

Werk

Titel: Zeitschrift für romanische Philologie

Ort: Halle

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0008|log38

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. GUSTAV GRÖBER,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

1884.

VIII. BAND. 2. HEFT.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1884.

INHALT.

	Seite
A. REDOLFI, Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialekts (15. 11. 83)	161
W. MEYER, Beiträge zur rom. Laut- und Formenlehre (29. 2. 84)	205
F. NEUMANN, Über einige Satzduppelformen der französischen Sprache (23. 7. 84)	243
J. ULRICH, La riote du monde (7. 9. 83)	275
MISCELLEN.	
G. GRÖBER, Zur Widmung des Donat proensal (4. 8. 84)	290
A. TOBLER, Zu Crestiens Cligés (7. 7. 84)	293
A. SCHULZE, Afrz. <i>chaetes</i> ; ital. <i>cavelle</i> (5. 7. 84)	299
W. MEYER, <i>ci t̃i</i> im Italienischen (6. 7. 84)	302
— Zur Deklination (6. 7. 84)	304
RECENSIONEN UND ANZEIGEN.	
F. LIEBRECHT: Gaidoz et Sébillot, Blason populaire de la France (15. 7. 84)	307
G. GRÖBER: Berger, La Bible française au moyen âge; Bonnard, Les traductions de la Bible en vers français au moyen âge (21. 7. 84)	312
— Ellenbeck, Die Vorton-Vokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrh. (1. 8. 84)	316
— Romania. XI., Octobre; XII., Janvier (1. 2. 84)	317
Nachtrag und Berichtigung	320

Manuskripte für die Zeitschrift bittet man an den Herausgeber, Ruprechtsau-Strafsburg i. Els., zu senden. Bücher, Programme und Dissertationen, deren Besprechung in der Zeitschrift resp. deren Verzeichnung in der Bibliographie derselben wünschenswert ist, werden außer vom Herausgeber, von der Buchhandlung Max Niemeyer in Halle entgegengenommen. An dieselbe sind auch alle Honorar und Sonderabzüge angehenden Anfragen und Wünsche zu richten.

Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialekts.

Einleitung.

Das Thal Bergell (Praegallia der Römer, als Vorland der Gallia cisalpina; it. Pregallia oder Bregaglia) erstreckt sich eigentlich vom Maloja-Pafs¹ bis nach Clefen und wird von der *Mera* durchflossen. Der schweizerische Teil desselben, der hier allein in Betracht kommt, reicht aber nur bis zu einem kleinen Bache unmittelbar unterhalb *Castasegna*, welcher die Grenze zwischen Italien und der Schweiz bildet.

Im Gegensatz zu ihren italienischen Nachbarn ist die wanderlustige Schweizerbevölkerung des Bergells (ca. 1700 Seelen) reformierter Konfession und besitzt eine eigene Sprache, die zwar in jedem Dorfe verschiedene Abarten aufweist. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der kleine Weiler La Porta², wo sich noch die Überreste einer wahrscheinlich noch von der Römerzeit herrührenden Sperrmauer, sowie einer Feste (*Castromurum*), erhalten haben, zum wichtigsten Scheidungspunkte für die Sprache geworden ist. Daher unterscheiden wir einen Dialekt von *Sotto-Porta* (unter der Pforte) und einen solchen von *Sopra-Porta* (ob der Pforte). Der Dialekt von *Bondo* in Sotto-Porta (mit *Promontogno* und *Spino*) weicht wiederum ab in einigen Fällen von demjenigen von *Soglio*³ und *Castasegna*, wie in Sopra-Porta der von *Vicosoprano* sich mancher Wendungen rühmen kann, die den übrigen Dörfern (*Stampa*, *Borgonuovo*, *Collura*, *Montaccio*, *Casaccia*) fremd sind. Im Laufe unserer Darstellung haben wir, soweit es uns möglich war, auf diese Eigentümlichkeiten aufmerksam gemacht.

Das Bergellische kann man streng weder zum Ladinischen, noch zum Lombardischen zählen: es ist, so zu sagen, ein Vermittlungsglied zwischen diesen zwei Familien von romanischen Dialekten. Während der Dialekt von Sopra-Porta sich mehr dem

¹ Die obere Hälfte des Silser-Sees mit den umgebenden Gehöften (*Isola*, *Cadlùc*, *Cravasalva* etc.) gehört politisch noch zum Bergell.

² D. h. die Pforte; wohl deshalb, weil die alte Landstrafse dort durch ein Thor führte.

³ Ein Teil der von *Soglio* nach *Stalla* (*Bivio*) ausgewanderten Bevölkerung kann sich noch ihrer ursprünglichen Mundart bedienen, indessen zur herrschenden Dorfsprache ist dort der Oberhalbsteiner-Dialekt geworden.

Ladinischen zu nähern scheint, trägt derjenige von Sotto-Porta schon ein lombardisches Gepräge. Ja, wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir behaupten, daß mit der Zeit das Bergellische ganz dem Lombardischen beigesellt werden dürfte. Mag auch der Kampf zwischen dem Ladinischen und Lombardischen auf bergellischem Boden noch nicht ausgefochten sein, so muß doch jeder Eingeweihte zugeben, daß letzteres bedeutend im Vorsprung sich befindet. Wir brauchen dabei nur an die Aufnahme neuer lombardischer, resp. italienischer Elemente zu erinnern, die Jahr aus Jahr ein in bemerkbarer Weise stattfindet. Dazu trägt sowohl der ausgedehnte Handel mit dem benachbarten Italien bei, als auch die im ganzen Thal niedergelassene lombardische Bevölkerung, die immerfort neuen Zuwachs erhält, sowie endlich der Schulunterricht, der ausschließlich in italienischer Sprache geführt wird.

Bei der Abfassung unserer Arbeit haben wir uns vor allem auf unsere eigene Kenntnis des (unter-) bergellischen Dialekts gestützt. Von vorhandenen, gedruckten Schriften in bergellischer Mundart sind uns folgende zu Gebote gestanden: 1. *Stalder's Schweizerische Dialektologie* (Aarau, 1819), wo auf Seite 407 und 408 Beispiele eines veralteten unterbergellischen Dialekts mitgeteilt werden; 2. die bergellischen Gedichte von Tommaso Maurizio, die Herr Pfr. Lechner in sein Werk: *Das Thal Bergell (Bregaglia) in Graubünden* (Leipzig, 1865) aufgenommen hat; 3. *G. A. Maurizio: La Stria ossia i Stinqual da l'amur, tragicomedia nazionale bergaiota* (Bergamo, 1875). — Herrn Prof. G. A. Maurizio gegenüber sehen wir uns zu besonderem Danke verpflichtet, indem er uns eine Sammlung von verschiedenen bergellischen Dorf-Dialekten zur Verfügung stellte und uns sonst noch manche Aufschlüsse über den Dialekt von Sopra-Porta bereitwilligst zu Teil werden ließ.¹

Was die Disposition unserer Arbeit betrifft, so haben wir uns möglichst genau an die Musterabhandlungen von Herrn *G. J. Ascoli* gehalten, die er im *Archivio Glottologico Italiano* publizierte, wo auch Einiges über den bergellischen Dialekt angegeben ist, (Band I p. 272—279; Bd. II p. 443).

Aussprache und Orthographie.

1. Mit $\bar{\text{a}}$ (z. B. $\bar{\text{a}}$) werden die langen, mit $\check{\text{a}}$ die kurzen Vokale angedeutet.
2. $\check{\text{a}}$ lautet wie das deutsche ä (Väter).
3. e und o bezeichnen die geschlossenen e und o (ital. refe, botte).
4. e und o bezeichnen die offenen e und o (ital. bello, botta).
5. ö und ü sind dem deutschen ö und ü gleichlautend (Börse, Müller).
6. č und g^{z} sind gleich dem italienischen c und g in selce und porge.
7. n wird wie das ital. n vor einem Guttural (rango) ausgesprochen (vide Arch. I 278).

¹ Verschiedene Mitteilungen verdanken wir auch den Herren Präsident Picenoni (Bondo), Tierarzt Giovanoli (Soglio), Sekundarlehrer Stampa (Borgo-nuovo), Kaufmann Antonio Salis (Castasegna), Hôtelbesitzer Stampa (Casaccia).

8. *š* entspricht dem deutschen sch (Schimmel) oder dem anlautenden ital. sc (sciame).

Alle übrigen Buchstaben stimmen mit den italienischen überein.

Abkürzungen.

St. P. = Sotto-Porta.	frz. = französisch.
Sp. P. = Sopra-Porta.	got. = gotisch.
B. = Bondo.	it. = italienisch.
C. = Castasegna.	mhd. = mittelhochdeutsch.
S. = Soglio.	mlt. = mittellateinisch.
V. = Vicosoprano.	ndl. = niederländisch.
St. = Stampa.	pg. = portugisisch.
Cas. = Casaccia.	pr. = provenzalisch.
abgl. = abgeleitet.	schw. = schweizerisch.
ahd. = althochdeutsch.	sp. = spanisch.
altn. = altnordisch.	vrlt. = veraltet.

Dz. Gr. = Friedrich Diez, *Grammatik der romanischen Sprachen* (IV. Aufl.). — *Dz. E. W.* = Diez, *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen* (II. Aufl.). — *Arch.* = Ascoli's *Archivio Glottologico Italiano*. — *Schuch. Vok.* = Hugo Schuchardt, *Der Vokalismus des Vulgärlateins* (Leipzig, 1867). — *Str.* = *Stria von G. A. Maurizio* (vide Einleitung).

I. VOKALISMUS.

A. Betonte Vokale.

Langes oder kurzes (lateinisches oder romanisches) A.

1^a. Vor einfacher Konsonanz und in der „positio debilis“ wird es im Allgemeinen zu *ä*: *äla* ala; *mär* mare; *räva* rapa; *päš* pacem; *läva*, *lävan* lavat, lavant; *äsan* asinus; *frär* frater; *cläſ* clavem; *täl* Sp. P. *tal*¹ talem; *näs* nasus; *träſ* trabem; *murtäl* mortalem; *šcäla* scalas; *cär* fem. *cära* Sp. P. *čär*, *čära* carus; *nadäl* natalem, d. h. dies natalis Jesu Christi; *mäl* malum [aber B. Sp. P. *mal-da-dia* C. S. *mal-da-diſ* (*Diſ*: No. 23) Gottesübel, Einfaltspinsel]; *säl* sal [*salſip* und *zalſip* S. *seſip* ἄλς ἵππος? Heuschrecke]; *natüräl* naturale; *canäl* canale; *eguäl* S. *eguale* aequalem; *fäva* faba; *tampuräl* temporalem, Gewitter; (*a* =) *mär* amarus; B. *cäsa* C. u. S. *ca* Sp. P. *čäsa* casa; *vanäl* venalem; *animäl* animal; *mašträäl* [fem. *mašträälſsa*] magistralem, Statthalter; *gübilä* Sp. P. *gübilär*² jubulare; *pläš* placet; *cäs* Sp. P. *cas* casus; B. S. *cävra* C. *cavra* Sp. P. *čävra* capra; *quädar* quadrum; *lädar* λῆτροις, latro; *cürä*³ Sp. P. *čürär*

¹ Wo keine Varianten angegeben sind, stimmen die Dialekte von St. P. und Sp. P. überein; wo beide Formen angeführt sind, geht die von St. P. voraus.

² Es sei hier gleich bemerkt, daß die Verben der I., II. und IV. Konj. (-are, -äre, -ire) in Sp. P. das im lat. If. auslautende r beibehalten, während sie es in St. P. durchweg abstofsen; die der III. Konj. (-äre) hingegen haben es überall.

³ Nach der Aussprache ist Ascolis Schreibart *cürę*, sowie *štę*, *gurnęda* etc. (Arch. I 274) als falsch zu bezeichnen.

curare; *dä* dare; *limä* limare; *štarnüdü* *sternutare; *calcä* calcare; *formä* formare; *mağarä* macerare; *sumiä* somniare; *masürä* S. *męsürä* mensurare; *quäl* Sp. P. *qual* qualem; B. S. *cä* C. *cö* Sp. P. *ca* (No. 4) caput, Stück Vieh; *abitä* und *bitä* habitare, wohnen (das zweite Wort auch in der Bedeutung von spucken, schw. geisten); *paštä* *pistare; *päl* palum; *pagä* pacare, bezahlen; *švariä* *ex-variare; *štä* stare. — Einzelne Ausnahmen bilden: *a* habet; *da* dat; *šta* stat; *va* vadit (vide verwandte Erscheinungen: *Schuchardt, Romania*, 1878, p. 368; Arch. III p. 6; IV p. 175, etc.); *ragal* regalem, Geschenk; *sälas* salicem; B. Sp. P. *val* C. S. *väl* valet.

1^b. -*ä* = (T)ATE in: *rariä* raritatem; *řovartä* paupertatem; *facilitä* facilitatem, it. *facilitä*; — aber *štüt* aestatem; — und in der II. Pers. Pl. v. Ipr.: *amä* amate; *cantä* cantate; *purtä* portate; *lavürä* laborate. In B. ist indessen auch die Form *ē* = -ATE (Ipr.) gebräuchlich und man sagt *amä* und *amē*, *cantä* und *cantē*, etc.

1^c. Die Participialendung auf -ATUS = -*ä* fem. -*äda* in St. P. und = -*ä* fem. -*äda* in Sp. P.: *amä* fem. *amäda* Sp. P. *amä* fem. *amäda* amatus; *numinä*, *numinäda* Sp. P. *numinä*, *numinäda* nominatus; *šcüsä*, *šcüsäda* Sp. P. *šcüsä*, *šcüsäda* excusatus; *šparä*, *šparäda* Sp. P. *šparä*, *šparäda* speratus; B. *crudä*, *crudäda* C. S. *crödä*, *crödäda* Sp. P. *crödä*, *crödäda* *corotatus (Arch. I 59), heruntergefallen; *duminä*, *duminäda* Sp. P. *duminä*, *duminäda* dominatus. — Hierher gehören auch die Substantive in -*ätu*: *prä* Sp. P. *pra* pratum; *cünä*, *cünäda* Sp. P. *čünä*, *čünäda* cognatus und cognata, Schwager und Schwagerin; *pacä* Sp. P. *pacä* peccatum, Sünde; *figä* Sp. P. *figa* ficatum, Leber [daneben aber auch *fidic* und *fidac* (Arch. II 4, 5; Dz. E. W. I 175) = Mut]; *quadrä* Sp. P. *quadrä* quadratum, Viereck; — *špäda* spatha; *šträda* strata; B. C. *bragäda* S. *bargäda* Sp. P. *brigäda* it. brigata, etc. — *Plan* *Lö* (Name einer Alp in Sp. P.) „planum latum“ (Arch. I 275), *tblä* tabulatum (Arch. I 58 n.), mit *dač* fem. *däča* datus und *štač* fem. *štäča* status sind die einzigen uns bekannten Beispiele, die eine Ausnahme machen.

2. B. *ę*, C. S. und Sp. P. *ä* = A, wenn ein Guttural darauffolgt: B. *leč*, C. S. und Sp. P. *läc* lacus; B. *Cadleč* sonst *Cadläc* (nom. loc.) caput de laco; B. *peğa* sonst *päga* pacat, er bezahlt; B. *ęgar* [fem. *ęgra*] sonst *ägar* [fem. *ägra*] acer; B. *męgar* sonst *mägar* macer; B. *pleğa* sonst *pläga* plaga, Wunde; B. *freğa* sonst *fräga* fraga; B. *špeč* sonst *špäc* *spacus; B. *lümęga* S. *lümägra* C. und Sp. P. *lümäga* limacem, it. lumaca; B. *čeğa* sonst *cäga* cacat; B. (*ę*)*leğar* sonst (*a*)*lägar* alacer.

3. Allen ladinischen Dialekten gemein ist das Beispiel (*e* = A) *greř* gravis (Arch. I 9, etc.).

4. *o* = A in Folge der assimilierenden Einwirkung des vorausgehenden Labiallautes: *mö* neben dem üblicheren *ma* B. zuweilen auch *möa* magis; — und im Auslaut: *chilö* *eccum-illac; *la*, nur in V. *lö*, illac; *inča* V. *inčö* *in-ecce-hac; C. *cö* No. 1^a. Vgl. No. 7.

5. Vor n geht a in ä über in St. P., dagegen bleibt es in

Sp. P.: *sän*¹ Sp. P. *sañ*² sanus; *pän* Sp. P. *pañ* panem; *män* Sp. P. *mañ* manus; *və la suramän* Sp. P. *əvəir la suramañ* *supra-manum habere, die Oberhand haben; *grän* Sp. P. *grañ* granum; *räna* Sp. P. *rana* V. *raña* rana; *läna* Sp. P. *lana* V. *laña* lana; *campäna* Sp. P. (mit Einschluß von V.) *campana* mlt. *campana*; *funtäna* Sp. P. *fontana* V. *funtaña* fontana; *cän* Sp. P. *cañ* canem; *sadmäna* Sp. P. *sadmana* V. *sadmaña* septimana; *ümän* Sp. P. *ümañ* humanus; *mundän* Sp. P. *mundañ* mundanus; *crištiän* Sp. P. *crištiañ* christianus; *taliän* Sp. P. *taliañ* italianus; *pagän* Sp. P. *pagañ* paganus; *plän* Sp. P. *plañ* planum; *dumän* Sp. P. *dumañ* *de-mane; *dagän* Sp. P. *dagañ* [wohl von it. *daga* (= kurzer Degen) abzuleiten: Dz. E. W. I 151] *daganus = Gerichtsdienner, der früher einen Degen trug; *pütäna* Sp. P. *pütaña* it. *puttana* (Dz. E. W. I 335); — aber B. C. St. Cas. *capitani* S. *capitannai* V. *capitani* *capitanus; *štrani* S. *štrannai* V. *štrañi* extraneus, it. *strano*, *stranio*.

6. A erhält sich in der Endung -ATICUS: *sulvädag* S. *sulvaddag* [fem. *sulvadga*] silvaticus; *erbädag* S. *erbaddag* herbaticum; *məssädag* S. *məssaddag* (selten) missaticum; *məsädag* S. *məsaddag* *mensaticum, Monatsgeld; *fümädag* S. *fümaddag* *fumaticum, Steuer, die man der Gemeinde bezahlt, wo man „raucht“, d. h. wo man ein Haus besitzt, Haussteuer; B. Sp. P. *bövädag* C. *böädag* S. *bovaddag* *bovaticum, Sprunggeld; B. C. *caşölädag* S. *caşöladag* Sp. P. *caşöladag* *caseolaticum, Käsegülte; *parəntädag* S. *parəntaddag* *parentaticum, Anverwandtschaft (Arch. III 258); *štalädag* S. *štaladdag* *stallaticum (Arch. III 348); *viädi* (vrlt.) viaticum.³

7. *am* = AM: *fam* fames; *clama*, *claman* clamat, clamant; *ligam* ligamen; *ram* ramus und aeramen (Bedeutung von „Ast“ und „Kupfer“); B. Sp. P. *šamal* C. *šaman* S. *šaum* examen; *ladam* laetamen; [*camla* camola]; [*cambra* *camera, Zimmer]; St. P. *cüram* und *cöram* St. V. *čöram* Cas. *čoram* *coriamen; *amat* (amylum) *amidum (Dz. E. W. I 20); *am* hamus; *ama* amat; *ša* [St. V. eher *şo* (No. 4)] jam; *dağä* [St. V. *dağo*] *de-jam; *baščam* (abgl. v. *bestia*) it. *bestiame*; *pəlam* (abgl. v. *pellis*) it. *pellame*; *lama* lamina; *trama* trama.

A in lateinischer oder romanischer Position.

8^a. Unverändert: *paia* palea, *palja; *tanaia* tenacula, it. *tanagli*; *taia* talea, Lösegeld, sp. *taja*; *curai* χοράλλια; *Bargaia*, *Bragai*, C. *Bregai*, Praegallia; *ai* allium; *müraia* *muralia; — *quəil* S. *quail* coagulum, it. *quaglio*; *ragñ* aranea; *cagna* *cania; *cumpagn* mlt. *cumpanium*; *calcagn* calcaneus; *muntagna* *montanea; *bagn* bal-

¹ Ascolis Schreibart *sen*, *men* (Arch. I 276) stimmt wieder nicht mit der Aussprache überein.

² Auslautendes n, wenn es ursprünglich zwischen Vokalen gestanden, wird durchweg zu ñ in Sp. P. Inlautendes n zwischen Vokalen = ñ in V., während diess in den andern Dörfern von Sp. P. weniger der Fall ist. In St. P. findet sich das ñ nicht.

³ Heutzutage *viag* it. *viaggio*.

neum (Arch. I 13); *agn* a[1]neus; *cavogn* *cavaneus (Dz. E. W. I 120);
 -- aber *cašteгна* castanea, it. castagna.

8^b. Vor geminierten Konsonanten bleibt es überhaupt un-
 angestastet: *gal* gallus; *fal* fallo; *caval* caballus; *an* annus; *flama*
flamma; *pan*, *pagn* pannus (das erste Wort = Tuch, das zweite
 = Kleid); *car* carrus; *quatar* quattuor, it. quattro; *cantass* cantassem;
rapan schw. rappen; *capa* *cappa; *van* vannus, Wanne; *cana* canna;
bazz (vrlt.) schw. bazzen; *landama* Landammann; *trapla* ahd. trappo,
 it. trappola; *rat* *rattus, Ratte (Bedeutung von Maus); *vaca* vacca;
sac saccus; *grass* crassus, it. grasso; *bap* it. babbo; *mama*¹ mamma;
pass passus; *gat* *cattus, it. gatto; *mat* fem. *mala* ahd. magat, durch
 eine Zwischenstufe *matto*, die im it. wirklich vorhanden ist, Knabe (Pl.
mač fem. *mala* neben *malän* Sp. P. *malañ*: No. 5); *gassa*² Gasse; *nar*
 ahd. *narro* (wenn es nicht besser vom mlt. *nario* abzuleiten ist); *muštazz*
μύσταξ, *mystax*, it. *mostaccio*; *l' ē ün muštazz* er ist sehr gescheit,
 er hat Haare an den Zähnen (vgl. *serbärba*: No. 14); *cal* callum;
bala ahd. *balla*, *palla* (Dz. E. W. I 48).

8^o. AX: *aš* axis, assis; *laša* laxat; *frašum* fraxinus, mlt. *frassinus*;
taš taxus; *saš* saxum.

9. B. *-er*, *-era*; C. *-er*, *-era*; S. *-er*, *-era*; Sp. P. *-air*, *-aira*
 = -ARIUS, -ARIA (Arch. I 11, etc.): B. *perer*, C. *perer*, S. *perer*,
 Sp. P. *perair* pirarius; B. *farer*, C. *farer*, S. *farer*, Sp. P. *farair*
 ferrarius; B. *šter*, C. *šter*, S. *šter* Sp. P. *stair* sextarius; B. *pumer*,
 C. *pomer*, S. *pumer*, Sp. P. *pomair* pomarius; B. *caldera*, C. *caldera*
 S. *cheledira*, Sp. P. *caldaira* St. u. Cas. eher *caldera* *caldaria; B. *nuder*
Guštin, C. *nođer Buštin*, S. *nuder Guštin* Sp. P. *nudair Guštin* notarius
 Augustinus, B. *ganer*, C. *ganer*, S. *ganer*, Sp. P. *ganair* Januarius;
 B. *favrer*, C. *favrer*, S. *favrer*, Sp. P. *favrair* Februarius; B. *cavrer*,
 C. *cavrer*, S. *cavrer*, Sp. P. *cavrair* caprarius; B. *vedrer*, C. *vedrer*,
 S. *vedrer*, Sp. P. *vedrair* vitrarius; B. *salera*, C. *salera*, S. *salera*,
 Sp. P. *salaira* salaria; B. *manera*, C. *manera*, S. *manera*, Sp. P. *manaira*
 manuaria, Schlachtbeil; B. *per* fem. *pera*, C. S. *per*, *pera*, Sp. P. *pair*,
paira (V. *pair* und *päiar*? Str. 180) *parius; B. *dašper*, C. und S. *dašper*,
 Sp. P. *dašpair* (V. *dašpair*?) *dis-parius; B. *cler* fem. *clera*, C. *cler*,
clera, S. *cler*, *clera*, Sp. P. *clair*, *claira* (V. *clair*? Str. 117) clarus,
 *clarius (Arch. I 275); B. *fugler*, C. *fugler*, S. *fugler*, Sp. P. *foglair*
 (wofür jedoch in Sp. P. auch *plata* Platte: Dz. E. W. I 318) *focularius;
 B. *librer*, C. *librer*, S. *librer*, Sp. P. *librair* librarius; B. *carbuner*,
 C. selten *carbuner*, ebenso S. *carbuner*, (dafür *carbunin* Sp. P. *car-*
buniñ *carboninus), Sp. P. bisweilen *carbunair* carbonarius; B. *šuler*,
 C. *šuler*, S. *šuler*, Sp. P. *šulair*, *šulair* scolaris, *scolarius; B. *vacher*,
 C. *vacher*, S. *vacher*, Sp. P. *vacair* *vaccarius; B. und S. *bacher*,
 C. *bacher*, Sp. P. *bacair* *beccarius, it. beccaro, beccajo (Dz. E. W. II 224,

¹ Der Bergeller hat keine andern Wörter, um die Begriffe „pater“ und
 „mater“ zu bezeichnen.

² In C. drück man das Gleiche durch *štręča* aus = stricta (via). Siehe
štręč No. 37, 170^a.

Arch. III 119); B. *cager*, C. *cager*, S. *cageir*, Sp. P. *cašair* *caesarius, Käser; B. *braščer*, C. *braščer*, S. *braščeir*, Sp. P. *brašcair* [abgl. v. altn. brasa, it. bragia, brascia (Dz. E. W. I 81), bergellisch *bräšca* No. 15] *brascarius, Marre; B. *peščera*, C. *peščera*, S. *peščeira*, Sp. P. *peščaira* piscaria; B. *Meira*, C. und S. *Meira*, Sp. P. *Maira* (Name des Thalfusses) setzt wohl „maria“ voraus; B. *muliner*, C. *muliner*, S. *mulineir*, Sp. P. *mulinair* (abgl. v. molere) *molinarium, it. molinaro; B. *era*, C. *era*, S. *eira*, Sp. P. *aira*¹ area, *aria; B. *puliner*, C. *puliner*, S. *pulineir*, Sp. P. *pulinair* *pullinarium, Hühnerhaus; B. *ruser*, C. *ruser*, S. *rošer*, Sp. P. *rusair* rosarius; B. *murtler*, C. *murtler*, S. *murtler*, Sp. P. *murtair* mortarium; B. *calgher*, C. *calgher*, S. *calgher* Sp. P. *calgair* *caligarius, Schuster.

10. ACT: *fač* factum; *lač* lactem; *trač* tractus; *impač* (v. *impactare) *impactus, it. impaccio; — *pat* pactum; *trata* tractat; *maltrata* *male-tractat; *cuntrat* contractus; *caratar* character.

11. AL + Kons. α) *alb*: *albar* arbor; *alba* (v. albeo) it. alba, Morgendämmerung; — β) *alc*: *falc* fem. *falca* (ahd. falo) schw. falk, falb (Stalders Idiotikon); *la me falca* Sp. P. *la mi falca* meine falbe (Kuh); *calcu* calculus; *calc*, *calca* S. *cälc*, *cälca* calco, calcat; *fälč*¹ C. *folč* Sp. P. *falč* falcem; S. *cälča* Sp. P. *calča* calceus, *calcea (B. hat dafür *bargheſsa* C. *braghessa*: abgl. von braca, bretonisch bragez); — γ) *ald*: *cält* fem. *cälta* Sp. P. *calt* (vrlt. *caut*) fem. *cald* calidus, caldus; *šcälta* Sp. P. *šcälta* excaldat; *fälta* Sp. P. *fälta* ahd. *faldä*, Falte; — δ) *alm*: *palma* palma; *calmat* it. calmati; — ε) *alp*: *pälpa* Sp. P. *pälpa* palpat; *älp* Sp. P. *alp* Alp, keltisch alp, Bergweide; — ζ) *als*: *fälza* falsus; — η) *alt*: *alt* S. *ält* altus; *salt* S. *sält* saltus; *salta* S. *sälta* saltat; *balz* S. *bälz* balteus; *špalla* Spalte; *patta* lombardisch idem (Arch. I. 261); *maltar* Malter; *ältar* fem. *ältar* Sp. P. *oltar*, *altar* alter; B. S. *nuältar* (C. *no*) Sp. P. *nualtar* *nos-alteri; B. S. *vuältar* (C. *vo*) Sp. P. *vualtar* *vos-alteri; *älza* Sp. P. *älza* *alziat; θ) *alv*: *salva* salvat; *salf* salvus; *sän* (Sp. P. *sañ*) *q* *salf* sanus et salvus; *salvanur* (*salv-anur*) V. *salvañur* salvo honore [= salva venia, Zusatzwort zu *baščam* (= S. V. B.), ja sogar *al salva-nur* = das Schwein]; *šcalva* *ex-calvat [*šcalvä* (*ex-calvare, v. calvus) *i albar* die Bäume putzen]; *malvia* malva.

12. AM + Kons. α) *amb*: *gamba* *gamba; *gambar* (v. cammarus) it. gambero; *štramp* (*štrambo*) strabus, it. strambo; *cambi* it. sp. pg. cambio, pr. cambi (Dz. E. W. I 102); *cambia* mlt. cambiat; — β) *amd*: *samda* sabbata, frz. samedi; — γ) *amf*: *gränfia*

¹ Es kann kein Zweifel obwalten über die Ableitung der Alpennamen von St. P. (spez. von B.) *Era-d' Sura*, *Era-d' Zot*, *Era-Veddar*, sowie von *Aira da la Palza* in Sp. P. (Arch. I 276), sobald man *era* resp. *aira* im eigentlichen Sinne von area (Tenne, Gartenbeet) hat. Übrigens weiß noch jetzt mancher ältere Bewohner von B., dafs in frühern Zeiten eine kleine Ebene von *Era-d' Sura* mit Gerste u. s. w. bepflanzt, somit als Garten verwendet wurde.

² Nicht *felč* (Arch. I 276), ebensowenig *pert* (= perdit u. nicht = par-tem), *guerda*, *blenc* etc.

Sp. P. *gramfia*, *granfia* Krampf; — δ) *amp*: *cämp* Sp. P. *camp* campus, Acker; *ścämpa* Sp. P. *ścampa* *ex-campat; B. C. *ämpa* S. *ämpla* Sp. P. *ampia* schw. Ombeer (Dz. E. W. II 39), it. lampone; *štämp* Sp. P. *štamp* ahd. stampf, Stempel; *Štämpa* Sp. P. *Štampa* (nom. loc.).

13. AN + Kons. α) *anc*: St. P. *änca*¹ St. V. *anca* Cas. *ancla* ahd. *ancha*, Anke (Dz. E. W. I 20), zudem in der Bedeutung von „noch“, wofür auch in Cas. *anca* (*hanc-horam); *blänc* fem. *blänca* Sp. P. *blanc*, *blanca* albus, frz. blanc, it. bianco; *štänca* Sp. P. *štanca* (v. stagnare: Dz. E. W. I 396) it. stanco; *länča* Sp. P. *lanča* lancea; *mänc* Sp. P. *manc* mancus; B. C. *mänča* S. u. Sp. P. *manča* mlt. manicum (Dz. E. W. II 43); *ränč* Sp. P. *ranč* rancidus; *guänč* Sp. P. *guanč* mlt. wantus, it. guanto; *flänc* Sp. P. *flanc* frz. flanc, it. fianco; *bränca* Sp. P. *branca* mlt. branca; *üna bränca* (Sp. P. *branca*) *d'ërba* eine Handvoll Gras; Sp. P. *čanča* (St. P. hat dafür das übriges auch in Sp. P. vorkommende *parlä* parabolare) it. ciancia; *bänc* Sp. P. *banc* ahd. banch, Bank; *tancu* tanquam; — β) *and*: *manda* mandat; *anda* am[i]tam, altfrz. ante; *donanda* Sp. P. *dunanda* Frau (domina) Tante; *zücarcandar* Sp. P. *zücarcandal* Zuckerkandel; *špandar* expandere; *banda* got. bandi, it. banda; *grant* grandem; *glanda* glandem; *lavant* lavando; *vianda* S. *vivanda* (vivenda) pr. vianda, frz. viande, it. vivanda (Dz. E. W. II 436); *mandla* (enstellt aus amygdala: Dz. E. W. I 262) Mandel; — γ) *ang*: *anğal* angelus; *manga* manica; *al manga* ille manducat, it. egli mangia (No. 138); *ranc* (ahd. hring) Rang; *zanga* Zange; *špranga* ahd. spanga, it. spranga; *lüganga* lucanica; *tangar* mlt. tanganum, it. tanghero; *sanc* (*sanqu*) sanguis; *fanga* got. fani, it. fango (Dz. E. W. I 173); *štrangul* (von strangulare) *strangulum, Wassersperre; — ϵ) *ans*: *španz* ex-pansus; *manz* fem. *manza* (abgekürzt aus mansuetus: Dz. E. W. I 264) it. manso; *änza* Sp. P. *anza* ansa; — ζ) *ant*: *cänt* Sp. P. *cant* cantus; *cänta*, *cäntan* Sp. P. *canta*, *cantan* cantat, cantant; *incänt* Sp. P. *incant* *in-quantum, Gant; *marcänt* Sp. P. *marcant* mercantem; *plänta* Sp. P. *planta* planta; *intänt* Sp. P. *intant* *in-tanto, inzwischen; *mäntaš* Sp. P. *mantäš* mantica, it. mantice; aber *tant* Pl. *tanci* tantus; *quant* Pl. *quanci* quantus; *quaranta* S. *quaränta* quadraginta; *cinquanta* S. *cinquänta* quinquaginta; *sašanta* S. *sašänta* sexaginta; *satanta* S. *satänta* septuaginta; [*utanta* S. *učänta* octoginta, it. ottanta]; *nunanta* S. *nunänta* nonaginta; — η) *anti*: *ignuränza* ignorantia; *üsänza* *usantia; *bundiänza* abundantia; *šparänza* *sperantia; *danänz* *de-ab-ante; *inänz* *in-ante; *infänza* infantia; *štänza* mlt. stantia (Schuch. Vok. II 370).

14. AR + Kons. α) *arb*: *bärba* Sp. P. *barba* barba (Bedeutung von Bart u. Onkel: Dz. E. W. II 9); *al šerbärba* Sp. P. *al sarbarba* der Herr Onkel; *l'ë un šerbärba* (Sp. P. *sarbarba*) er ist verschmitzt (vgl. *muštazz* No. 8^b); B. *ërbul* C. S. Sp. P. *ärbul* arbor „par excellence“, d. h. Kastanienbaum; — β) *arc*: *arc* arcus; *arca* arca; *barca* mlt. barca, Barke; *parc* parcus; *marca* got. marka, Marke; —

¹ Nicht „enca“: Arch. I 276.

märč marcidus; B. *sercal* C. S. Sp. P. *särcal* sarculum; — γ) *ard*: *baštärt* fem. *baštärda* Sp. P. *baštärt*, *baštärda* *bastardus, it. bastardo; *lärt* Sp. P. *lart* lardum; *tärt* Sp. P. *tart* tardus; *tärda* Sp. P. *tarda* tardat; *šguärt* Sp. P. *šguart* (v. ahd. wartên) it. sguardo; *va't fär ärdar* (Sp. P. *ärdar*) gehe u. lafs dich verbrennen (*ardëre)¹, d. h. gehe zum Teufel [beliebte Verwünschung]; *l' e ün sul da ärdar* (Sp. P. *ardar*) es ist eine Sonne (No. 40) zum Verbrennen; *taštärt* Sp. P. *taštärt* it. testardo; — δ) *arg*: *larc* fem. *larga* largus; *carga* (v. carrus) sp. pr. *carga*, frz. charge (Dz. E. W. I 114); *šcarga* mlt. discargat (Dz. ibid.); — ϵ) *arl*: *parla* S. *pärla* parabolat, it. parla (No. 13 α); — ζ) *arm*: *ärma* Sp. P. *arma* arma, Waffe, hat indessen auch die Bedeutung von Kastanienkern; *märmul* Sp. P. *marmal* marmor; (*l*)*ärma* Sp. P. (*l*)*arma* lacrima, frz. larme; — η) *arn*: *cärna* Sp. P. *carna* carnem; — θ) *arp*: *šcärpa* Sp. P. *šcarpa* altn. skarp, it. scarpa; — ι) *ars*: *ärz* Sp. P. *arz* arsus; *špärz* Sp. P. *šparz* sparus; *šcärz* Sp. P. *šcarz* excarpus, it. scarso; — κ) *art*: *cärta* Sp. P. *carta* charta; *pärt* Sp. P. *part* partem; *zärt* Sp. P. *zart* zart; *quärt* Sp. P. *quart* quartus.

15. AS + Kons. α_1) *asc* [+ a, u]: *päschul* pasculus; *väsch*, *väšca* (vas) vasculum; *täšca* ahd. tasca, Tasche; *mäschul* masculus; *bräšca* Sp. P. *brašca* No. 9; *al cäšca* Sp. P. *al cašca* (selten, von *casicare: *casicat: Dz. E. W. II 17) er fällt; — α_{11}) *asc* [+ e, i]: *pašar* pascere; *našar* nasci, *nascere; *faš* fascis; *graša* ($\alpha\gamma\omicron\alpha\sigma\iota\alpha$: Dz. E. W. II 35) it. grascia, frz. graisse, Mist; — β) *asp*: *rašpa* Raspel; *l' e ašpra* (B. auch *ašprota*) illa aspera (res) est; — γ) *asq*: *päšqua* Sp. P. *pašqua* pascha, it. pasqua; — δ) *ast*: B. S. *päštar* C. Sp. P. *paštar* pastor; B. S. *padräštar* C. Sp. P. *padraštar* patraster; B. S. *fiäštar* C. Sp. P. *fiáštar* filiaſter; B. S. *catäštar* nebst *cataštar* C. Sp. P. *cataštar* capitastrum, it. catastro; B. S. *päšt* C. Sp. P. *pašt* pastus; B. S. *äšta* und *ašta* C. Sp. P. *ašta* hasta; B. S. *cräšta* C. Sp. P. *crašta* caſtrat.

16. ANCT: *sant* fem. *santa*, S. *sänl*, *sänta* sanctus.

Langes E.

17. *-eg*, *-em*, *-en*, *-ep* = EG, EM, EN, EP: *leg* legem, Vermächtniß; *culega* collega; *rem* remus; *blaštema* βλασθημία; *sarēn* Sp. P. *sarēn* serenus; *plēn* Sp. P. *plēn* plenus; *frēn* Sp. P. *frēn* frenum; B. C. *cadēna* S. *chēdēna* Sp. P. *cadēna* catena; *rēn* Sp. P. *rēn* renes; *vēna* Sp. P. *vēna* vena; *cēna* Sp. P. *cēna* cena [aber *vanin* Sp. P. *vanin* venenum; vide jedoch Arch. I 170]; *prašēpi* S. *prašēppi* praesaepes, praesepes. Hier merke man auch *trē* tres.

18. *-ēb* (Sp. P. *-ēib*), *-ēd* (Sp. P. *-ēid*), *-ēl* (Sp. P. *-ēil*), *-ēr* (Sp. P. *-ēir*), *-ēt* (Sp. P. meistens *-ēit*) = EB, ED, EL, ER, ET: *dēbat* und *dēbit* Sp. P. *dēibat* debitum; *dēbal* und *dēbul* S. *dēbbal* Sp. P. *dēibal* debilis; *šēf* Sp. P. *šēif* sebum; *plēf* Sp. P. *plēif* plebem,

¹ Für „[ver]brennen“ hat sonst der Bergeller *brügä* it. bruciare (Dz. E. W. I 90).

it. pieve; B. C. *erēdi* S. *erēddai* Sp. P. *erēidi* heredem; *çedar* Sp. P. *çedar* cedere; *crē* Sp. P. *crēir*¹ credere; *tēa* Sp. P. *tēia* teda (taeda); *šteļa* Sp. P. *šteila* stella (nach Arch. I 192); *candēla* Sp. P. *candēila* candela; *fidēl* Sp. P. *fidēil* fidelis; *crūdēl* Sp. P. *crūdēil* (selten) crudelis; *sēra* Sp. P. *sēira* serum, it. sera; *çera* Sp. P. *çeira* cera; B. und C. *primavēra* in S. (zuweilen auch in C.) *prūmavēra* Sp. P. *prūmavēira* (primum =) ver; *štadēra* Sp. P. *štadēira* statera; *sincēr* Sp. P. *sincēir* sincerus; *plagē* Sp. P. *plāšēir* placere; *tamē* Sp. P. *tamēir* timere; (*ē* =) *vē* Sp. P. (*a* =) *vēir* habere; *avdē*² Sp. P. *avdēir* videre; *vulē* Sp. P. *vulēir* volere; *valē* Sp. P. *valēir* valere; *gudē* Sp. P. *gudēir* gaudere³; *savē* Sp. P. *savēir* *sapēre; *vēra* Sp. P. *vēira* vera; *quēt* quietus; *rēt* Sp. P. *rēt* rete; *sēda* Sp. P. *sēida* seta; *agē* Sp. P. *ašē* acetum; B. C. *crēda* S. Sp. P. *crīda* (Sp. P. selten *crēida*) creta; *tapēt* tapetum; *sacret* secretus.

19. *i* = E im Auslaut: B. C. *mi* me; *daparmi* *de-per-me, allein (S. dagegen *dapargē* Sp. P. *dapēriē* *de-per-ego); *ti* te.

Kurzes E.

20. Erhält sich: *neç*, *neça* nego, negat; *preç* precor; *špegul* neben *špegual* speculum; *merit* meritus; *ben* Sp. P. *beñ* bene; *sēga* secat, mähet; *lēg* legit; *reğar* regere; *pē* pedem; [*gēm* gemo]; *gemat* gemitum; *trem* (selten) tremo; *preç* premit; *genar* genera; *perçētuf* perpetuus, *perpetuvus [*bneçfic* beneficus]; *era*, *eran* erat, erant; *meçic* medicus; *fevra* febrem; *tevi* S. *tevvai* tepidus; *miseria* miseria; *materia* (Sp. P. selten *mateira*) materia.

21. Einzelne Beispiele von *ē* in St. P., *ēi* in Sp. P. = E: *deš* Sp. P. *deiš* decem; *dešma* Sp. P. *deišma* decima; *leçra* Sp. P. *leivra* leporem; *mašter* Sp. P. *mašteir* ministerium; *er* Sp. P. *eir* heri.

22. *ē* in St. P. *ēi* in Sp. P. = E vor l und tr (dr), sowie vor auslautendem, romanischem f (v, p): *fēl* Sp. P. *fēil* fel; *çēl* Sp. P. *çēil* celum; *mēl* Sp. P. *mēil* mel; *gēl* Sp. P. *gēil* gelum; *preçda* Sp. P. *preçida* petra; *Peçdar* Sp. P. *Peçidar* Petrus; *preçer* Sp. P. *preçir* presbyter (*pre[v]e[d]r: Arch. I 244⁶); *veçdar* Sp. P. *veçidar* veterem; *puleçdar* Sp. P. *puleçidar* *poledrus; *leç* Sp. P. *leçif* levo; *neç* Sp. P. *neçif* nepos; *breç* Sp. P. *breçif* brevis.

23. *ia* (*io*) = EU in: *Dia* und *Diō*, (C. und S. immer letzteres) Deus; *Dia* (oder *Diō*) *vōia* (*vulēss*) wollte Gott; *ši la fē da Dia* auf Gottesehre; *in mæn* (Sp. P. *in mañ*: No. 5) *da Dia* in Gottes-hand, nun wohl; *Dia Dia!* o Gott, mein Gott! *ma cumanda Dia* etwa: aber um Gotteswillen! *Diō santō!* heiliger Gott! — dagegen *mē* Sp. P. *mē* fem. *mi* meus; *mē baç* mein Vater; *mē mama* Sp. P. *mi mama* meine Mutter; *mē sōr* Sp. P. *mi sōr* (soror) meine Schwester;

¹ Siehe Note 2 in No. 1*.

² *avdē*, *avdēir* ist die von den Herren Maurizio und Ascoli adoptierte Orthographie; das a in dem Worte ist indessen kaum hörbar; daher vielleicht besser *vāē*, *vāēir* (*v[i]dere).

³ Daneben giebt es auch *gōdar* *gaudēre.

— und *güdeji* judaeus. Hierher gehört endlich auch B. C. i S. *ge*¹ Sp. P. *ię* ego (Arch. I 16).

24. *a* = E in: *par* Sp. P. *per* per; *par* (Sp. P. *per*) *l' amur da Dia* um Gotteswillen; *sarun* Sp. P. *sarun* serum, it. siero.

E in lateinischer oder romanischer Position.

25. Bleibt in der Regel unverletzt: *fę* ferrum; *set* septem; *tera* terra; *pel* pellis; *cent* centum; *serp*, *zerp* serpens; *infern* infernum; *arment* armentum; *verm* vermis; *erba* herba; *invern* hibernum it. inverno; *pena* penna; *per* perdo; B. Sp. P. *termal* C. *termol* S. *termul* terminus, mlt. termen; *vasęla* S. *vasęlla* vascella; *creš* crescit; *seš* sex; *e* est; (*disęrt*) *ser* desertus; (*e* =) *ver* apertus; *terz* tertius; *argent* argentum; *sadęla* S. *sadęlla* sitella; *neza*, *gneza* *neptia; *ert* erectus; *vdęl* (*avdęl*) C. S. *avdęl* vitellus; *quer*ta (v. coopertus) it. coperta; *ęcu* und *ęco* eccum; B. Sp. P. *guęrę* C. und S. *guęrę* ahd. dwerch, it. guercio; *šęlm* Schelm; *vašimęnt* vestimentum; *lavęrna* taberna; *infeč* infectus, Hindernis; *ęšca* Sp. P. bisweilen auch *ęišca* esca; *furmęnt* frumentum; *ghęrp* herb; *rešga* Sp. P. dann und wann auch *reįsga* resecat, säget²; *trešca* Sp. P. *trešca* und *treįšca* ahd. drescan, it. tresca; *temp* tempus; *gnęrf* nervus; *šcabęla* S. *šcabęlla* scabellum; *ęerf* cervus; *šęendar* ex-tendere; *serf* servus; *leęn* teneo; *vęgn* veneo; *teč* tectus; *uręel* neben *ulęel* mlt. aucellus; *vęntar* venter; *davęnt* *de-ab-ente, fort; *vęnt* ventus; *vęrz* versus; *inverz* inversus; *dęnč* dentes, it. denti; *ęęnt* sentio; *leęda* S. *leędat* lendem; *vęndar* vendere; B. *ęmęnt* *ex-mente C. *amęnt* *ad-mentem, S. Sp. P. *ędimęnt* *ex-demente: auswendig; *ęęmpar* semper; *ęęnt* gentem; *ęssar* esse, *essere: *inzuęnt* insolentem; *anęl* C. und S. *anęl* anellus; *ęerl* C. und S. *ęerl* ger[u]lus, it. gerlo; *ęeręel* circellus; *šęęndar* expendere; *teęta* tentat; *reęn* regnum; *leęnt* lentus; *ęęssa* cessat; *padęla* S. *padęlla* patella; *ęert* certus; *meįar* melior; *beł* bellus; *ęęla* S. *ęęlla* sella; *feřla* fer[u]la; *crešar* crescere.

26. ENS: *męs* Sp. P. *męis* mensis; *męsa* Sp. P. *męisa* mensa; *teš* Sp. P. *teįs* tensus; *palęs* Sp. P. *palęis* *palensis, it. palese; *franęęs* fem. *franęęsa* Sp. P. *franęęis* fem. *franęęisa* franciensis; *peš* Sp. P. *peįs* pensum, Gewicht; *ufęs* Sp. P. *ufęis* offensus; *curteš* Sp. P. *curteįs* *cortensis.

27. EST (EXT): *vęšt* Sp. P. *vęišt* vestit; *tampešta* Sp. P. *tampeišta* tempestas; *tešta* Sp. P. *teįšta* und *tešta* *testa; *prešta* Sp. P. *preišta* (praestat) prestat (Schuch. Vok. I 226); *rešt* Sp. P. *reįst* resto; *ęšt* Sp. P. *ęišt* exterus; *sešt* Sp. P. *seįst* sextus.

28. ESTR: *fneštra* Sp. P. *fneįštra* (selten³) fenestra.

¹ Ascoli (Arch. I 277) giebt irrtümlicherweise *ge* für St. P. an, während es eine charakteristische Eigentümlichkeit von S. ist.

² Aber *rišca* (If. *rišca*) resecat, it. risica (Dz. E. W. I 351); Sbst. *rišc* it. risco, frz. risque.

³ Dafür *balcun* Sp. P. *balcun* it. balcone: Dz. E. W. I 47.

Langes I.

29. Erhält sich fast durchweg: *fin* Sp. P. *fin* finis; *štil* C. *stil* subtilis; [*fibla* Sp. P. *fibia* fibula]; *clina* clinat; *fi* fem. *fia* filius; *gir* gyrus¹; *isula*, *isla* insula, isula; *ni*, *gni* Sp. P. *nir*, *gnr* venire; *libar* liber; *livra* libra; *trim* fem. *trima* trimus, dreijähriges Rind; *šcivar* scribere; *vif* fem. *viva* vivus; *mira* mirat; *lin* Sp. P. *lin* linum; *fil* filum; *pruina* pruina; *griš* mhd. grīs, grau; *vin* Sp. P. *vin* vinum; *iva* ahd. iwa; [*pericul* und] *prigul* periculum; *durmiva* und *drumiva* *dormibat; *vašiga* S. *vešiga* vesica; *amic* amicus; *špirit* spiritus; Sp. P. mit Promontogno und Spino *nic* neben *niš* (B. *nin* *nidinus; S. *nīul* nidulus) C. *ni* nidus; *liš* ahd. līsi, glatt; *dīm* (vrlt.) *de-imo; *gundim* und *gōndim* *josum-in-de-imo, ganz unten; *diš* dicit; *vic* vicus; *farida* *ferita; *špiga* spica; *riš* radicem; *cattif* captivus, it. cattivo; [*šivla* sibilat]; *vīpra* vipera; *lima* limat; *bū* bollire; *fari* ferire; *sali* salire; *saliva* saliva; *šimia* simia; *bumblic* umbilicus; *udi* auditum; *santi* sentitum; *tussī* Sp. P. *lqssīr* tussire; *cunili* Sp. P. *cunic* cuniculus; *bragi*² mlt. bragire, weinen (Dz. E. W. II 228); *šmaladi* maledicere; *riva* ripa; *muri* *morire; *fadiga* fatigat; *vagin* Sp. P. *vagin* vicinus; *lič* licium; *cunfini* V. *cunfini* S. *cunfinai* confinium; *invīda* invitat.

30. *e* Sp. P. *ei* = I hat man in *frēt* fem. *frēda* Sp. P. *frēid*, *frēida* frigidus (doch vgl. Dz. Gr. I 155; Arch. I 20, 84 n.).

31. Für *ü* = I zwischen einem Labiallaut und einer Liquida, welcher ein Labiallaut vorangeht: *prūm* neben *prim* (B. immer *prim*) Sp. P. *prūm* primus; B. und C. *primaveŕa* (*prima-veŕa*), S. (C.) *prūmaveŕa* Sp. P. *prūmaveŕa* (primum-) ver: No. 18; — zwischen einem Dental- und Gutturallaut: *ganüč* junicem, frz. génisse.

Kurzes I.

32. Unverändert im Hiatus: *via* via; *di* dies; *štria* stri[g]a.

33. In drittletzter Silbe widerstand es auch gewöhnlich jeder Verwandlung: *simal* similis; *titul* titulus; *cili* cilium; *taribal* terribilis; *clavila* Sp. P. *clavia* clavicula; *liquit* liquidus; *minim* minimus; *familia* familia; [*simūla* simulat]; *timūt*, *timāt* timidus.

34. *ig* = IG: *lic*, *liga* ligo, ligat; *ric*, *riga* rigo, rigat; [*prudigi* S. *prudiššgai* prodigium].

35. *ec* (*eg*), *ed*, *et*, *em*, *en* = IC, ID, IT, IM, IN: *plęc*, *plęga* plico, plicat; *veŕe* und *veŕe* Sp. P. nur *veŕe* vicem; *fręc*, *frega* neben *šfręc*, *šfrega* frico, fricat; *fę*, *fęde* fides; *pussēt* possidet; *šet* sitis; *dęt* (selten in Sp. P. dafür *dęnt*) digitus, it. dito; *tem* timeo, *la tema* die Furcht; *inŕemal* *in-simul; *męn* (Sp. P. *męn*), *męna* (V. *męna*) mino, minat; *surmęna* (V. *surmęna*) *super-minat, verführt.

36. *el* (Sp. P. *eil*), *er* (Sp. P. *eir*), *ev* (Sp. P. *ev*) = IL, IR, IV (IB, IP): *peł* Sp. P. *peil* pilus; *štel* Sp. P. *šteil* stilus; *per* Sp. P.

¹ Wir führen das Beispiel hier an, weil lat. *y* vollkommen gleich berg. *i* ist.

² Cas. besitzt dafür *grignär* v. einer ahd. Form grtnjan (Dz. E. W. I 226).

peir pirus; *ner* Sp. P. *neir* ni[g]rum; *nef* Sp. P. *neif* nivem; B. C. *Bēvi* S. *Bēvai* Sp. P. *Bēvi* (nom. loc.) Bivium, it. Bivio; *bēvar* Sp. P. *bēivar* bibere; *surbēvar* Sp. P. *surbēivar* *super-bibere, übertrinken; *pevar* Sp. P. *peivar* piper; *ricevar* Sp. P. *riceivar* recipere.

I in lateinischer oder romanischer Position.

37. Vor LL, ST (XT), CT (PT), X erhält es sich im allgemeinen: *badil* batillum; *mili* mille; *mia* *millia; *gril* gryllus, it. grillo; *Vila* (nom. loc.) villa; — *al*¹ ille; *al va* ille vadit; *e'l sän?* (Sp. P. *sañ*: No. 5) est ille sanus? *quēl* (Pl.: B. *quēi*, Sp. P. mit C. und S. *quii*) *eccu-ille; *cavēl* (Pl. *cavēi*) capillus; *mašēla* maxilla; B. Sp. P. *quišt* fem. *quišta* Pl. *quišti*, *quištan* C. S. *quešti*, *quešta*, *quešti*, *queštan* *eccu-iste; *lišta* ahd. *lišta*, Liste; *mištar* S. *meštar* magister, Meister; *maništar* ministerium, Pfarrer; *trišt* tristis; *višta* it. vista; *l'a buna višta* er hat gute Augen; *fišila* fistula; *assištar* assistere; (g) *mitas* (vrlt.) venisti; *mišt* mixtus; — aber *crešta* crista; *pešta* mlt. *pistat*, it. pesta; *dič* dictus; *fič* fictus, it. fitto; *šcrič* scriptus; — *štrēč* strictus, it. stretto; *fiss* fixus; *fissa* *fixat. — Hier merke man auch zwei Beispiele von i in romanischer Position: *vigna* vinea; *pign* pinus, *pineus; — sowie die drei Wörter: *cinqu* (*cinc*) quinque; *vint* viginti; *quint* quintus.

38. Im übrigen ist *e* = I: *seč* siccus; *degn* dignum; *segn* signum; *fēngar* fingere; *veņgar* vincere; *veņč* vincit; *fērm* firmus; *leņgua* lingua; *ent* intus; *štrēngar* stringere; *leņč* tinctus; *čep* cippus; *meštar* mittere; *meš* missus; *peš* piscis; *veřga* virga; *letra* littera; *madreņna* mlt. *matrinia*; *šcumeņza* *cum-initiat; *selva* silva; *semplic* simplicis; *šfessa* fissa, Spalte; *treņta* triginta; B. Sp. P. *geš* S. *geč* C. *gešs* gypsum; *famei* *familius; *cunsei* consilium; *čercal* circulum; *fēndar* findere; B. C. *leņ* C. *leņn* Sp. P. *leņ* lignum; *čendra* cinerem; *sumeia* *similiat; *vert* viridis; *vešs* habuisset; *fagešs* fecissem; *Čeņgal* (nom. loc.) cingulus; *dumeņga* dominica.

39. Vor STR ist I = e, Sp. P. *ei*; B. *maņestra* C. S. *maņestra* Sp. P. *maņestra* (abgl. v. ministrare: Dz. E. W. II 45) it. minestra; B. *šneštar* fem. *šneštra* C. S. *šneštar*, *šneštra* Sp. P. *šneštar*, *šneštra* (eigentlich: *šneštr* resp. *šneštr*, *šneštr*) sinister, sinistra.

Langes O.

40. Artet fast durchweg in *u* aus: *amur* amorem; *erur* errorem; *liun* Sp. P. *liuñ* leonem, it. lione; *cut* cotem; *dulur* dolorem; *flur* florem; *unur* honorem; *sul* sol; *sul* (gewöhnlicher *sulēt* it. soletto) solus; *l'e sula sulēta* sie ist ganz allein; *vuš* vocem; *glorius* gloriosus; *ura* hora; *cura* *qua-hora, *quora; *inura* [S. *ailura*, *ailur*, *ailu* *ad-illam-horam] *in-horam, alsdann; *sugur* sudorem; *carbun* Sp. P. *carbuñ* carbonem; *urazium* Sp. P. *uraziuñ* orationem, Gebet; *caruna* Sp. P. *caruñna* corona; *savun* Sp. P. *savuñ* saponem; *šcua* scopa;

¹ Wenn auf *al* ein Vokal folgt oder ihm ein solcher vorangeht, so wird das *a* elidiert: *a'l fam?* habet ille famem? *l'a fam* ille habet famem.

calur calorem; *calur* neben *culur* colorem; *lädrun* Sp. P. *lädrun* latronem; *gulus* gulosus; *dun* Sp. P. *duñ* donum¹; *lur* illorum, it. loro; *lavura* laborat; *palmun* Sp. P. *palmun* pulmonem, it. polmone; *diğunur* Sp. P. *dişunur* *dis-honorem; *dalur* und *dulur* dolorem; *şcu* *sic-quomodo; *barun* Sp. P. *baruñ* mlt. baronem; *cua* coda (Dz. Gr. I 171); B. Sp. P. *luvar* S. *ruvar* C. *ruar* roborem; *sablun* Sp. P. *sablun* sabulonem; *pavun* Sp. P. *pavuñ* pavonem; *peçadur* peccatorem; *fürus* furiosus; *rağun* Sp. P. *rağun* rationem, it. ragione; *maltun* Sp. P. *maltun* mlt. multonem, venetianisch moltone, it. montone (Dz. E. W. I 281); *ştrium* Sp. P. *ştriuñ* mlt. strionem (Schuch. Vok. II 370); *peşcadur* piscatorem; *rabiüs* rabiosus; B. *räsadur* S. *rasuir* C. *räsür* Sp. P. *rasaduir* (v. radere) *rasatorius, it. rasojo; *nu* (nicht), *no* (nein) non; *l' a 't avdü?* hast ihn gesehen? *no* (B. C.) *i* (S. *ge*, Sp. P. *ie*) *nu l'a mia* (mica) *avdü* nein, ich habe ihn nicht gesehen; *suga* mlt. *soga*; *duga* (δογή) *doga* (Dz. E. W. I 156, 157); *pełus* pilosus.

41. Unangetastet ist das *o* in: *gloria* gloria; *nohal* nobilis (siehe indessen Arch. I 25); *pom* pomum; *al pom e' l per* (No. 36) eine Art Jugendspiel; *nom* nomen; *motum*² (No. 148) motum; *nu l'a nagün* (*nec-unus: No. 49) *motum* er hat keine (geistige) Bewegung resp. Regung, er hat keinen Sinn für etwas; [*favogn* Sp. P. *favogn* favonius].

Kurzes O.

42. -om, -or, -ot = OM, OR, OT: *om* (Pl. *oman* Sp. P. *oman*) homo; *ştomac* stomachus; *doma* domat; *dom* (domus) *da Milän* Sp. P. *d. d. Milän* der Dom von Mailand; — [aber *cun com* (Arch. I 26), *con: No. 43]; *fora*, *dafora*, *lafora* S. *forra*, *daforra*, *laforra* Sp. P. *ora*, *dadora* (No. 126), *lagra* [S. *ailu-per-forra* (No. 40) potztausend] *foras*, *de-foras, *illac-foras; *şor* soror; *cor* cor; — aber *cör* Sp. P. *čöir* corium; *mör* moritur; [B. S. *sör* fem. *söra* C. und Sp. P. *söir*, *söira* socer? oder socrus, socra: Arch. I 83³]; *pot* potest; *nota* notat; *roda* rota.

43. *un* = On: *bun* fem. *buna* Sp. P. *buñ*, *buña* bonus; *sun* Sp. P. *suñ* sonus; *trun* Sp. P. *truñ* tonus (Dz. E. W. I 426); *truna*, *tuna* tonat; *al tuna go* (*go* = deorsum, mlt. josum, it. giù) er donnert, resp. er haut darauf los.

44. Vor *c*, *l*, *d* wird *o* meistens zu *ö*: *föc* focus; *löc*³ locus; *ğöc* jocus; *cöc* cocus; *cöga* C. *cöca* coqua; *cögar* coquere; *incö* Sp. P. *incö* *in-eccum-hoc (die)⁴; *öli* S. *ölai* oleum; *viöla* und *viöla* viola;

¹ Das in B. (S.) u. Sp. P. vorkommende *şdun* (Sp. P. *şduñ*) = Löffel, ist wohl aus *ex-dono entstanden, *id est* das Geschenk, welches der Pate, wie es heutzutage noch üblich ist, seinem Täufling macht. C. (S.) besitzt dafür *cuğä* cochlearium.

² Nach seiner Endung zu schliesen ist dieses Wort auf gelehrtem Wege aus dem lat. in die Sprache eingedrungen.

³ Herr Architekt Torriani von Soglio teilt uns mit, dafs *foc* und *loc* (Arch. I 277) in dorten ganz unbekannt sind. Gebraucht wird nur noch bisweilen *föchi* *föci* = Zündhölzchen.

⁴ Oder *in-eccum-hodie (vgl. Arch. II 350—351).

linzöl linteolum; *fağöl* Sp. P. *fašöl* faseolus; *fazöl* it. fazzuolo (Dz. E. W. II 26); *špagnöl* it. spagnuolo; *döl* Sp. P. *dol* dolet; *söl* solet; *völ* Sp. P. *vol* *volet; *fiöl* und *fiöl*, letzteres jedoch gebräuchlicher, filiolus; *fiöl* (*fiöl*) *da üna!* (zu ergänzen: *vaca* = *pütäna*) Schlingel, Bösewicht; *parpöla* S. *parpaiöla* it. parpajuola; — aber *šcola* schola; *šgola* S. *švola* *ex-volat; *vairola* mlt. variola; *paiöla* it. pajuola; *möt* modus; *nöt* nodus; dagegen *odi* odium.

45. *ö* Sp. P. *öi* = O vor V (B, P): *nöf* Sp. P. *nöif* novus und novem; *öf* Sp. P. *öif* övum (Arch. I 27); *nu'l cröda l' öf* (Sp. P. *öif*) *da löng da la galina* (Sprichwort) das Ei fällt nicht weit von der Henne, d. h. der Apfel fällt nicht weit vom Baum; *böf* Sp. P. *böif* bovem; *mövar* Sp. P. *möivar* *movëre; B. S. *plövar* C. Sp. P. *plöivar* *plovëre; [B. S. *plövga* C. Sp. P. (selten *plövğa*) *plöiva* pluvia, *plovia]; *Barnöf* Sp. P. *Barnöif* it. Borgonuovo; *pröva* Sp. P. *pröiva* und *prova* probat; *tröva* Sp. P. *tröiva*, öfters jedoch *trova* it. trova; *dröva* Sp. P. *drova*, selten *dröiva* adoperat; [*göpia*, *göpğa* Sp. P. *gövğa* (Jovis dies) *jovia]; — aber *fopa* fovea.

O in lateinischer oder romanischer Position.

46. Erhält sich in der Regel rein: *cörp* corpus; *pörc* porcus; *örfan* Sp. P. *örfan* orphanus; *öss* ossum; *son* somnus; *trop* *troppus, it. troppo; *mört* mortuus; *dörm* dormit; *pöss*, *pö* possum, possumus; [B. Sp. P. *golp* C. und S. *volp* volpem¹]; *pört* porto; *volğar* volvere; *colp* coläphus, *colpus; *šört* sortem; *štört* tortus; *gröss* *grossus; *tošac* toxicum; *rašpöndar* *respöndëre; *mörz* morsus; *möl* mollis; *lönc* fem. *lönga* longus; *dalong* *de-longe; *canöšar* cognoscere; *cošta* costa; *örp* orbus; *čorda* chorda; *floč* floccus; *döna* dom[i]na; *nöss* noster; *vöss* voster; B. Sp. P. *pö* C. *pö* S. *pöi* post; *štanböcc* ahd. stainboc, Steinbock; *töndar* *tondëre; *špönda* sponda, Abhang; *möštar* monstrum; *förza* forsan; *cörf* corvus; *šponga* σπογγία, spongea; *mölla* ahd. molta, Mörtel; *comda* commodat; *šcöss* ahd. sköz, Schoofs.

47. *öč*, *öi*, *ögn* = OCT, OLI, ONI: *nöč* noctem; *šcöča* ex-cocta; *cöč* coctus; *bišcöč* S. *bašcöč* biscoctus; B. *öt*, C. S. Sp. P. *öč* octo; *föia* folia; *döia* (von doleo) *dolea, *dolia, it. doglia; *špöi* spolium; *böi*, *böia* Sp. P. *böi* (botellus) botelli; *töi*, *töl* tollo, tollit; *öil*, *öi* o[cu]lus, o[cu]li; *dasbögn* *bisonium (Dz. E. W. I 385; Arch. I 29), it. bisogno; *vę* (Sp. P. *vęir*) *dasbögn* Bedürfnis haben; *böгна* it. abbisogna.

48. *-ump* (Sp. P. *-omp*), *-unč*, *-us* (-unz), *-unt*, *-urn* (Sp. P. *örn*) = OMP, OMT, ONS, ONT, ORN: *pumpa* Sp. P. *pömpa* pompa; *cumpra* Sp. P. *cömpra* comp[a]rat; *cunč* fem. *cunča* comtus; *ün caval cunč* ein zahmes Pferd (nicht „angenehm“ = *igiuntg* von Untertasna: Arch. I 134); *špus* fem. *špusa* sponsus; *dašcus* *deabsconsus; *tus* tonsus; *rašpus* responsus; — *cunzal* Cas. *cunzul* (vrlt.) consulem, Gemeindevorsteher; *munt* montem; *punt* pontem; *cunt* comitem, it.

¹ Dieses Beispiel könnte indessen auch in No. 57 angeführt werden, wenn man vulpen als Etymon annimmt.

conte; *frunt* frontem; *incuntar* *in-contra, entgegen; *turn* Sp. P. *toŕn* tornus; *turna* Sp. P. *toŕna* tornat; *inturn* Sp. P. *inŕn* *in-torno, herum; *al va inturn* (Sp. P. *inŕn*) er geht herum; *šturn* Sp. P. *štŕn* *ex-torno, schwindelig, betrunken; — aber *coŕn* cornu; *quint* computus, it. conto; *quinta* *comp'tat (Arch. I 28, 145; *quintä* *comp'tare). Endlich merke man hier noch zwei vereinzelte Beispiele von *u* = *o* (ORM, ORD): *furma* forma; *urda* ordinem.

Langes U.

49. Geht fast ohne Ausnahme in *ü* über: *lüm* lumen; *mür* murus; *ğuntüra* junctura; *natüra* natura; *süc* sucus; *dür* durus; *ün* fem. *üna* Sp. P. *ün*, *üna* (V. *üna*) unus; *nagün* Sp. P. *nağün* *nec-unus; *ędüna* C. *adüna* *ad-unam, immer; *gni* (oder *ni*) *parünu* (*per-unam) übereinkommen; *üs* usus; *füma* fumat; *füm* fumus; *cül* Sp. P. *čül* culus; *furtüna* und *ŕartüna* (V. = *üna*) fortuna; *sagür* Sp. P. *sağür* securis; *lüna* Sp. P. *lünna* luna; [*lüt* julius, it. luglio]; *crü* fem. *crüda* S. C. *crüg* crudus; *cüna* Sp. P. *čüna* V. *čüna* *cuna; *palü* paludem; *güz* acutius; *güza* *acutiat; *šcričüra* scriptura; *šcür* obscurus; *madür* maturus; *cüra* Sp. P. *čüra* cura; *ğüdaš* S. *ğüddaš* judicem; *ümat* fem. *ümda* humidus; *pü*, *plü* (No. 107) plus; *štüva* und *štüa* ahd. stupa, Stube; *brün* Sp. P. *brün* mhd. brün, braun; *füs* fusus, Spindel; *müda* mutat; *šambüc* sambucus; *ğüra* jurat; *pülaš* pulicem; *pür* purus; *salüt* salutem; *ęšclüdar* excludere; *cadüc* caducus; *mäl* *cadüc* Fallsucht; *müt* mutus; (UTUS) *pudü* *potutus; *plağü* *placitutus; *crašü* *cresciutus; *vandü* fem. *vandüda* C. *vendü* *vendutus; *štandü* fem. *štandüda* *ex-tendutus; *avdü* *vidutus¹; *tribüt* tributus; *minüt* minutus.

50. U = o hätte man in *boŕa* S. *boŕra* bura; *coŕa* cupa, Gefäß, das etwas mehr als einen 1/2 Liter faßt; *glot* glutus; — doch dürften diese Wörter besser von *burra, *cuppa, *gluttus abzuleiten sein ((vide auch Dz. Gr.).

Kurzus U.

51. Bleibt im Allgemeinen ungestört: *cruš* cruce; *gula* gula; *ğuf* jugum, Joch (aber *ğof* = Milchkübel, den man gewöhnlich auf dem Rücken trägt; das Etymon ist für beide Wörter wohl das nämliche); *ğuvan* juvenis; *nuš* nucem; *sura* su[p]ra; *cuba* cubat; *indüva*, *indüa* *inde-ubi, wo; *luf* lupus; *Cüra* (nom. loc.) Curia Rhaetorum.

52. Übergang des u in *ü*, hauptsächlich wenn es sich in drittletzter Silbe befindet (it. = u): *dübüt* dubito; *füğ* fugio; *ümal* humilis; *nümar* numerus; *fürüa* furia; *dilüvi* S. *daliüvui* diluvium; *tüba* tuba it. id.; *füga* fuga, it. id.

53. Ein Beispiel von o = U ist; *ğöva* juvat; [*štöpa* (stupa) setzt wohl *stüppa voraus, it. stoppa].

¹ *ni* fem. *nüda* nebst der andern Form *gni*, *gnüda* jedenfalls von *venitus und nicht von *venutus = it. venuto, frz. venu.

U in lateinischer oder romanischer Position.

54. Von Natura langes u wird zu ü (it. = u: Arch. I 34²): *güšt* justus, it. giusto; *güšt* gustus, it. gusto; *güšta* gustat; *daštrüč* destructus, it. distrutto; *früt* fructus it. frutto; *früa* *fructa (Arch. III 403), it. frutta; *rubüšt* Sp. P. *robüšt* robustus, it. robusto; *müšc* muscus, it. musco; *šüč* ex-suctus, it. asciutto; *üš* ustium, it. uscio; *büšt* (S. hat dafür *pezza* mlt. petia) bustum (Arch. I 35³), Weste; *mülta* multa, it. id.; *cunzüta* consultat, it. consulta; *cunzüm* consummo, it. id.; *ültim* ultimus, it. ultimo; *cült* cultus, it. u. sp. culto; *pülpit* pulpitem, it. pulpito; *fülmin* fulmen, it. fulmine; *incülc* inculco, it. id.; *daštürba* disturbat, it. disturba; *rüštlic* rusticus, it. rustico; *tümült* tumultus, it. tumulto; *pürga* purgat, it. purga; *lüštar* lustrum, it. lustro, frz. lustre; *pübllic* publicus, it. publico; *üsürpa* usurpat, it. usurpa; *rüšca* rusca, Rinde; *brüšc* ruscum, it. brusco; *früšta* frustum, it. frusta; *büšca* it. busca, catalanisch id. (Dz. E. W. I 96); *türba* turba, it. id.¹

55. u Sp. P. *o* = U in der Zusammensetzung UNCT: *unč* fem. *unča* Sp. P. *oňč*, *oňča* unctus; *günč* fem. *günča* Sp. P. *göňč*, *göňča* junctus; *punč* Sp. P. *poňč* punctus.

56. U in romanischer Position: *guila* Sp. P. *goila* acuculam; B. S. *ganül* C. *ginül* Sp. P. *ganül* geniculum; B. C. *plui* S. *pluil* Sp. P. *plöil* peduculus, mlt. peduculus; *varuil* Sp. P. *varöil* veruculus.

57. Von Natura kurzes U ist = u oder o (it. = o): α) UST: B. S. [a] *vušt* C. Sp. P. [a] *vošt* augustus, it. agosto; B. S. (*crušila*) *crušla* C. Sp. P. *crošila*, *crošla* *crustula, it. crosta; B. S. *brušt* C. Sp. P. *brošt* Brust; — β) ÜSC: B. S. *mušca* C. Sp. P. *mošca* musca, it. mosca; B. S. *bušc* C. Sp. P. *bošc* mlt. buscus, it. bosco; — γ) URD: *surt* fem. *surda* Sp. P. *sořt*, *sořda* surdus, it. sordo; *balurt* Sp. P. *balort* *ba-lurdus, it. balordo; — δ) ULF: B. C. *zulfar* S. *sulprac* Sp. P. *zölfar* sulfur, it. zolfo; — ϵ) URS: *burza* Sp. P. *bořza* βύρσα, it. borsa; *šcurza* Sp. P. *šcořza* cursus, it. corso; *fä bięran šcurza* (Sp. P. *šcořza*) mehrere Gänge machen; *ořz* (selten *urz*) Sp. P. *ořz* ursus, it. orso. — Des Weiteren haben wir u = U in: *furca* C. *fořca* furca, it. forca; *furn* furnus, it. forno; [(a =) *ton* autumnus, it. autunno, sp. otoño]; *rump* rumpo, it. rompo; — *rořt* ruptus, it. rotto; *pult* pultem (πόλτος); *pulz* pulsus, it. polzo; *bulz* pulsus (Dz. E. W. II 12), „herzschlächting“ von Pferden; *pulpa* pulpa, it. polpa; *unęar* ungere, frz. oindre.

58. o = U: UND: *föndar* fundere, it. fondere; *mönt* mundus, it. mondo; *fönt* fundus, it. fondo; *radönt* rotundus, it. rotondo; *önda* unda, it. onda; *vargöňga* verecundia, it. vergogna; *ębořt* C. *aböřt* abunde; — *nořza* nuptiae, it. nozza; *cořar* currere, it. correre; *colpa* culpa, it. colpa; *tořbal* *turbilis? (Dz. E. W. II 431); *plömp* plumbum, it. piombo, frz. plomb; *göta* gutta, it. gotta; *nagöta* *nec-gutta, nichts; *bořca* bucca, it. bocca; *öngla* ungula, it. unghia, frz. ongle; *indöřt* in-

¹ Nach dem it. mulgere (doch pr. molser) wäre auch das u von mulgo als von Natura lang anzusehen; indessen bergellisch *mulč* mulctus; *mulęar* *mulgäre.

ductus, it. indotto; *polvar* pulverem, it. polvere; *mošt* mustum, it. mosto, Most; *folt* S. *fult* infultus, *fultus, it. folto; B. u. Sp. P. *donca* (fehlt in C.) S. *donquē* tunc, altit. donqua; *sanglot* singultus, it. singhiozzo; *ingoša* und *angoša* angustia, it. angoscia; *šporc* spurcus, it. sporco; *ross* russus, it. rosso.

59. *ö* = U: B. und C. *cört* fem. *cörta*, aber S. *cürt*, *cürta* Sp. C. *čört* *čörta* cürtus oder cürtus (Arch. I 355, 500; III 14, 63 etc.) ist das einzige uns bekannte Beispiel dieser Art.¹

B. Betonte Diphthonge.

60. OE, AE: *pēna* Sp. P. *peña* (Arch. I 39) poena; *čena* coena: No. 17; *fēda* foedus (Sp. P. hat dafür *nořza* nutricem: Arch. I 37²); *fēča* faecem; *čel* caelum, coelum: No. 22; *lęa* taeda: No. 18; *čec* S. *čec* caecus; *fęn* Sp. P. *fęn* faenum, foenum: No. 17; [*šęcul* saeculum]. Gemeinladinisch ist (*i* = ae) *cišpat* caespitem (Arch. I 39, 188ⁿ).

61. AU: *loda* laudat; *got* gaudet; Sp. P. *ora* aura²; *boga* ahd. bougâ, mlt. bauga (Dz. E. W. II 13); *Pol* Paulus; *fę* fa[g]us (Dz. Gr. I 267); *lobia* und *labia* S. *läüğa* ahd. lauba, Laube; *poč* Sp. P. *pac* paucum; B. C. *roba* S. *roba* Sp. P. *raba* rauba; *čossa* Sp. P. *cassa* causa; B. C. *šoma* und *säma* S. *säüma* Sp. P. *sama* pr. sauma (Arch. I 225⁵); *inčoštär* encaustum, it. inchiostro; *cua* No. 40.

62. Romanisches AJ: *saiä* saga, it. saja; *mai* magis (No. 4), it. mai; *dä ün sai* saltum dare. Hier möge auch der nur in St. P. vorkommenden Bejahungsform *aī* aio? Erwähnung geschehen.

C. Tonlose Vokale.

63. *a* = A: *α*) vor der Tonsilbe: *cavei* capilli; *clamäva* S. *člęmäva* clamabat; *laväva* lavabat; *fageva* faciebat; *patī* Sp. P. *patir* *patire; *natüräl* naturalem; *šträngläva* strangulabat; *raštel* rastellus; — *β*) nach der Tonsilbe: *ęra* erat; *buna* (No. 43) bona; *cänta* Sp. P. *canta* cantat; *mašęla* maxilla; *črešta* crista; etc.

64^a. Vor der Tonsilbe kann *a*, hauptsächlich im Dialekt von S., in *e* übergehen oder wegfallen: (*ę*)*legar* alacer, aber *alegar* als Abschiedsgruß = lebe wohl; (*ę*)*vęrt* apertus; (*ę*)*vę* habere; *ęmäval* amabilem; B. *avanti* C. S. Sp. P. *ęvanti* *ab-ante, herein; *calđera* S. *čelđęira* (No. 9) *caldaria; *bambäš* S. *bęmbäš* mlt. bambacium, it. bambagio; *faštidi* S. *fęštiddai* fastidium; *camįęa* S. *čęmiįęa* Sp. P. *camįęa* mlt. camisa, it. camicia; *sašin* Sp. P. *sašin* it. assassino, frz. assassin (Dz. E. W. I 36); *güz* *acutius.

64^b. *u* = A vor einem Labiallaut in: *tublā* tabulatum; *cānuf* C. *cānof* cannabis.

¹ *męltra* (multra) *multra alteriert durch den Einfluss vom deutschen „melken“ (Arch. I 39¹); [B. C. *maltrin* S. *męltrin* Sp. P. (selten) *maltrin* kleiner Milchkübel].

² St. P. weist das Wort nicht auf; dafür *tęmp* tempus.

64°. Ein Beispiel von $i = A$, wenn ein g darauffolgt, wäre *ingoša* angustia, doch daneben kommt auch *angoša* vor: No. 58.

65. $a = E$: α) vor der Tonsilbe: *cundanä* condemnare; *nagä* negare; *masürä* mensurare; *sarçen* Sp. P. *sarçen* serenus; *ragurdä* Sp. P. *ragordär* recordari; *sagont* secundus; *štramantäva* *extremen-tabat (Arch. I 42); *tramlä* tremulare; *ğalä* gelare; *tagni* tenere, *tenire; *ragina* C. *regina* regina; *lağü* *legiutus; *Banadec* (vrlt.) Benedictus; *sagür* (No. 49) securis; *varitä* veritatem; *šmaladi* male-dicere, *male-dire; *pacä* (No. 1°) peccatus; *šparänza* *sperantia; *fari* ferire; — β) nach der Tonsilbe: *šnidar* schw. schnider, Schneider; *rudal* Rudel; *dargedar* Sp. P. *daršidar* (vrlt.) „der Scheider“ (früher eine Art Friedensrichter); *libara* liberat; *libar* liber; *misar* fem. *misara* miser; *leğar* tingere; *leğar* legere; *çorar* currere; *vengar* vincere; *štrenğar* stringere.

66. Durch den Einfluß des Labiallautes wird e zu u in: *dumandä* demandare; *dumän* (No. 5) *de-mane; *duve*, *duvevan* Sp. P. *duveir*, *duveivan* debere, debebant; B. *subalī* C. u. S. *subulī*¹ sepelire; B. *sumenz* *sementium, Samen (C. S. u. Sp. P. *asment* *ad-sementem?); — *ğümel* gemellus, frz. jumeau, it. giumenta.

67. Vor und hinter der betonten Silbe kann e ausfallen, sogar in der ersten Silbe; im Auslaut fällt es regelmäfsig aus: *lumbrä* Sp. P. *drumbär* numerare; *prigul* periculum; *šur* seniore, Herr, reich; — der Ausfall geht so weit, dafs manchmal auch der anlautende Konsonant ausfällt, wie z. B. in *sert* (No. 25) desertus; *ni* und *gü* venire; — *letra* littera; *ältrament* und *ältramentar* *altera-mente; *połvar* pulverem; *opra* opera; *vipra* vipera; *vendar* vendere; *di* dire; *šriwar* scribere; *bevar* (No. 36) bibere; *rumpar* Sp. P. *rompar* rumpere; *dividar* dividere; *cedar* cedere; *teudar* tendere; *dä* dare; *santi* sentite; *deš* (No. 21) decem; *canošar* cognoscere.

68. $i = J$: α) vor der Tonsilbe: *upiniun* opinionionem; *invidä* invitare; *linzöl* linteolum; *ligä* ligare; *inveřn* (No. 25) it. in-verno; *difüs* diffusus; *duminä* *dominare; *fugitif* fugitivus; *invidius* invidiosus; *mitigä* mitigare; — β) nach der Tonsilbe: *facil* facilem; *facia* facies; *ünanim* unanimes; *silenzi* S. *silenzai* silentium; *šimä* simia.

69. Beispiele von $e = J$ in der Position: *peščadur* piscatorem; [*męssadag* (No. 6) missaticum]; vgl. folgende No.

70. Oft geht i in a über: α) vor der Tonsilbe: *maništar* ministerium; *ğangiva* C. S. *ğengiva* gingiva; *vailä* vigilare; B. *mašdä* C. S. *maščä* Sp. P. *maščär* miscidare; B. *mašdüra* C. S. *maščüra* Sp. P. *miščüra* mistura; *vandemiä* C. *vendemiä* vindemiare; *manä* minare; *sagil* sigillum; *sagilä* S. *sagillä* sigillare; *tame* timere; *plagä* plicare;

¹ Für *subalī* würde die Bemerkung Ascolis (Arch. I 190³), dafs es mit *šepultüra* zusammenhänge, wie uns scheint, nicht zutreffen: *subališan* *sepe-liscunt, *sepeliscunt. Sp. P. hat dafür *satarär* (*sotarär*) *subtus-terrare (*šot*, *sot* = subtus No. 127).

sanglot singultus; *farmä* firmare; — β) nach der Tonsilbe: *štabal*¹ stabilem; *taribal* terribilem; *dēbat* doch auch *dēbit* debitum: No. 18.

71. I vor einem Labiallaut verwandelt sich bisweilen in u: *sumeĩa* similiat; *sulvadag* silvaticus; *inģuvinā* *indivinare²; — *frašum* fraxinus.

72. Vor und nach der Tonsilbe schwindet es manchmal: *āsnuu* it. asinone, Erztöpel; *šneštar* (No. 39) sinister; B. *pradģäva* C. S. u. Sp. P. *pradicäva* praedicabat; B. *pređga* C. S. u. Sp. P. *padrica* praedicat; *dēšma* (No. 21) decima; *lüganga* lucanica; *caliģna* caliginem; *basełga* basilica; *femna* femina; *trā* got. tairan, it. tirare; *mašnā* *machinare, mahlen; *taliän* (No. 5) italianus; *šivlä* sibilare; *iniamnā* *intaminare; *cargä* it. caricare, sp. pr. cargar; *samnā*, *šemnan* seminare, seminant; *noģnan* nominant; *anda* amita; *dumęga* dominica; *šterl* fem. *šterlä* sterilis, einjähriges Rind; *vert* viridis.

73. O, vor der Tonsilbe, wird in der Regel zu u (in Sp. P. bleibt es selten unverändert); *pumęr* Sp. P. *poģair* pomarius; *rubüšt* Sp. P. *robüšt* robustus; *ragurdä* Sp. P. *ragordär* recordari; *dulä* dolare; *unurä* honorare; *durmi* und *drumi* dormire; *funtäna* (No. 5) fontana; *dulur* nebst *dalur* dolorem; *purtä* S. eher *portä* portare; *cumün* communem; *nuder* (No. 9) notarius; *sunä* sonare; *cunfidęza* confidentia; *udur* odorem; *udius* odiosus; *pussęde* possidere; *munüment* monumentum; *muri* *morire; *ussarvā* observare; *ucaģun* Sp. P. *ucašun* occasionem; *uģendar* offendere; *pusiziun* positionem; *furmä* formare; *culugnā* colonia; *cuncilü* conciliare; *furtüna* und *fartüna* fortuna; *furtünä* und *fartünä* Sp. P. *furtünä* (No. 1°) fortunatus; *cuštä* C. *coštä* constare, it. costare; *druvā* und *druä* adoperare; *muleštia* molestia; *cunfini* confinium; *cunfirmä* confirmare; *cunfišcä* confiscare; *cunzulaziun* consolationem; *sule* solere; *urnä* ornare; *nudä* notare; [*dumicili* S. *domiciliģ* domicilium]; *duminä* dominari; *calur* und *calur* (No. 40) colorem; *dulur*, gewöhnlicher jedoch *datur*, doctorem; B. *partun*, C. S. *portun* Sp. P. *purtun* it. portone; — aber *canošar* (Sp. P. bisweilen auch *cunošar*) cognoscere; *caruna* corona.

74. Nach der Tonsilbe ist O = a: *coģat* fem. *coģda* (vide No. 70ⁿ) commodus; *męiar* melior; *al bap seģnar* (senior) der Grofsvater; *albar* arbor, aber *ęrbul* No. 14.

75. Ein Beispiel von ü resp. ö = O wäre St. P. *cüräm* neben *cöräm* St. V. *čöräm* doch Cas. *coģäm* *coriamen.

76. Im Auslaut fällt o regelmäfsig weg: *creę* credo; *veę* Sp. P. *veę* video; *oģ* homo; *port* porto; etc.

77. U verwandelt sich in ü: *süģä* sudare, it. id.; *süģur* sudorem; *disünion* Sp. P. *disünion* *disunionem; *rümur* rumorem; *šcüdęla* S. *šcudęlla* scutella; *madürä* maturescere, *maturare; *süpeģiur* superiorem; *süšpeģdar* suspendere; *fürius* furiosus; *müdä* mutare;

¹ a im Auslaut weisen überhaupt fast alle diejenigen berg. Wörter auf, die den Ton auf der drittletzten Silbe haben (Arch. II 443).

² *lümeģa* (No. 2) limacem wäre ein Beispiel für ü = i; das ital. Wort *lumaca* muß indessen auch berücksichtigt werden.

güštä gustare; *ğürä* jurare; *cüsä* accusare; *lüšträ* lustrare; *prucürä* procurare; *tütur* tutorem; *vülgär* vulgarem; *cürä* Sp. P. *čürär* curare; *špüdä* sputare.

78. *u* = *Ü*: *cunili* (No. 29) cuniculus, it. coniglio; *guwarnä* gubernare; *fugi* *fugire; *urtiga* urtica; *šcudi* excutite; *parturi* parturire; *pruina* Sp. P. *pruina* pruina; *ruina* Sp. P. *ruina* ruina; *sadulä*¹ satullare, it. satollare; *fundä* fundare; *sušpirä* suspirare.

79. Vor und hinter der Tonsilbe kann *u* ebenfalls ausfallen: *ongla* ungula; *štranglä* C. *štrangulä* strangulare; *sablum* Sp. P. *sabluin* sabulonem; *šcandla* scandula; *gęrl* S. *gęrl* gerulus.

80. Im Auslaut fällt es regelmäsig weg: *corn* cornu; *porc* porcus; *üs* usus; *unic* unicus; *štüdi* studium; *corf* corvus; *mäl* malum; *teatar* theatrum; *amic* amicus; etc.

D. Tonlose Diphthonge.

81. *e* = AE: *demoni* S. *damonai* *daemonius; *cerföi* caerefolium; *lelizia* laetitia; *ęguil* S. *ęgualę* aequalem; — *prasepi* (No. 17) praesepes. Ausgefallen: *štät* aestatem; *ram* aeramen.

82. *u* (*a*) = AU: *určel* (No. 25) mlt. aucellus; *utur* autorem; *udida* auditus, *audita; *udi* audire; *ugür* augurium; *určla* auricula; *gudę* (No. 18) gaudere; — *ałon*, *olon*, *łon* autumnus; *ašcä* ausicare.

83. Romanisches AI haben wir in dem durch Attraktion entstandenen *vairöla* mlt. variola.

II. KONSONANTISMUS.

H.

84. Überall weggefallen: *om* homo; *unur* honorem; (*a*)*bitä* (No. 1^a) habitare; *urur* horrorem; etc.

J.

85. Wird durchweg zu *ğ*: *ğunğar* jungere: *Gülia* Julia; *ğür* juro; *ğüdzizi* S. *ğüdzizai* iudicium; *ğüval* jubulum; *ğunfra* schw. jungfra, Jungfrau; *peğ* pejus; *peğur* pejorem; *ğop*² mhd. joppe, mlt. jupa; *mağ* majus; *mağur* majorem.

Romanisches I (von einem tonlosen *i* oder *e* herstammend) vor einem Vokal und hinter einer Konsonanz.

86. LI (-LLI): *taiä* talea, sp. taja; *müraia* *muralia; *taiä* mlt. taleare; *mai* malleus; *mei* milium; *meiar* melior; *meiurä* *meliorare; *cunzei* consilium; *föi* folium; *vöi* (volo) *volio, it. voglio; *Spi* (nom. loc.) solium; *bataia* mlt. battalia, it. battaglia; *guiäda* *aculiata; *fi*, *fia* (eigentlich *fi*, *fia*) filius, filia; *sumęia* similiat; *paia* palea; *famei* *familius; (aber *familia*: No. 33); *cavaiäda* *capilliata; *Bragaia*,

¹ S. besitzt dieses Wort nicht; dafür *fä gni plęn* facere venire plenum.

² C. hat das Wort nicht, an dessen Stelle *rossęta* [von russus (No. 58) abzuleiten?].

Bargaia (No. 8^a) Praegallia; *āi* allium; *mīa* (*mīa*) *millia, Meile; — *gili* liliū, it. giglio; *ōli* S. *ōllai* oleum (s. Arch. I 359, 509, 547); — *Gūlia* Julia; [*cunciliā* conciliare; *dumicili* S. *domiciliō* domicilium¹].

87. RI: *Cuirā* (nom. loc.) Curia; *vairōla* mlt. variola; *muīra* Sp. P. *moīra* muria; *rasuir* No. 40; — sonst *glōria* gloria; *fūria* furia; *ingūria* injuria; *caliveria* *captiveria; — dagegen *mōr* morior; *cōr* (No. 42) corium; *ugūr* augurium. ARIUS, ARIA No. 9.

88. VI: *fōpa* fovea; *gōpia* und *gōpğa* Sp. P. *gōivğa* *jovia; *plōvga* Sp. P. *plōiva* (No. 45) *plovga; — [für v von b: B. *ağa* C. S. Sp. P. *ağğa* (vrlt. dafür *abia*: No. 101) habeam]; — im übrigen *salvia* salvia; *Bēvi* (No. 36) Bivium; *dilūvi* S. *daliūvai* diluvium; [*lašiva* lixivia. it. lisciva, sp. lexia, frz. lessive, mlt. lexiva].

89. SI = *ğ* u. St. P. u. *š* in Sp. P.: *cağun* Sp. P. *cašun* occasionem; *cağöl* Sp. P. *cašöl* caseolus; *cağä* Sp. P. *cašär* *caseare, it. casciare; *pruviğun* Sp. P. *pruvišun* provisionem; *fağöl* Sp. P. *fašöl* faseolus; *cunfüğun* Sp. P. *cunfüšun* confusionem; *prağun* Sp. P. *prašun* [com-] prehensionem; *räğa* Sp. P. *räša* *rasea, it. ragia.

90. SSI = *š*¹: *mišun* missionem; *cumpašun* compassionem; *parmišun* permissionem; *prucešun* processionem.

91. NI = *gn*: *cogn* cuneus; *šcrign* scrinium; *teğna* tinea; *ragn* aranea; *culmeğna* *culminia, First; *mūsaragn* Cas. *müğaragn* (von mus-araneus) Spitzmaus; *bap seğnar* (senior: No. 74) Großvater; *vigna* vinea; *Tögn* Antonius; *muntagna* *montanea; *ligna* linea; *ingegn* ingenium; *campagna* (Campania) it. campagna; *bagn* ba[.]neum; *calugna* S. *calūgna* calumnia; — aber *štrani* *extraneus (No. 5).

92. MI: *vandemia* C. *vendemia* vindemia; *vandemian* C. *vendemian* vindemiant; *šimīa* simia; *premi* S. *premai* praemium.

93. MMI: *cumiä* commeatus; *tö* Sp. P. *tör* (tollere) *cumiä* Abschied nehmen; *cumiätä* *commeatare, verabschieden, frz. congédier. CI No. 164 u. folg.

94. DI: *męz* medium; *męzdi* medium diem, Mittag; *vęrz* viridia, *viridium, it. verzotto; *garzun* Sp. P. *garzun* (von carduus) *cardionem, it. garzone; *vęğ* Sp. P. *vęz* video; — *vęğa*, *vęğan* S. *vęğğa*, *vęğgan* videat, videant; [*rağ* radius, it. raggio;] *mōğ* modius; *tramōğa* S. *tramōğğa* trimodius (doch Dz. E. W. I 419), it. tramoggia; *štağa* S. *štağğa* stadium (Arch. I 53ⁿ); *puğä* *podiare; *puğöl* und *pağöl* it. poggiuolo.

95. Wörter neuern Ursprungs dagegen behalten DI unverändert bei: *diaval* nebst *diaul* diabolus; *ramadiä* rimediare; *rimędi* S. *rimęddai* rimedium; *invidius* invidiosus; *misaricordia* misericordia, *dišcordia* neben *dašcordia* discordia; etc.

96. TI: *teřz* tertius; *poz* puteus; *nagozi* negotium; *vizi* S. *vīzzai* vitium; *špūza* puditus, *putius, it. puzza; *tizun* Sp. P. *tizun* titionem; *naziun* Sp. P. *naziun* nationem; *sazi* S. *sāzzai* satius; *raziun*

¹ Diese Wörter scheinen gelehrten Ursprungs zu sein.

² In Sp. P. spricht man dieses *š* etwas stärker aus als in St. P.; etwa *miššun*, *cumpaššun*, *parmiššun*, *pruceššun*.

Sp. P. *raziuñ* rationem; [*revoçaziun* Sp. P. *revoçaziuñ* revocationem]; *güzä* *acutiare; *mazä* *matiare; *šmurzä* *ex-mortiare, auslöschten; *alzä* *altiare; *forza* *fortia; *düreza* duritia; *ğüştizia* justitia, it. giustizia; *grazia* gratia; *drizä* *directiare; *avarizia* avaritia; B. *cuzer*, C. *cuzer*, S. *cuzer*, Sp. P. *cuzair* *cotarius, Wetzsteinhalter (No. 9); *vanzä* *ab-antiare, it. vanzare; *canzun* Sp. S. *canzuñ* cantionem; *ubidięza* obedientia; *prüdenza* prudentia; *fazun* und *fasun* Sp. P. *fazuñ* factionem; *märz* martius; *palazz* palatium, it. palazzo; *präzi* S. *präzzai* pretium.

97. PTI: [*g*]neza *neptia; *noza* nuptiae; aber *cačä* *captiare, wobei aber auch das it. cacciare in Betracht zu ziehen ist; — nicht ganz ein populäres Wort¹ zu sein, scheint uns *cunčä* *comitiare (MTI) it. conciare.

98. T+i des Pl. (Arch. I 512) möge hier bereits erwähnt werden: *tanci* (fem. *tantan*) tanti; *tüč* toti, mlt. tuti; *deñč* dentes, it. denti; *quanci* quanti; *guänč* (No. 13) it. quanti; [*granč* (D+i) grandes, it. grandi].

99. Und für ursprüngliches T+i: B. *vint* C. S. Sp. P. *vinč* vinginti; B. *vinčadui* C. S. Sp. P. *vinčadui* viginti-duo.

100. STI: *uš* ustium; *ingoša* (No. 64^e) angustia; *baščam* (No. 7) it. bestium; — aber *bešlia* bestia, Tier, Lämmel.

101. BI: *rabbia*, *rabia* rabies; *abbia*, *abia* (vergl. No. 88) habeam; *rabijs* rabiosus; *cän* (No. 5) *rabijs* canis rabiosus; *cambiä* mlt. cambiare.

102. PI: *sävi* sapius, it. savio; *sabia* S. *sabbia* sapiat.

L.

103. Bleibt in der Regel: *lavurä* laborare; B. C. *läf* S. Sp. P. *barläf*² labium; B. *lügedra* C. *lügerda* S. Sp. P. *lügerna* lacerta (No. 165); *veļ* Sp. P. *veļ* velum; *leč* lectus, Bett; *šleļ* schlecht; *tuf* lupus; *säl* sal; etc.

104. LL: *caval* caballus; *beļ* fem. *beļa*, *beļa* bellus; *rašleļ* S. *rašleļ* rastellus; *argila* S. *argilla* argilla; *val* vallem; *fol* follem; *quēļ* fem. *quēļa* S. *quēļa* *eccu-ille; *gal* gallus; *šchēļa* Š. *šchēļa*³ ahd. skella (skilla), Schelle (Sp. P. besitzt dafür das übrigens auch in St. P. vorkommende *sampogn* symphonia, it. sampogna). LI, LLI No. 86.

105. LL+i: *cavai* caballi; *beļi* belli; *rašleļi* rastelli; B. C. *quēļi* S. Sp. P. gewöhnlich *quēļi* *eccu-illi; *gai* galli; *caveļi* capilli; *cašteļi* (castella) *castelli; *boļi* bullit; *poļi* pulli; *avdeļi* (vdeļi) vitelli.

106. Ausfall des LL in: *tö* Sp. P. *tör* tollere; dagegen ist auch No. 47 zu berücksichtigen und *tulevan* Sp. P. *tuleivan* tollebant; *tuleļ* tollitis; *tölan* töllunt; *tuleļs* tolissem; etc.

¹ Was übrigens auch von andern Wörtern dieser und der vorausgehenden Rubrik gesagt werden kann.

² Das Präfix *bar-* dürfte aus „bis“ (Dz. E. W. I 70) erklärt werden.

³ Weitere Beispiele für die Beibehaltung des geminierten L in S. vide No. 25.

107. PL, P^{Vok}.L: *plānta* (No. 13) planta; *plantā* plantare; *šplanā* ex-planare; *plega* (No. 2) plaga; *placca* niederländisch plak, frz. *plaque* (Dz. E. W. II 387); *plūma* pluma; *plēn* Sp. P. *plēn* plenus; *plōvga* (No. 45) *plovīa; *plōf* Sp. P. *plōif* *plovit; *plazza* platea, it. piazza; *plomp* plumbum; *plagā* plicare; *copla* copula; *popul* populus; *štipulā* stipulari; — aber B. *pū* C. S. Sp. P. hingegen *plū* plus; *chi ca ri al driān* (Sp. P. *driān*), *ri al* (B.) *da pū* (C. S. Sp. P. *da plū*) wer zuletzt lacht, lacht am meisten = am besten; B. *pū* (C. S. Sp. P. *plū*) *grant* größer; B. *pū* (C. S. Sp. P. *plū*) *alt* höher; B. *la pū pārt* C. S. Sp. P. *la plū part* (No. 14) die meisten, frz. *plupart*; B. *lū*, *an-a da pū* (C. S. Sp. P. lieber *da plū*) er hat mehr davon; *pēl pū* Sp. P. *pēl plū* it. per lo più; B. *pū* (sonst *plū*) *in sū* weiter oben.¹

108. BL: *blōt* mhd. blōz, it. biotto; *šblavi* ahd. blaw, mhd. genitiv blāwes, bläulich; *blavēt*, *blauēt* blau; *blānc* (No. 13) frz. blanc; *blōc* ahd. bloc, Haufe.

109. B^{Vok}.L (V^{Vok}.L): *sūbla* subula; *tuublā* tabulatum; *sablūn* Sp. P. *sablūn* sabulonem; *fibla* nebst *fibia* (No. 29) fibula; *turblā* *turbulare, frz. *troubler*, altfrz. *tourbler*; *cribl*, *cribal* S. *cribal* *cribulus; *dēbl*, *dēbal* (No. 18) debilis; *nūvla* nube[cu]la; *štāvl*, *štāval* stabulum.

110. FL: *flama* flamma; *flā* Sp. P. *fla* flatus; *šfladūča* (von flatus) *ex-flatuciare, keuchen; *flur* florem; *fluris* florescit; *flōc* floccus; *flap* *flappus [von *flavidus (flavescere): Arch. I 514; II 315ⁿ oder von flaccus? Flecchia, Arch. II 344].

111. CL: *clēr* (No. 9) *clarius; *šclarizi* S. *šclarizzai* (von clarus) *claritium, Helle; *dēclara* de-clarat; *clīca* frz. clique; *clāf* clavem; *Clavēna* (nom. loc.) Clavenna, it. Chiavenna; *clavila* (No. 33) clavicula; *Clūs* (nom. loc.) clusus; *šclāf* sclavus; *clac*, *clacc* mhd. klac, frz. claque; *dā ün clacc* einen Schlag versetzen; *clamā* clamare; — aber *čot* C. S. *čot* clavus, it. chiodo (Dz. E. W. II 19).

112. C^{Vok}.L: *facla* facula; *sarclā* sarculare; *piclā* *piculare (Arch. II 28); *šuncla* juncula; *pegula*, doch bisweilen auch *peglā* picula; *špegul* (*špegl*) speculum. — Sonst: *urēla* auricula; *ōil* daneben (in St. P. wenigstens) auch *ōl* (No. 47) oculus; *špirāl* spiracula; *tanaia* tenacula; *clavila* (No. 33, 111) clavicula; *šanuil* (No. 56) geniculum; *plui* (No. 56) peduculus; *guila* (No. 56) acucula; *varuil* (No. 56) veruculus.

113. T^{Vok}.L: B. S. *vēl* fem. *vēla* C. *vēč*, *vēža* Sp. P. *vēil*, *vēila* vetulus, it. vecchio; *špala* spatula, it. spalla.

114. GL: *glāč* glacies, it. ghiaccio; *glōt* No. 50; *glandā* glandem; *sanglōtā* singultare, *singlutare; *glišā* glitschen, frz. glisser.

115. G^{Vok}.L: *ongla* ungula; *štrānglā* (No. 79) strangulare; [*rēngla* regula? sp. ringla, catalanisch rengla (Dz. E. W. II 170), Riemen].

116. Vok. + G^{Vok}.L: *cuilāda* coagulatum, geronnene Milch; *quēil* (No. 8^a) coagulum; *vailā* vigilare.

¹ *šcoi* S. *šcopūp* scopulus, *sco[pu]lj, *scolj (Arch. II 147).

R.

117. Erhält sich im allgemeinen: *rę* regem; *or* aurum; *varcä* Sp. P. *bargär* varicare; *cramar* Krämer; *croç* altn. *krôkr*, frz. *croc*; *roça* Spinnrocken; *cren* credunt; *cär* (No. 1) *carus*; B. *crudä*, C. S. *crödä*, Sp. P. *crođär* *corotare; *crudęla* S. *crödęlla* die zuerst gefallenen Kastanien; *crudazz* Tag, an welchem sehr viele Kastanien fallen; *crüđel* (No. 18) *crudelis*; *šgratä* ahd. *chrazôn*, it. *grattare*; *quärt* (No. 14) *quartus*; *šcričüra* *scriptura*; *štranğü* *stringutus, *stringiutus.

118. Aus Kons. + Vok. + R + Kons. entsteht zuweilen durch Metathesis die Kombination: Kons. + R + Vok. + Kons.: *indru-mantä* doch auch *indurmandä* *in-dormitare; *štrupiä* *ex-turpare.

119. RS: *morz* *morsus*; *traverz* tra[ns]versus; *forza* forsan; *orz* ursus; *verz* versus; *perzac* *persicum*; — aber *ğo* *deorsum*, *josum; *sü* *sursum*, *susum; *müsün* Sp. P. *müsuñ* [*morsus*, *mosus: Dz. E. W. I 287] *musionem; *doşs* *dorsum*, *dosum, it. *dosso*. — RI No. 87.

120. R = l haben wir: α) im Anlaut: *luvar* (vide indessen No. 40) *roborem*; — β) im Inlaut: *albar* (neben *ębul* No. 14); *Margarita* *Margarita*; — γ) im Auslaut: *märmul* (No. 14) *marmor*, sp. *marmol*; *ębul* No. 14; *ärmaröl* Sp. P. *armaröl* *armararius, it. *armajuolo* (Arch. III 32); (α)čäl mlt. *aciarium*, *aciare*.

V. W.

121. An- und inlautend behauptet es sich in der Regel: *vic* (fehlt in C.) *vicus*; *vaca* *vacca*; *vuš* *vocem*; *väs* *vas*; *vargola* (No. 120) *vel-gutta; (α -) *vdę* *videre*; *ęnt ün vędar u nu vędar* (*videre) in einem Nu (eigentlich: indem man sah oder nicht sah); *špavanä* *ex-paventare, altfrz. *espoenter*; *favur* *favorem*; *Cäva* (nom. loc.) *cava*; *sarvizi* S. *sarvizzai* *servitiun*; B. *vędua* C. S. *vęđoa* Sp. P. *vęđva* und *vęđgua* *vidua* *vidva; etc. — (g)ni Sp. P. (g)nir *venire*; — Sp. P. *bargär* (No. 117) *varicare*.

122. Ausartung des v in g ist indessen nicht selten: *üga* *uva*; *golp* nebst *volp* (s. No. 46) *volpem*; *la golp la laša al pęl, ma no'l vizi* (S. *vizzai*) dem Sinne nach = *vulpes pilum mutat, non mores*; *gulinä* C. und S. *volpinä* *volpinare, Jagd auf Füchse machen; *šgola* *ex-volat; *volğar* *volvere*, it. *volgere*; *ciguęta* it. *ci-vetta*, frz. *chouette*; *ğü* *habutus, *avutus; *aviutus.¹

123. Das germanische W ist fast durchweg zu gu geworden: *guęra* ahd. *werra*; *šguäza* (V. besitzt dafür *bargär* No. 121) ahd. *watan* (Dz. E. W. I 228), *waten*; *guisa* ahd. *wisä*; *guardä* ahd. *wartên*; *guri* S. *guari* ahd. *warjan*; *guidä* got. *vitan* (Dz. E. W. I 234); *guai*, *guaia* got. *vai*, ahd. *wê*; *gafan* Sp. P. *guafan* ahd. *wâfan*, Werkzeug; *quęl ti ę ün gafan* (Sp. P. *tü ę ün guafan*) *du bist ein schöner Kerl*; *guęrč* (No. 25) ahd. *dwerch*; — neueren Ursprungs ist *vašus* C. *vašos* schw. *waschhus*, *Waschhaus*; *vapa* ahd. *wapan*, *Wappen*.

¹ Sp. P. *fagogn* No. 41; *vęđgua* (neben *vęđva*) *vidva No. 41.

124. Im Auslaut wird v zu f: *vif* (fem. *viva*) vivus; *i vif* (S. *ǵe*, Sp. P. *iē*) ego vivo; *böf* (No. 45) bovem; *öf* (No. 45) ovum; *cäf*, *šcäf* cavus; *cläf* clavem; etc. — VI No. 88.

F.

125. Bleibt fast immer unverändert: *furca* (No. 57) furca; *fam* fames; *frär* frater; *furbi* ahd. *vurban*, frz. *fourbir*, it. *forbire*; *friš* frisch, gesund; *füga* fuga; *fälz* falsus; *famūs* famosus; *fümä* fumare; *floc* floccus.

126. Eine Ausnahme bilden (v für f) *urēvas* S. *urēvaš* aurificem, sowie das nur in Sp. P. gebräuchliche *dadora* (vide No. 42) *de-de-foris, bei welchem das f ausgefallen ist. — FL No. 110.

S.

127. Anlautendes s bleibt vor Vokalen in der Regel unverändert: *sun* Sp. P. *suñ* sonus; *sablun* (No. 109) sabulonem; *sēt* (No. 35) sitis; *sēt* septem; *Sqi* No. 86; *sincēr* (No. 18) sincerus; *Savrän* Sp. P. *Visavrañ* (nom. loc.) vicus-supranus, it. Vicosoprano; *in-sa-ño* *in-si-non, wenn nicht; *sor* soror; *simal* similem; etc. — Aber *šort* sortem; *šimia* simia, it. *scimia*; *šivlä* sibilare; *ši* (*inši*, *inšia* S. *uši*, *ušia*) sic; *nu l' ē mia* (*in*) *ši grant* er ist nicht so groß; — *süc* sowie *züc* sucus; *sot* und *zot* subtus, it. *sotto*; *sērp* neben *zērp* serpens; *sarä* Sp. P. *zarär* (abgl. v. *sera*, mlt. *serra*) *serrare.¹

128. Inlautend erhält es sich ebenfalls zwischen Vokalen und wenn es geminiert ist: B. *cäsa* C. S. *ca* Sp. P. *čäsa* casa; *rosa* rosa; *rusēr* (No. 9) *rosarius*; *visitä* visitare; *assümar* assumere; *bass* bassus; *gassa* (No. 8^b) Gasse; *čassä* cessare; *ęsar* *essere; *šfessa* fissa; *špęss* spissus; *pęss* possum; etc.

129. *š* = S vor Konsonanten und wenn es als Präfix vorkommt: *štima* aestimat; *šper* spero; *šlata* S. *šlatta* ahd. *slahta*, Geschlecht; *šcäla* scalae; *šęss* ahd. *sköz* (No. 46); *leşt* ahd. *listic*, it. *lesto*; *špirit* spiritus; *šgürä* *ex-curare, it. *sgurare*; *šmaladi* maledicere, *maledire; *dašlugä* dislocare; *štupä* (στυφω) stipare (No. 71); *šcüma* ahd. *sküm*, it. *schiuma*; *šgari* garrere, schreien; *šmeręgar* mergere, stürzen, verunglücken; *dašdä* *de-excitare, it. *destare*; *štric* Strich; *štil* aber C. *stil* subtilis; *šcalin* Sp. P. *šcalin* ahd. *skilling*, kleine Schelle; *štüäda* (*štüa* No. 49) Stubengesellschaft, Zunft; *štanga* ahd. *stanga*; *šcudi* excutere, *excutire; *fišcu* fiscus; etc. Dagegen *ęsma* *ęsmi*; *usmä* wittern; *äsnün* it. *asinone*; *dasbögn* No. 47.

130. Nach Konsonanten wird es zu z: *pulz* pulsus; *ęrz* ursus (No. 57); *fälz* falsus; *cunzal* consulem; *änza* Sp. P. *anza* ansa; *pęrzac* persicum; *ärz* Sp. P. *arz* arsus; *męrz* morsus.

131. Im Auslaut ist das s als Pluralendung der Hauptwörter, sowie der 2. Pers. Sing. weggefallen: *i frär* illi fratres; *tü ē* Sp. P. *tü ē* te resp. tu es; *tü a* Sp. P. *tü a* habes²; etc. Doch endigt auf

¹ Bedeutung von „schließen“, nicht „öffnen“: Str. 184.

² Die von Herrn Ascoli (Arch. I 554) hinzugefügte und von Bazzigher

s die 2. Pers. Pl. [die 2. Pers. des Ind. Praes. ausgenommen: *sę* estis; *vę* habetis; *šparä* speratis]: *ęras* eratis; *fūlas* (vrlt.) fuistis; *sias* essetis; *fūssas* fuissetis; *vęvas* Sp. P. *vęivas* habebatis; *lagevas* Sp. P. *lageivas* legebatis; *santivas* sentiebatis; etc. Als Nominativendung der Substantiva findet sich das s nirgends: *fōnt* fundus, *zęrp* serpens, u. s. w.

132. SCE, SCI = š: *crešar* crescere; *pašar* pascere; *dašęnar* discernere; *peš* piscis; *faš* fascis; *vašęla* S. *vašęlla* vascella.

133. Inlautendes STR wird zu ss in: *voss* fem. *vossa* voster, vostra; *nošs* fem. *nošsa* noster, nostra; *mussä* [sehr selten in St. P. (*mošträ*) *mušträ* it. *mostrare*] *monstrare*: No. 140; — sonst *šņęštra* (No. 39) sinistra; *fušštra* (No. 28) fenestra; — *crastä* castrare.

134. ST bleibt gewöhnlich stehen (št): *güšt* gustus; *fęšla* festa; *paštä* pistare; *faštidi* (No. 64^a) fastidium; *štä* stare; — aber *crušla* (No. 57) **crustula*; *rašlä* **rastellare*; — und im Auslaut: *ę* est; B. Sp. P. *pü* C. *pę* S. *pęi* post; B. Sp. P. *dašpü* C. *dašpę* S. *dašpü* **de-ex-post*, seither.

135. PS erfährt Assimilation in š in: *geš* (doch vide No. 38) gypsus; *caša* capsä; — indessen *issa* ipsa (hora), jetzt; B. C. *issa i dic frit* (S. *ge dic*, Sp. P. *ię dic*) jetzt sage ich Friede, d. h. eine Art Ultimatum, das man — nach dem alten berg. Gesetze — an Streitende richtete, damit sie nicht in eine Strafe verfallen (Str. 184); *šęss* **iste-ipse* (nach Dz. E. W. II 68; doch vid. auch Arch. I 103, 104). — SI No. 89. — SSI No. 90. — STI No. 100. — RS No. 119.

N.

136. An- oder inlautend behauptet es sich im allgemeinen: *näs* nasus; *nudla* Nudeln; *nüt* nudus; *minur* minorem; *sammä* seminar; *munęda* moneta; *dalonga* Sp. P. *dalunga* **da-lunga* (Arch. I 203) sofort; — aber *gnęf* nervus; *gnęza* nebst *neza* **neptia*; *gnif* altn. *nebbi*, niederländisch *nif*, it. *niffo* (Dz. E. W. I 209); *gni* nebst *ni* venire (vide auch andere Bedeutung No. 169); *gnęc* nocuus? dumm. — NI in No. 91.

137. N^{Vok.}M wird dissimiliert in: *lumbrä* Sp. P. *drumbär* numerare; *limari* (mehr in Sp. P. zu Hause; St. P. *pęrc*) **animalium* (Arch. I 65); *ęrma* nebst *anima* anima, it. id. und alma, Obtasna olma; *l'ę ün ęrma dal diaval* (*diaval*) er ist eine Teufelsseele, ein Teufelskerl. — N^{Vok.}M mit anlautendem n ist dissimiliert zu D-M in *dęma* S. *dęmma* **non-magis*, nur; Sp. P. *drumbär* (siehe oben); — dagegen *nęmar* numerus; *munęment* monumentum.

138. Ein Phänomen, das den ladinischen Dialekten gemein ist, bildet *mangä* manducare, essen, und *maiä* (manducare? oder **mandulare* resp. **mandiculare*: Arch. I 66) fressen; *surmaiä* **super-*

veranlafte Note, dafs man in Vicosoprano *las öč*, *las fias* sage, beruht auf Irrtum. Herr Prof. Maurizio (von V.) teilt uns nämlich mit, es könne etwa noch vorkommen, dafs man als Anrufung *fias čę* oder *čę fias* (Mädchen, kommt her) höre, nie aber mit dem Artikel *las fias*, *las öč*.

manducare (resp. = *mandiculare), überfressen; *maiun* Vielfraß; *maiarun* Futter, frz. mangeaille; *fä'l mai* das Essen bereiten (Arch. I 141, 203, etc.).

139. N^{ok} R geht oft in ndr über: *çendra* cinerem; *vëndardi* (oder vielleicht besser *vëndrdi* zu schreiben, da das a ziemlich un- deutlich ist) dies Veneris, frz. vendredi; *gëndar* (resp. *gëndr*) generem; *tëndar* (*tëndr*) fem. *tëndra* tenerem; — aber *unurä* honorare; *minur* minorem.

140. NS gestattet Synkope des n: *męsa* (No. 26) mensa; *męs* (No. 26) mensis; *masürä* mensurare; *isula, isla* insula; *mussä* monstrare; *špus* sponus; *cuštä* constare, kosten; *cusi* consuere, *consire, mlt. cusire; *cugin* Sp. P. *cugiñ* consobrinus, it. cogino, frz. cousin; *tęs* (No. 26) tensus; — indessen *cunzal* (vrlt.) consulem; *cunseji* consilium; *inžemal* *in-simul; *španz* expansus; *änza* (No. 13) ansa.

141. INUS: *divin* Sp. P. *diviñ* divinus; *mulin* Sp. P. *muliñ* molinum; *curtina* Sp. P. *curtiña* cortina (rundes Gefäß, welches als Mafs dient); *fugina* Sp. P. *fugiña* officina; *bełin* Sp. P. *bełiñ* it. belino; B. S. *Guštin*, C. *Buštin*, Sp. P. *Guštiñ* Augustinus; — aber *pign* Sp. P. *piñ* (*pign*) läßt wohl auf eine Form *pineus schließen (vgl. Dz. Gr.); *madreğna* *matrina, mlt. matrinia; — und (m = N) *frašum* fraxinus No. 8^o, 72.

142. NF: *infern* infernus; *infänza* infantia; u. s. w.

143. ND, NT: *font* fundus; *ğonfont* *josum-in-fundo, zu unterst; *mundä* *mundare, reinigen; *induwa, indua* *inde-ubi; *dindua* S. *dandua* *de-inde-ubi, woher; *frunt* frontem; *punt* pontem; *tondar* *tondäre; *quant* (No. 13) quantum; *cänt* (No. 13) cantus; *quaranta* No. 13. — Dagegen hat man *ębot* abunde.

144. UNCT, INCT: *unč* Sp. P. *onč* unctus; *tęnč* tinctus. Vergl. No. 55.

145. Im Auslaut haben wir l für N in: *šamal* examen (doch vide No. 7); *termal* S. *termul* terminus, mlt. termen; [*bindęl* (S. auch *bündęl*) *bindellum vom deutschen binden = Band].

146. Das im lat. auslautende n (Suffix -MEN) fällt sonst weg: *lüm* lumen; *cüram, cöram* (No. 7, 75) *coriamen; etc. Eine Ausnahme bildet unseres Wissens nur: *fülmin* fulmen.¹

M.

147. An- und inlautend bleibt es gewöhnlich unverseht: *mäl* malum; *rümur* rumorem; *mulä* *molare, schleifen; *mordar* got. maurth, frz. meurtrier; B. C. *ramlin* S. *remlin* Sp. P. (St. V.²) *ramliñ* *hermellinus; *manęšpul* (mespilum, it. nespola, sp. nespera, frz. nèfle, ahd. nespil) setzt wohl eine Zusammensetzung aus: mespilum = *nespilum voraus = *menespilum; *om* homo; — aber *nigol, nigola* medulla.

¹ Für ñ = N in Sp. P. (V.) siehe die Note in No. 5, sowie die angeführten Beispiele.

² Cas. hat dafür *müštęl* mustela, *mustelus.

148. Im Auslaut geht es in *n* über bei den Einsilbigen *sun* (indessen auch *sum*) *sum*; *cun* (No. 42) *com*. Im allgemeinen wird es abgestoßen: *ġa* (No. 7) *jam*; *cašteł* *castellum*; *deš* (No. 21) *decem*; — *mołum* (No. 41) *motum*.

149. MM: *flama* *flamma*; *mama* *mamma*; *soġma* *summa*. MI No. 92.

150. M^{Vok.}R, M^{Vok.}L = *mbr*, *mbl* in: *lumbrä* (No. 67, 137) *numerare*; *cambra* *camera; *ingumbrä* *in-cumulare; *dašgumbrä* *dis-cumulare; *tramlä*, doch hin und wieder hört man wohl auch *tramlä* *tremulare; *coġbal* (eigentl. *coġbl*) *cumulus*, frz. *combe*; — sonst *inzeġmal* (*inzeġml*) *in-simul; *camlä* *camola*; — *nümar* *numerus*; *märmul* (No. 14) *marmor*; etc.

151. MN durch Assimilation in *n* oder *m*: *soġn* *somnus*; (*a*)*toġn* *autumnus*; *cułona* *columna*; *cundanä* *condemnare*; *soġmi* S. *sömmai* *somnium*; *inzeġmiä* *in-somniare, träumen; — oder zu *gn*: *šcagn* *scamnum*; *dagn* *damnum*; *oġni* *omnis*; *calugna* (No. 91) *calumnia*; *calugnatur* *calumniatorem*.

152. M^{Vok.}N erhalten sich in: *femna* *femina*; *sannä* *seminare*; — oder erfahren ebenfalls Assimilation: *doġna* *domina*, it. *donna*; [*lama* *lamina*]. — Suffix -AMEN = *am*: *ram* *aeramen*; *ladam* *laetamen* (vide No. 7, 146). Eine besondere Ausnahme macht *alvä* Sp. P. *alvant* *levamen (Arch. I 69, 239, 521), it. *lievito*, frz. *levain*.

153. MR: *sambüc* *sambucus*; *šcambiä* *ex-cambiare; etc.

C.

154. CA ist im Anlaut überall unverändert; nur in Sp. P. verliert es in einigen Fällen die alte gutturale Aussprache, um zu einem Palatal zu werden: *cäsa*, *ca* Sp. P. *čäsa* (No. 1^a) *casa*; *cär* Sp. P. *čär* *carus*; *cävra* C. *cavra* Sp. P. *čävra* *capra*; — sonst *cavä* *cavare*; *cä* *caput* (No. 1^a); *šcavazä* *ex-captiare; *šcarpä* *ex-carpare, pr. *escarpir*; *šcapä* *ex-cappare; *calcä* *calcare*; *calēndar* nebst *calēndari* (letzteres ist indessen selten) *calendarium*, Kalender; *cantä* *cantare*; *camin* Sp. P. *camiñ* *caminus*; *caval* *caballus*; *cadävar* *cadaver*; u. s. w.

155. Im Inlaut bleibt es hinter einem Konsonanten oder im Falle der Geminat: *marcä* Sp. P. *marcä* *mercatus*; *špalonca* *spe-lunca*; *änca* No. 13; *vaca* *vacca*; *rica* *ricca*; *sacä* *siccare*; *boca* *bucca*; etc. Hier merke man auch die zwei Wörter: erstens das unlateinische *tucä* (ahd. *zuchôn*) it. *toccare* und zweitens *tupica* S. *cumpica*, das vielleicht von *caputis*? it. *capitombolo* herkommt.

156. Nach einem Vokal geht es in *ga* über: *plagä* *plicare*; *magari* *μαχαρίος*, it. *macari*; *moġga* *monica*; *bašelga* *basilica*; *sagä* *secare*; *preġga* *precatur*, *precat; *nudrigä* *nutricari*; *vašiga* *vesica*; *intriġä* *intricare*; *varcä* Sp. P. *barġär* *varicare*; *manga* *manica*; *fugacia* *focacia, it. *focaccia*; *šügä* *ex-sucare, austrocknen; *cagä* *ca-care*; *müga* *mucus*, *muca; *ġugä*, *ġögä* *jocare; *domęga* *dominica*; *furmiga* *formica*; *pagä* *pacare*; *amiga* *amica*; *urġiga* *urtica*; *špiga* *spica*.

157. Unversehrt erhält es sich allein in der Form ICA und zwar nur in Wörtern, die augenscheinlich einen gelehrten Charakter tragen: *ğüdicä* judicare, it. giudicare; *glurificä* it. glorificare; *furtificä* it. fortificare; *mülplicä* multiplicare, it. id.; *beätificä* it. beatificare; etc.

158. CO, CU stehen immer fest im Anlaut; nur in Sp. P. werden sie zu *čö* und *čü* in folgenden Beispielen: *cünä* Sp. P. *čünä* cognatus; *cül* Sp. P. *čül* culus; *cürä* Sp. P. *čürär* curare; *cüra* Sp. P. *čüra* cura; *cört* Sp. P. *čört* (No. 59) curtus; *incö* Sp. P. *inčö* (No. 44) *in-eccum-hoc (die); *cüram* St. V. *čöram* (No. 7, 75) *coriamen; — aber *col* collum; *culona* columna; *cunčedar* concedere; *cogn* cuneus; etc.

159. Im Inlaut unverändert nach Konsonanten oder im Falle der Geminatio: *mäščul* masculus; it. mascolo; *päščul* *pasculum; *šcunflä* *ex-conflare; *šcurcä* *excorticare; *quišt* (No. 37) *eccu-iste; *sacum* *sacconem; *P e ün seca-munęda* (siccat-monetam) er ist ein „Geldpumper“ d. h. ein lästiger Mensch.

160. Nach Vokalen = go, gu: *sagür* Sp. P. *sağür* securis; *sagürta* securitatem; *sagont* secundus; *prigul* (No. 49) periculum; *cigüda* cicuta; *güla* acucula; *nagün* (No. 41) *nec-unus; *ragurdä* (No. 65) *recordare.

161. Im Auslaut erhält es sich immer: *franc* mlt. francus; *porc* porcus; *sac* saccus; *seç* siccus; *štomac* stomachus; *preç* precor; (-ICUS) *dic* dico; *fic* ficus; *amic* amicus; *vic* vicus; *perzac* persicum; (-OCUS) *foc* focus; *loc* locus; [*poç* (No. 61) neben *po* paucus]; *ğöc* jocus; (-UCUS) *süc* sucus; *andä in cüc* (cucus; Dz. E. W. 148) auch = alte Jungfer werden; *sambüc* sambucus; (-ESTICUS) *dumęštic* domesticus; etc. ATICUS No. 6.

162. Weggefallen in: *güla* No. 56, 160; *ğanuil* (No. 56) geniculum; *urela* auricula; *öil* oculus; *cunili* Sp. P. *cunic* cuniculum; *špiräl* spiracula. Vide No. 56, 112.

163. Anlautende CE, CI erhalten sich, nehmen hingegen den aus dem it. bekannten Palatallaut an: *çert* certus; *çernar* cernere; *çent* centum; *çerf* cervus; *cinta* cincta; *čilä* citare; *cigüda* cicuta; *ciapä* *clapare (Arch. II 5), it. chiappare; [*çelębar* ceber]; etc. Indessen *çedar* neben *zedar* cedere; *çercal* und *zercal* circulum.

164. Inlautend bleibt c erhalten in: *pruçedar* procedere; *bacil* *bacinus, it. bacile (Dz. E. W. I 43); *pacific* pacificus; *lücit* lucidus; [*cunciliä* conciliare]; *riçavar* Sp. P. *riçivar* recipere, it. ricevere; *treçia* (τρεçia) it. treccia (Dz. E. W. I 321); *fugacia* *focacia; *facia* facies.

165. Sonst erfährt es einen Übergang in den weichen Palatal: *diğevan* Sp. P. *diğivan* nebst *gevan* Sp. P. *geivan* dicebant; *mağarä* macerare; *męgar* (No. 2) macer; *tagę* tacere; *ęgar* (No. 2) acer; *cugina* Sp. P. *cugiņa*¹, it. cucina; *fagęt* (vrlt.) fecit; *vagim* Sp. P. *vagiņ* vicinus; *fugina* (No. 141) officina; *fagęva* Sp. P. *fagęva* fa-

¹ Statt dessen lieber *čäsa-da-foc* *casa-de-focus.

ciebat; *fağevan* Sp. P. *fağevan* faciebant; *fağän* faciant; *vęņgar* vincere; *štorgar* *ex-torquere; *lügi* lucere, *lucire; *plage* placere; *lügeđra* [No. 103] lacerta, it. lucerta (Schuch. Vok. I 175); *age* acetum; *coğar* coquere, it. cuocere; — aber *mašđina* S. *mešđina* Sp. P. *mašđina* medicina, *mecedina (Arch. I 223).

166. Kons. + CEA: *länča* (No. 13) lancea; *cälča* (No. 11) *calcea.

167. Vok. + CE (selten CI) im Auslaut wird zu š: *cruš* cruce[m]; *lüš* lucet; *riš* radice[m] (Arch. I 196); *deš* (No. 21) decem; *pláš* placet; *mäntaş* (No. 13) it. mantice; *curniš* cornicem; *páš* pacem; *sálas* salicem; *ğüdaš* (No. 49) judicem; *pülaš* pulicem; *cimaš* cimi- cem; *laraš* laricem; *varniš* it. vernice; *fęlaš* filicem; *vuš* vocem; *polaš* pollicem; *parniš* perdicem, it. pernice; *nuš* nucem; *forbas* for- ficem, it. forbice; aber *ğanič* (No. 31) junicem; *semplic* simplicem; — *diš* dicit; *dođas* duodecim; *tređas* tredecim; *quatordaš* quatuor- decim; *quindaš* quindecim; *seđas* sedecim.

168. CI und Kons. + CE im Auslaut werden zu č: *ränč* (No. 13) rancidus; *gláč* glacies; *rič* ericius; *brač* brachium, it. braccio; *märč* (No. 13) marcidus; *vęnč* vincit; *lič* licium; — *dulč* dulcem; *fälč* (No. 11) falcem.

169. Auslautendes, lat. c fällt weg: *la* (No. 4) illac; *chilq* (No. 4) *eccum-illac; *inča* (No. 4) *in-ecce-hac; *ni* neben *gni* nec.

170^a. CT = č in: *pęč* (Sp. P. hat dafür *üvar* uber) pectus, Euter; *streč* strictus; *teč* tectus; *fač* factum; *špačü* *spectare; *trač* tractus; *štrač* und *šdrač* extractus, it. straccio (Dz. E. W. I 399); *lač* lactem; *Banadeč* (No. 65) Benedictus; *šüč* ex-suctus; *daštrüč* destructus; *teňč* (No. 144) tinctus; *nöč* noctem; *šgulanöč* S. *švulanöč* *ex-volat-nocte, d. h. Fledermaus (vide übrigens OCT No. 47); *ğunč* junctus (UNCT No. 55); *dič* dictus; — *driz* S. Cas. *dreč* directus.

170^b. CT assimiliert in t (Dz. Gr. I 258): α) vor der Ton- silbe: [*špęlacal*¹ spectaculum]; *frütus* fructuosus; *datur* doctorem; *uiqbar* (selten) und *čuar* (170^a) Oktober; — β) in der Tonsilbe: *früt* fructus; *sant* (No. 16) sanctus; [*rašpęt* respectus]; [*intępęt* intel- lectus].

171. CR: *crec* credo; *craut* Sauerkraut; *cramar* Krämer; *crac* ahd. krac, Krach; *croc* (No. 117) frz. roc; *crü* fem. *crüda* (No. 49) crudus; *sacřet* secretus; *crota* crypta, mlt. crupta. — Übergang in den weichen Palatal: *grass* crassus; *męgri* Sp. P. *męgrir* macrescere, *macrire; *męgra* (No. 2) macra; *legra* (No. 2) alacra; *ęgra* (No. 2) acra. — Gemeinromanisch ist *lärma*, *ärma* S. P. *larma*, *arma* la- crima (Arch. I 88, etc.).

172. CS(X): *lašä* laxare; *tošac* toxicum; *mašęla* S. *mašęlla* maxilla; *frašum* fraxinus; *tešar* texere; *taš* taxus; *lašiva* lixiva.

¹ Dieses und andere Wörter dieses Abschnittes haben entschieden einen gelehrten Charakter.

QU.

173. Erhält sich: *quäl* qualem; *quädra* (quadra) 't *fēn* (Sp. P. *fēn*) viereckiger Heuhaufen; *quädar* quadrum; *antiqu* (*antic*) antiquus; *cinqu* (*cinc*) quinque, it. cinque; *cinquanta* (No. 13) it. cinquanta; *šquassä* quassare; *šquass* quassus; *quiet* quietus; *tancu* tanquam; *re-qua* requies; *liquit* liquidus.

174. Tenuis für Media: *sagui* *sequire; *eguäl* aequalem; *dileguä* *disliquare; *ägua* Sp. P. *aua* aqua [*cöğar*, *štorğar* No. 164: Arch. I 90].

175. QU = *ch*, Sp. P. *c* in: *chi* Sp. P. *ci* quis; *che* Sp. P. *çe* quid; *parche* Sp. P. *parçe* *per-quid.

G.

176. GA ist immer unversehrt: *galina* Sp. P. *galiņa* gallina; *gal* gallus; *gäšt* Sp. P. *gašt* Gast, Kerl; *ti e ün gäšt* (Sp. P. *gašt*); du bist ein Kerl; *gassa* (No. 8^b) Gasse; *suga* *soga; *neğa* negat; *liga* ligat; *caštiga* castigat; *ghiga* mhd. *gige*, Geige; *pürgä*, *pürga* purgare, purgat; *longa* longa; *tangar* mlt. *tanganum*; etc.

177. GO, GU bleiben in der Regel: *gula* gula; *gulūs* gulosus; *güdazz* ahd. *gotti*, komaskisch *gudazz* (Dz. E. W. II 37); *gota* gutta; *nagoła* *nec-gutta; *güštü* gustare; *figūra* figura; *bigot* ahd. *bī* gotte, frz. *bigot*; *ingurt* *in-gurgitem, it. *ingordo* (Dz. E. W. I 221); *leņgua* lingua; *unguent* unguentum; *sanguisūga* (und *sanguęta*) *sanguisuga; *anguila* S. *anguilla* anguilla; *daštīnguar* distinguere; *ugürä* augurare.

178^a. Wegfall des *g* in: B. C. *i*, S. *ge*, Sp. P. *ię* ego; *fō fagus* (Dz. Gr. I 267).

178^b. Übergang des *g* in *v* resp. in *f*, wenn es zum Auslaut geworden (No. 124), in: (*a*) *vušt* (No. 57) *augustus*; — *ğuf* und *ğof* *jugum* (vide No. 51). Hier merke man auch *Buštīn* (*b* = G) *Augustinus*, welches aber nur in C. zu Hause ist (No. 9).

179. Wegfall des *u* im Auslaut und Übergang des *g* in C.: *lonc* longus; *larc* largus; *pęnc* pinguis, Butter; *sanc* (*sanqu*) sanguen; *chirürc* chirurgus; *ganc* Gang; *caštīc* castigo; *neç* nego; — aber *fongğ* fungus, *fungius (Arch. I 553).

180. GE, GI erhalten sich als weiche Palatallaute: *fugi* fugere, *fugire; *füğ* fugit; *ragina* (No. 65) regina; *ğanaräl*¹ generalem; *diriğar* dirigere; *ğamītur* genitorem; *ğunğar* jungere; *ğümęl* gemellus; *fęņğar* fingere; *cureğga* S. *cureğğga* corrigia; *štrenğar* stringere; *rüğna* aeruginem; *ğangiva* (No. 70) gingiva; *punğar* pungere; *girä* mlt. *gyrare*; *gešt* gestus; *geņt* gentem; *gerl* gerulus; *geņdar* generem; *longğ* longe; aber *leğ* No. 17 (wenn nicht besser *leç*) legem.

181. Ausfall des *g* in: *fręt* (No. 30) *frigidus*; *vint* (No. 37) *viginti*; *tręnta* triginta (Arch. I 84); *didäl* *digitale, it. *ditale*; *dęt*

¹ Es ist wohl zu beachten, daß *ğa*, *ğo*, *ğu* so ziemlich die gleiche Aussprache haben, wie *gia*, *gio*, *giu*.

(No. 35) digitus; *mai* magis, it. mai; *pais* pagense, frz. pays, sp. pg. país; *paisa* großes Land, große Wiese.

182. CR: *grant* grandis; *grävüda* grävüda; *gravä* gravare; *grifla* ahd. grifan, frz. griffe; *šgriflä*, *griflä* frz. griffer; *gril* gryllus; — *intreç*, *intreça* integrus, integra; — *ner* (36) nigrum.

183. GN: *segn* signum; *degn* dignus; *ragnä* regnare; *cognit* cognitus; *malign* malignus; — aber B. S. *puin* C. *pügn* Sp. P. *pojn* pugnus; B. S. *puinäda* C. *pügnäda* Sp. P. *pojnäda* *pugnata, Faustschlag; B. S. *leşn*, *leşna* C. *leşn*, *leşna*, Sp. P. *leşn*, *leşna* lignum, ligna; *cünä* Sp. P. *čünä* cognatus; *canoşar* cognoscere. — GL No. 114, 115.

T.

184. Im Anlaut steht es überall fest: *täl* (No. 1^a) talem; *tamprä* temperare; *tardä* tardare; *trinchęta* (von trinken) kleines, längliches Holzgefäß, aus welchem man trinkt; etc.

185. Im Inlaut bleibt es hinter einem Konsonanten: *štä* stare; *alt* (No. 11) altus; *vašti* vestitus; *purtä* portare; etc.

186. Zwischen Vokalen ist es selten unversehrt: *šet* (No. 35) sitis; *vita* vita; *natüra* natura; *ütal* und *ütıl* utilis; *abitä* und *bitä* (No. 1^a) habitare; *iritä* irritare.

187. In der Regel geht es in die Media über: *nadäl* (No. 1^a) natalem; *veđar* (No. 20) veterem; *sadöl* satullus; *sunadur* *sonatorem; *špäda* spatha; *maridä* maritare; *müdä* mutare; *špüda* sputare; *špüda* sputum, *sputa; *subvadag* silvaticus (siehe überhaupt -ATICUS No. 6); *ušpadäl* hospitale; *daşdü* *de-ex-citare; *ğüdä* adjutare; *pađęla* (No. 25) patella; *sadalın* Sp. P. *sadaliñ* *sitellinus; *şęda* (No. 18) seta; *madürä* *maturare; *madür* maturus; *avđel* (No. 25) vitellus; *üşadęl* *usatellum, Werkzeug (Dz. E. W. II 380); *ladä* laetare; *ladam* laetamen; *radęnt* rotundus; *rođa* rota; *salüdä* salutare; etc.

188. Das zweite t vom lat. Suffix -TATEM, -TUTEM schwindet überall: *qualitä* qualitatem; — aber *štät* aestatem (vide No. 1^b); *virtü* virtutem; *sarvitü* servitutem; u. s. w.

189. In den Participialendungen -ITUS, -UTUS (vide -ATUS No. 1^a) wird das t im masc. nicht beobachtet, wohl aber im fem., wo es zur Media übertritt; *fari* fem. *farida* *feritus; *ni* fem. *nida* oder *gnida* *venitus; *banadi* fem. *banadida* *beneditus; it. benedetto; *tagni* fem. *tagnida* *tenitus; *pandü* fem. *pandüda* pendutus; *puđü* fem. *puđüda* *potutus (siehe No. 49).

190. In der Form -TIC fällt das t aus: *şcurcă* excorticare; *şmancä* (*ex-menticare) und *daşmancä* (*dis-menticare) vergessen; *perca* pertica.

191. TIG: *mitigä* mitigare; *litigä* litigare; etc.

192. Das t im lat. Auslaut fällt weg: *ę* et; *o* aut; *da* dat; *šta* stat; *rump* rumpit (und rumpo); *cäntan* (No. 13) cantant; *cantävan* cantabant; etc. Es erhält sich indessen in der III. Pers. Sing. des heutzutage fast nicht mehr gebräuchlichen Perf.: *al* *đęt* ille dedit; *şlet* stetit; *gnit* venit; *füt* fuit; *fagęt* fecit; *al* *füt* *štač* ille fuit status. Für die Imperativform vid. No. 1^b.

193. Im Stammaslaut überall fest: *tüt* *tutus; *ort* ortus, Garten; *ent* intus; *solit*, *solat* solitus; *munt* montem; etc. (vgl. jedoch No. 189).

194. -TT-: *gat* *cattus; *rat* *rattus (No. 8^b); *mętar* mittere; *atęnt* attentus; *fętar* Vetter, Schlaumeier; etc.

195. TR: *a*) nach Vokalen: *padrun* patronus; *dadre* *de-de-retro, it. di dietro; *l'ę dadre l' üš* er ist hinter der Thüre; *nudrigä* nutricari; *padrāštar* (No. 15) patraster; *vędri* vitrum; *lädar* (*lädr*), *lädrun* latro, latronem; *Pędar* (No. 22) Petrus; — *pręda* (No. 22) petra; — *β*) nach Konsonanten: *incuntar* *incontra, it. incontro; *štrunz* ahd. strunzan, it. stronzo; *vęntar* ventrem; — doch *šdrapä* schw. strappen, it. strappare. — Ausfall des t: *frär* fratrem. — TI No. 96. — TL No. 113. — NT No. 143. — CT No. 170. — STR No. 133.

D.

196. Anlautend ist es unversehrt: *di* dire; *dui* Sp. P. *đoi* duo; *dürä* durare; etc.

197. Ebenso im Inlaut nach einem Konsonanten: *lęnda* (No. 25) lendem; *špęnda*; *ęnda* unda; *mandä* mandare; *cundimęnt* condimentum; *pęndar* pendere; etc.¹

198. Zwischen Vokalen erhält es sich seltener: *raditä* *hereditare; *fidücia* fiducia; *udur* odorem; *udi* audire; *vędva* (No. 121) vidua; *avdę* videre; *ędi* odium; *güđęi* judaeus; *fęda* (No. 60) foedus.

199^a. Oft geht es in g über; *sügur* sudorem; *sügä* sudare; *nigęla* medulla; *cregul* S. *cragul* credulus, Leichtgläubiger d. h. dummer, kleinlicher Mensch; *incüğna* incudem, it. incudine (Arch. I 371³).

199^b. Im Auslaut geht das zu g gewordene d in c über *süc* sudo; *crec* credo; *nic* (No. 29) nidus.

200. Synkope: *cua* coda; *riš* radicem; *ri* Sp. P. *rir* ridere; *rięva* Sp. S. *rięiva* ridebat; *teą* (No. 18) teda; *ränč* (No. 13) rancidus; *tevi* (No. 20) tepidus; — (-UDUS) *palü* paludem; *crü* fem. *crüda* [nur Cas. S. *crüc* (No. 199^b), *crüga*] crudus; — aber *nüt* fem. *nüda* nudus. — Das d in credere bleibt in der 2. Pers. Pl. v. Praes. Ind., im Ipf. (Ind. u. Konj.), Pf., Cond., Part. u. im Pl. v. Ipr.; — es wird zu g resp. c in der 2. Pers. Sing. vom Praes. Ind., im Praes. Konj., Fut.; — synkopiert ist es in der 2. u. 3. Pers. Pl. u. in der 1. u. 3. Pers. Pl. v. Praes. Ind., sowie im Ipf.: *cradę*, *cradęva* Sp. P. *cradęiva*; etc. — *cradęss*; *cradęt* (vrlt.); *crędaręss* (selten; dafür Ipf.

¹ Für *andä* Sp. P. *indär* (it. andare, frz. aller) glauben wir, besonders in Berücksichtigung des oberberg. Wortes, indere, *indare als Etymon anführen zu dürfen. Das Part. Perf. auf -*ač*: *andač* Sp. P. *indač* scheint uns auch für jenes Etymon zu sprechen, da es ja eine Eigentümlichkeit des Verbum dare (resp. stare: -ATUS No. 10; Dz. E. W. I 25) ist. Allerdings kann man geltend machen, diese Participialbildung sei durch Analogie erst aus dem berg. *andä* (-*dä*, -*dač*) hervorgegangen; allein es bleibt immerhin zu bezweifeln, ob alsdann als Etymon zu *indär* (*andä*) besser aditare resp. addere passe, als *indare.

Konj.); *cradü* fem. *cradüda* (siehe oben); *crade*; — *crec*; *crega*; *cregarä*; — *ti cre*, *al cre*, *am cre*, *i cre*, *cre*.

201. Im romanischen Auslaut: *vert* viridis; *grant* grandis; *profont* profundus; *umat* umidus; *timat* timidus; etc.

202. Im Gerundium ist gleichfalls die Media durchweg zur Tenuis geworden; *cradent* credendo; *cradent da fü ben* im Glauben, recht zu thun; *amant* amando; *bavant* bibendo; *cantant* cantando; etc. — DI No. 94, 95. — ND No. 143.

P.

203. Anlautend weicht es nur selten der Media: *päla* pala; *päl* palus; *parti* partiri; *palä* pilare; *pil* it. pito, altfrz. pite, wenig, klein (Dz. E. W. I 325); *pude* Sp. P. *pudeir* *potere; *palpä* palpare; *pongar* Sp. P. *pongar* pungere; *pürgä* purgare; *püdur* pudorem; *pirun* it. pirone, Gabel (vide Arch. II 314—317); *pärt* (No. 14) partem; etc. — Aber: *buls* pulsus (No. 57); *bavania* [e]pifania; *bię* plerus, plerique (Arch. I 101, 102); *bięran căsa* (No. 1^a) viele Häuser; *bię oman* viele Männer.

204. Inlautend erhält es sich nach einem Konsonanten: *cunšpirä* conspirare; *colpa* culpa; *inulpä* *in-culpare, beschuldigen; *pülpit* pulpitem; *palpä* palpare; etc.

205. Zwischen Vokalen selten unversehrt: *copla* copula; *vapur* vaporem; *popul* populus; *prupizi* S. *prupizzai* propitius; *capitä* (abg. v. caput) it. capitare; *tap* niederdeutsch tap (Dz. E. W. I 407); *opra* opera.

206. Zwischen Vokalen sinkt es in der Regel in o herab: α) vor der Tonsilbe: *šcuväda*, *šcuäda* *scopata, Besenstofs; *savę* sapere; *cuvęrt* coopertus; *savur* saporem; *cavęi* capilli; *šcavaiä* *discapillare, it. discapigliare; *savun* saponem; — β) nach der Tonsilbe: *šcuva*, *šcuva* scopa; *cävra* C. *cavra* Sp. P. *čävra* capra; *riva* ripa; *räva* rapa; *poęvar* pauper; *leęva* (No. 21) leporem; *teęvi* (No. 20) tepidus; *peęvar* (No. 36) piper.

207. Ausgefallen ist es in: *sura* supra; *quęrcul*, *cuvęrcul* cooperculum; *cä* (No. 1^a) caput.

208. Im romanischen Auslaut erhält es sich nach einem Konsonanten: *temp* tempus; *coęp* corpus; *cämp* (No. 12) campus; *goęp* (No. 46) volpem; etc.

209. Nach Vokalen geht das zu v gewordene p in f über: *luf* lupus; *vęšcuf* episcopus; *šcuf* *scopo (*šcuvä* *scopare); u. s. w. — *cä* No. 207.

210. PP: *šloę* stloppus; *apeęit* appetitus; *süplęcä* supplicare.

211. PT: *roę* ruptus; *roętura* ruptura; *catif* captivus, it. cativo; *croęta* und *croęt* crypta, it. grotta; *seę* septem.

212. IPT: *šcrič* scriptus; *šcričura* scriptura. PI No. 102. — PTI No. 97. — PL No. 107.

B.

213. Anlautend steht es fest: *bun* Sp. P. *buñ* bonus; *broða* ahd. brod, it. broda; *šbiess* bifax, frz. biais (Dz. E. W. I 65); etc.

214. Inlautend zeigt es weniger Festigkeit: B^{Vok.}L No. 109; — RB: *bārba* (No. 14) barba; *ęrbul* (No. 14) arbor [*albar* No. 11, 120]; — BI No. 101; und etwa *tribüt* tributum; *ębot* abunde.

215. Sonst ist *v* = B: *caval* caballus; *duve* Sp. P. *duveir* debere; *tävla* C. *täq̄la* tabula; *šivlä* sibilare; *ciavata* it. ciabatta, pr. saba (Dz. E. W. I 125); *tavän* Sp. P. *tavan* tabanus; *fäva* faba; (*ę*)*ve* Sp. P. (*ę*)*veir* habere; *livra* libra; u. a.

216. Zum Auslaut geworden geht es in *f* über nach Vokalen: *šrif* scribo; *beif* Sp. P. *beif* bibo; *pleif* (No. 18) plebem; *seif* (No. 18) sebum; *canuf* (No. 64^b) cannabis.

217. Nach Konsonanten hingegen wird es auslautend zu *p*: (MB) *plomp* plumbum; *štramp* strabus (No. 12); *ęrp* orbus; *ghęrp* (RB) herb. — MB No. 153.

Wörterverzeichnis.¹

a 1 ^a .	amur 40.	assümar 128.	barca 14.
abbia 101.	an 8 ^b .	äšta 15.	Bargaia 8 ^a , 86.
abitä 1 ^a , 84, 186.	änca 13, 155.	atęnt 194.	bargär (Sp. P.)
abot, ębot 58, 144,	anda 13, 72.	atön, ętön, tön	123, 156.
214.	andä 197.	82, 151.	barghęssa 11.
(a)čäl 120.	anęl 27.	avanti, ęvanti 64 ^a .	Barnöf 45.
ağa 88.	angal 13.	avarizia 96.	barun 40.
agę 165.	angęša 48, 64 ^c ,	avde, vde 18, 121,	bass 128.
agn 8 ^a .	100.	198.	baščam 7, 11, 100.
agua 174.	anguila 177.	(a)vde 105.	bašelga 72, 156.
ai 8 ^a , 86.	anima 137.	(a)vde 25, 187.	baštärt 14.
ai 62.	animäl 1 ^a .	(a)vdü 49.	bataia 86.
al 37.	antic 173.	(a)vušt 57, 178 ^b .	bavania 203.
äla 1 ^a .	änza 13, 130, 140.	bachęr 9.	bavant 202.
albar 11, 74, 120,	apętit 210.	bacil 164.	bazz 8 ^b .
214.	arc 14.	badil 36.	bęf 22, 216.
älp 11.	arca 14.	bagn 8 ^a , 91.	bęl 25, 104, 105.
alt 11, 185.	ardar 14.	bala 8 ^b .	bęlin 141.
ältar 11.	argęnt 25.	balcün 28.	bęn 20.
ältrament 67.	argila 104.	balurt 57.	bęnefic 20.
alvä 153.	ärma 14 (171).	balz 11.	bęštia 100.
älza 11.	ärmaröl 120.	bambäš, S. bęm-	bęvar 36, 67.
am 7.	arment 25.	bäš 64 ^a .	Bęvi 36, 88.
ama 7.	ärz 130.	Banadęč 65, 170 ^a .	bięr 203.
amä, amäda 1 ^c .	aš 8 ^c .	banadi, banadida	bigot 177.
(a)mär 1 ^a .	äsan 1 ^a .	189.	bindęl 145.
amat 7.	aščä 82.	bänc 13.	biščöč 47.
amic 80, 161.	äsnün 72, 129.	banda 13.	bitä 1 ^a .
amiga 156.	ašpar, ašpręta 15.	bass 8 ^b , 74, 91.	blänc 13, 108.
ämpa 12.	assištär 37.	bärba 14, 214.	blaštęma 17.

¹ NB. Wir führen hier fast durchweg nur Wörter von St. P. an; die entsprechenden für Sp. P. etc. kann man ja leicht nachschlagen. Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen-Nummern.

- blavët 108.
 bloc 108.
 blöt 108.
 böca 155.
 böf 45, 124.
 böga 61.
 bögna 47.
 böi 86.
 böra 50.
 bövadag 6.
 brač 168.
 bragäda 1^c.
 bragì 29.
 bränca 13.
 brășca 9, 15.
 brășcher 9.
 brëf 22.
 bröda 213.
 brügä 14.
 brün 49.
 brüsc 54.
 brušt 57.
 brüt 49.
 buī 29.
 bulz 203.
 bumblic 29.
 bun, buna 43, 63, 213.
 bundi 96.
 bundiänza 13.
 burza 57.
 bušc 57.
 büšt 54.
 cä 1^a, 154, 207.
 cačä 97.
 cadävar 154.
 cadeña 17.
 Cadlëc 2.
 cadüc 49.
 cagä 156.
 cağä 89.
 cağölädag 6.
 cagër 9.
 cagna 8^a.
 cağöl 89.
 cağun 89.
 cal 8^b.
 calc, calca 11.
 cälca 11, 166.
 calcä 1^a, 154.
 calcagn 8^a.
 calcul 11.
 caldëra 9, 64^a.
 calëndar 154.
 calghër 9.
 calìgna 72.
 calmat 11.
 cält (Sp. P. vrlt. caut) 11.
 calugna 91, 151.
- calugnatur 151.
 calur 40.
 cambi 12.
 cambia 12.
 cambiä 101.
 cambra 7, 150.
 camiğa 64^a.
 camin 154.
 camla 7, 150.
 cämپ 12, 208.
 campäna 5.
 campagna 91.
 cän 5, 101.
 cän rabiüs 101.
 cana 8^b.
 canäl 1^a.
 candëla 18.
 canoșar 46, 68, 73, 183.
 cänt, cänta, cäntan 13, 63, 143, 192.
 cantä 154.
 cantä (cantë) 1^b.
 canuf 64^b, 216.
 cantass 8^b.
 canzun 96.
 capa 8^b.
 capitä 205.
 capitani 5.
 car 8^b.
 cär, cära 1^a, 117, 154.
 caratar 10.
 carbut 40.
 carbuner 9.
 cargä 72.
 carga 14.
 cärna 14.
 cärta 14.
 caruna 40, 73.
 cäs 1^a.
 cäsa, ca 1^a, 128, 154.
 caša 135.
 cășca 15.
 caștëgna 8^a.
 caștëi 105.
 caștël 148.
 caștic 179.
 caștiga 176.
 catästar 15.
 catif 29, 211.
 cativëria 87.
 cavä 154.
 Cäva 121.
 cavai 105.
 cavagn 8^a.
 cavaiäda 86.
 caval 8^b, 104, 154, 214.
- cavei 63, 105, 206.
 cävra 1^a, 154, 206.
 cavrër 9.
 cëc 60.
 cëdar 18, 67, 163.
 cël 22.
 cëlëbar 163.
 cëna 17.
 cëndra 139.
 Cëngal 38.
 cënt 25, 163.
 cëp 38.
 cëra 18.
 cërcal 38, 163.
 cërçel 25.
 cërç 25, 46, 163.
 cërfoi 81.
 cërnar 163.
 cërt 25, 163.
 cëssa 25.
 chë 175.
 chëga 2.
 chí 175.
 chilö 4, 169.
 chirür 179.
 ciapä 163.
 ciavata 215.
 cigogna 91.
 cigüda 160, 163.
 ciguëta 122.
 cili 33.
 cimaš 167.
 cinc 37, 173.
 cinquanta 13, 173.
 cinta 163.
 cišpat 60.
 citä 163.
 clacc 111.
 cläf 1^a, 111, 124.
 clamä 111.
 clama 7.
 clamäva 63.
 Clavëna 111.
 clavila 33, 112.
 clër 9, 111.
 clica 111.
 clina 29.
 Clüs 111.
 cöc 44.
 cöč 44.
 cöga 44.
 cögar 44, 165, 174.
 cögn 91, 158.
 cögnit 183.
 cöl 158.
 cölپ 46.
 cölpa 58, 204.
 cömat 74.
 cömbal 150.
- cömda 46, 74.
 cöpa 50.
 cölpa 107, 205.
 cöl 42.
 cör 42, 87.
 cörar 58, 65.
 cörda 46.
 cörf 80.
 cörn 48, 80.
 cörp 46, 208.
 cört 59, 158.
 cössa 61.
 cöšta 46.
 crac 171.
 cramar 117, 171.
 crašü 49.
 craut 171.
 crășta 15.
 crăștä 133.
 crë 18.
 crëda 18.
 crëc 76, 171, 199^b.
 crëgul 199^a.
 crën 117.
 crëš 25.
 crëšar 25, 132.
 crëšta 37, 63.
 cribl, cribal 109.
 crištian 5.
 cröc 117, 171.
 cröta 171, 211.
 crü 49, 171, 200.
 crudä (crudäda) 1^c, 117, 171.
 crudazz 117.
 crüdel 18, 117.
 crüëla 117.
 cruš 51, 167.
 crušla 57, 134.
 cua 40, 200.
 cüc 161.
 cugin 140.
 cugina 165.
 cuiläda 116.
 cül 49, 158.
 culëga 17.
 culmëgna 91.
 culöna 151, 158.
 cült 54.
 culugnia 73.
 culur, calur 40, 73.
 cumiä 93.
 cumiatä 93.
 cumpagn 8^a.
 cumpašun 90.
 cumpra 48.
 cumprä 118.
 cumün 73.
 cun 42, 148.

- cünä 1^o, 49, 158, 183.
 cunč 48.
 cunčä 97.
 cuncędar 158.
 cunciliä 73, 86, 164.
 cundanä 65, 151.
 cundi 96.
 cundimęnt 197.
 cunfidęnza 73.
 cunfini 29, 73.
 cunfirmä 73.
 cunfiscä 73.
 cunfüğun 89.
 cunili 29, 78, 162.
 cunšpirä 204.
 cunsülta 54.
 cunt 48.
 cuntrat 10.
 cunzal 48, 130, 140.
 cunzei 38, 86, 140.
 cunzulaziun 73.
 cura 40.
 cüra 49, 158.
 cürä 1^a, 77, 158.
 curai 8^a.
 cüram 7, 75, 146, 158.
 cureğa 180.
 Cüra 51.
 curniš 167.
 curteş 26.
 curtina 141.
 curuna 40, 73.
 cusi 140.
 cüsä 77.
 cüstä 73, 140.
 cut 40.
 cuva 51.
 cuzęr 96.
 čanča (Sp. P.) 13.
 čassä 128.
 čot 111.
 čuar 170^b.
 da 1^a, 192.
 dā 1^a, 67, 111.
 dač 1^o, 197ⁿ.
 dadęnt 38.
 dadęra (Sp. P.) 42, 126.
 dadre 195.
 dagän 5.
 dagä 7.
 dagn 151.
 dalongę 46.
 dalonga 136.
 dalur, dulur 40, 73.
 danänz 13.
 daparmi 192.
 dargeđar 65.
 dasbögn 47, 130.
 daščordia 95.
 daščus 48.
 dašdä 129, 187.
 daşęrnar 132.
 daşgumbrä 150.
 daşlugä 129.
 daşmancä 190.
 daşper 9.
 daşpö 134.
 daştınguar 177.
 daştınä 101.
 daştürč 54, 170^a.
 daştürba 54.
 datur 73, 170^b.
 daveņt 25.
 deđbul, deđbl 18, 109.
 deđbat 18, 70.
 deđclara 111.
 deđgn 38, 183.
 deđmęni 81.
 deđnč 25.
 deđş 21, 148, 167.
 deđsma 21, 72.
 deđt 35, 181, 189.
 di 32, 67, 196.
 Dia, Dię 23.
 diaval 95.
 dic 161.
 dič 37, 170^a.
 didäl 181.
 difüs 68.
 diğęvan 165.
 diğününiun 77.
 diğunur 40.
 diłęguä 174.
 dilüvi 52, 88.
 dim 29.
 dindua 143.
 diriğar 180.
 diritüra 191.
 diş 29, 167.
 disert 25.
 dividar 67.
 divin 141.
 dođdaş 24, 167.
 döia 47.
 döl 40.
 döm 42.
 dōma 137.
 dōna 46, 152.
 dōnanda 13.
 dōnca 58.
 dōrm 46.
 dōş 119.
 driz, dreč 170^a.
 drizä 96.
 dröva 45.
 druvä 73.
 dübit 52.
 duga 40.
 dui 196.
 dulä 73.
 dulč 168.
 dumän 5, 66.
 dumandä 66.
 dumęnga 38, 72, 156.
 dumęstic 29, 161.
 dumičili 73, 86.
 duminä 1^o, 68, 73.
 dun 40.
 dūr 49.
 dūrä 197.
 durmi 73.
 durniva 29.
 dūręza 96.
 duve 66, 215.
 e 25, 134.
 eču 25.
 eđüna 49.
 eęar 2, 165, 171.
 eęual 1^a, 81, 174.
 eęęar 2, 64^a, 171.
 emäval 64^a.
 emęnt 25.
 eņt 38, 121, 193.
 er 21.
 era 20, 63.
 era Sp. P. aira 9.
 eras 131.
 erba 25.
 erbadag 6.
 erbul 14, 74, 120, 214.
 eřędi 18.
 erur 40.
 erč 25.
 eřca 25.
 eřclüdar 49.
 eřsar 25, 128.
 eřstar 27.
 eve, ve 18, 64^a, 215.
 evert 25, 64^a.
 evitä 185.
 fač 10, 170^a.
 facia 68, 164.
 facil 68.
 facilitä 1^b.
 facla 112.
 fadiga 29.
 fağan 165.
 fağęş 38.
 fağęt 165, 192.
 fağęva 63, 165.
 fağöl 44, 89.
 fal 8^b.
 falc, falca 11.
 fälč 11, 168.
 fälđa 11.
 fälz 11, 125, 130.
 fam 7, 125.
 famęi 38, 86.
 familia 33, 86ⁿ.
 famus 125.
 fanga 13.
 faręr 9.
 farı 29, 65, 189.
 farida 29, 189.
 faş 15, 132.
 faştidi 64^a, 134.
 fäva 1^a, 215.
 favoņn 41, 122ⁿ.
 favrer 9.
 favur 121.
 fazöl 44.
 fazun, fasun 96.
 feča 60.
 feđa 60, 198.
 feđę, fe 35.
 feł 22.
 fełaş 167.
 femna 72, 152.
 feņ 60.
 feņdar 38, 179.
 feņęar 38, 180.
 feř 25.
 feřla 25.
 feřm 38, 69.
 feřna 69.
 feřta 134.
 feřtar 194.
 feřva 20.
 fi, fia 29, 86.
 fibla 29, 109.
 fic 29, 161.
 fič 37.
 fidęl 18.
 fidic 1^o.
 fidücia 198.
 fiğä 1^o.
 fiğüra 177.
 fil 29.
 fiäštär 15.
 fin 29.
 fiöl, fiöl 44.
 fišču 129.
 fiss 37.
 fissa 37.
 fištla 37.
 flä 110.
 flama 8^b, 110, 149.
 flänc 13.
 flap 110.
 floč 46, 110, 125.

- flur 40, 110.
 fluriš 110.
 fneštra 28, 133.
 fō 61, 178.
 fōc 44, 161.
 fōi, fōia 47, 86.
 fōl 104.
 fōlt 58.
 fōndar 58.
 fōng 179.
 fōnt 58, 131, 143.
 fōpa 45, 88.
 fōra, dafōra, la-
 fōra 42.
 fōrbaš 167.
 fōrza 46 (96), 119.
 franc 161.
 francēs 26.
 frār 1^a, 124, 131,
 195.
 frašum 8^o, 72,
 141, 172.
 frēc 35.
 frēga 2, 35.
 frēn 17.
 frēt 30, 181.
 friš 125.
 frit 135.
 frūa 54.
 frunt 48, 143.
 frūšta 54.
 frūt 54, 170^b.
 frūtus 170^b.
 füğ 52.
 fūga 125.
 fugacia 156, 164.
 fugi 78, 180.
 fugina 141, 165.
 fugitif 68.
 fuglēr 9.
 fūlmin 54, 146.
 fūm 49.
 fūma 49.
 fūmä 125.
 fūmadag 6.
 fundä 78.
 funtäna 5, 73.
 furbi 125.
 furca 57, 125.
 fūria 52, 87.
 fūrius 77.
 furma 48.
 furmä 1^a, 73.
 furment 25.
 furmiga 156.
 furtificä 157.
 furtūna 49, 73.
 fūs 49.
 fūssas 131.
 füt 192.
- fütas 131.
 gāfan 123.
 gai 105.
 gal 8^b, 104.
 galina 176.
 gamba 12.
 gambar 12.
 ganc 179.
 garzun 94.
 gassa 8^b, 128, 176.
 gāšt 176.
 gat 8^b, 194.
 gēl 22.
 gēm 20.
 gēmat 20.
 gēnar 20.
 gēndar 139, 180.
 gēnt 25, 180.
 gērl 25, 79, 180.
 gēš 38, 135.
 gēšt 180.
 ghērp 25, 217.
 ghīga 176.
 giält 11.
 gili 86.
 gir 29.
 girä 180.
 glač 114, 168.
 glanda 13, 114.
 glišä 114.
 glōria 41, 87.
 glōrius 40.
 glōt 50, 114.
 glurificä 157.
 gnērf 25, 136.
 gnēza, nēza 97,
 136.
 gni 29, 67, 121,
 136, 169, 189.
 gnida 49^a, 189.
 gnif 136.
 gnit 192.
 gnitas 37.
 gnōc 136.
 gōlp 46, 122, 208.
 gōt 61.
 gōta 177.
 grāmfiä 12.
 grän 5.
 granč 95.
 grant 13, 107, 182,
 201.
 grass 8^b, 171.
 gravä 182.
 grävida 182.
 grazia 96.
 grēf 3.
 grifla 182.
 gril 37, 182.
 griš 29.
- grōss 46.
 guai 123.
 guānc 13, 98.
 guardä 123.
 gudē 18, 82.
 güdazz 177.
 guęra 123.
 guęrč 25, 123.
 guiāda 86.
 guidä 123.
 guila 56, 112, 160,
 162.
 guisa 123.
 gula 51, 177.
 gulpinä 122.
 gulus 40, 177.
 guri 123.
 güšt 54, 134.
 güštä 77, 177.
 güšta 54.
 Guštin 9, 141,
 178^b.
 guvarnä 78.
 güz 49, 64^a.
 güza 49.
 güzä 96.
 ğa (Sp. P. ğō) 7,
 148.
 ğalä 65.
 ğanēr 9.
 ğangiva 70, 180.
 ğanaräl 180.
 ğanitur 180.
 ğanüč 31, 167.
 ğanuil 56, 112,
 162.
 ğō 119.
 ğōc 44, 161.
 ğōf 51, 178^b.
 ğonfont 143.
 ğōp 85.
 ğōpia, ğōvġa 45,
 88.
 ğōva 53.
 ğü 88, 122.
 ğübilä 1^a.
 ğüdü 187.
 ğüdaš 49, 167.
 ğüdeġ 23, 198.
 ğüdicä 157.
 ğüdzizi 85.
 ğuf 51, 178^b.
 ğugä 156.
 ğülia 85, 86.
 ğümēl 66, 180.
 ğunc 55, 170^a.
 ğuncla 112.
 ğundim 29.
 ğunfra 85.
 ğunġar 85, 180.
- ğuntūra 49.
 ğür 85.
 ğūra 49.
 ğürä 77.
 ğüšt 54.
 ğüštizia 96.
 ğüval 85.
 ğuvan 51.
 i (ġē, iē) 23, 124,
 131.
 ignuränza 13.
 impač 10.
 inänz 13.
 inča (Sp. P. inčō)
 4, 169.
 incänt 13.
 incö 44, 158.
 inčōštar 61.
 incüġna 199^a.
 incülc 54.
 inculpä 204.
 incuntar 48, 195.
 indär Sp. P. 198,
 200.
 indua 51, 143.
 indōt 58.
 indürmantä 118.
 infänza 13, 142.
 infēč 25.
 infērn 25, 142.
 inġēgn 91.
 inġuvinä 71.
 inġumbrä 150.
 inġurt 177.
 inġüria 87.
 insano 127.
 intamnä 72.
 intänt 13.
 intēlēt 170^b.
 intrēc 182.
 intrigä 156.
 inturn 58.
 inura (ailura) 40.
 invērn 25, 68.
 invērz 25.
 invida 29.
 invidä 68.
 invidius 68, 95.
 inzēmal 35, 140,
 150.
 inzulent 25.
 inzumiä 151.
 iritä 186.
 isla 29, 140.
 issa 135.
 iva 29.
 la (Sp. P. lō) 4,
 169.
 labia 61.
 lač 10, 170^a.

- ladä 187.
 ladam 7, 152, 187.
 lädar 1^a, 195.
 lädrun 40, 195.
 läf 103.
 lagēvas 131.
 laḡū 65.
 lama 7, 152.
 läna 5.
 läncä 13, 166.
 landama 8^b.
 laraš 167.
 larc 14, 179.
 lärma, ärma 14,
 171.
 lärt 14.
 laša 80.
 lašā 172.
 lašiva 88, 172.
 läva 1^a.
 lavant 13.
 laväva 63.
 lavurä 103.
 lavurä 1^b.
 lavūra 40.
 lēc 2.
 lēč 103.
 lēḡ 17.
 lēḡ 20.
 lēḡar 65.
 lēn, lēna 38, 183.
 lēnda 25, 197.
 lēngua 38, 177.
 lēnt 25.
 lēšt 129.
 lētra 38, 67.
 lētizia 81.
 libar 29, 65.
 lič 29, 168.
 liga 34, 176.
 ligā 68.
 ligam 7.
 ligna 91.
 liquit 33, 173.
 limä 1^a.
 limari 137.
 lin 29.
 linzöl 44, 168.
 liš 29.
 lišta 37.
 litigä 192.
 liun 40.
 livra 29, 215.
 löc 44, 161.
 lödan 61.
 lönc, lönga 46,
 176, 179.
 löcit 164.
 luf 51, 103, 209.
 lüganga 13, 72.
 lügedra 103, 165.
 lüḡi 165.
 lüi 49.
 lüm 49, 146.
 lumbrä 67, 137,
 150.
 lümēga 2, 71^u.
 lüna 49.
 lur 40.
 lüš 167.
 lüštar 54.
 lüšträ 77.
 luvar, ruvar 40,
 120.
 mač 8^b.
 madreḡna 38, 141.
 madür 187.
 madüra, 77, 187.
 maḡ 85.
 maḡarä 1^a, 165.
 maḡari 156.
 maḡur 85.
 mai (4) 62, 181
 (86).
 maiä 138.
 maiarun 138.
 maiun 138.
 mäl 1^a, 80, 147.
 mäl-cadüc 49.
 mal-da-Dia 1^a.
 Malgarita 120.
 malign 183.
 maltar 11.
 maltrata 10.
 maltrin 58ⁿ.
 maltun 40.
 malvia 11.
 mama 8^b, 149.
 män 5.
 manä 70.
 mänč 13.
 mänča 13.
 manda 13.
 mandä 197.
 mandla 13.
 manēra 9.
 manēšpul 147.
 manēštra 39.
 manga 13, 156.
 mangä 138.
 maništar 37.
 mäntaš 13, 167.
 manz 13.
 märč 14, 168.
 marca 14.
 marcä 155.
 marcänt 13.
 maridä 187.
 märmul 14, 120,
 150.
 märz 96.
 mašcul 15, 159.
 mašdä 70.
 mašdina 165.
 mašdüra 70.
 mašēla 37, 64,
 172.
 mašnä 72.
 mašter 21.
 mašträ 1^a.
 mašträlešsa 1^a.
 masürä 1^a, 65,
 139.
 materia 21.
 mazä 96.
 me (mi) 23.
 meḡdic 20.
 meḡgar 3, 165, 171.
 meḡri 171.
 meḡi 86.
 meḡiar 25, 74, 86.
 meḡiurä 86.
 meḡl 22.
 meḡltra 58ⁿ.
 meḡ 35.
 Meḡa 9.
 meḡrit 20.
 meḡ 26, 139.
 meḡsa 26, 139.
 meḡsadag 6.
 meḡš 38.
 meḡšsadag 6.
 meḡtar 38, 194.
 meḡz 94.
 meḡzdi 94.
 mi 19^a (23).
 miä 37, 86.
 mili 37.
 minim 33.
 minur 136, 139.
 minüt 49.
 mira 29.
 mišar 65.
 misaricordia 95.
 mišeria 20.
 mišt 37.
 mištar 37.
 mišun 90.
 mitigä 68, 191.
 mo, moa 4.
 möḡ 94.
 möt 44.
 möl 46.
 mönga 156.
 mönt 58.
 mör 42, 87.
 mördar 147.
 mörz 46, 119, 130.
 mört 46.
 möšt 58.
 moštär 46.
 mötum 41, 149.
 mövar 45.
 müda 49.
 müdä 77, 187.
 müga 156.
 muira 87.
 mülä 147.
 mulč 54.
 muleštia 73.
 mulḡar 54ⁿ.
 mulin 141.
 mulinē 9.
 mültä 54.
 mültiplicä 157.
 mündä 143.
 mündän 5.
 müneḡda 136, 187.
 munt 48, 193.
 muntagna 8^a, 91.
 munüment 73,
 137.
 mü 49.
 müraia 8^a, 86.
 muri 29, 73.
 murtäl 1^a.
 murter 9.
 müsaragn 91.
 müšc 54.
 müšca 57.
 müššä 133, 140.
 müštazz 8^b.
 müšun 119.
 mü 49.
 nadäl 1^a, 187.
 nagä 65.
 nagota 58, 177.
 nagotzi 96.
 nagün 41, 49, 160.
 nar 8^b.
 näs 1^a, 136.
 našar 15.
 natüra 186.
 natüral 1^a, 63.
 naziun 96.
 neḡ 22, 36.
 neḡ 179.
 neḡa 20, 176.
 neḡ 36, 182.
 neḡ 35.
 nic, nit, nin 29,
 199^b.
 nigola 147, 199.
 noḡbal 41.
 nöč 47, 170^a.
 noḡda 42.
 nöf 45.
 noḡm 41.
 noḡmnan 72.
 noḡza (Sp. P.) 60.

- nõss 46, 133.
 nõt 44.
 nõza 58, 97.
 nõ, nõ 40.
 nõ 136, 200.
 nuältar 11.
 nudä 73.
 nuder 9, 73.
 nudla 136.
 nudrigä 156, 195.
 nûmar 52, 137,
 150.
 numinäda 10.
 nunanta 13.
 nuš 51, 167.
 nüvla 109.
 õdi 44, 198.
 õf 45, 124, 162.
 õgni 151.
 õl 47, 112, 162.
 õli 44, 86.
 õm 42, 76, 147.
 õnda 54, 197.
 õngla 58, 79, 115.
 õpra 67, 205.
 õr 117.
 õra (Sp. P.) 61.
 õrma 137.
 õrp 46, 217.
 õrz 57, 119.
 õsma 129.
 õss 46.
 õt, õč 47.
 pacä 10, 65.
 pacific 164.
 padçla 25, 187.
 padräštar 15, 195.
 padrun 195.
 pagä 1a, 156.
 pagän 5.
 pagn 8b.
 paia 8a, 86.
 paiçla 44.
 païs, païsa 181.
 päl 1a (203).
 palä 203.
 palazz 96.
 palçs 26.
 palma 11.
 palmun 40.
 pälpä 11.
 palpä 204.
 palta 11.
 palü 49.
 pan 8b.
 pän 5.
 pandü 189.
 par 24.
 parc 14.
 parche 175.
 parçntadag 6.
 parla 14.
 parlä 13.
 parmišun 90.
 parniš 167.
 parpöla 44.
 pärt 14, 203.
 parti 203.
 partun 73.
 parturi 78.
 parüna 49.
 päš 1a, 167.
 pašar 15, 132.
 päšcul 15, 159.
 päšqua 15.
 pass 8b.
 päšt 15.
 päštä 1a, 134.
 päštar 15.
 pat 10.
 pati 63.
 pavun 40.
 pe 20.
 peçadur 40.
 peč 170a.
 Peçdar 22, 195.
 peç 85.
 peçä 2.
 peçgula 112.
 peçur 85.
 peļ 36, 107.
 peļ 25.
 peļam 7.
 peļus 40.
 peņa 25, 60.
 peņdar 197.
 peņc 179.
 peņ (Sp. P. paiar)
 9.
 peņ 36.
 peņa 190.
 peņer 9.
 peņt 25.
 peņpçtuf 20.
 peņzac 119, 130,
 161.
 peš 26.
 peš 38, 132.
 pešcadur 40, 69.
 pešçera 9.
 pešta 37.
 pevar 36, 206.
 piclä 112.
 pign 37, 141.
 pirun 203.
 pit 203.
 placca 107.
 plagä 70, 107,
 156.
 plagç 18, 165.
 plagü 49.
 plän 5.
 Plan Lç (Sp. P.)
 10.
 plänta 13, 107.
 plantä 107.
 pläš 1a, 167.
 plazza 107.
 plef 18, 216.
 pleğa 2 (35), 107.
 pleņ 17, 107.
 plomp 58, 107,
 217.
 plövar 45.
 plövğa 45, 88,
 107.
 plui 56, 112.
 plüma 107.
 pö, pç 46, 134.
 pçc 61.
 Pçl 61.
 pçlas 167.
 pçlvar 58, 67.
 pçm 41.
 pçņgar 203.
 pçpul 107, 205.
 pçrc 46, 80, 161.
 pçrt 46, 76.
 pçss 46, 128.
 pçt 42.
 pçvar 206.
 pçvartä 1b.
 pçz 96.
 prä 10.
 pradgäva 72.
 prafont 201.
 prağun 89.
 prasepi 17, 81.
 preçda 22, 195.
 preçda 72.
 preç 20, 161.
 preçä 156.
 preçm 20.
 preçmi 92.
 preçšta 27.
 preçi S. preçzai
 9b.
 prigul 29, 67,
 160.
 prim, prüm 31.
 pröva 45.
 pruceçdar 164.
 prucešun 90.
 prucürä 77.
 prudenza 96.
 prudigi 34.
 pruína 29, 78.
 prupizi 205.
 pruviğun 89.
 pü, plü 49, 107.
 püblíc 54.
 pudç 203.
 pudü 49, 189.
 püdur 203.
 puğä 94.
 puğöl 94.
 pün 183.
 puinäda 183.
 pülaš 49, 167.
 puļedar 22.
 puliner 9.
 pülpit 54, 204.
 pult 57.
 pulz 57, 130.
 pumer 9, 73.
 punt 48, 143.
 pür 49.
 pürgä 176, 203.
 pürğa 54.
 purtä 73, 185.
 purta 1b.
 pusiziun 73.
 pussçdeç 73.
 pussçt 35.
 pütäna 5.
 quädar 1a.
 quadrä 10.
 quädra 173.
 quäl 1a.
 qualità 188.
 quanci 13.
 quant 13, 143.
 quaranta 13, 143.
 quärt 14, 117.
 quatar 8b.
 quatordaš 167.
 queil, quail 8a,
 116.
 queļ 37, 104, 105.
 queçcul 207.
 queçta 25.
 quiet 18, 173.
 quindaš 167.
 quint 37 (48).
 quintä 48.
 quišt, quišti 37,
 159.
 rabia 101.
 rabiús 40, 101.
 raditä 84, 198.
 radont 58, 187.
 rağ 94.
 räğa 89.
 ragina 65, 180.
 rağun 40.
 ragn 8a, 91.
 ragnä 183.
 ragurdä 65, 73,
 160.
 ram 7, 81, 152.

- ramadiä 95.
 ramlin 147.
 rana 5.
 rancë 13, 168, 200.
 ranc 13.
 rapan 8^b.
 raritā 1^b.
 rašpa 15.
 rāsadur 40 (87).
 rašlā 134.
 rašpēt 170^b.
 rašpōndar 46.
 rašpus 48.
 rastēl 36, 104.
 rat 8^b.
 rāva 1^a, 206.
 raziun 96.
 rē 117.
 rēgar 20.
 rēgn 25.
 rēm 17.
 rēn 17.
 rēngla 115.
 rēquia 173.
 rēsga 25.
 rēšt 27.
 rēt 18, 186.
 rēvocaziun 97.
 ri 200.
 rič 168.
 rica 155.
 ričvar 36, 164.
 ričva 200.
 ric, riga 34.
 rimēdi 95.
 riš 29, 167, 200.
 riščā 25^a.
 riva 29, 206.
 roca 117.
 roba 61.
 rōda 42, 187.
 rosa 128.
 ross 58.
 rōt 57, 211.
 rōtura 211.
 rubūšt 54, 73.
 rūšca 54.
 rudal 65.
 rūgna 180.
 ruina 78.
 rump 57, 192.
 rumpar 67.
 rūmur 77, 147.
 rušer 9, 128.
 rūštīc 54.
 sabia 102.
 sablun 40, 79,
 109, 127.
 sac 8^b, 161, 171.
 sacā 155.
 sacret 18, 171.
 sacun 159.
 sadalin 187.
 sadeļa 25.
 sadmāna 5.
 sadol 187.
 sadulā 78.
 sagā 156.
 sagil 70.
 sigilā 70.
 sagont 65, 160.
 sagui 174.
 sagūr 49, 65, 160.
 sagürtā 160.
 sai 62.
 saia 62.
 sāl 1^a, 103.
 salaš 1^a, 167.
 salera 9.
 salf 11.
 sali 29.
 salip 1^a.
 saliva 29.
 salt 11.
 salta 11.
 salüdā 187.
 salūt 49.
 salva 11.
 salvanur 11.
 salvia 88.
 sambūc 49, 153,
 161.
 samda 12.
 samnā 72, 156,
 152.
 sampogn 104.
 sän 5.
 sanc 13, 179.
 sanglot 58, 70.
 sanglotā 114.
 sangueta 177.
 sant 16, 170^b.
 santī 67.
 santivas 131.
 sarā 127.
 sarclā 112.
 sarēn 17, 65.
 sarun 24.
 sarvitū 188.
 sarvizi 121.
 saš 8^c.
 sašin 164^a.
 savē 18, 206.
 sāvi 102.
 Savrān 127.
 savun 40, 206.
 savur 206.
 sazi 96.
 sē 131.
 seč 38, 161.
 seča-munēda 159.
 secul 60.
 seđa 18, 187.
 seđaš 167.
 sef 18, 216.
 seğa 20.
 segn 38, 183.
 segnar (bap) 74, 91.
 seļa 25.
 seļva 38.
 sešpar 25.
 sešplīc 38, 167.
 sešt 25.
 sešra 18.
 sešrbārba 14.
 sešrcal 14.
 sešrf 25.
 sešrp 127, 131.
 sešt 25, 67.
 sešš 25.
 sešt 27.
 sešt 35, 127, 186.
 sešt 25, 127, 211.
 sias 131.
 silenzi 68.
 simal 33, 70, 127.
 simula 33.
 sincer 18, 127.
 Soj 86, 127.
 söl 44.
 soļat 193.
 soļa, sāma 61.
 soļa 149.
 soļi 151.
 soņ 46, 151.
 soņ 42, 127.
 sōr, sōra 42.
 sū 119.
 subali 66.
 sübla 109.
 süc 49, 127, 161
 (199^b).
 suflā 110.
 suga 40, 176.
 sügā 77, 199^a.
 sügur 77, 199^a.
 sul 40.
 sulē 73.
 sulēt 40.
 suliva 29.
 sulvadag 6, 71,
 187.
 sumēia 38, 71, 86.
 sumēnz 17, 66.
 sun 43, 127, 148.
 sunā 73.
 sunadur 187.
 sū 119.
 sūpēriur 77.
 sūplicā 210.
 suraiā 138.
 sušpōndar 77.
 sušpirā 78.
 šamal 7, 145.
 šbiēss 213.
 šblavi 108.
 šcabeļa 25.
 šcāf 124.
 šcagn 151.
 šcāla 1^a, 129.
 šcālda 11.
 šcalin 129.
 ščalvā 11.
 šcambiā 153.
 ščampa 12.
 ščandla 79.
 ščapā 154.
 ščarga 14.
 ščārpa 14.
 ščārz 14.
 ščavaiā 206.
 ščavazā 154.
 ščeļa 104.
 ščlāf 111.
 ščlarizi 111.
 ščōča 47.
 ščoi 107^a.
 ščola 44.
 ščoss 46, 129.
 ščrič 37, 212.
 ščričūra 49, 117,
 212.
 ščrif 216.
 ščrign 91.
 ščrivar 29, 67.
 šču 40.
 ščua 206.
 ščüdeļa 77.
 ščudi 78, 129.
 ščulē 9.
 ščūma 129.
 ščumēnza 39.
 ščunflā 159.
 ščūr 49.
 ščurcā 159, 190.
 ščurza 57.
 ščüšā 1^c.
 ščuvā 209.
 ščuvāda 206.
 ščdrapā 195.
 ščēlm 25.
 ščēssa 38, 128.
 ščladūča 110.
 ščgarir 129.
 ščgola 44, 122.
 ščgratā 117.
 ščgriflā 182.
 ščguārt 14.
 ščguazā 123.

- ṡgulanöc 170^a.
 ṡgürä 129.
 ṡi 127.
 ṡimia 29, 68, 92,
 127.
 ṡivlä 72, 127, 215.
 ṡlata 129.
 ṡlet 103.
 ṡlop 210.
 ṡmaladi 29, 65,
 129.
 ṡmancä 190.
 ṡmerḡar 129.
 ṡmurzä 96.
 ṡneṡtar 39, 72,
 133.
 ṡnidar 65.
 ṡort 46, 127.
 ṡpačä 170^a.
 ṡpäda 1^c, 187.
 ṡpagnöl 44.
 ṡpala 113.
 ṡpalonca 155.
 ṡpalta 11.
 ṡpandar 13.
 ṡpanz 13, 140.
 ṡparä 1^c, 131.
 ṡparänza 13, 65.
 ṡpavantä 121.
 ṡpec 2.
 ṡpögul 20, 112.
 ṡpendar 25.
 ṡper 129.
 ṡpess 25, 128.
 ṡpiga 29, 156.
 ṡpiräl 112, 162.
 ṡpirit 129.
 ṡplanä 107.
 ṡpoi 47.
 ṡponda 46, 197.
 ṡponga 46.
 ṡpüda 187.
 ṡpüdä 77, 187.
 ṡpus 48, 140.
 ṡpüza 96.
 ṡquass 173.
 ṡquassä 173.
 ṡta 1^a, 192.
 ṡtä 185.
 ṡtabal 70.
 ṡtač 1^c.
 ṡtadera 18.
 ṡtaḡa 94.
 ṡtaladag 6.
 ṡtämp 12.
 ṡtämpa 12.
 ṡtanbocc 46.
 ṡtäncal 13.
 ṡständü 49.
 ṡtanga 129.
- ṡtäntza 13.
 ṡtäntüdä 1^a.
 ṡtät 1^b, 81, 188.
 ṡtäval 109.
 ṡteḡ 36.
 ṡteḡla 18.
 ṡteḡdar 25.
 ṡteḡ 9.
 ṡteḡrl, ṡteḡrla 72.
 ṡteṡs 135.
 ṡtil 29, 129.
 ṡtima 129.
 ṡtipülä 107.
 ṡtṡmac 42, 161.
 ṡtṡpa 53.
 ṡtṡḡar 46, 165,
 174.
 ṡtort 46.
 ṡtrač 170^a.
 ṡträda 1^c.
 ṡstramantäva 65.
 ṡstramp 12, 217.
 ṡstränglä 79, 115.
 ṡsträngläva 63.
 ṡsträngü 117.
 ṡstrangul 13.
 ṡstrani 5, 91.
 ṡstreḡar 38, 65,
 180.
 ṡstreč 37, 170^a.
 ṡstria 32.
 ṡstric 129.
 ṡstriun 40.
 ṡstrunz 195.
 ṡstrupiä 118.
 ṡstüa 49.
 ṡstüada 129.
 ṡstüdi 80.
 ṡstupä 129.
 ṡsturn 48.
 ṡsüč 54, 170^a.
 ṡsügä 156.
 ṡsur 67.
 ṡsvariä 1^a.
 tagḡ 165.
 tagni 65, 189.
 taia 8^a, 86.
 taiä 86.
 tä 1^a, 184.
 taliän 5, 72.
 tamḡ 18, 70.
 tampeṡta 27.
 tamprä 184.
 tampuräl 1^a.
 tanaia 8^a, 112.
 tanci 13, 98.
 tancu 13, 173.
 tangar 13, 176.
 tant 13.
 tap 205.
- tapḡt 18.
 tärt 14.
 tärdä 14.
 tardä 184.
 taribal 33, 70.
 taṡ 8^c, 172.
 täṡca 15.
 taṡtärt 14.
 taverna 25.
 tavän 215.
 tävla 215.
 teḡa 18, 60, 200.
 teḡatar 80.
 teč 25, 170^a.
 teḡn 25.
 teḡna 91.
 teḡm 35.
 teḡma 35.
 teḡmp 25, 208.
 teḡnc 38, 144, 170^a.
 teḡndar 67 (139).
 teḡḡar 65.
 teḡnta 25.
 teḡra 25.
 teḡmal 25, 145.
 teḡrz 25, 96.
 teṡ 26, 140.
 teṡar 172.
 teṡta 27.
 teṡvi 20, 200, 206.
 ti 19^a, 131.
 timat, timit 33,
 201.
 titul 33.
 tizun 96.
 tö 93, 106.
 töi 47.
 Toḡn 91.
 toḡdar 46, 143.
 toḡbal 58.
 toṡac 46, 172.
 trä 72.
 trač 10, 170^a.
 träf 1^a.
 trama 7.
 tramlä 65, 150.
 tramöḡa 94.
 trapla 8^b.
 trata 10.
 travḡrz 119.
 troḡ 17.
 trečia 164.
 trečdaṡ 167.
 trem 20.
 treḡta 38, 181.
 tribüt 49, 214.
 trim, trima 29.
 triḡḡeta 184.
 triṡt 37.
 troḡ 46.
- tröva 45.
 trun 43.
 tüba 52.
 tublä 1^c, 64^b, 109.
 tüč 98.
 tucä 155.
 tümült 54.
 tuna 43.
 tnpica 155.
 türba 54.
 turblä 109.
 turn 48.
 turna 48.
 tus 48.
 tussi 48.
 tüt 193.
 tütur 77.
 ubidiḡnza 96.
 ucaḡun 73.
 udi 29, 82, 198.
 udida 82.
 udius 73.
 udur 73, 198.
 ufḡndar 73.
 ufḡs 26.
 üḡa 122.
 ugür 82, 87.
 ugürä 177.
 ültim 54.
 ümal 52.
 umän 5.
 ümat 49, 201.
 ünanim 68.
 unč 55, 144, 170^a.
 ündaṡ 24, 167.
 unḡar 57.
 unḡeḡt 177.
 üníc 80.
 unur 40, 84.
 unurä 73, 139.
 upiniun 68.
 ura 40.
 uraziun 40.
 urcḡl 25, 82.
 urdan 48.
 ureḡla 82, 112, 162.
 ureḡvas 126.
 urizi 82.
 urnä 73.
 urtiga 78, 156.
 urur 84.
 üṡ 54, 100.
 üsadḡl 187.
 usänza 13.
 ussarvä 73.
 usmä 129.
 uṡpadäl 187.
 üsürpa 54.
 ütäl 186.
 utanta 13.

utõbar 170 ^b .	varitã 65.	vëntar 25, 195.	viõla 44.
utur 82.	varniš 167.	vëra 18.	vipra 29, 67.
üvar (Sp. P.) 170 ^a .	varuil 56, 112.	vërğa 38.	virtü 188.
va 1 ^a .	väs 121.	vërm 25.	visitã 128.
vaca 8 ^b , 121, 155.	vãšca 15.	vërt 38, 72, 201.	višta 37.
vachër 9.	vãšëta 25.	vërz 25, 119.	vita 186.
vagin 29, 165.	vãšiga 29, 156.	vërz 94.	vizi 96, 122.
vailã 70, 116.	vãšti 185.	vëšcuf 209.	või 86.
vairõla 44, 83.	vãštiment 25.	vëšt 27.	võlgär 46, 122.
val Š. vâl 1 ^a , 104.	vãšus 123.	vët 88.	võss 46, 133.
valë 18.	vëdar 20, 187.	vëvas 131.	vuãltar 11.
van 8 ^b .	vëdrër 9.	vëzë, vëçë 35.	vulë 18.
vanãl 1 ^a .	vëdrì 35, 195.	via 32.	vülgär 77.
vandëmia 92.	vëdva 121, 198.	viadi 6.	vuš 40, 121, 167.
vandëmiã 70.	vëğ 76, 94.	viãğ 6 ⁿ .	zanga 13.
vandü 49.	vëgn 25.	vianda 15.	zãrt 14.
vanin 17.	vël 103 (113).	vic 29, 121, 161.	zëdar 163.
vanzã 96.	vëna 17.	vif 29, 124.	zërcal 163.
vapa 123.	vënë 38, 168.	vigna 37, 91.	zërp 25, 127.
vapur 205.	vëndar 25, 67.	Vila 37.	zõt 127.
varcã 117, 156.	vëndardi 139.	vin 29.	zücarcandar 13.
vargõta 121.	vëngär 38, 65, 165.	vint 37, 99, 181.	zulfar 57.
vargõnga 58.	vënt 25.	vintadui 99.	

Beiträge zur rom. Laut- und Formenlehre.

Das Studium der historischen Grammatik der einzelnen romanischen Sprachen erfreut sich im letzten Decennium ungemein reger Teilnahme: alte Sprachdenkmäler werden sorgfältig in Laut- und Formenlehre untersucht; den noch lebenden Dialekten wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt; Monographien in Form von Zeitschriftenaufsätzen oder Doktordissertationen suchen über alle möglichen Punkte genaueste Auskunft zu geben. Es dürfte daher nicht mehr verfrüht sein, wieder zur vergleichenden Methode zurückzukehren und dabei namentlich schärfer als es bisher der Fall, zu scheiden, was gemeinromanisch ist, was sich nur aus der Sonderentwicklung der einzelnen Idiome erklärt; ferner die Reihenfolge der einzelnen Lautgesetze zu bestimmen. Nur so wird es möglich sein, die ethnologischen Fragen sicher zu lösen, mit denen man sich neuerdings, vielleicht etwas zu frühe, wieder häufiger beschäftigt hat; nur so kann man einen Einblick in die Geschichte des Volkslateins bekommen, in die Fortentwicklung des Lateinischen im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung, worüber uns die lateinische Sprachwissenschaft nur sehr spärliche Auskunft giebt. Die Abweichungen vom klassischen Typus sind darin von doppelter Art. Die klassische Form weicht von der nach Maßgabe der lateinischen Lautgesetze zu erwartenden ab, die vom Consensus der romanischen Sprachen gegebene stimmt mit jener hypothetischen überein: in diesem Falle ist es klar, daß der Romanist sich nicht weiter um die Sache zu kümmern hat: aus ital. *ebbi* sic. *ibbi* läßt sich auf ein **hēbui* schließen, das aus **hebi* entstanden ist, wie **vēnui* aus *vēni*, **vidui* aus *vidi* u. a., **hēbi* selbst ist das regelmäßige starke Perfekt zu *habeo* wie *feci* zu *facio*, wie *jeci* zu *jaceo*; im Osk. ist es erhalten. Ist aber die Sache umgekehrt, so darf sich der Romanist nicht, wie es gewöhnlich geschieht, mit der Aufstellung eines ihm passenden Typus begnügen, wird vielmehr den unrechtmäßigen Sprößling, den er geschaffen hat, auch legitimieren müssen; thut er es nicht, so hat er die Sache nicht erklärt. Ital. *nuora* span. *nuera* cat. prov. *nōra* sic. *nora* rum. *noră* spätlat. *nora* Marini Pap. Dipl. LXXVI (Paris 7. Jahrh.) einerseits, lat. *nūrus* skr. *snusha* gr. *vvōς* sl. *snucha* alb. *snuse* deutsch *schnur*, die alle auf einen Typus mit *ū*, allenfalls *ü*, zurückgehen, andererseits lassen sich lautlich nicht vereinigen, der Indogermanist wird die lateinische Form ganz in der Ordnung

finden, und das späte lat. *nora* als bloßen Schreibfehler betrachten, da *ō* oder *ō̄*, soviel wir bis jetzt wissen, in keinem Ablautverhältnis zu *ū* *ū̄* steht; wenn nun der Romanist nachweist, daß im lat. wirklich *nōra* existierte, so wird er zugleich auch darauf hinweisen, daß diese Form an Stelle der regulären getreten ist durch Einfluß von *sōcra*; denn zwei Worte, die in einer engen ideellen Beziehung zu einander stehen, beeinflussen sich häufig, zu den von anderen schon genannten füge ich hinzu sic. *jornu* nach *notti*.¹ — Um nun freilich unterscheiden zu können, was jung und was alt ist, wo das klassische Latein, wo das Vulgäre oder das Gemeinromanische² regelmäÙig (*sit venia verbo*) sind, ist eine genaue Kenntnis der lateinischen Lautgesetze nötig; ein Erfordernis, dem gegenwärtig um so weniger leicht Genüge geleistet werden kann, weil das am meisten citierte Werk, Corssens Vokalismus heute noch viel weniger als beim Erscheinen der zweiten Auflage dem Standpunkte der Wissenschaft entspricht und eigentlich nur noch den Wert einer (häufig recht unglücklich geordneten) Materialsammlung hat. Ich gedenke nun im folgenden eine Reihe Fragen der romanischen Grammatik historisch-vergleichend zu untersuchen: nicht in bestimmter Auswahl sondern wie sie sich mir gerade bieten. Einleitend stelle ich jedesmal das betreffende Kapitel der lat. Grammatik dar; nicht mit dem ganzen Apparate der vergleichenden Grammatik und nicht erschöpfend, sondern mehr summarisch, so viel eben für das Verständnis im betreffenden Falle nötig ist.

1. Die Behandlung tonloser Paenultima.

Jeder nachtonige, nicht in letzter Silbe (es ist dabei vorausgesetzt, daß *-i* der Personalendungen schon gefallen sei) stehende Vokal wird im Lateinischen zu *e* geschwächt, dieses *e* bleibt vor *r*, vor mehrfacher Konsonanz, nach *i*; vor *l* wird es zunächst *o*, das nach *e i* stets, nach *v* bis zur Zeit des Augustus bleibt, in den übrigen Fällen und nach *v* seit Augustus zu *u* wird: vor *p b f m* tritt teils *u* teils *i*; vor den anderen einfachen Konsonanten *i* ein. Die Verhältnisse vor *v* sind äußerst verwickelt, kommen aber außer in einem gleich zunennenden Falle für uns gar nicht in Betracht, ich übergehe sie also. — Dieses Gesetz ist älter als die klassische jünger, wie es scheint, als die indogermanische Betonung, da aber für das Romanische durchaus die erstere maßgebend ist (die scheinbaren Ausnahmen kommen unten zur Sprache), so nehme ich auf die vor Eintreten des daktylischen Accentsystems nachtonigen, nachher aber betonten Silben keine Rücksicht. Unter nachtonig verstehe ich im folgenden der Kürze halber nur die tonlose Paenultima, nie die letzte Silbe.

¹ Nicht anders neap. *pimece* (*cimex*) wegen *purece*; oder *Ghelfi* wegen *Ghibellini* in den Chron. Per.

² Vulgärlat. nenne ich die thatsächlich überlieferten, gemeinrom. die durch mehrere rom. Sprachen erwiesenen Formen.

³ Vergl. L. Meyer Bezzenbergers Beiträge I 143 ff.

Die Beispiele zu dem genannten Gesetze werden sich im Laufe der Arbeit finden, sie hier anzuführen, scheint mir unnötig, es mag genügen, wenn ich die Ausnahmen aufzähle und erkläre.

a steht in Nachtonsilbe zunächst in spätaufgenommenen Fremdwörtern; solche, die vor oder während der Wirkung des Gesetzes in die Sprache eintraten, unterlagen ihm, wie z. B. *machina trutina*. So haben wir *hilaris stomachus monachus hebdomada cithara pelagus*, namentlich wenn der Tonvokal schon *a* ist: *lampada sabbata calamus mataris samara*. In letzterem Falle erscheint *a* auch in echt lat. Wörtern (Assimilation), doch, so viel ich sehe, nur wenn der Schlußkonsonant der Tonsilbe eine Lipuida ist: *alacer cannabis, anatem*, dagegen *pampinus lapidem*. Verschieden ist *farfarus*, wo nicht der Tonvokal allein, sondern die völlige Gleichheit der beiden Silben die Schwächung hinderte. In *atavus abavus concavus* hat das Bewußtsein der Zusammensetzung die Schwächung des *a* aufgehalten. In *Caesar-jubar* liegt Einfluß des Nominativs vor. Versuche, auch in diesen Fällen z. T. die regelmäßigen Formen durchzuführen, fehlen nicht: das rein physiologische Gesetz der Schwächung, das physiologisch-psychologische der Assimilation, das psychologische des Einflusses des Nom. auf die übrigen Formen, des einfachen Wortes auf die Zusammensetzungen kreuzen sich: hier siegt das eine, dort das andere. So lesen wir *monicus* (Schuch., Vok. III 101), *anites* (Lachmann zu Lucrez S. 16, Schuchardt I 197) *farferi* (Plaut. Schuchardt I 196)¹ *materis* (ib.) *samera* (ib.) *Caeseris* (Schuchardt I 195). Ob in den Fällen vor *r* nicht vielmehr jenes toskanische Gesetz vorliegt, nach welchem tonloses *a* vor *r* zu *e* wird, ist nicht auszumachen. — Umgekehrt steht *a* gegenüber klassisch *e* in *camara carcares sisarum*, deren erstes und drittes griechisch sind, ob das zweite, ist fraglich. Da kein got. Lautgesetz existiert, wonach aus **karkera karkara* entsteht, so muß entweder auf bestimmtem lat. Gebiete die Assimilation des zweiten Vokals an den ersten (zu erklären wie in *farfarus*) älter sein als die Assibilation (die rom. Sprachen weisen alle ohne Ausnahme auf assibiliertes *c*, wo also *a* in der Endung erscheint, ist es jung und anders zu erklären als im Lat.) oder das got. Wort ist nicht aus dem Lat., sondern aus dem Griechischen, wo aus *carcer κάρκαρον* entstehen konnte, entlehnt; kymr. *carcharawr* kann fürs Lat. nichts beweisen.

e findet sich, außer vor *r* und nach *i*, wo es regelmäßig ist, durch Assimilation in *vegetus* (besser gesagt, das *e* der Tonsilbe schützte das *e* der folgenden tonlosen vor Übergang in *i*) *hebet-*, *seget- teget-*, wo auch der Nominativ mitwirken konnte (aber *equit-* *pedit-* wurden durch *milit-* bestimmt); in Zusammensetzungen, wo das Primitiv Einfluß übte: *impetus duodecim*. Unerklärt ist *juvenis*.

i steht vor *l*, wenn im Auslaute *i* steht, so erklären sich die Adj. auf *-ilis*, neben denen noch die alten endungslosen Neutra

¹ Auch *farfenum* Paul. Diac. 88, 13 ist wohl in *farferum*, nicht *farfarum* zu bessern.

als Adv. vorkommen: *semol*, später **semul*¹ *facul*. Die Formen *facile simile* sind Neubildungen (unrichtig ist, was Studemund bei Horning, Lateinisches C S. 26 darüber lehrt). Vor Labialen hat *i* einen zwischen *i* und *u* liegenden Klang, den Kaiser Claudius durch ein besonderes Zeichen ausdrücken wollte; vgl. Schuchardt II 197 ff., 218 ff.; wo Grammatikerzeugnisse und Belege zur Genüge gesammelt sind. Für unsern Fall reichen folgende Bemerkungen aus: vor *m* ist der Übergang zu *i* ganz durchgeführt, die Erklärung von franz. *-ons* aus *ūmus*, obschon von Rothenberg, Herrigs Archiv 62, 160 ff. wieder aufgefrischt, findet heute wohl keine Anhänger mehr; was Caix, Vocal. Ital. 14 aus dem Chianaj. beibringt, ist falsch: der Vokal der Nachtonsilbe wird stets durch denjenigen der auslautenden bedingt.² Vor *p* erscheint *u* im Lat. stets in *occupo*, neben *i* in *dissupo*, das man, kaum mit Recht, dem ital. *sciupo* zu grunde legt. Mit *f* haben wir nur *aurifex* neben *aurufex*, die rom. Formen fordern das erstere.

o steht, außer in *eolus iolus*, vor *r* in einem Teile der neutralen *s*- und *r*-Stämme und in Adj. sowie in *arbor*. Nur in *marmor- memor-* ist das *r* alt; ob das *o* vom Nominativ eingeschleppt oder vor *r* nicht geschwächt worden ist, läßt sich nicht entscheiden, mit Rücksicht auf das folgende werden wir ersteres für wahrscheinlicher halten. Sicher stammt das *o* in *tempor-* aus dem Nom., die alten Formen bewahrt *gener-* vgl. gr. γένεος sl. *slovese* air. *tige*; was Corssen II 169 ff., Caix Voc. It. 8 f. sagt, ist falsch.

u: *fulgur- guttur- murmur- sulfur- satur- cicur-*. Überall scheint das *r* alt zu sein, sehen wir von *murmur-* ab, das nichts beweisen kann, da das zweite *u* vielleicht entstanden ist, wie das *a* in *farfarus*, so bleiben drei Beispiele mit *u* in der Tonsilbe, doch ist Assimilation bei folgender Doppelkonsonanz nicht wahrscheinlich; vielmehr wird in allen Fällen das *u* vor altem *r* aus *ø* entstanden sein; der Nomin. hatte *ør* = idg. *r*, *memor* dagegen hatte einst *ō* im Nominativ, daher die Differenz.

Ich muß hier einige Fehler des lat. Lexikons verbessern. Klotz setzt an: *panicum burricus carpinus*. Für keines werden Dichterstellen gebracht; die Angabe der Quantität beruht lediglich auf Analogieen oder Etymologieen. Die rom. Sprachen verlangen *panicum* Ascoli, Arch. IV 353 Anm. 3, *burricus* it. *bricco* neap. *borrico* nprov. *bourico* comsk. *borik* u. s. w., *carpinus* it. *carpine* sp. pg. *carpe* frz. *charme* rum. *cárpín*.

Unter gewissen Bedingungen ist endlich im Lateinischen synkope eingetreten, unter welchen, ist schwer festzustellen; was Corssen in seinen verschiedenen Werken und E. Martini, Riv. di fil. class. VII

¹ Die klassische Form *simul* lehnt sich an *similis* an; die organische *semol* ist im Romanischen erhalten.

² Alle von Caix zur Stützung seiner These aus dem Chianaj. angeführten Beispiele beweisen gar nichts, weil überall (wenigstens in Billis Poesie) dieselbe Assimilation vorliegt, ich werde daher im folgenden nie auf sie Rücksicht nehmen.

darüber sagt, ist heute völlig wertlos. Maßgebend sind die umgebenden Konsonanten und der Accent. Dabei scheint ein umspringendes (also wohl das indogermanische) Betonungsgesetz zu wirken, auch in Fällen, die verhältnismäßig spät entstanden sind, *ardor* z. B. wird von *aridus* = *asidus* nicht getrennt werden dürfen, das *i* kann aber erst nach Eintreten des Rhotacismus gefallen sein, da aus **asdōs ādos* entsteht; dasselbe ist zu bemerken bei *urtica*, wenn es zu *urere* gehört (*usitica uritica*). Ich hoffe an andern Orten die Sache ausführlich darlegen zu können, und mache hier nur auf folgende Paare aufmerksam: *validus valde*, *avidus audere*, *calidus caldus*, *frigidus frigidus*, *solidus soldus*, *laridum lardum*, *viridis virdis*, **nōvidus nūdus*, **cruvidus crūdus*, *uvidus ūdus*; zu diesen lateinischen Beispielen kommt noch ein gemeinrom. *lūrīdus lūrīdus*, zu erschließen aus it. *lōrdo* sp. *lerdo* frz. *lourd* neap. *lurdē*; aus *lurīdus* hätte in letzterer Sprache nur **lurētē* entstehen können, *lurdē* weist auf synkopierte Vorlage hin; lat. *ū* rom. *o* kommt dabei nicht in Betracht. Ob *mattus* = **maddus* aus *madidus* sei, ist zweifelhaft, daß *dd* zu *tt* werden kann, ist möglich. — Wenn meine Annahme richtig ist, daß ursprünglich *frīgīdus* aber z. B. *frīgđē* (-e in Endungen, sofern es alt ist, trug stets den Accent) gesagt wurde, so erklärt sich auch der Vokal des rom. *frēddo*: das Vorrücken des Accents um eine Silbe hat Verkürzung des dadurch tonlos werdenden Vokals zur Folge. Förster glaubt, *frīgīdus* in rum. *frig* sp. *frio* sehen zu dürfen Rhein. Mus. XXXIII 297; mit Unrecht, rum. *frig* ist das zum Adj. gewordene Subst., ein Vorgang, der weit häufiger ist, als Diez glaubte, sp. *frio* kann ebenso entstanden sein, oder -*iy-* wurde zu *i* auf lautlichem Wege, vgl. *stria* = *strīga*.

Als lateinisches Beispiel der Synkope erwähne ich noch *auca* aus *avica*, wie *audere* aus *av(i)dere*, dagegen ist *nauta* nicht aus *navita* entstanden, sondern das gr. *ναύτης*, ein dem griechischen *-της* entsprechendes lat. Suffix *-ta* existiert nicht.

Nach diesen Vorbemerkungen durchgehe ich die einzelnen romanischen Sprachen. Es war mein Bestreben, möglichst alle Fälle zu sammeln, ich hoffe wenigstens nichts Wichtiges übergangen zu haben. Die Behandlung von *‘c v|v* habe ich absichtlich weggelassen, die Fragen, die sich daran knüpfen, fordern sehr eingehende historische Studien und ein Material, über das ich noch nicht verfüge. Die Beispiele sind nach den Schlufskonsonanten der Nachtonsilbe geordnet: *c t p, g d b, n m r s*. Verba, bei denen stets Ausgleichen zwischen stamm- und endungsbetonten Formen haben stattfinden können, führe ich nur an, wo sie von besonderer Wichtigkeit sind.

I. Rumänisch *purece ferece foarfeci șoarice* und *șoaricu*¹

¹ Der Anlaut ist auffällig „mit parasitischem *z*“ Miklosich, Lautl. IV 79 ist keine Erklärung. Hat *ῥαξ* Einfluß geübt? Oder assimilierte sich der Anlaut dem Inlaut? Vgl. S. 212.

păntece vîtreḡ mantică piedică bisirică; — *deget cumpet preamet gemet* u. a. Verbalabstrakta auf *-t*, *cucurbetă*, wenn es volkstümlich ist; — *neted muced fraged marced răped putred treaped umed vilced veșted*¹ *lănced sarbed*²; *limpede* geht auf ein, durch Assimilation entstandenes *limpidis* (vgl. *viridis*) zurück; zum Teil treten Formen mit *t* statt *d* auf, wie in den süditalienischen Dialekten, Diez verzeichnet *umet*, Miklosich, Lautl. IV 14 *fraget* mrum. *lângetu*; — *arpin frasin noatin galbăn gemin paltin* (Suffixangleichung an *carpin frasin*) *peapen pecingine funingine*. Unbekannt ist das Etymon von *curpen*; — Pl. auf *-urî* (die Inf. auf *-ere* in subst. Funktion beweisen nichts, wenn meine lat. Neutr. 141 f. gegebene Erklärung richtig ist), *fulger uger marmure* u. a. — *paghîna* erweist sich durch *gh* als Lehnwort aus dem Griechischen; *femeiă* kann nicht *femina*, allenfalls **feminia* sein, besser *familia* nach Miklosich a. a. O. III 39. In *culég (côllîgo)* hat die Betonung des Infinitifs den Sieg davon getragen, *sparângă* scheint zunächst aus Griechenland zu kommen.

Synkope erscheint in den lat. Fällen *cald verde*. Dann in *doamne domînus*, schon vulgärlat. (vgl. Schuchardt II 411; Chitsu Col. lui Trai. Neue Serie III Heft 6; die Indices zum C. I. L.). Man könnte darin einen Fall der Verkürzung eines sich an den folgenden Eigennamen anlehrenden Titelwortes sehen (vgl. frz. *sire* ital. *sor sora* u. a.). Allein da *domnus* schon plautinisch ist, so liegt es näher, die Synkope für *-alt*, aus abstufender Deklination zu erklären, also *dôminus domnî*, oder ursprünglich *dubenos domnî* (wobei die alte Etymologie = skr. *damana* aufzugeben ist). In *ernu êremus* haben sich die beiden Liquiden angezogen. Auffällig ist *salce salca*, alb. *șelk*; weshalb fällt hier *î* und weshalb geht *l* nicht in *r* über? — In *detoriu* und *îmbet* ist zunächst das *b* ausgefallen, dann der tonlose Vokal mit dem betonten verschmolzen. *scoarță* ist nicht *cortic-*, wie Cihac sagt, sondern *scortea* Diez, Wb.⁴ 288; Miklosich, a. a. O. III 71.

Was endlich die Qualität des tonlosen Vokals betrifft, so haben wir vor *n* stets *i*, vor den übrigen Konsonanten teils *i* teils *e*, ersteres moldauisch; dafs im Urrumänischen nur *e* galt, zeigt der gänzliche Mangel der Assibilation. In *galbăn* liegt Assimilation vor. Vor *r* erscheint zuweilen *u* (*lature iedura virgură*) unter Einfluß der Pl. auf *-urî* und der Formen *iepure marmură*.

2. Sicilianisch (nach Biundi und Mortillaro) *cimicia cortici filici forfici ilici larici pumicia salaciu silici* — *tralcîu* (Italianismus?) *purci surci* — *panza*. *pillicu* (Caix, Studi 451) *musicu monicu reficu carrica* (aber *carcări*) die Verba auf *-iare* = *icare* oder *idjare* — *vasca frasca nasca chianca cosca*; *jîditu* (aus *dijitu*) *gavîta guvîtu limitu* und zahlreiche Verbalabstrakta auf *îta* von *a*-Verben; Synkope nur in *crettu (scriatu)* sofern es von *crepîtu* stammt, was nicht ganz

¹ Cihac leitet das erste der zwei Worte von **livicidus*, das zweite von *viescidus* (aus *viescere*) ab: beides unmöglich. Ich führe beides auf *viscidus* (vgl. später) zurück, im erstern sehe ich eingeschobenes *l*.

² Nicht *exsapidus*, wie Cihac will, sondern *exalbidus*.

sicher ist, und in *dettu*, dessen *e* statt *i* nach der Toskana weist; — *spirdu purpu* (*polypus*). — Die Adj. auf *-idus* werden verschieden behandelt: *acitu stolitu nsipitu rancitu sfravitu sfuncitu* und *sfincitu valitu viscitu scomitu trispitu*, selbst *amitu*.¹ Daneben *fradicu*, wovon später, *limpiu nfuciu marciu musciu*; *sciarvidu*; *rattu*; *nettu* ist wegen *e*, *riggidu* wegen *gg* Italianismus. Die gemeinrom. *caudu friddu viridi sodu*, neben letzterem in gleicher Bedeutung *sozzu* (also nicht ital. *sozzo!*) *sol(i)dus*.² — *bustu*. — *purpaina furraina* und *furraina pitinia ncuria* (gleichsam **incugine(m) + a*, das seltene *-udine(m)* wurde fast überall durch das häufigere *ugine(m)* ersetzt), *pirainu*, *filina*. Daneben kennt das Sicil. ein Suffix *aggini*, das wie das ital. *aggine* Abstrakta von Adjektiven bildet; auch andere Dialekte kennen einen doppelten Typus: *agine(m)* in populärer Behandlung in den alten Wörtern, *-aggine* in den Neubildungen; nur im Toskanischen ist der Unterschied kaum merklich, woraus folgt, daß *aggine* in den Dialekten aus der Schriftsprache stammt. In den angeführten Fällen geht *aina ania* (vgl. *addaniu = daino*) auf *agine(m)* nicht auf *agne(m)* zurück, vgl. *sfuiri lejiri rijtuni*, das schon genannte *jidiu* u. a. *finina carpinu* und *carpanu*. Daneben *donna* und *lanna*, beide schon lateinisch. — Ich erwähne hier, daß im Nexus *sm* stets *i* eingeschoben wird *risima fantasma fanatisimu incantisimu cughiumisimu, biasimu* ist Lehnwort, echt ist *gastimári*, also keine Synkope. — *carzari marmaru cancaru* u. a.; Inf. auf *-iri*, Pl. auf *-ura ánasu*.

Im allgemeinen unterbleibt die Synkope auch hier, doch ist sie bei anlautend *r* und auslautend *c*, so wie bei anlautend *l* auslautend *p* beliebt. Bemerkenswert ist, daß die Fem. auf *-ca* synkopieren, die Mask. nicht. Der Vokal ist meist *i*, *a* erscheint, wo die Tonsilbe *a* enthält; zu den schon gebrachten Beispielen vgl. *atamu astracu (lastrico) calaciu ansara annata saraco (sargus) sparaciu*, ferner *smimmaru* (aber, aufser den Infinitiven, z. B. *soggira* wegen des Palatals).³

3. Neapolitanisch (eine Untersuchung über das Neap. wäre von größter Wichtigkeit, die Dialektwörterbücher sind hier bei weitem nicht so zahlreich und reichhaltig wie für andere Dialekte; Puoti z. B. bietet verhältnismäßig wenig; auch der alte Galiani läßt manches zu wünschen übrig. Mögen also Leute, die an der Quelle sitzen, hier und im folgenden meine Arbeit ergänzen). *su-rece* und *soraca pimece (cimex* vgl. S. 206) *polece pommece ilece ermece (imbrex) filece, nudeco riseco puonteco muozzece* und andere Bildungen auf *ico*; *ghiedeta* (Umstellung wie im Sicil., daneben *rito* aus der Schriftsprache) *pideto* und andere Abstrakta, *guveto tiermete chiajeto prevete; muceto fraceto acito gravito grancito commeto culi-luceto fuceto*

¹ Vgl. noch *mpatiddiri* aus **mpadditiri* wie *mpulisari* aus *imbossolare*.

² *linnu* = ital. *lindo* nicht *limpidus*.

³ Ich bemerke ein für allemal, daß ich bei den Dialekten nur das Wesentlichste anführe, und Übereinstimmungen mit der Schriftsprache, wo sie nicht von Wichtigkeit sind, übergehe.

cupeto propeto (= *proprio*, *propile* auch in Accumoli Abbruzz. Ult. II Papanti S. 62) *liqueto spruceto lapete treppete pisita amito*. Daneben *lurdo* (S. 209) *cavodo* aus *caudo*¹, ferner *suzzo* und *tiepulo* wovon später.² — *femmena lentineja petineja folinneja propajena ancuneja cestuneja*³ (**lestugo* statt *testudo*). Die Formen decken sich mit den entsprechenden Sicilianischen, nur ist die Umstellung des *i* im Neap. konsequent durchgeführt, aus *ia* mußte, da das Neap. den Hiatus nicht duldet, *eja* entstehen, vgl. *capitanejo* (*capitanus* statt *-nus*, wie in den Chroniken von Aquileja und Perugia, Hist. Rom., prov. u. s.) *caterveja* u. a. — *sm* wird behandelt wie im Sicil.: *resima antoseaseno* (sic!).

4. Tarentinisch (nach De Vincentiis und Morosi Arch. Gl. IV 117 ff., wo der Sache nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt ist). *podice manice romice* aber *sciorgio* (*sorex*, wegen des Anlauts vgl. S. 209 Anm. 1; Lecce surgi 140) *curcu nasca naca* selbst *uŝco* und *oscra*; *discilo cuscilo javito pidilo vuwilo preite criettu* (Lecce); *urpo* (Lecce *purpu*). *mucitu fungitu cavito, truvolo* aber Lecce *trubbu* mit Verlust der Endung; *fiezzo* ist nicht *foetidus*, es könnte **foetius* sein Flechia Riv. fil. cl. II 191, dagegen Ascoli Arch. IV 125 Anm. 2; besser paßt *fœlidus*, woraus *fetitio* *fiezzo*, die Synkope ist in diesem Ausnahmefall zu erklären wie im ital. *netto*, wovon hernach. — *nculina piluscina piliscina prubascino*⁴; in Lecce aber *felinia* (140), entweder weicht der Dialekt von Lecce hier vom Tarentinischen ab, oder die Form ist auf irgend eine Art aus dem Neapolitanischen eingedrungen; merke *ponnula* aus *polline* 139. Bei *r* unterbleibt die Synkope, der Vokal ist teils *i*, so in den Inf., in den Pluralen auf *r*, und sonst; *a* erscheint vor *r* wie auch vor anderen Konsonanten, wenn die Tonsilbe *a* enthält, tar. *pàstano* (neben *pàssili* und dem schon genannten *javito*) häufig in Lecce S. 137. 139.

5. Sardisch. Man spricht wohl nicht selten von einer gewissen engern Verwandtschaft des Sardischen mit dem Spanischen; sehen wir von dem rein zufälligen längern Bestehen des auslautenden *-s* ab, worin alle nördlich der Apeninnen gelegenen romanischen Idiome im Gegensatz zu denjenigen der italienischen Halbinsel im engsten Sinne, der südlichen Inseln und Rumäniens bis auf einen gewissen Grad übereinstimmen, so läßt sich kaum etwas schlagendes anführen, in manchen Dingen, so namentlich in der Behandlung

¹ Vgl. *avoto favoro fravoto savotamvanco mavotone*, welch letzteres die Erklärung von ital. *mattoni* aus *maltha* als allein richtig erweist, vgl. Arch. Gl. IV 474. Baist hätte dies Ztschr. V 562 berücksichtigen und sich und andern eine Erklärung ersparen können, die er jetzt Rom. Forsch. I 443 widerruft.

² Wenn daneben *muscio* (*lento fiacco*) vorkommt, so handelt es sich nicht um Ausfall des *v d v*, was hier unerhört wäre, sondern um eine Rückbildung aus *musceto*.

³ Zum Anlaut vgl. *cellecare* = *titillicare* (Arch. II 319) und *cienero* (tener).

⁴ Das Wort ist masc., also streng genommen nicht lat. *propago* sondern ein von *propaginare* gewonnenes *propaginum*.

tonloser Paenultima, trennt sich das Sard. durchaus vom Span. Ich lege das logudoresische (nach Spano) zu grunde.

*codighe poddighe pulighe filighe ilighe und elighe salighe sorighe dentighe seneghe*¹ *pesadighe maniga tuniga bertiga persighe meigu; nadia fidu;* mit Suffixvertauschung *littiga bedrigu; pancia* cagl. *mancia* (*mantice*) — *ispau* it. *spago* von Caix Studi 53 aus *sparticum* erklärt lautlich unmöglich, *eregiu* ist nach sard. Lautgesetzen kaum zu erklären, es dürfte wie so viele sard. Wörter aus dem Span. stammen, *monzu* geht auf **monicus monichus* zurück, griech. χ verstummte rascher als lat. νc^v , so dafs zur Zeit, als altes *ni^v* zu *nz^v* wurde, schon eine Form **monius* bestand. *didu* (nicht **digtum* sondern *di(g)itum*) *cuidu boidu coidu piaitu comite fomiti limite semida; maladiu* (aus *malaidu*, wie das Wort im Cagl. wirklich lautet, vgl. noch log. *parua* aus *paura*); auch hier sind die Abstrakta und Part. auf *itus* von *a*-Verben häufig, *dudu* ist wieder ein span. Lehnwort. — *colpu polipu abile* aus *alibe adbe adeps*. — *isparau* — *luzzidu* und *luzzigu* log. *lucitu*; gall. *rigidu bischidu candidu fulgidu fungidu ranchidu suzzidu frazigu tribidi labida raidu* — *limpiu tepiu marciu* (*netta* stammt aus dem Ital., wie *e* zeigt); die lat. *birde fridu* (cagl.) *frittu* (log.) *caldu*; endlich eine Anzahl Neubildungen: *aspidu* (*aspro insipido*) *pidigu* (*nero* aus **pighidu* zu *pix*) u. a. — *cannau* — *probaina sarlaina tostoina ferroina imbena cisini pampinu* nebst zahlreichen Adj. auf *-inu*: *mirino* (*nero*) *mirtinu* (*rosso*) *ispidinu* (*magro*) *chidrinu* u. a., ferner cagl. *rèxini radix* aus **radicem* **racidem ra(c)inem*, oder eher aus *ra(d)icinem*; gall. *trebini* weist auf eine Flexion **trepes* **trepinis* vgl. pg. *trempe* und Ascoli, Arch. IV 398 ff., mein Neutr. 70.

Es ist schwer in diesen verschiedenen Formen, namentlich bei den Adj. auf *idus*, ein einheitliches Gesetz zu finden, verschiedene Dialekte kreuzen sich offenbar, im Log. sollte *g'* vor *i* guttural werden, *fulgidu* kann aus der Schriftsprache stammen, aber *fungidu*? Nicht weniger auffallend ist die Behandlung von *-cid-*. Auch *polipu* neben *colpu*, das *p* des erstern lässt an der Volkstümlichkeit des Wortes zweifeln. — Der tonlose Vokal ist gewöhnlich *i*, auch in Fällen, wo das lat. *a* hat; nur vor *r* schwanken die Dialekte, Cagl. zieht auch hier *i* vor, während Log. häufig *a* setzt; in log. *bènnaru leperi* liegt wie in *seneghe* Assimilation vor, dagegen bewahrt Cagl. *-uri*, Sass. hat *ari*; ebenso hat Cagl. *marmuri* gegenüber *marmaru* der andern Dialekte.

D' Ovidios Aufsatz über den Dialekt von Campobasso (Arch. IV 145 ff.) und Finamores Voc. dell' Uso Abbr. geben zu wenig Material, als dafs ich es wagen möchte, daraus etwas zu schliessen. Da ohnehin von D'Ovidio ein gröfseres Werk über die Dialekte der Abruzen in Aussicht steht, glaube ich um so eher darüber weggehen zu dürfen. Ich wende mich, da die römisch-umbrische Gruppe für die Synkope vom Toskanischen kaum abweicht, sogleich zu diesem, dem italienischen $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi\eta\nu$.

¹ Zu *senex senecis* vgl. Corssen II 207.

6. Italienisch. Ich weiche hier, aus Gründen der Klarheit, etwas von dem bisherigen Schema ab. Ist der Schlußkonsonant ein Verschluslaut, so tritt bei anlautendem alten einfachen *l* stets Synkope ein: *salce selce felce elce tralce pulce*¹ *falta sciolto volto scianto colpo polpo (caldo) soldo saldo*, bei *ll* unterbleibt sie *pollice*; *cavalco* geht nicht auf *cavallico* zurück, sondern ist von den endungsbetonten Formen übertragen, wo vor dem Accent entweder schon im Lat. (vgl. *mamma mamilla, búcca búccina buccina, farris farina*) oder erst im Ital. (vgl. Arch. II 343 und *caratello vanello strapazzare puledro* u. a.) die Doppelkonsonanz vereinfacht wurde; ebenso bei *l = r*: *alido valico*; bei *r* schwankt die Darstellung, sehen wir von den alten *lardo verde* ab, so stehen sich gegenüber: *varco ergo porgo scorgo chierca pirchio* (*merto* selten und poetisch) *sorco sorcio* und *merito larice murice sorice* sen. *orice*, mit andern Worten *rc' rg'* wird vermieden, *sorce* ist eine Kontaminationsbildung aus *sorco* und *sorice*; *ergere* ist erst von *ergo* aus nach dem Muster von *leggo leggere* gebildet, ursprünglich flektierte man *ergo ereggere*; die Ausgleichung ist sehr alt. — Über *pancia* vgl. unten. — Bei anlautend *s* wird synkopiert: *vasca brasca rasco tosco tasto sesto incastro innesto desto pesto*; *rs*: *rovisto pesca*; *sp*: *oste cesto*; aber bei *sc'*: *crescito mescito*.² In *bussola* (*pyxida* Caix, Voc. 10 Anm. 2, Studi 17) ist die Suffixabiegung älter als die Synkope, vgl. aber *busta*. Nebeneinander stehen *risico risco rischio*; alle drei gehen von den endungsbetonten Formen des Verbums aus, da sich nur dort *i* aus *ĭ* erklärt, fallen also streng genommen außerhalb des Bereichs dieser Arbeit. Eine zu erwartende Form **rĕsco* wurde unter Einfluß von *riscare* zu *risco* umgestaltet; *risico* läßt sich etwa so erklären, daß man zur Zeit, da die Synkope eintrat, zwischen *rĕsico* und *risĕco* schwankte, daher dann als letzteres *risĕco* blieb, während ersteres zu *rĕsco* wurde; dazu lautete der Inf. *risicare*. Endlich *rischio* könnte sich zu *risico* verhalten, wie *chian. ordio* zu *orridus*, es könnte aber *rischiare* auch auf **rescolare* zurückgehen. Anlautend *n*: *vanto sgomento comincio*. *ndic*³ wird *n'*, die Beispiele sind *magnare* (nicht toskanisch, wo *manico manicare* oder das frz. *mangiare* herrscht), was auf altes **māndico* zurückgeht, *fogna* Ascoli, Arch. III 89 Anm. 2, *gragnolare* scheint auf **grandiculare* zurückzugehen, was aus **graniculare* unter Einfluß von *grando* gebildet sein kann; darf man aber ein Thema *grand-* statt *grandin-* annehmen (vgl. *galigare* zu *caligo*) so genügt *graniolare*³, *grugnare grandicare*; endlich *rogna*.

¹ *Calice* ist ein Wort der Kirche, kommt also nicht in Betracht.

² Was Storm Rom. V 174 Anm. über die Behandlung von *iet* im Ital. sagt, ist unrichtig.

³ Mirisch Suffix *-dus* S. 18 geht vom Subst. *gragnuola* aus, das ihm Ableitung von **granca* ist; dieses aber (frz. *grange*) hat durchaus andere Bedeutung; wenn, was ich bezweifle, **granium* oder **grania* Kollektivum zu *granum* sein könnte (man erwartet eher **granamen* oder *granalia*), so hat doch *dus*, soweit ich es übersehe, nie solche Bedeutung; *gragnuola* ist postverbal.

Diez erklärt letzteres durch *rubiginem*, was lautlich unmöglich ist; aus *rodicare* entstand **rondicare* (frz. *ronger* G. Paris, Rom. X 59), daraus *rognare* und das Subst. *rogna*. Gegen diese Etymologie, die von blofs italienischem Standpunkte aus lautlich und begrifflich kaum angefochten werden kann, spricht rum. *rîje*, dessen Identität mit *rogna* von Miklosich, Rum. Lautl. IV 61 mit Entschiedenheit gegen Cihac, Litbl. 1882 Sp. 113 festgehalten wird, *rîje* beruht auf *rînje*, das aber nicht auf *rondica* zurückgehen kann (die abstufende Flexion von *mandicare*, wie sie noch heute in der Moldau vorkommt, lautet *mâninc mancá* nicht *măjá*). Miklosich setzt *ronca* an, allein was ist das? Trennt man das Wort vom Italienischen, so kann man zwar nicht mit Cihac magy. *rüh* zu Grunde legen, wogegen rum. *qorárvie* spricht, aber lat. *aranea*, sofern man die Begriffe verbinden darf. — Sprach man nun aber *mándica magnare* oder *mágnò mandicare* oder von jeher *magnare*? Unmittelbar vor dem Accente werden im Ital. Doppelkonsonanten vereinfacht, werden einfache tonlose tönend, fallen tönende aus; es konnte zu einer Zeit, da sonst *v̄c̄v̄* noch bestand, im Nexus *-dic-* durch Assimilation *-dig-* entstehen, und dieses *v̄ḡv̄* dann zugleich mit dem alten *g* ausfallen. Dies scheint mir die einzige Möglichkeit. Man beachte noch, daß *-aticum* nur als Suffix *-aggio* giebt, *-atico* im Stamme bleibt. Caix, Orig. S. 249 und 252 hält das Suffix wie auch *eggiare* für französisch, verweist aber in den Nachträgen S. 477 auf Ascoli, Arch. I 77 Anm., wo jeder Gedanke an Entlehnung fern liegt. Die Differenz zwischen *natica* und *viaggio* ist auffällig, kehrt aber im frz. *nache voyage* wieder, so daß mit Caixs Annahme die Schwierigkeit nur verschoben nicht gelöst ist. Bekanntlich werden Laute in Suffixen nicht selten anders behandelt als im Wortinnern, die Gründe sind verschiedener Art. In unserm Fall hat der Umstand, daß bei Suffix *-aticum* der Accent des Wortes auf mehrere Silben verteilt ist, zu folge, daß *t* zu *d* und das noch weiter abliegende *c* zu *γ* geschwächt, d. h., da Konsonant den Vokalen möglichst angeglichener wurde. In *médico natica pedica*, wo dem Nexus *dic tic* nur eine tontragende Silbe vorausgeht, ist dies nicht der Fall. Da hier die Synkope nach dem Accente stattfand (Verbalformen wie *viaggiare* sind zu selten als daß sie hätten Einfluß üben können), so wird man nicht für *magno* u. s. w. dieselbe Erklärung annehmen. Anders liegen die Dinge bei *eggiare*: aus *blánkico* konnte *biánchio* (3 silbig) aus *blankéco* kaum *bianchéo* entstehen (vgl. das Sicil. und das Span.), woher aber *g'g'*? Von den Fällen für hiatustilgendes *j*, die Diez I 178 f. annimmt, ist keiner beweisend: *veggia* ist **vehia*, *struggere tragge* stehen unter dem Einfluß anderer Verba, *scarafaggio* lautete allerdings einst *scarafajo*, das *j* ist aber berechtigt; wir dürfen nicht die „gelehrte“ lateinische Form *scarabaeus* zu Grunde legen, sondern eine volkstümliche Gestaltung des griech. **σκαραβαῖος*, worin *ai* = *ai*, *aj*, vgl. *Alaç Ajax*. Die richtige Erklärung hat jetzt Schuchardt, Litbl. 1884 Februar gegeben; es sind Verba auf *idjare*, die die alten auf *-iare* (die doch wohl z. B.

auf dem angedeutelten Wege aus *icare* entstanden sind) beeinflussen; *dileggiare*, von Tobler, Zeitschr. III 476 mit den von Flechia, Arch. II 319 besprochenen Verben verglichen könnte erst aus **dilicare* gebildet sein nach dem Muster von *albicare* — *albeggiare* u. s. w. Endlich erwähne ich *lavaggio*; *laveticum* wurde durch Volksetymologie an *lavare* angelehnt, in **laveticum* aber *-eticum* als Suffix wie *-aticum* gefühlt.

Anlautend *m*: *limite fomite gomito*; *b*: *sabato debito dubito subito* neben *malatto* (vgl. Caix, Giorn. d. f. r. II 71, heute *malato* mit Suffixvertauschung) *dottare delta*; die drei letztern sprechen dafür, daß die Synkope das regelmässige ist, daß also *sabato* entweder als Wort der Kirche unangetastet blieb, oder *bat* anders behandelt wird als *bt*, und daß die übrigen gelehrt sind. Im Nexus *b-c'* aber bleibt der Vokal: *sovie subex*.¹ Endlich *v²t*: *lievito* und *gavata* ital. *gola* und *gavelto* = *gavita* mit Suffixvertauschung. Eine alte Form *gaveta* wurde entweder zu *gavita gaula* (vgl. *avica auca*) oder zu *gavata*, welch letzteres in späterer Zeit zum teil wieder zu *gavita* abgeschwächt wurde. — Synkope erscheint bei *mp* in *conto*, bei *gn* in *contare*; *conte* mag durch Proklise zu erklären sein. In *prete* **praelyter* liegt Ausfall des *b* resp. *β* vor. *lindo* wird mit *limpidus* zusammengestellt, allein die Länge des *i* ist im lateinischen durch nichts erwiesen, die größte Wahrscheinlichkeit spricht für Kürze, ebenso die berg. und rum. Form; die Assimilation des *nd* zu *nn* im Sicil. (S. 211) weist auf altes *nd*: ich sehe darin ahd. *lindi*. Besondere Beachtung verdient der Nexus *cit* und die Behandlung von auslautendem *d*. Was letzteres betrifft, so unterbleibt die Synkope bei *ripido ruvido* (*rugidus* Förster, Zeitschr. III 259) *muffido* und bei mehrfacher Konsonanz im Anlaut: *torbido* (mit der Rückbildung *torbo*, ähnlich *cando*, schon Vulgärlateinisch Schuchardt, Voc. II 434) *morvido*, sie tritt ein bei anlautender Labialis in *ratto cutretta*, Dentalis: *netto pullo*; die Annahme *t-d* könne zu *zz* werden ist falsch, *puzzo* ist **pulidium*, *puzzare pulidiare*; *mozzo* stammt nicht von *mutidus*, wie Baist, Rom. Forsch. I 108 meint; mit besserm Rechte hatte Canello 4 Jahre früher auf *mutius* hingewiesen, das wir, wie *bassus*, nur als Eigennamen kennen Arch. III 328. *-gid-* wird, wie *gd*, zu *dd* *reddo*; *madia* aus *maida* weist auf griechische Betonung *μαγίδα* sicil. *maidda*, dazu stimmt der Ausfall des *g*. *cid* zeigen *fracidus* *sucidus* *acidus* *mucidus* = ital. *sozzo lazzo muzzo* mit tönendem *z*, somit gegenseitiger Assimilation. Daneben stehen *sudicio* heute auf der ersten Silbe betont, Wörterbücher aus dem Anfange unsers Jahrhunderts geben *súdicio* und *sudicio* an; *fracidicio* und *frazio*. Aus *sucidus* entstand *sudicus* (frz. *souze*), mit *-i* *sudicius*, woraus sp. *sohez* (C. Michaelis Studien S. 226; G. Paris, Rom. VII 104) ital. *sudicio*; Zurückziehung des Accents bei den Ableitungen auf *-ius* findet

¹ Lat. *subiex subicis*, eine ganz regelmässige, übrigens aus *Ennius* überlieferte Bildung, wie *obiex obicis*; Caix, Studi 582 *subicium* verstößt gegen alle Lautgesetze.

auch sonst statt; *frazio* ist nach bekanntem Gesetze aus *fraizo* entstanden, dieses weist auf *frakitus*, die Verhärtung des *t* beruht auf Suffixverwechslung oder auf Assimilation. In *sozzo*, um nochmals darauf zurückzukommen, trat Synkope ein, als *k* schon zu *ky* geworden war, in folge der Assimilation an den Dentalen ging dieses *ky* nicht wie sonst im Italienischen in *č* sondern in *ty* über, *ty+d* wurden zu gedehntem *dy*. Ist *c* gedeckt, so unterbleibt die Synkope und *d* fällt: *marcio moscio rancio foscio*; in Neubildungen bleibt es *spurcido sbiancido vincido*, bei einfachem *c*: *mucido*.

Endlich *c+t*, *c+r*. Es sind folgende Fälle: *piato vuoto fate dite colo colare arruoto fare dire durre* (vgl. Flechia, Arch. IV 371); älter sind Formen wie *piato*. Flechia a. a. O. nimmt ohne weiteres **plagito plajito* an, auch Ascoli, Arch. I 30 scheint sich die Sache ähnlich zu denken. Allein Ausfall von *pc* ist im Ital. unerhört, wenn Horning, Zur Geschichte des lat. C S. 123 *foemo* dafür anführt, so verkennt er, wie an mehreren andern Stellen seines sonst guten Buches die Entstehung der verschiedenen rom. Formen des lat. *facere*; *Saraini*, in den altital. Prosaromanen die gewöhnliche Form statt *Saracini*, ist ein Exemplum *sui generis*. Dafs aber *piato* nicht aus altem *plactum* entstehen kann, versteht sich von selbst, auch wenn *piato* nicht vielfach bezeugt wäre. *piato* (dessen zweites *i* nicht durch Dissimilation gefallen ist, wie auffälligerweise Ascoli, Arch. I 81 Anm. 1 lehrt) steht auf gleicher Stufe mit frz. *fait*: wie nun dieses durch die Mittelstufen *faxto fajto* entstanden ist, so können wir *piato* zunächst auf *piajto piayto* zurückführen. Sobald wir nun annehmen, die Synkope des lateinischen *i* sei erst eingetreten, als *factum* schon zu *falto* geworden war, so hindert nichts, zu sagen, ein erst in späterer Zeit mit *t* zusammenstofsender gutturaler Explosivlaut (die Artikulationsstelle ist nicht mehr auszumachen, sie mufs naturgemäfs viel weiter vorn gewesen sein als bei *ka*) wurde zu gutturalem Reibelaut.¹ Ob *colo cogito arruoto adrogito braitare dito digitum* ebenso zu erklären sind, ist zweifelhaft, da Ausfall von *cg* zwar meist vor dem Accent (*strega-striazzo*, doch auch *stria legge-leale guaina paese saetta niello reina* neben *regina*²) zuweilen aber auch nach demselben vorkommt. Ausnahmen sind *gracido recito* letzteres wohl gelehrt, ersteres vielleicht unter Einfluß der endungsbetonten Formen: in *rc* konnte Synkope eher eintreten als in *rc*. — Auslautend *g* erscheint in *spargi*, und im kelt. *vertragus vellro*: entweder wurde dem fremden Worte einfach die Endung abgeworfen (**vertrus* statt *vertragus*) oder *cg* fiel aus und *ao* wurde *o*; *b*: *Giacomo* (daneben mit Assimilation und Metathesis: *Japeco*, Cron. Per. I 163, 194, 235 u. s. w. Cron. Sic. 131, 165) *canova*; *p*: *vescovo principe* (*prince* ist heteroklitische Bildung). —

¹ Im Span. werden wir demnächst etwas ähnliches treffen; sonst denke man an die Behandlung alter *ct* im Iran. Germ. Kelt. (skr. *juktam* iran. *juxta* lat. *noct-* got. *nahts* ir. *in-nocht*).

² *re* ist wohl eine nom.-vok. Form = *rex*; dafs es nicht **rei* lautet, besagt nichts dagegen (so schon Canello).

Schließende *liquida* (*n, m, r*) hindern die Synkope: *-aggine -uggine -iggine elemosina femina frassino rondine lesina resina redina macina fiocina amoscino cecino giovane lendine cofano abrolano colano Modana sedano telefano* u. a. Weit verbreitet ist *ferrana*, das in seiner Bedeutung mit *farrago* übereinstimmt; es läßt sich aber weder im Ital. noch in den andern Sprachen darauf zurückführen, sondern ist eine Neubildung von *far* mittelst Suffix *-ana*. *giallo* ist eine Kontamination aus *galbinus* und *gelo*. Nicht klar ist *tarma tarmola*, letzteres könnte sich zu *tarmina* (N. pl.) verhalten wie *gramola* zu **carmina* (sofern die Etymologie richtig ist) wie calabr. *rannula* zu *grandine*, d. h. es wäre das Gegenstück zu *modano* aus *modulus*; *tarma* kann eine Rückbildung sein, oder das Fem. zu *tarmus* (Isidor). Anders Ascoli, Arch. IV 400. — Unrichtig ist die Herleitung von *frana* aus *fragmina*, doch weiß ich keine andere; über *rogna* vgl. S. 215. Schon lat. ist die Synkope in *donna*. In *furno -arno -irno* u. s. w. haben sich die beiden Liquiden angezogen.

Bei *-m* unterbleibt die Synkope ebenfalls: *animo* (*almo* poetisch aus dem Prov.) *decimo attimo spitama pillima lagrima edima*, nur bei anlautend *l r* tritt sie ein: *calmo ermo*, bei *s* ist sie fakultativ: *bias(i)mo* (der Mangel des *ϕ* weist auf eine einst synkopierte Form) *medes(i)mo*, vgl. *Cosimo*. Jung ist *marenma*, da altes *tm* zu *sm* wird (*arismetica*).

Auch bei *r* verhält es sich ähnlich, *ovra* ist poetisch und stammt aus Frankreich; sonst sind nur *lepra* und *burro* zu nennen; ferner die Infinitive von Verben auf *kere*, vgl. S. 217; man pflegt *fare* und *dire* durch Anlehnung an die übrigen Verba zu erklären, allein dann müßte auch *durre* so gefaßt werden. Überdies giebt es im Praesens von *facio* und *dico* keine einzige Form (abgesehen von 2. Sing. impt.), die lautgesetzlich mit Formen von *amo* oder *parto* zusammenfiel. Entstand aber aus *fakere faxre farre* (χ assimiliert sich folgendem *r*, wie *l* in *sciorre*, daher die Differenz zwischen **farre-piato*) so lag es bei dem vielgebrauchten Verbum nahe den Inf., sodann das Praesens nach *amare* umzuformen; ebenso ging es bei *dire*, während bei dem älteren *trarre* und vollends bei *sciorre durre* u. s. w. eine solche Attraktion unmöglich ist.

Es bleiben noch einige zweifelhafte oder falsche Etymologien. It. *gonzo* sic. *gunzu* stellt Baist, Ztschr. VI 135 Anm. 2, vgl. Rom. Forsch. I 117 mit *caudex* zusammen; jedenfalls ist von *codex* auszugehen, ital. *ϕ* (*ϕ* und *ϕ* sind bei etymologischen Untersuchung zu scheiden; Baist pflegt freilich auf solche Sachen nicht zu achten) sic. *u* verlangen *ϕ*, laut. *au* giebt *ϕ*; aber auch *g = c*, der durch nichts motivierte Einschub des *n* sind auffällig. Ist die Etymologie doch richtig, so ist entweder das *n* jünger als die Synkope oder *nd'c'* wurde zu *nz*, welch letzteres wenig wahrscheinlich ist, da bei *c'* Synkope so selten ist. — Auch mit *monco muticus* Baist, Ztschr. a. a. O. kann ich mich nicht befreunden: *ϕ* widerspricht, ich möchte vorziehen was Diez, Wb. I darüber sagt. — *bravo = rabidus* bespricht Storm, Rom. V 170 (von Scheler bei Diez Wb. ungenau

wiedergegeben): mit Vorschlag eines *b* entstand *brabido braido*¹ oder *bravio bravo*; dabei ist nur das hypothetische *bravio* wegzulassen, *bravo* entstand durch Abwerfung der ganzen Endung. *brancio* = *raucidus* Baist, Zeitschr. V 558; Caix, Studi 12 hatte schon 1878 das Wort in anderer Weise besprochen, noch mehr hat die von G. Paris, Rom. VIII 618 angedeutete Erklärung für sich.

Der tonlose Vokal ist gewöhnlich *i*; daneben *a* vor *n*: *cofano abrotano colano modano Modana* (toskanisch) *giovane sedano pampana garofano ebano* u. s. w. Mussafia, B. 12 Anm. 4; Caix, Vocal. 26, vor *m*: *Girolamo Bergamo attamo* (heute *attimo* vgl. Canello, Arch. III 335), vor *c*: *monaco cronaca Monaco indaco sindaco mantaco*; *g*: *folaga prolago astrolago*; *f*: *orafio*; meist, nicht immer, ist der betonte Vokal *o*; abgesehen von *giovane*, welches vielleicht durch ein altes *giovano* beeinflusst wurde, ist der Aulaut *o a*, bei *e i* steht *i* vgl. *modine-modano*; *abrotine-abrolano*; *folice-folaga*, ebenso bei anlautender Palatalis: *focina amoscino cecino*. — *o*: *menomo*.

Schwieriger liegt die Sache bei *r*: *a* wird, wie vor dem Tone, zu *e*: *gambero zucchero cetera bacchera mattera Gaspero Lazzero*; ebenso *i*; vgl. Caix, Voc. 9. Statt *o* aber erscheint teils *e*, teils *o*, vgl. Caix a. a. O., die Pl. auf *-ora*, die meisten *r*-Stämme (lat. *o* und *u*) behalten es; aber *rovere albero cantera* (nach Caix ein singularisierter Plural) zeigen *e*. Die Erklärung, die Caix giebt, beruht auf einer durch Corssen verschuldeten ganz falschen Auffassung der lat. Verhältnisse. In den zwei ersten Beispielen kann man sehr alte Anlehnung an die Flexion auf *u(s) eris* (aus *robur* war in Italien frühe *robu* wie aus *genus genu* entstanden) oder an die ital. Bildungen auf *-ero -ere* sehen. Die vielen Fälle von *-ero* bedürfen einer eingehenden Untersuchung; merkwürdig ist, daß *ero* nicht selten an die Stelle von *olo* tritt, doch bleibt auch hier zuweilen *o*: *spillonzora lopporo lontoro* (man beachte das *o* im Stamme); dürfte man annehmen, die betreffenden Worte seien aus den keltotoskanischen (man gestatte mir diese administrative Verhältnisse mit ethnologischen verbindende Bezeichnung) Dialekten nach Florenz gekommen, so wäre der Sache geholfen: dort wird *olo* zu *elo*, im rein Toskanischen entstand daraus entweder *olo* oder *ero*. Allein eine solche Hypothese läßt sich kaum irgendwie wahrscheinlich machen; eher läßt sich sagen, daß alte Bildungen auf *-ero* (deren Ursprung sehr verschiedener Art ist) eine Anzahl derjenigen auf *-olo*, in welchen der Begriff des verächtlichen lag oder gelegt werden sollte, anzogen. Daß *l* in *r* überging und dann unter dem Einfluß des *r* das tonlose *o* zu *e* wurde, glaube ich nicht, weil der Fälle von erhaltenem *o* vor *r* genug sind; sehen wir von *folgore tortora*, bei denen die erste Silbe Einfluß übte, ab, so bleiben namentlich die Pl. auf *-ora*, die z. B. im Montal. noch heute gebräuchlich sind (*prat. ram. pugn. arc. Nerucci*)², ferner *ancora*. — Daß die Be-

¹ Caix, Studi 218 = bereit, wenig wahrscheinlich.

² Hier eine Anzahl solcher Formen aus altital. Texten; nicht aus Tosk.,

handlung des tonlosen Vokals vor *r* (*e* oder *a*) ein wichtiges Unterscheidungszeichen der verschiedenen toskanischen Dialekte ist, ist bekannt, und braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

7. Emilianisch. Ich lege das Romagnolische (nach Morri und Mussafia, Wiener Sitzber. B. 67 S. 653 ff.) zu Grunde. Hier ist das Grundgesetz: Synkope tritt stets ein, wenn es die umgebenden Konsonanten gestatten, d. h. immer bei den Fem. auf *a*, bei den Masc. nur, wenn der zweite Kons. ein Verschlusslaut oder ein Zischlaut ist; ist er sonant, so entwickelt sich der Stimmton und zwar als *u* vor *m*, als *a* vor *n r l*. Die Synkope ist jünger 1. als die Erweichung intervokalischer Tenues, daher *edgh* (*aticus*) *edgha cergh tosg tiscg dmeng mangh manga perdga tonga cargh cargha bol. pondgh* mod. *pondeg*, wo *e* erst durch Svarabhakti entstanden sein muß, *scorga sorgh tsevd tevvd ruvd trovvd grevd omd lend*, vielleicht auch *cand ranz mez levd*, nur im Nexus *lip* ist der Ausfall des *i* älter *fulp*; 2. als die Assibilantion: *mesna piantasna tussilazna calezna fulazna sfezna rezna* (woraus ein Adj. *rezan*; über die Formen auf *-agen*: *balurdagen* *daben buls* u. a. vgl. S. 211). Da neben einander stehen *esan esna biësum* (aus **biësm*) *chesca mesna cataplesma* einerseits, *azna* andererseits, so folgt daraus, daß *agin* vor, *asin acin* nach Übergang des *a* in *ê* synkopiert wurden. Sonst haben wir noch *ponsa polsa pänza urebs romsa zemsä*; aus der Schriftsprache *sals*. In *gomt* (*cubitus*) hat die Synkope früher, in *gomit* (*vomitus*) *lemit* gar nicht stattgefunden; *ospilem* giebt *ost*, *digitus di*. Adj. auf *-idus*: bei anlautender Doppelkonsonanz bleibt der Vokal und fällt *d*: *morbi*; die ganze Silbe bleibt im jungen *repid* und in *lozzid lemid lepid lequid azzid*. Sollen die letztern alle Lehnworte sein? Beim dritten spricht *p* beim letzten *a* für *o*, bei den übrigen *o* und *e* nicht gegen diese Annahme. Auslautend *n*: *abrotan cherpan ergan sflosna frassin petan merzan vartesin lesna*, *m*: *anma endma* aber *legrima*. Das letztere zeigt, daß *merzan* nicht aus **merz n* entstanden sein kann, oder, falls heute bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes *merz'n* gesagt wird, daß die Synkope im Nexus *rg'in* später eingetreten ist, als im Nexus *gin*, d. h. nach dem Übergange von *a* in *e*.

Mussafia glaubt (§ 111) *a* bleibe erhalten und führt dafür *stomach monach* an; in *pélgh sparz canevo* sei *a* zunächst zu *e* geschwächt worden, wie im venez. *sparesi canevo*, dasselbe oder Verdunkelung des *a* zu *u* habe stattgefunden in *belsum dettum*, auch in *landa* sei *a* zunächst geschwächt worden. Allein das Venez.

aber doch aus Gebieten, wo *r* nicht *o* vor sich bedingt: Hist. Rom. frg.: *loc.* 1, 1; *arc.* 1, 1; *pec.* 1, 3; 1, 9; *corp.* 1, 3; 1, 9; *fic.* 1, 5; 1, 13; *cap.* 1, 9; *corai.* 1, 12; Cola d. Rienzi *cap.* 419, *sonn.* 431 (neben gewöhnlicherem *suonni*) *loc.* 455, *vent.* 437, *corp.* 437, *fic.* 455, *clin.* 483. Chron. Aqu. *loc.* I 87, *colp.* 111, *quart.* 309, II 733, *loc.* II 407, *nom.* I 683. Doc. Per. *nom.* Arch. Stor. XVI 2, das Trät. d. Masc. schwankt zwischen *u* und *o*, dem Charakter der Mundart entsprechend: *corai.* 3, *adiut.* 3, *corp.* 5, 73, *temp.* 29, *lat.* 59, *flanc.* 9, 129, *coi.* 45, *loc.* 17, 29 (-i 71) *cib.* 49, *fic.* 53, *cap.* 89, *vizi.* 101, *amnura le pulzura* 181. — *nomera* 211. — Pisanisch: *lat.* (Arch. Stor. VI 2) 97, *grad.* 122.

beweist fürs Romagnolische nichts, da dort alle nachtonigen Vokale zu *e* geschwächt werden; *monach* und *stomach* können viel eher Worte der Schriftsprache sein, namentlich ersteres; in den übrigen ist allerdings Schwächung des *a* zu *e* eingetreten, aber schon zu einer Zeit, da die alten Nachtonvokale noch bestanden; dieses neue *e* fiel gleichzeitig mit dem aus *i* entstandenen aus.

8. Lombardisch. Ich beschränke mich aufs Mailändische (vgl. Salvioni, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano S. 90 ff.), *Mantes endes erpes fires forbes rümes sales* (und mit Assimilation *salas*) *guides serpes polles pures pomes scimes tripes (atriplex) tros* aus *tra(d)uce(m)* (vgl. Salvioni § 64, dessen Ausführungen ich durchaus beistimme) — *panscia*; *manega panzanega voladega domenegua monega endegh medeg perlega* u. s. w. Synkope tritt, vor der Lautabstufung, bei anlautendem *s* ein: *brasca rasca* vgl. *ascass*, dagegen ist *trienza* nicht, wie Salvioni § 176^b meint, **tridentica* sondern *trident-ia*; ebenso *remonzà* **remundiare* (Flechia, Arch. IV 375) nicht **remundicare* (Salvioni § 319^c) *aticus* **adegh*, daneben entlehntes *ag'g'*. *formaj* möchte ich für ein dem rätischen stratum angehörendes Wort betrachten. Denn auch in Mailand lebte ähnlich wie in Venedig, nur noch mehr im Dunkel der Vorzeit verhüllt, rätisches Element neben lombardischem, und daß ein Wort, wie *formaj*, das vom rätisch sprechenden Lande bzw. den Bergen in die lombardische Stadt kam, zunächst seine alte Form (**formadi*) mit schwacher Änderung behielt, ist nicht unwahrscheinlich. Zwar sagt Gartner § 6 *caseolus* sei die echt rätische Form, *formaticum* in centralen und östlichen Mundarten stamme aus venedischem Munde; allein *formádi* ist so durchaus rätisch (vgl. Ascoli, Arch. I 75 *viadi*), daß es mir wahrscheinlicher ist, an denjenigen Orten, wo *formádi* und *viás* nebeneinanderstehen, sei *viás* entlehnt. Bei anlautend *l r n* schwankt die Darstellung *carga erga melga gringa* — *čerega folega, nđic* giebt wie im ital. *ñ mañà foñà remoñà*. — *ameda* und mit Accentverschiebung *meda*¹ *aneda derpeda debet gombet limet prevet messeda caved*; Synkope tritt nur in Vortonsilbe ein und ist von da zum teil in die stammbetonten Verbalformen eingedrungen; nebeneinander stehen *pondà pontà*, das erstere aus **ponedà* (von *póneda* 3. Sg.) unter Einfluß des letzteren. In *cretta* haben sich die zwei Dentalen angezogen, vgl. unten. *g*: *regöy (recolligo) sparg'*. — *d nett (freğ cald)*; *canded lamped ledegh (liquidus) luzed smorbed* (neben *morbio* bei Bonvesin, etwa unter Einfluß des Abstraktums: *morbiezza*) *tresped leved amed* und die Neubildungen *slegned zerbed strimed*; die Fem. lauten *-eda*. Ausfall des *d* zeigt *ranš marš, fiapp*; *litta = liquida* (Flechia, Arch. II 325) ist zweifelhaft, *ratta*. — *n*: *asna masna bresma frosna lesna limösna carisna*, vgl. *purisnà fasnà desma*; aber *incusgen calusgen* u. a.; *cöden*² u. a., *provanna* ist **propana* statt *pro-*

¹ Daraus mit bei einem Koseworte gerne eintretender Assimilation *dedo* im judic. und in lomb. Dialekten.

² *cös cotis* stimmt zu südit. *cutula*, nicht zu mail. *coeden*, welch letzteres auf abstufende Deklination *cös* **cötis cötinus* weist.

pago (Salvionis Erklärung löst die Schwierigkeit nicht; ebensowenig Flechias, Arch. II 373 ff.), herbeigerufen durch **farrana* statt *farrago*. Merkwürdig ist *cartelamm cartilago*, gewissermaßen *cartilamen*. Bei *r* ist Synkope Regel: *šendra cambra tender* u. s. w. Salvioni 103.

Der tonlose Vokal ist meist *e*, selten unter labialem Einflusse *o* vgl. die Beispiele für letzteres bei Salvioni S. 127. Die Bemerkung, es sei dieses *e* einer der charakteristischen Züge des Mail. ist nur richtig, wenn man die Schriftsprache, nicht wenn man z. B. das Venez. vergleicht.

Geht man von Mailand dem Fusse der Alpen zu, so mehren sich die westrätischen Elemente zusehends. Da das Westrät. gerade in der Behandlung der Nachtonsilbe im direkten Gegensatz zum Lomb. steht (es wirft den Vokal meist aus und nähert sich hierin, wie in andern Punkten, dem Emilianischen), so wäre eine genaue Angabe für die einzelnen Worte in den einzelnen Gegenden sehr wünschenswert. Ich verfüge leider nur über das im Arch. Gl. I gebotene Material und über die Wörterbücher von Monti und Tiraboschi; eine Aufzählung der wenigen darin enthaltenen Formen könnte, wegen ihrer Unvollständigkeit, nicht vieles lehren; für die Hauptsache mögen ein paar Beispiele genügen. Im Bergamaskischen findet sich *codga domenga löganga bosga*, sonst stimmt es ganz mit dem Mail. überein; wenn *graida* und *gravia* neben einander stehen, so ist das letztere westlomb., das erstere ostlomb., wie auch *oladega*, das bis nach Mailand vordringt, letzterer Gruppe angehört.¹ *preit* nicht *preb(e)ter* sondern *pre(b)iter* vgl. *prevt* im Voc. lat.-berg. *calösen* neben *cali* letzteres westrät., so wohl auch *canva* neben *canea* (vgl. *caenva* Val. Anz., Arch. I 254). Auch *zunna* wird rät. sein.

9. Das Venezianische meidet die Synkope, obgleich es alle auslautenden Vokale erhält, wodurch es also noch viel mehr „daktylisch“ wird, als das Toskanische.

pulese polese mantese cimese felese elese salese larese pomega pulega melega lendego fontego folega chiavega persego risego stomego, vgl. *spareso* (wegen des *s* vgl. Salvioni a. a. O. § 367); *pre vodo comio*; *folpo*; *tivio torbio morbio granzio*; *lampeda cospedo domada* — *marzo*; *canevo*; *lentizene cavezina ancuzene* u. a.; *gendena fossena frassene piadena carpano*; *calmo*. — Ferner verzeichnet Boerio aus Chioggia *sperga* = *perlica*, eine trotz des vened. *s*-unzweifelhaft rätische Form, auffällig ist dabei nur, daß sie westliches nicht östliches Gepräge trägt. — Vor *r* bleibt *e çènera* u. a.

Vokal ist stets *e*, auch wo lat. *a* steht; Ausnahme das alte *domada* und *carpano* mit Assimilation.

10. Auch das Genuesische (nach Olivieri) weicht wenig von diesem Typus ab: *embrexu dentexu endexu remexe* — aber *l(i)c*

¹ Abfall von *v*- und Ausfall von *v̄v̄*, wo es die übrigen rom. Sprachen behalten, teilt das Ostlomb. mit dem Vened. im Gegensatz zum Rät. und Westlomb. Soviel mag hier genügen.

r(i)ć: *erxu feci pruxa saxi*; *simica endegu fullega teuscigu fundegu marega persegu -aegu = a(t)icu(m) naeghe vaegu = var(i)go* neben *merga*; *diu (digilus) ciaetu (pla(c)ilum; purpa marsu (marcidus) ransiu rüdegu (aus *rugidus); canea; -aze, anchizze rüzze caize carpe, proanha fusana — lendena; beuzma*. Intervokalisches *lr* fällt im Genuesischen, wodurch wir einen Anhalt für Zeitbestimmung der einzelnen Fälle bekommen. Auch wo *r* am Schlusse der Nachtonsilbe steht, geht es verloren: *senee (ciner) seixau (cicer) zeneu (gener) dezewiu (*de-ex-operum) peivie*; auch *zenevau sagau (sargo *sarago *sagaro) pagau (πάγρος)¹, aber *levre*, wo also die Synkope alt ist (vgl. das Ital.); auch bei aus *l* entstandenem *r*: *dattau nespua tellua lodua*. Während in diesen letztern Fällen der tonlose Vokal *u* ist, finden wir dagegen bei altem *r* (wozu im Grunde auch *dattau* gehört) teils, wie vor den übrigen Konsonanten *e*, teils *a*, ohne dafs sich eine Regel finden liefse. Man sieht nur, dafs auslautend *-u* im allgemeinen *a*, *-e e* liebt.*

11. Piemontesisch (vgl. Ascoli, Arch. II 119 Anm. 1; nach Sant' Albino) *cimes feiles pules mantes poles pomes, stomi perssi mani lossi mania melia monia pertia; ania (anitre) gomi preive voeuid-di magna (zia: aus amita entstand amia, durch Reduplikation mamia, daraus magna, vgl. friul. agne); ranssi; reidi (so Ascoli, Arch. I 654 und Sant' Albino; Ponza reid) ruid (neben ruid) gehen zunächst auf *ridigus *rudigus zurück; terbol turbidus; marss. Auslautend *n* wird zu *u*: *güvu ancusu* u. s. w., vgl. Ascoli a. a. O.; *-na* synkopiert: *lendna redna lesna losna lodna limosna frosna fomna-beusma*. Aber bei *-r* unterbleibt Synkope stets, der Vokal ist *e*, vgl. Ascoli. — Auch hier finden wir *pansa* und *provana* wieder.*

Im Rätischen ist ein tiefgehender Unterschied zwischen westlichen und östlichen Idiomen zu konstatieren: jene folgen dem span.-prov., diese dem oberital. Princip. Leider ist in Gartners sonst vortrefflicher Grammatik dies nicht genügend hervorgehoben, vgl. § 61.

12. Friul. (nach Pirona, G. = Gartner) *pomighe crodie domenie mani manie piertie nadie*, doch bei *ć*: *pulš (pulex G.)*, die Zehnerzahlen: *ündis dōdiš* u. s. w. stehen unter dem Einflusse von *diš*. *semide sabide predi agne (amita) — plaid vuaid; moscid tivid ranzid spavid rampid limpud — rett — ruspi*, aber *marz*; *fraid* wie *plaid*; *ružin zovin fossine argane pietin uarfin* u. a.; *blosime*. Besondere Aufmerksamkeit verdient *-er-*; die Infin. gehen auf *-i* aus: *vendi* (G. § 167), aus *vende(re)*; ebenso *-erum*: *numar* u. s. w. mit *-er* zu *ar*; *-erem polvar*, u. a. Arch. I 503; Synkope tritt nur in wenigen Fällen ein *rori = robrem* etwa nach *uber ubris* flektiert, ob *ajar pevar* u. s. w. masc. oder neutr. Formen sind, läfst sich nicht sicher entscheiden.

¹ Der Fisch heisst ital. *parago*; es wäre möglich, dafs er von Genua in die Toskana gekommen wäre, wo man das fremde Wort nach dem Muster von *sagau sarago* umformte.

13. Surselvisch: *-adi tissi muni*, aber *dumendya* (G.) u. a.; *cuđasch puleš dudesch*; *spirt de semda onda sonda kumbel* (*cubitus* G. § 92 §); *mezeamda*; *avdan*; *cret cretta neidi tievi* — *asch, ronsch* aber *manisch*, *frigdus* sollte *freğ* geben, das heutige *freid* scheint aus dem Engadin zu kommen. *söli* (eng.). — *semna asna* (m. asen) *olma ruinna*, vgl. noch Gartner § 78 *-tudinem* und *incudinem*, *olma dieschma*.

Die tirolischen und tessinischen Dialekte zeigen oder vermeiden die Synkope, je nachdem sie mehr oder weniger das rätische Substrat mit lombardischem und venedischem versetzt haben. So ist nach P. Monti *amada comask.*, aber im Val. Verz. sagt man *anda*, *caneva comask.*, *cheuna lev. cienva* Val. Maggia; *giovana* neben *jona* Val. Verz. u. s. w. — Das Judicarische, das sonst durchaus vened. Formen zeigt, hat *pvš sorš* und *furnai*. In Sulzberg treffen wir wie natürlich neben rät. *ando femma omni* ein vened. *domenego poleci*; ganz rät. ist das Bergell: *mešna asna manga luganga rasgär*. — Eine genaue Untersuchung der „Amphizone“ in diesem Punkte wäre erwünscht.

14. Spanisch. Im allgemeinen gehen Span. und Portug. dieselben Wege, für beide Sprachen gilt als Hauptgesetz: Ist der Schlußkonsonant ein Explosivlaut, so tritt wo möglich Synkope ein nach Erweichung der intervokalischen Tenues; die Fälle, wo tonloses *p* (geschrieben *c*) erscheint, brauchen nicht unbedingt eine Ausnahme zu bilden, da das heutige Span. kein *ð* besitzt.

sauce sorce urce (*ulex* wie Baist Zeitschr. V 556 erkannt hat) *auce* (*apex*)¹ vgl. *encina pulga polgar*; nebeneinander stehen *ponce* und ein adjektiviertes (*pieđra*) *pomez*, letzteres wohl halb gelehrt (oder soll man an *pūmicus* denken? Dann würde man das Fem. erwarten). Ist der anlautende Konsonant *t*, so verbindet er sich mit *i* zu *ch corche* und *corcho*, *pancho* neben *panza*; dasselbe findet aus mir unbekanntem Grunde in *chinche* (dessen erstes *ch* an das zweite assimiliert ist) statt. *codigo* ist ein Wort der Gerichtssprache, *añagaza* = *ilex* Wb. 493 ist sehr unwahrscheinlich, ebenso *alerce larix* Wb. 419; *juez* (neben dem aus dem Katal. entlehnten *juge*) lehrt, daß der Ausfall von *vđv* älter ist, als die Synkope, also wohl gleichzeitig mit dem Übergang von *vtv* in *vđv*. Aus dem Portug. erwähne ich noch *lousa eça*. — *icus*, *a*: *mielga mango longa pentasirgo* (*-syricum* Baist, Zeitschr. VII 120) *domingo galgo jarga Astorga algo crego* (**crericus* aus *cl.*) *mielgo* (*gemellicus* oder eher *gemellus* meint Baist, Zeitschr. V 562, das letztere ganz unzulässig, *salgo* was B. vergleicht, ist durchaus verschieden) *fragua* (*fabrica* **frauga*) *riesgo* (aber *risco* arab. *rişq* nach Devic, Scheler bei Diez S. 729 zweifelt ohne Grund) *estantigua* (vgl. Baist, Zeitschr. V 223) *nalga* (aus *nadga*), *-azgo* = *alicum* aus *ađgo adgo*, *juzgo* (*judicum* Gen. pl.) *piezgo*; viele Beispiele giebt die Konjugation *masgo juzgo rasgo cargo amargo otorgo cabalgo huelgo* u. s. w., *-guar* = *ficar*, worüber

¹ So auch Baist, Zeitschr. VI 161.

Diez II s. v. *santiguar* nachzusehen ist. — portug. merke *sengo Seneca* (Michaelis, Zeitschr. VII 102, besser *senic-um* G. Paris, Rom. XII 412. — Ausnahmen: *aje* = *aticum*, *meje* = *medicum erege hereticum*, *manjar*, *jorgina canonge forja monje*, die vier letztern nach Baist, Zeitschr. VI 427 echt spanisch. Daß *aje* und *manjar* aus Frankreich stammen, ist wohl allgemein anerkannt. Entlehnung nehme ich auch für *forje* an, obschon Baist a. a. O. das Gegenteil behauptet: wie soll es auf demselben Boden entstanden sein, aus welchem schon *fragua* entsproß? auch *meje* und *ereje* tragen durchaus frz., besser prov. catal. Gepräge. Dagegen liegt in *monje* und dem danach geformten *canonje* eine andere Behandlung des griechischen χ und α als des lateinischen *c* vor, vgl. S. 213. Was *jorgina* ist, weiß ich nicht; Baist hat bis jetzt zwei Ansichten über das Wort geäußert, deren zweite wenigstens nicht ein so regelloses Phantasiespiel ist, wie die erste Zeitschr. V 244 und VII 122; aber auch diese (*sorecina*) ist, wenn man *encina* vergleicht, lautlich sehr zweifelhaft, und begrifflich nicht sehr überzeugend. Könnte nicht eine Ableitung vom Eigennamen *forje* zu Grunde liegen? „Meister Hämmerli“ (Gelehrter des XV. Jahrh.) ist bei uns synonym mit „Hexenmeister“. Wer diese „Georgina“ war, dürfte freilich schwer zu ermitteln sein. — *percha porche* erweisen sich durch den Mangel des Diphthongs als Fremdwörter. — *trigo* = *triticum* wirft die ganze Mittelsilbe aus. *-atico* wird durch *-adego* zu *-adgo*, woraus *-azgo*, dial. *-algo*. — Lautet die Silbe mit Doppelkonsonanz an, so unterbleibt die Synkope: *lobrego* (*lubricus* nach Förster, Zeitschr. III 562; Cuervo, Rom. XII 109; *rubricus* Baist, Zeitschr. VII 120) *albegar*, ferner wenn der tonlose Vokal *a* ist *pielago*, portug. *prego*, vgl. *alaga*; *estomago*. Beide Bedingungen treffen zusammen in *vástago* (nach Storm, Rom. V 185 = got. *vahstus*). In dem halbgelehrten *lórica* hat die Accentverschiebung zu einer Zeit stattgefunden, wo die Synkope längst vollzogen war; *tosigo* erweist sich trotz *g* durch *o* und *i* als Lehnwort. In mehreren Fällen scheint die Synkope älter als die Lautabstufung zu sein: *focha fulica* neben *floja* geht wohl auf ein dim. *fúl(i)cula* zurück, das beiden Formen gerecht wird; *barca* nach Diez von $\beta\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ **barica* (Wb. 42) nach Wackernagel (Haupts Zeitschr. IX 573) von altn. *barkr*. Das letztere wird dadurch ausgeschlossen, daß *barca* schon auf lateinischen Inschriften Spaniens vorkommt (Hübner, Berliner Monatsber. 1860 S. 752), von Spanien aus dringt es weiter: vielleicht ist es ein uraltes Wort; irgend eine Berechtigung zur Ansetzung eines Typus, **barica* existiert somit nicht. *trinca*, nach Bugge, Rom. V 187 von **trīnicus*, Storm ib. sieht darin, und wegen des *k* slatt *g* mit mehr Recht, eine Rückbildung aus *trinquete* (*trinquetrus*), ganz anders Diez, Wb. II^b, wo übrigens *trīnicus* fragend angeführt wird; bei kombiniertem *s* (das also nicht, wie einfaches, tönend wird): *tosco torsicus* Storm, Rom. V 185; in *enclenque*, das von Hofmann, Zeitschr. VI 435 glücklich auf mlat. *incleticus* zurückgeführt ist, nur hätte das Verhältnis dieses Wortes zum gr. $\epsilon\gamma\kappa\lambda\iota\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ eine Bemerkung verdient;

Baist ebenda setzt als Mittelstufen an *enclēgo* — *enclenco*, wobei der Übergang von *ngo* in *nco* unerklärt bleibt, eher wird man *enclent(e)go enclenque* anzunehmen haben. Aus dem assimilierenden Einflusse eines zwischen zwei Konsonanten ausgefallenen *t* erklärt sich auch das *c* in *masco*. Nebeneinander finden sich *prisco* und *persigo*, letzteres, wie *e* und *rs* zeigen, gelehrt, ersteres aus *pirsco*; endlich *trocar* = *tropicare* oder *travicare*, besser *traucare* (die Diphthongierung in den stammbetonten Formen ist ohne Belang), vgl. wegen der Erhaltung des *c* Baist, Rom. Forsch. I 445. Außerdem zeigen noch *barcar volcar coscar esparrancar cascar c* statt *g*: bei *cascar* sind die anlautenden Konsonanten *ss*, *coscar* = *cocti + icare*, also derselbe Grund; in *barcar* ist die Metathesis des *r* älter als die Synkope, *volcar* aus *volvar* erklärt sich wie *trocar*; die Etymologie von *esparrancar* ist nicht sicher: Diez denkt an ital. *spalancare*, Caix, Studi 103 *expennicare*; endlich span. *terco tetricus* **telircus*.¹ — Ich erwähne noch span. *yezgo* portug. *engo*, die Diez zweifelnd auf *ebulus* zurückführt; zu Grunde liegt *eticum*; man denkt unwillkürlich an deutsches „Attich“, doch ist damit nichts anzufangen, vgl. Kluge. — Aus dem Portug. nenne ich nur einige Fälle, in denen die ganze Endung abgefallen ist: *tosso pea*. In einem Falle weicht es vom Span. ab, in der Behandlung von *-dic-*, vgl. *sojo* **sudicus*, *crujar* **crodicare* aus **crocidare* *crocitare*, *pejar* *pedicare*.² — Endlich ist interessant *derrengar* (*disrenicare*) neben *derrear* (**disrenare*), das zeigt, daß hier die Synkope älter ist, als der Ausfall von *n*. — Die Verba auf *icare* erscheinen im Span. in der Form *ear*, im Portug. *ear* und *ejar*. Häufig stehen in letzterer Sprache beide Formen nebeneinander, zuweilen entspricht auch einem portug. *ejar* ein span. *ear*, vgl.: *carcarear* und *carcarej.*, *gote* und *gotej.*, *serpe* und *serpej.*, *solfe* und *solfej.*, *adej.* neben *ale*. (span. *carcare. gote. serpe. ale.*) *amerellej.* span. *amarille.*, ebenso finden sich zu *apedrej.* *bafej.* *bandej.* *barquej.* *bocej.* *boquej.* u. a. span. Formen auf *ear*; einmal (*boce.*) hat das span. *ear* und *ezar*, mit portug. *bandear* deckt sich span. *bandejar* in der Bedeutung. Seltener ist portug. *ejar* = span. *ejar*: *azulej.* *cotej.* *bosquej.* *arpej.* u. a. Diese letztern sind entlehnt teils aus dem Span. (*-ejar* = *iculare*) teils aus dem Ital. (*-eggiare*). Die echten Verba auf *ejare* weisen auf *idiare* (vgl. *hoje nojo* neben *meio raio moio*), diejenigen auf *eare*, wenn sie Nebenformen auf *iare* haben, ebenfalls, ferner auf *enare* (*alhe cerce pente seme*): *igare* (*fume*) und zum Teil auf *icare* mit in den stammbetonten Formen accentuiertem *i*. Man ist versucht, da wo portug. *ejar* = span. *ear* ist, fürs Span. dieselbe Erklärung anzu-

¹ Baist bestreitet die Möglichkeit des Abfalls einer wiederholten Silbe Zeitschr. V 243, wie er sich das span. Wort zurechtleget, weiß ich nicht; an *cenno* = *cinnus* ist nicht zu rütteln, die R. Forsch. I 134 vorgebrachte Etymologie stößt im Ital. auf lautliche Schwierigkeiten; vgl. sonst Caix, Studi 189 f., sic. *arrivisciri* lat. *undecim* (von Gartner § 56 nicht verstanden) und die Reflexe von *cucurbita*.

² Das Subst. *pejo* ist postverbal, hat also mit lat. *pedica* keinen direkten Zusammenhang und stimmt nur zufällig mit frz. *piège* im Geschlecht überein.

nehmen: zwar wird im Span. *dj* sonst anders behandelt: *hoi rayo bayo moyo hastio enteyo*, das *y* mag aber, zunächst vor dem Tone, ausgefallen sein. In den Fällen nun, wo man einen Wert darauf legte, das alte Verbum auf *-icare* als ein abgeleitetes zu betrachten, bewirkte der Typus *idja-* zunächst Accentverschiebung *ico*; dieses *ico* wurde zum teil mit dem alten *igo* verwechselt (wie auch das umgekehrte eintritt), *v g v* aber fiel im Span. und Portug. aus. So ist also der Mangel der Synkope in *ear = icare* aus einer alten Accentverschiebung erklärbar. Es bleiben noch die Zahlen 11 ff. span. *once doce* portug. *onze doze*; auch das Span. hatte einst die zu erwartende tönende Spirans, vgl. Horning, Lat. C S. 100, dazu José, der nur *doze* mit *ze* (*j*) kennt. — *t* verhält sich wie *c*: span. *beodo muebdo duda codo cuende anda* (*amit-a*, lat. *ames*, *-itis*, also Fem. nicht Masc., wie Klotz angiebt, vgl. *landa* im Dialekt von Albertville) *dedo cuido*; *pleito* ist, wie *pl* zeigt, halb gelehrt, ebenso *empleita* und *emplenta* (zu dieser Behandlung von *c(i)t* oder *ct* in nicht populären Worten vgl. *enteco*) *mpit: cuenta*. Älter ist die Synkope bei anlautend *l r*: *falta vuelta suelta*, bei anlautendem Dental *venta* (aber *renta* ist wegen *e* statt *ie* gallicismus). Da *nit nd* giebt (vgl. noch das dunkle *hienda* und *estruenda*), so kann *aliento* nicht auf *alēnitus* (vgl. frz. *aleine*) zurückgehen, die Vertauschung der zwei Liquiden hat erst nach der Synkope stattgefunden *anelto aliento*, wohl unter Einfluß der übrigen Bildungen auf *-iento*. C. Michaelis kennt auch *eneldo*, wo also der Vokal richtig wiedergegeben ist. Ich denke es existierten zur Zeit, da die Synkope wirkte, nebeneinander *anelitus* und *alenitus*; daraus entstand *anelto alendo* und durch Vermischung der zwei Formen **aneldo eneldo*. — Intervokalisches *p* war beim Eintreten der Synkope noch tonlos, daher *grieta retar*, und natürlich *conlar entlar*. Bemerkenswert ist das Ergebnis von *cit rezo* neben *lezda licita* Baist, Zeitschr. VII 120; von *sit* in *transe*; da es kein *amizad* sondern nur *amistad* giebt, so müssen im Verbum die stammbetonten Formen Sieger geworden sein; aus *rezdo* konnte, bei der spirantischen Aussprache des *d* sehr leicht durch Assimilation zunächst gedehntes *z*, dann, da das Span. keine gedehnten Konsonanten (außer *r*) kennt, einfaches entstehen. — Bei anlautend mehrfacher Konsonanz unterbleibt die Synkope: *pérdida huesped cespel*; ebenso, wenn der tonlose Vokal *a* ist: *gabata sabado anade* portug. *adem*. (In Vortonsilbe aber erscheint sie: *galtera*, das Wort anders zu erklären, wie Baist, Zeitschr. VI 117 will, ist unnötig; vgl. wegen *au-al calma salma* cat. *malalt* u. a.) Das Portug. geht auch hier seine eignen Wege bei anlautend *b*: *duvida covado bevodo*, sonst stimmt es mit dem Spanischen überein: *quejando* (Diez, Wb. 749) *dondo andas* u. s. w. — *p*: span. *obispo* portug. *bispo*. — *g*: span. *esparrago* (innl. *a*) portug. *spargo*; *ercir cojer*, wie in andern Sprachen. — *d*: zunächst natürlich auch hier *verde frio lerdo sueldo caldo*; dann *neto puto* mit Synkope vor¹ *raudo lauda* (Baist, Zeitschr. V 245)

¹ Sie könnten auch aus *ned(e)do pud(i)do*, mit Übergang von gedehnter Media zu einfacher Tenis gebildet sein.

jaudo nach der Lautabstufung, *cuenda* mit gegenseitiger Assimilation; da aber bei *-mpid-* aus *-mpit-* dies nicht eintritt und in letzterem Falle die Synkope nicht wohl vor die Lautabstufung gesetzt werden darf, so sind die Zwischenglieder zwischen *comped-a* und *cuenda* nicht *mpā mbd nd* sondern *mbed- mbd; pardo*. Wegen *lindo* vgl. S. 216. Daneben tritt Ausfall des *d* ein in *tivio turbio pudio escalio lacio lucio rancio recio limpio sucio livio mustio*. Nicht alle diese Wörter tragen echt volkstümliches Gepräge, aber auch nicht alle dürfen als halbgelehrt bezeichnet werden. Da wo mehrfache Konsonanz die tonlose Silbe anlautet, ist die Sache klar: aus physiologischen Gründen mußte der Vokal bleiben, *v d v* fiel. Aber weshalb *tivio* neben *lauda*? Ich weiß nur den einen Ausweg, daß der Ausfall des Nachtonvokals und des intervokalischen *d* zu gleicher Zeit begann, so daß da, wo beide Bedingungen vorlagen, bald das eine bald das andere zuerst stattfand. — Nebeneinander stehen *bravio* und *bravo*, über letzteres vgl. S. 219; *bravio* erklärt Storm a. a. O. aus **bravio* wie *rocio* aus **rocio roscidus*: in beiden wird man eher mit Diez, Gr. II 365 Weiterbildungen mit rom. *io* sehen. Abfall der ganzen Endung konstatiert Baist, Rom. Forsch. I 111 in *befo bifidus*; sehr zweifelhaft ist *cerdo sordidus*; *tolva* (Mühltrichter) nach C. Michaelis 271^a § 37 = *turbida* passt weder lautlich noch begrifflich: *tubula* genügte dem Laute, der Begriff und die Nebenform *torva* weisen auf *turbo*, *inis* Kreisel (vgl. span. *tolvanera* Windsbraut), allein die Proportion **turba : turbo* :: ital. *dazia : datio* wäre aus mehr als einem Gruude verfehlt. Ich erwähne noch *marchito*, was auf *marcho* aus *marcidus* hinweist. Im Portug. findet sich: *tivio*, dann, im Gegensatz zum Span. Ital. Prov. Frz. Rät., aber in Übereinstimmung mit dem rum. *neteo*, ferner *ranço* neben *murchó*, endlich *rijo* aus *rigidus*, oder vielleicht aus *ridigus*? — *b*: span. *cañamo* zeigt Assimilation, portug. *caco* = *cacabus*, gal. *Santiago* Vokalisation oder Ausfall des *b*. Span. *orespe* = *orezbe* = *orecibem* statt *oreficem* (*aurifex*). — *n*: *aginem -en, iginem -in*: es fragt sich, ob die Zwischenstufe *agn(em)* oder *ain(em)* sei, eine Entscheidung ist kaum möglich: aus *a(g)inem* könnte *en* entstehen wie aus *laico lego*; aus *ainem* wie aus *factum hecho*, aus *disdignum desden*; der Mangel des auslautenden *-e* kann kaum gegen die erste Möglichkeit sprechen. *-minem* wird zu *mne mre mbre*, die Beispiele sind zu bekannt, als daß ich sie anzuführen brauchte. Auch in andern Fällen, wo *n* auf Konsonanten stößt, wird es zu *r*: *landre*¹ *liendre sangre*, selten *l*: *engle*; geht schon ein *r* vorher, so wird das zweite abgeworfen: *carpe garma baluma grama*. Daneben nun *arcén* (*arger* bei Priscian 35) *cercén* mit secundärem Accente: es scheint, daß nur an vorhergehende Explosivlaute und *m* das *n* sich so enge anschloß, um *n* und dann *r* zu werden, daß es bei Zischlauten sich fern hielt und so die volle Silbe *en* erhalten blieb. *Virgen margen origen imagen* erweisen sich durch *g* als Latinismen (das erste und letzte sind Worte der Kirche): *joven* ist

¹ Danach ist Ascoli, Arch. IV 399 Anm. 1 zu berichtigen.

wohl durch alte Ableitungen wie *jovenil juvenica* u. a., *orden* durch *ordenar* gehalten; endlich noch *peine* aus *pectine(m)*, woraus *petne* (vgl. *petral* **pectrale*) und mit Übergang von *tn* in *kn* (vgl. norm. *anqu'nee* neben *anf'nee* lit. *sekmas* aus *septmas*). Schwierig ist *empeine* nebst *empeña empella* = lat. *impetigine(m)* portug. *empigem*, auffällig in beiden Sprachen ist der Mangel des *v*, legen wir **impiginem* zu grunde, so sollte das Wort **empin* lauten; die erste der mit Femininendung versehenen Formen (die zweite dürfte eine dialektische Variation davon sein) entspräche dagegen gut einem *empig(i)n+a*; *empeine* ließe sich etwa erklären: aus *impetigo, iginem* entstand durch Umstellung der Laute *impigito impigitne(m)*, aus letzterm entweder mit Ausfall des *i* *impectne(m)* oder des *g* *impeitne(m)*; da portug. Form aber erklärt sich so nicht. Was endlich die „gelehrte“ Form *empige* betrifft, so ist sie offenbar eine falsche Rückbildung. Ganz unwahrscheinlich ist die Herleitung von *légamo* aus *uligo*. Anders als *ne(m)* wird *nu(m)* behandelt: hier tritt nur bei anlautend *s* und bei dentalem Verschluslaut Synkope ein. *cubano* (*coffre* aus dem Frz.) *huergano huerfano tabano sabano (trepano) rabano pampano tempano (timbre frz); rienda; asno fresno lesna limosna hanzo rezno cisne; jalde* entspricht ital. *giallo*, und erklärt sich wie dieses, zu *ld* = *ll* vgl. *espalda celda*. In *dueño laña* ist die Synkope lateinisch. Nicht klar ist *laína laganum*; Auflösung von Gutturalen in *u* statt *i* kommt sonst im Span. nicht vor.

Im Portugiesischen liegt die Sache etwas anders, da hier einerseits *g* vor *e* *i* nicht ausfällt wie im Span., sondern zu *ž* wird, andererseits intervokalisches *n* fällt. Wir haben daher: *-agine(m) agem*, nebst *empigem* aus **impedigem*, letzteres etwa einer alten volksetymologischen Anlehnung des lat. *impetigo* an *impedicare* zu verdanken; *-inem em: homem origem nubem margem jovem; -ina* aber *-ea: femea codea lendea landea redea gemo orfão orgão rabão (tavão)*, steht aber *s* im Anlaut, so fällt der Vokal zuerst: *asno esmola* (aus **lemosna*) *durazne cisne*, sogar *cerne*. Auffällig ist der Mangel des *m* in *carpe*, vgl. jedoch die gleich zu nennenden *pente* und *trempe*, und *bage* neben *bage*. *Trempe* ist aus *trepinem trepnem*, *pente* aus *pectnem pectnem* entstanden. D' Ovidio, Gramm. port. S. 11 und 56 sieht in *pente* gal. *peinte* Nominativformen, allein das Gallizische besagt überhaupt nichts, da auch *-n* in sekundärem Auslaute fällt; wenn neben *pente* noch *pentem* vorkommt, so beweist das nichts gegen die Neutrum S. 79 gegebene Erklärung: auch wenn, wie ich annehme, der inlautende Nasal dem auslautenden seine Entstehung verdankt, so bedingt das keineswegs sofortigen Untergang des letztern; wenn die Nasalierung in *pente* allenfalls aus *ct* erklärt werden kann (vgl. span. *enteco*), so ist dies bei dem ganz parallelen *trempe* nicht möglich; nach meiner Auffassung ist das *n* vom Subst. ins Verbum gedrungen (*pentear* statt *peitear*) *pentelho* erklärt sich eher aus **pectniculum*, als aus *pentem+elho*. — *cofre* und *timbre* stammen wie die entsprechenden spanischen Worte aus Frankreich, *ferrã* neben *ferragem* entspricht ital. *ferrana* S. 218; *calina*, das auch

im Span. Prov. Norm. erscheint, und *sartā* sind weniger klar. Span. *calina* könnte *calin+a* sein, auch die norm. Form, nicht die prov. und portug. fügen sich dieser Erklärung. Setzen wir *calina* (das von *calere* geformt ist, wie *ruina* von *ruere*, *agina* von *agere* u. s. w.), so ist für drei Gebiete die Frage gelöst, im Portug. aber erwarten wir *calinha*, doch zeigen noch einige andere Wörter *-ina* statt *inha*, vielleicht unter span. Einflüsse. In *sartā* scheint die schon einige male bemerkte Vertauschung von *ago* mit *ana* vorzuliegen. — *m*: bei anlautend einfacher Konsonanz synkopieren beide Sprachen: span. portug. *alma* span. *yermo* portug. *ermo*, span. *mismo* portug. *mesmo*, span. *maresma*; span. *bisma* und *bilma*, *diezmo* und *delmo*, span. portug. *blasma* aber *lagrima*. Wegen *alamo* vgl. Baist, Rom. Forsch. I 132. Die span. Dialektformen mit *l* verhalten sich zu den gewöhnlichen mit *z* (d. i. *ð*), wie *-algo* (= *aticum*) zu *-azgo*; wenn Baist a. a. O. S. 137 *decuma* für *delma* ansetzt, so beruht das wohl auf einem Druckfehler. — *s* kenne ich nur in zwei griechischen Wörtern: *codeso* aber *saja* aus **jasa* (*διαίρεσις* Baist, Zeitschr. VI 563). — Auch bei *r* bleibt der Vokal selten. Ich sehe von den Infinitiven, die eine eingehendere, aber spezifisch morphologische Untersuchung verdienten, ab. Bei *n'r* tritt im Span. Metathesis ein: *yerno viernes tierno*, das Portug. schwankt *terno* aber *genro*; *m'r* schaltet ein vermittelndes *b* ein: *ombra, cogombro cambra*; *dr*: *yedra*; *pr*: *libre*; ist aber der tonlose Vokal *a*, oder stehen im Anlaut zwei Konsonanten, so hält sich der Vokal: *gambaro camara cantaro farfara*; *arbol*.

Über die Qualität des Vokales ist wenig zu sagen: wo er bleibt, ist er *e*, im Span. wird *inu(m)* zu *ano*, ob auf lautlichem Wege (vgl. das Ital.) oder weil mehrere der zugehörigen Wörter von hause aus, bzw. durch Assimilation schon ein *a* hatten, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Auch das ebengenannte *camara* kann sein *a* durch Assimilation an dasjenige des Stammes oder an das *r* erhalten haben. Das erstere ist wahrscheinlicher.

15. Provenzalisch. Hier gehen die Dialekte verschiedene Wege: die einen folgen dem spanischen die andern dem französischen Beispiele. Im allgemeinen tritt die Synkope ein, so oft es die umgebenden Laute gestatten, und zwar meist nach der Lautabstufung, wodurch das Prov. scharf vom Frz. geschieden wird. Wie im Span. so scheint auch hier in einzelnen Dialekten *c'* stets tonlos zu sein: wenigstens wüßte ich Schreibungen wie *tz* kaum anders zu erklären, daneben *tg g c z*. Leider stand mir nur das Wörterbuch von Azais, in welchem derartigen dialektischen Unterschieden nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird, zu gebote. Ich kann daher im folgenden nur Andeutungen geben: die weiteren Fortschritte der provenzalischen Dialektforschung müssen die genauere Grenze zwischen spanischem und französischem Systeme finden lassen. — *ex icis*: *pouce*, aber *pieuze euze feuze sauze rounze selse*; *pansi*; *erso* (cast.); dagegen kann gasc. *saligo* bearn. *saligue salica* sein, sofern wenigstens der Ton auf dem *i* steht; *erpi erpe arpe* (l.) *arpio erpio arpeie* (d.) *arpego arpegne* (bord.) *arpei* (d.) *erpi*

(Burset) gehen auf *hirpic-um hirpic-am* zurück; *roumi* auf *rumicum*. Zehnerzahlen: *douze* (l. nizz.) *doutze* (b.) *doutge* (g.) *dutze* (auv.), bei andern sind die Formen noch zahlreicher. *icus*, a: *tourjo tourgo* neben *tourigo*, in Rouergat (nach Aymeric) *margo cargo deminge*, -age, *pege naço pergo siege fege canounge* und *canourgo*; *clergue*; aber toul. *dimentge* tönend oder tonlos? d. *dimenche* a. *doumenche*; *farjo* zeigt überall tönenden Zischlaut, nur b. *hourquio*; *fulica*: *fauco*. Neben synkopiertem *mourgo* wird *mouneco* angeführt, wohl gask., wenigstens soll *manego* (neben *margo mancho*) gask. sein. Abfall der Endung bei anlautend mehrfacher Konsonanz zeigen *ruste* und *sendi*, letzteres natürlich nicht rein volkstümlich; Accentverschiebung tritt ein in *senéco*, die linke Hand, das wohl nicht auf ein heteroklitisches **senéc-* zurückgeht, sondern aus *sénego* mit Accentverschiebung gebildet ist (vgl. unten), und *junego* neben *junja*. — Verba auf *icare penjar pastorj. plonj. veng. jutg. autorj. cavalj*, selbst *domesj.*, aber *repropchar* (*reprobiç.*) *clotch*. Das erstere ist auffällig, wie soll *bic* zu *pch* werden, wenn die Synkope bei den übrigen erst stattfand als man schon *big* sprach? Daher ist vielleicht doch das Diezsche *repropiare* vorzuziehen.

ficatum ist hier nur als **fiticum* erhalten: *fege fugi* (m.) *fetge fèche* (l.) *hetge hitge* (g.) *hiŷe* (b.). — *-t*. Hier macht es sich besonders geltend, daß mir genaue Angaben über die einzelnen Dialekte nicht zu Gebote stehen; die Formen mit tönendem und tonlosem Verschlusslaut gehen sehr häufig neben einander. *habitus malaute*, *debitum deute*, nied. lim. *deude*, quer. *dioute*; *digitus det*, cev. *de* gask. *dit* dauph. *dey.*; *cubitus*: *couide coueide* (m.) *couple* (bord.) *couive* (l.) *couve* (n.); *cucurbita coucourdo* und *courdo* (vgl. S. 226 Anm. 1) daneben **cucurbica couje.*; *subitus subte* und *sutte* (volkstümlich?) *domitus dounde*, aber verb. *doundà* und *doundà*. *sabatatum dissate* nied. lim. *dissade* gasc. *dichatte* prov. *dissato*; *gabatum* apr. *gauda* (von Raynouard Lex. Rom. II 40 fälschlich *l'agauda* gelesen), *gauto gato gaudo*, auch *gavedo*, letzteres prov. — *computare countà* und *coundà*. — Für den Dialekt von Rouergat erhalten wir durch Aymeric's Darstellung ein etwas einheitlicheres Bild (A. achtet auf diesen Punkt natürlich nicht). Die Synkope ist da vor der Lautabstufung eingetreten: *dissátes bontà* (vanitare) *gauto tonto* (amita) *dutà*, *cunte molaute*; in *deude* hat gegenseitige Assimilation stattgefunden: *b-t* zu *d*; in *doundà* ist vielleicht der Innlaut dem Anlaut angeglichen; *placitàre ploïğa*, *cogitare cuiğá*. Die Verbalabstrakta der Verba auf *nd* schwanken zwischen *nd* und *nt*: *pento rento atento* neben *atendo*. doch ist hier bekanntlich das Schwanken nicht phonologischer Natur: die Formen auf *-d* gehen vom Präsens, diejenigen auf *-t* vom Participium aus. Endlich sind noch die Reflexe von *tarmes itis* zu nennen, die im Prov. unter sehr verschiedenen Gestalten erscheinen: *arto ardo*, deren Anlaut durch Dissimilation verloren ging; daneben *arno darno* (lim.) *argno* (rhod.) *arlo* (gasc.), die alle auf *t-armula* zurückgehen können, und sich genau mit ital. *tarmola* decken (zu *rl rn* vgl. frz. *marne poterne* prov. *marno*) — apr. *evesque*.

— *d*: *lourd*, -*o*; *fre frech* u. s. w.; *fade verd rai f. -de* (cev. *rapidus*?) *net*, *o*; sonst bleibt *id*, *u.d^v* muß fallen, im Fem. ist -*ezo* zu erwarten, was sich im Apr. richtig findet. Die neue Sprache gleicht nach beiden Seiten hin aus: bald folgt das Fem. dem Mask., bald umgekehrt. 1. *cande*, *cando*, *aisse*, *o*; *quite*, *o*; *rance*, *o*; *rege*, *o* (neben *rede*, *o*, bearn. *rette*); *horre*, *o*; *tebi*, *o* (weshalb nicht *tebe*? Dialektische Verschiedenheit?); 2. *coubès*, *eso*, *tebès*, *eso*. Ich erwähne noch die Neubildung *moude*, *o* (*mütidus*). *bycida* zeigt durchweg Assimilation des *d* an das *s*: *bouito bouisto boueito* (m.) *boueitio* (lim.) u. s. w. — *n*: *aginem age*, was wohl in folge der Kollision mit *age aticum* zuweilen *m*. wird: *plantage m.*; daneben *proubajo aubujo caluge*, und mit *uginem* statt -*udinem eiruge*. Über *calins* vgl. oben S. 230. Alte Feminina behalten natürlich *n* und synkopieren: *alesno almosno*; wenn *pagina pajo* lautet, so ist das wohl eine Entlehnung aus dem Frz., *femina* synkopiert ebenfalls, dabei wird *m'n* teils zu *n* (nied. lim. *querç. g. auv.*) teils zu *m* (rhod. a. *niç m. g.*), teils bleibt es unverändert (d. g.). Nur im Nexus *tina* bleibt der tonlose Vokal, der Accent wird aber vorgeschoben (vgl. unten) *coudeno aseno*. Für **bodina* finde ich folgende Angaben: *bouino boueino* (lim. d.) *boueno* (for. d.) *boino* (g.) *borno* (b.) *bouorno* (rouerg.): die zwei letzteren mit Ausfall des Vokals, die ändern des Konsonanten. Bei den Mask. herrschen die *n*-losen Formen vor: *fraise ase casse engue pampo* (aus *pampanus*!); daneben *engle pampol*; endlich *gasc. aine* for. *agne* lim. d. *ane*. *pecten* erscheint als *pegne pigno penche*, die alle auf *pectne* zurückgehen; *juvenis* teils als *joune* (nied. lim.) teils als *jouwe*. Auch *incudinem* zeigt eine wahre Musterkarte von Formen: *enclume enclum* (a. nizz.) *enclumi* (g. m.) mit Anlehnung von *udine(m)* an *umen*; *enclugi* (g. m.) *encluge* (nizz., rouerg.) *enclutge* Vertauschung von *udine(m)* mit *ugine(m)*, endlich *enclusi* (l. g.) *encusi* (nied. lim.) stellt -*udine(m)* dar. — *m*: *baume balme* (balsamum) *blame deme* (dê-cimus) *amo* bearn. *anme* quer. *armo* (anima) *erm* (êremus). — -*ru(m)*, -*re(m)* stets zu *r*, das sich nach Konsonant als -*er*, nach Vokal als *re* darstellt: *naisser* — *moure*. Wichtig sind *faire dire* aus *fakre dikre*: die Synkope ist älter in diesem Falle als die Assibilation. Wir ersehen daraus, daß zuerst *r* sich an einen vorhergehenden einfachen Konsonanten anschloß, und zwar schon in sehr früher Zeit.¹

Ein Wort über das Verhältnis zum Auslautgesetz ist hier zu sagen: die Synkope ist durchaus jünger, Wörter mit einer Silbe nach dem Tone, werfen den Vokal (außer *a*) ab, solche mit zweien behalten ihn als *e*; wäre *hab'tus* vor dem Auslautgesetz entstanden, so müßten wir im Prov. *mal-aut*, nicht -*aute* erhalten; vgl. das Frz.

Aus dem Katal. will ich nur das eine anführen, daß -*mit-* zu

¹ Was Horning lat. c S. 37 sagt, ist unrichtig, vgl. unten; wichtig sind prov. *claire creire*, die nur auf altes *claudre credre*, nicht auf *claud(e)re cred(e)re* zurückgehen; *cred(e)re* gäbe *crezer creder*, die Bartsch, Chrest. S. 437 zwar anführt, die er aber unter Verkennung der prov. Laut- und Flexionsgesetze selbst gemacht hat.

nn wird, d. h., daß die Synkope nach der Lautabstufung, aber vor der Assimilation von altem *nd* zu *nn* stattfand; daß *nd*, nicht *nt* das Mittelglied ist, ergibt sich daraus, daß altes *nt* bleibt. Daher *fenna femita*. Einiges andere nachher.

16. Das Französische macht weniger Schwierigkeiten; die Dialekte kommen kaum in Betracht, da sie, soweit ich sie übersehe, keine wesentlichen Abweichungen von der Schriftsprache zeigen. Im allgemeinen läßt sich als Regel aufstellen: die Synkope ist älter als die Lautabstufung und als der Übergang von *a* in offener Silbe in *e*, aber jünger als das Auslautgesetz.

c: *puce pouce force ponce ronce panse herse verse* (vertex?) lotr. burg. *sausse*. *code* gehört der einst lateinischen Gerichtssprache an. *juge* ist entweder *judic-um* oder postverbal, *souris* folgt, vom Nom. aus, dem Beispiele von *vervex*. *mélze* aus *mellaria*: Wb. 638 ist höchst unwahrscheinlich. Auffällig ist gegenüber dem tonlosen *s* in *pouce puce* das tönende von *yeuse*; Horning, lat. C S. 16 f. erwähnt das Wort nicht; es kann Anlehnung an *-euse osus* vorliegen. *douze* u. s. w. mit Assimilation *dc'* zu *z*. Bei *ca co* sind verschiedene Fälle zu unterscheiden. Der Hauptregel fügen sich: *dimanche manche nache rache pêche*; in *piège* hat gegenseitige Assimilation stattgefunden; in *forge* die Konsonantenkombination im Auslaut der Silbe die Synkope bis nach Eintritt der Lautabstufung und damit verbundener Auflösung des Nexus *br* in *ur* aufgehalten. Daher ist vielleicht *perche* nicht *per(t)ca* sondern *periga*. *Serge* und *barge* kommen aus dem Süden (prov.). Anders liegt die Sache bei *-icus*: *aticus* giebt *age* vgl. Ascoli, Arch. I 77 Anm., *sedicum* (so soll es in meinem Neutr. S. 155, nicht *sedium* heißen) *siège*; allerdings findet sich Afrz. neben *nache* auch *nage* (Berthe au gr. p.), doch darf man daraus nicht auf ein Schwanken zwischen tönendem und tonlosem Konsonanten überhaupt schließen: entweder liegt eine spezifisch wallonische lautliche Abweichung, oder eher eine Angleichung an die zahlreichen Subst. auf *-age* vor. Daraus ergibt sich also, daß *ica* sein *i* früher verlor als *icum*, was wohl mit dem auf *a* ruhenden Nebentone zusammenhängt. Die Verba auf *icare* zeigen doppelte Formen: vor dem Tone tönenden, nach dem Tone tonlosen Palatal; das alte Verhältnis zeigt sich noch heute in *revanche* — *venger vengeance*. Es kann sich fragen, ob daraus ein Anhaltspunkt für die Geschichte der Synkope zu gewinnen sei, ob man also in einer bestimmten Periode *vin(d)cat* — *vin(d)cigare* sprach, oder aber ob *vin(d)cat vin(d)cäre* erst nach Eintreten der Synkope zu *-vanche venger* umgestaltet wurden; für letzteres liefse sich etwa *fourche* — afrz. *fourgier* anführen, doch verliert das Beispiel jede Beweiskraft, wenn wir für das Verbum statt *furcare* ein nach dem Muster der Verba auf *-icare* gebildetes **furicare* (it. *furicare* venez. *füregare* sard. *forogai*) zu grunde legen, für ersteres sprechen *delgié berger* und bei schließendem Dental *landier*, das ich nicht mit Diez von dem dunkeln mlat. *andena* herleite, sondern für eine Ableitung von *ames amitis* halte. Sonst haben wir also: *arracher clocher coucher*

épancher fâcher nicher oscher pancher plonchier (afrz.) *prêcher* neben *charger enferger mänger plonger ronger* afrz. *targier venger*. — Aus der Betonung *ico icare* entstand *oi* — *oier* (vgl. *fois* — *foi-iee*); daneben steht *pri* (*prêco*) — *proi-ier* was zunächst *ploi* (*plico*), *ploi-ier* (*plicare*), dann mehrere der Verba auf *oyer* in Verwirrung brachte, daher die Formen auf *-ier*. Beispiele Diez, Gr. II 399. — Es bleiben noch *grammaire* (Tobler, Rom. II 241—244) *artumaire* (G. Paris, Rom. VI 132) *daumaire* (Tobler, K. Z. XXIII 414 ff.) *firie* (**fiticum* G. Paris, Rom. VI 132) *mire* (Tobler, Rom. II 241—244). Das *r* ist aus *ð*, dieses aus *d t* entstanden (Havet, Rom. VI 254), wir haben somit neben *ge* = *eticum* in einigen Fällen *die* = *eticum*: die Synkope ist erst eingetreten, als *d* schon zu *ð* geworden war; während also bei den alten Wörtern das *d* beim Zusammentreffen mit *i* noch verschlufs-laut war, so daß *dî* zu *ǵ* werden konnte, ist es hier schon halb spirantisch, so daß es leicht in den verwandten Linguallaut hinübergleitet. Die spätere Synkope erklärt sich bei *fêlacum* (diese Form ist zu Grunde zu legen) daraus, daß das vollere *a*, nicht das leichte *i* der tonlose Vokal war; die übrigen alle sind halbgelehrte Wörter. Ganz wie mit *firie* verhält es sich mit *monachus moine* und **canonachus canoine*, das *a* hinderte die Synkope für einige Zeit.

Dagegen ist nfrz. *foie* = *fêcatum*, zu dem es sich ganz so verhält wie *digitus* zu *doi(gt)*, nur mußte tonloses *a* zu *e* werden, nicht verschwinden. (Daß *a* hier *e*, oben *i* ergibt, erklärt sich aus dem nachfolgenden Konsonanten.)

-t: *jante, tante*¹ *friente fiente* afrz. *sentle* (noch heute im Norm., davon, nicht von **semitarium sent-ier*) *cointe doute dette émeute*² *rente* u. s. w. (Arch. Gl. VII 140), *voute hôte vanter hanter conter tentir peter reter convoiter* (*cupidiare* streng nach den Lautgesetzen; Schellers Zweifel bei Diez, Wb. 717 entbehren jedes Grundes) *jatte* (aber *jadeau* vor dem Tone; Diez kennt norm. *jade*, was entweder aus dem Dim. zurückgebildet oder zu erklären ist, wie *coude*. Joret verzeichnet *gate*), daneben *jouc-gaulta*. *büt* schwankt übrigens, es kann gegenseitige Assimilation stattfinden: *coude gourde* (neben *courge*) *malade bondir*. — Daneben stehen nun *doi(gt)* Pl. *doie, plait* (vgl. *plaidier*) afrz. *vuit* Fem. *vuide* (nfrz. *vide* vom Fem. auch ins Mask. gedrungen), *cuidier*, ferner *fuite pleite exploitier ruit*. Während *fuite* u. a. aus einem nach dem Muster von *ductus* u. s. w. gebildeten *fucta* entstanden sein kann, widerstreben *plait* und *vuit vocitum* dieser Annahme, letzteres weil es nicht mehr Part. sondern Adj. ist, beide wegen der zugehörigen Formen mit *d*. Die Sache verwickelt sich noch, weil beide bei Eintritt des Auslautgesetzes zweisilbig gewesen sein müssen. Ob das *-t* nur in folge seiner Stellung im Auslaute tonlos war, liefse sich noch fragen. Die größere Wahrscheinlichkeit

¹ Die beste Erklärung des *t-* bei Canello, Arch. Gl. III 341 Anm.; er hätte auf neap. *vavo* = *avo* hinweisen können; vgl. oben S. 221 Anm. 1, 222 und *nyanya (amita)* in Ampezzo.

² *movita*, nicht *motu*; daher *trémousser* = *transmov(ē)tiare*.

spricht dagegen. Zwar scheint die Annahme das *d* in *plaidier* gehöre nur endungsbetonten Formen an, zu scheitern an *vide*. Und doch ist das der beste Ausweg: *vide* kann unter verschiedenem Einfluß z. B. dem des Verbums, oder anderer Adj. (*vuit : vuide :: vert : verde*) stehen; *dites* (*dicitis*) *faites* (*facitis*)¹ können, so viel ich sehe, nach keiner andern Form aus **dides faides* umgebildet sein. Die Erklärung dürfte dieselbe sein, wie bei den entsprechenden ital. Formen, es bleibt nur die Frage: weshalb giebt *facitis faites* aber *placitu(m) plait*? Hatten beide Worte vor dem Auslautgesetz zweisilbige Formen, und vermochte nun das *i*-Element der palatalen Konsonantenverbindung den *i*-Vokal des Auslautes zu dehnen (vgl. got. und lit. *-is = jis*), so daß es widerstandsfähiger war? Der Hinweis auf *mit* könnte nicht dagegen sprechen. Ich schliesse hier gleich noch ein anderes an. Horning, Lat. C 37 ff. erklärt *faire* aus *faisre* wie *veintre* aus *veinstre vençre*. (Der erste, der diese Erklärung giebt, ist weder H. noch Mussafia, Litbl. 1883 Sp. 279 sondern schon 1874 Ascoli, Arch. II 119 Anm. 1 für *tordre*.) Allein H. beachtet nicht, daß bei anlautend mehrfacher Konsonanz die Synkope, wenn sie überhaupt eintritt, später erscheint, als bei einfacher, daß sie also dort sehr wohl jünger hier älter sein kann als die Palatalisierung, ebenso, daß ein *r* vermöge seiner physiologischen Beschaffenheit leichter als jeder andere Konsonant sich hart an vorhergehende Explosivlaute anschließt. Ohne auf die verschiedenen Unwahrscheinlichkeiten, die sonst der Entstehung von *faire* aus *faisre* anhaften, aufmerksam zu machen, will ich nur auf das sehr instruktive Verhältnis im Prov. (S. 232) hinweisen, und auf katal. *fer pler* (= frz. *plaire*, nicht *plær* wie Mussafia, 7 Meister § 57 meint; *mahel* giebt nicht *mel*), *dir dur*, neben denen keine Formen mit *u* existieren, die doch notwendig da sein müßten, wenn *c'r* vorläge. Weiteres über die Verbalformen und namentlich über H.s Bemerkung über *fait* — *plaist* hat mit der Behandlung tonloser Pänultima nichts zu thun. In *digita* muß die vollständige Verflüchtigung von *v.g.v.* vor die Synkope und das Auslautgesetz fallen. — *p*: *coup*; *evêque* jenes vor, dieses nach dem Auslautgesetze. — *g*: *asperge* ist zur Zeit, da man in Paris *ar* wie *er* sprach, wohl aus Italien nach Frankreich gekommen; afrz. *vautre* **veltrum*. *idus*: *verd froid* afrz. *roit chaud net soud lourd* alle mit alter Synkope; *rade tiède fade sade* mit Synkope nach Eintritt des Auslautgesetzes, vor Übergang des *a* in *e*, vor Ausfall von *v.d.v.*, zu einer Zeit, da *ë* in Position noch diphthongisch war, oder wenigstens nach Auflösung derselben werden konnte. Der anlautende Konsonant assimilierte sich dem *d*, *dd* wurde durch die Lautabstufung zu *d*. In *boîte* und *moiste* assimilierte sich das *d* dem tonlosen *s*. Ich erwähne noch norm. *mé* (M.) *magide(m)*, hier ist die Synkope jünger, da *gd* das *a* geschützt hätte; der Grund könnte derselbe sein, wie im Ital.

¹ Danach *faimes* statt *faismes*, das, wie Horning lat. c S. 39 richtig gesehen hat, *facimus* entspräche, seine Erklärung überzeugt mich nicht.

(S. 216), doch hätte dann *a+i ai*, später *ouai* ergeben; daher in *magide* wohl das *g* und *i* ebenso spurlos verschwunden sind, wie in *digitus*. Joret hat neben *me reide*; hätte er eine rationelle Orthographie angewandt, so müßte er *reid* schreiben. Im Nfrz. ist *e* in *raide* vom Fem. aus übertragen, stütz-*e* kann es nicht sein; das *roid* nicht auf *rig(i)du*s sondern auf *rigdu*s geht, lehrt *digitus*. — Mehrfache Konsonanz hindert die Synkope, *v.d.* muß natürlich fallen: *rance pâle*. Wenn *épave* = *expavidus* ist, so muß es später aufgenommen sein, da *av* zwar zu *o*, vielleicht zu *a* werden, auf keinen Fall aber bleiben kann. — *b*: *chanvre* mit unorganischem *r*; *Jacobus* mit Übergang von *b* in *m* *Jaime*.

X *n*: *âne aumône frêne rêne aisne*. Schwieriger ist *chêne*. Die von Diez vorgebrachte und zuletzt selbst von Horning wiederholte Herleitung von *quercinus* ist lautlich ganz unstatthaft. Prov. *casne* weist auf **cassinus*, das frz. *chasne* gäbe: so lautet die afrz. Form z. B. bei Chrestien, während dem nfrz. *chêne* eher ein **caxinus* gerecht würde. Das Wort mag ein altheimisches sein, etwa *keltsch*; man könnte an osk. *cas-nar* „der Greis“ denken, da die Eiche sehr alt wird, doch ist *casnar* zunächst „der Weifse“, so daß eher, wenn diese Wurzel *kas* zu grunde liegt, vielleicht einst die Weifspappel damit bezeichnet wurde: Übertragungen von Baumnamen sind häufig (vgl. *fagus* — *φηγός* — Buche); auch skr. *kāshṭha* Holzstück, gr. *κάστων ξύλον* Hes. lit. *szektas* Holzstück apr. *saxsto* abgebrochener Baumstamm gehen auf ein *kaks* zurück; daß das allgemeine Wort für Holz die Eiche speciell bedeutet, kommt auch sonst vor. Allein beweisen läßt sich die Sache nicht. Will man zugeben, daß das frz. prov. Wort für „Eiche“ auf einem Nebenflüßchen in den Hauptstrom eingeflossen sei, und bedenkt man, daß idg. das wahrscheinlichste ist (sofern das Baskische nicht aushilft; sonst wohnten vor und neben Celten die indogermanischen Ligurer in Frankreich), so läßt sich auch die Berechtigung nicht abstreiten, in den verschiedenen idg. Sprachen, auch wenn sie noch so ferne liegen, nach einem lautlich und begrifflich entsprechenden Worte zu suchen. Freilich bieten sich in diesem Falle gewöhnlich mehrere Möglichkeiten, zwischen denen schwer zu entscheiden ist. — *rêne*; *terne auronne plane Etienne antiene (antēphona) orne* (*carne* aus dem Prov. entlehnt? vgl. aber *charn-iere*) *jeune aginem ain, iginem in*: die Synkope ist älter als die Palatalisierung und das Auslautgesetz, *agne(m)* wird wie altes *gnum* behandelt. Die Beispiele sind bekannt; ich erwähne nur norm. *craqu'lin* ganz regelmäÙig aus *cartilaginem* gebildet; Joret führt es ohne Not auf eine Wurzel *crac* zurück. Geht dem *g* ein Vokal voraus, so unterbleibt die Synkope, das *-n* fällt verhältnißmäÙig spät; *vierge marge orgue*; *vertige* und *image* sind gelehrt. *femme* afrz. auch *fenne* in Poitou (Görlich S. 80) und Normandie (Faulde, Zeitschr. IV 561), worin *m'n* wie im Prov. behandelt wird. *terme larme homme* — *don* = *domnum*; aber *farcin* nicht mit Scheler *farciminum* sondern *farcimen* oder, da *-go* bei Krankheitsnamen nicht selten ist, *farcigo*.

In mehreren Fällen wird η zu r *ordre coffre diacre pampre timbre*, sehen wir von dem der Kirchensprache angehörigen *diacre* ab, so haben wir im Anlaut außer bei *coffre* mehrfache Konsonanz, im Auslaut außer bei *ordre -u*. Zur Zeit, da die Synkope eintrat, war also wohl *-u* schon gefallen, *-e* noch nicht, *-ne* blieb, η wurde r , *ordre* neben *orne* ist vielleicht später aufgenommen; *charme* = *carpinu(m)* ist nur eine scheinbare Ausnahme, es ist von *carpinem* (vgl. die ital. span. portug. Form) auszugehen, woraus durch gegenseitige Assimilation (labialer Verschlusslaute, dentaler Nasal = labialer Nasal) *charme* entstand. — **cicinus cigne*: hier ist die Synkope zwar vor dem Eintritt der Assibilation, aber nach dem Auslautgesetz eingetreten. Wie aus *ci'nus cigne* so aus *pectnem peigne*, nachdem *t*, als der mittlere von drei Konsonanten ausgefallen war (anders D'Ovidio, Gram. port. 10 Anm. 3). Auffällig ist beim zweiten Worte der Vokal; nach dem von Horning lat. C S. 21 f. richtig formulierten Gesetze sollten wir *peigne* erwarten, da ital. *pettine* auf ϵ weist; doch wird „singuläres singulär behandelt“; die schwere Gruppe *-ctn* hat vielleicht die Entwicklung von ϵ zu *ie* gehindert. — Aus *galbnus* entsteht *gal(b)nus jaune*, aus germ. **alīna aune*. Hier ist noch *aune* = lat. *alnus* zu erwähnen. Im Lat. wird altes *ln* zu *ll*, nur wo die beiden Konsonanten verhältnismäßig spät zusammenstoßen, werden sie geduldet (*alnus* = *alsnus*, *vulnus* = *vulsnus*, *balneum* = *βαλανετον*). Im Rom. sucht man sich auf verschiedene Weise ihrer zu entledigen: in *balneum* geht *l* spurlos verloren, in *alnus* ebenfalls in rät. und rum. Dialekten; fürs Span. vgl. Diez II^b *alama* und Baist, Rom. Forsch. I frz. *aune* muß wohl *alīnus* mit Svarabhakti sein: Stütz-*e* (ein bequemer Begriff, der etwas schärfer definiert werden sollte) kann das *e* nicht sein, da *l-rn* auch keines zeigt. — *juvenis* zeigt im Afrz. noch einige beachtenswerte Nebenformen: *v* kann vor dem *n* tonlos werden *juefne*, η wie in den andern Fällen zu r werden *juefre*; oder *v* bleibt tönend, η wird r , *l*, *v* geht im vorhergehenden Vokale auf: *joule* (wallonisch, vgl. Settegast, Jean de Thuim XXI), oder endlich *vn* assimilieren sich *jenne* (häufig im Doon de Mayence).

m: *âme blâme erme chaume larme carême dîme centime*¹ *-ième*.

Über *-r* ist nichts mehr zu sagen: das Wichtigste habe ich oben bemerkt; *m'r n'r s'r* lassen den homorganen Explosivlaut zwischen die zwei Dauerlaute treten. Weitere dialektische Behandlungen des Nexus *s'r* haben mit der Synkope nichts zu thun.

Doppelkonsonanz im Auslaut der Nachtonsilbe ist im Lat. nur möglich, wenn der zweite Konsonant ein r ist. Der Vokal sollte *e* sein, und ist es auch in *tenebrae integrum porcetra penetro* u. a., daneben aber findet sich auch *i* in *tonitrus*, wohl unter Einfluß von *tonitus*. Im Rom. wird der Accent vorgeschoben, der Vokal als Kürze behandelt, vgl. Diez, Gr. I 403, Ascoli, Arch. I 18 Anm. 1.

¹ Der Vokal von *dîme* aus übertragen, ähnliches im Ital.: D'Ovidio, Giornale di fil. rom. I 69, wo auch auf die frz. Formen hingewiesen wird.

Die Ausnahmen erklären sich teils durch lateinischen Einfluss (ital. *tenèbre*), teils durch alte Umstellung des *r* (span. *estruendo*¹). Ital. *pollèdro pullitrum* (Ascoli a. a. O., von Scheler bei Diez 727 ganz verkehrt wiedergegeben), span. portug. *potro* frz. *poutre* weisen auf alte Flexion *pülliter pullétrum*, im Span. Portug. Frz. ist die Synkope älter als der Untergang der Deklination. Im Ital. drang der Vokal des Nom. auch in den Acc. — Neben *cúlçita* ist *cúlçitra* schon alt; das erste Wort scheint die Accentuation des letztern beeinflusst zu haben, daher ital. *coltrice* mit Metathesis, um ein gangbares Suffix zu erhalten; mit regelmäßiger Accentuation span. *colcedra* portug. *cozodra*. Sonst synkopierte Formen, teils mit, teils ohne *r*: span. portug. *colcha* (das portug. Wort aus dem Span.) frz. *coute* prov. *colla* ital. *coltra* sic. *cutra* tar. *cultra*. Prov. Mask. *coisser*.

Neben *anate(m)* bzw. *anite(m)* steht *anitre(m)* com. *nedra* ital. *anitra* romg. *anádra*, doch ist überall die Accentverschiebung und der Antritt des *r* jung. Ähnlich die von C. Michaelis Stud. S. 251 Anm. angeführten Formen von *árbutum* + *r*.

Ich habe noch andere Tonversetzungen zu verzeichnen. 1. Vor-rücken: Suffix *éólus*, vgl. darüber Mirisch Suffix *-ólus* S. 27 ff.; *pariçete(m)* besser *paréte(m)*: zuerst verschmolzen im Nom. *iç* zu *ç*, dann verschwand das *i* auch in den cass. obll. ebenso *ábçte*. In *muliere(m)* hatte *i* an *l* einen festern Halt, doch wurde der Diphthong *ie* in *iç* verwandelt, ebenso im ital. *piçta*: man mag daraus ein weiteres, doch nicht sehr schwer wiegendes Argument dafür ziehen, daß *iç* einst *ie* gesprochen wurde. Ähnlich sind span. *yó Diós*. Auf Suffixvertauschung beruhen *cedrina* u. a. Diez I 502 f., dazu *bucína* frz. *buisine*, ebenso frz. *souris*: *sorex* und *berbex* beeinflussen sich gegenseitig: *soricem* — *berbçcem* zu *soricem berbçcem*; dagegen unterliegt *berbçcem* im ital. *bèrbice* ganz dem Einflusse der übrigen auf *çx -icis*; *cervix*, was ebenfalls auf *berbex* eingewirkt haben kann, bleibt der alten Form treu.² Häufig in gelehrten Wörtern vgl. Diez I 503, man kann hinzufügen span. *entçco hecticus*. — Gr. *ἀνηθον* ist span. *eneldo* portug. *endro*. Hier möchte ich eher lat. Betonung *anèthum* annehmen, im Span. ist *l*, im Portug. *r* eingeschoben; aus *anètum* entstand in letzterer Sprache *ãdro aẽdro êdro*. Im Nprov. wird der Accent stets auf die vorletzte Silbe vorgeschoben, einige Beispiele sind oben gegeben, andere s. Durand R. d. l. R. XXIV 159 ff., wo freilich nicht alles tadellos ist. — Die Fälle im Präsens der Verba mit tonloser Paenultima bedürfen weiter keines Kommentars.

Rückziehung: In *érgere porgere cogliere coudre* u. s. w. will Förster, Rhein. Mus. XXXIII 295 den alat. Accent *érigere* u. s. w.

¹ C. Michaelis Stud. 242^a, 299^b leitet *trueno* von *tonitrus* ab; das Wort gehört zu *tonus* mit epenthetischem *r* (etwas unter Einflusse von *tronus* = Himmel).

² Diez Gr. I 504 betont *varice*, was ebenfalls hierher gehört, wenn es richtig ist; andere geben *várice* an.

sehen, allein mit Unrecht: das Accentgesetz ist ausnahmslos, wie jedes andere Lautgesetz, es ergreift alle Fälle. „Mehrere Verba der zweiten romanischen Konjugation wenden durch irrige Analogie den Accent des Präsens auf den Infinitiv an“, sagt Diez I 502 kurz und deutlich. — Eine zweite Klasse bilden die Ortsnamen; vgl. Ascoli, Arch. IV 461, Diez I 506. Aufser den dort genannten noch *Lépanto Mélaro, Trénto* in Gallien *Nîmes Némausum* u. a. Das letztgenannte fällt nicht in Betracht; im Altkeltischen ruhte der Hochton auf der ersten Silbe, die Römer nahmen den Namen zugleich mit seiner Betonung auf, das in unsern Schulen gebräuchliche *Nemausum* ist weder keltisch noch lateinisch noch romanisch. Ähnlich verhält es sich mit *Pésaro Mélaro*. Bei den übrigen mag sich fragen, ob sich die Neigung geltend macht, die Ortsnamen überhaupt auf der ersten Silbe zu betonen (eine Neigung, die früher oder später eingetreten sein kann) oder ob sich ein Rest der bei den Italisten gebräuchlichen Betonung bewahrt hat. Die von Diez I 505 für *Otranto* gegebene Erklärung könnte nur für Namen fremder Gegenden, z. B. *Lépanto* passen. *Brindisi* (der Accent wird sogleich besprochen) zeigt in Übereinstimmung mit der griechischen im Gegensatz zur römischen Überlieferung heute eine richtigere Namensform (vgl. *βρένδον· ἔλαρον* Messap., lit. *brēdis*), dies könnte für die zweite Möglichkeit sprechen. Es wäre wünschenswert, daß jemand mit den gehörigen Hilfsmitteln versehen sämtliche süditalienischen Ortsnamen daraufhin untersuchte. — Die Zehnerzahlen: Gröber, Zeitschr. IV 312 setzt *vīginti trēginta* für alle Sprachen, *quadrāginta* u. s. w. fürs Prov. Frz. Ital. an. Setzt man sich über den Ausfall des *g* vor *i* nach dem Tone im Ital. Frz. Portug. hinweg, so ist kein Grund vorhanden, für Span. Portug. von *quadrā[g]inta* abzugehen, *ai* wird *ei e*. Es läge also Rückziehung des Accents auf den, den unterscheidenden Begriff enthaltenden Teil des zusammengesetzten Wortes vor. Allein weshalb betonte man dann nicht die erste Silbe? Darauf, daß *n* im Nexus *nt* keine Position bilde (Corssen II 213, 661 u. a.) wird sich niemand berufen wollen. — *trīfolium* Gr. I 507; im Gegensatz zu den Neubildungen auf *-ium* wurde auch aus einem alten Worte ein (falsches) Primitivum auf *-um* gebildet: **trīfolum*. Noch merkwürdiger ist *aquīfolium* span. *acebo* portug. *azevinho*, aus *aquifolium* entstand span. **acebojo, -ojo* hielt man für das Suffix *ojo* (Diez. II 326) und bildete ein Primitiv *acebo*. — Wenn in einigen ital. Wörtern auf *icius* Gr. I 503 nebst sen. *papecia* Caix, Studi 435 Zurückziehung des Accents stattgefunden hat, so geht dies aus einem Streben *icius* (2 silbig) an *icem* anzugleichen hervor. Mehrere der Gr. I 503 f. angeführten Beispiele sind gelehrte Wörter, von einigen anderen sprach ich in Verlaufe der Abhandlung, für manche, wie *fīcatum, dādiva* u. a. weiß ich den Grund nicht. Über die Betonung von *tabanus* im Lat. wissen wir nichts, die Wörterbücher bezeichnen ohne hinreichenden Grund das zweite *a* als lang; mlat. *tavenus* (Diez, Wb. 313) spricht eher für Kürze, ebenso span. *tábano*, die übrigen rom. Formen für

Länge; entsprechende Wörter anderer indogermanischer Sprachen kenne ich nicht, die bei Diez verzeichnete Erklärung Ascolis ist lautlich unmöglich. An sich ist es wahrscheinlicher, daß *tábānus* unter Einfluß der übrigen Wörter auf *-ānus* zu *tabānus* umgeändert wurde als umgekehrt *tabānus* zu *tábānus*. *Miercoles* = *mércuri*, wie Burda, Rev. p. fil. I 2 gesehen hat, ebenso *Brindisi* = *Brindisis*.

Die Accentversetzungen in griechischen Wörtern sind mit einer großen Zahl schwieriger Fragen verbunden, so daß ich hier ganz davon absehe; einige Beispiele, die mir gerade beachtenswert schienen, habe ich schon gebracht, sonst vgl. Diez, Gr. I 504. [Vgl. jetzt D'Ovidio oben S. 82 ff., dem ich meistens beistimme.]

Überblicken wir nun das ganze, so sehen wir, daß, abgesehen von einigen sehr alten Fällen (vgl. S. 209), jede Sprache in der Synkope ihre eignen Wege geht, daß auch da, wo mehrere Sprachen übereinstimmen in der Tilgung, dieselbe doch nicht überall gleichzeitig eingetreten ist. Sie ist aber überall alt: meist älter als unsere litterarischen Denkmäler, auch älter als die Entwicklung der spezifischen Eigentümlichkeiten einzelner Gruppen: frz. rät. Übergang von *a* in *e*, portug. Ausfall von *v n v* (im Anlaut der Nachtonsilbe, nicht im Auslaut), aber jünger als das gallische Auslautgesetz. Sie unterbleibt eher, wenn die anlautenden und auslautenden Konsonanten nicht leicht verträglich sind mit einander (daher namentlich bei anlautender mehrfacher Konsonanz, bei auslautend *c'*), tritt um so lieber ein, wenn beliebte Konsonantengruppen entstehen, bei anlautend *l* (gemeinrom. **colpum polpum* u. a.) *r s'* (weniger leicht *sc*) *n* + ausl. Verschlusslaut. Im Verhältnis zur Lautabstufung ergibt sich folgendes: nur im Frz. und zum Teil im Prov. ist diese letztere jünger, im Span. Portug. Rät. und dem größten Teile des prov. jene. Die Sache erkläre ich mir so: die erste wichtigste Änderung, die das Lateinische im Munde der Kelten empfing, war die Verdrängung des lat. chromatisch-expiratorischen Accents durch den kelt. expiratorischen (vgl. Schuchardt, Zeitschr. IV 142), infolge dessen mußte der unmittelbar dem Accente folgende Vokal fallen $\acute{_}$ wurde zu $\acute{_}$; $\acute{_}$ zu $\acute{_}$. In einer folgenden Periode und im Span. Portug. Prov. von jeher verteilte sich die Macht des Accentes auf die Vokale, belastete dabei diese so sehr, daß die Konsonanten darunter litten, und sich ihnen möglichst anglichen: tonlose werden tönend, tönende fallen. Wenn ich also nicht zögere, mit Schuchardt und Ascoli die Sondergestaltung des französischen Vokalismus keltischem Einflusse zuzuschreiben, so sehe ich dagegen in der Entwicklung des Konsonantismus eher ein paralleles Vorgehen beider Sprachzweige: es wäre ja freilich möglich, daß während der Romanisierung, die ja sehr lange Zeit in Anspruch nahm, jener Wechsel im Wesen des Accents sich im Keltischen selbst vollzogen und aufs Romanische eingewirkt hätte. Beweisen läßt sich das mit unsern heutigen Hilfsmitteln noch nicht.

Jenes, zu Anfang der Untersuchung dargelegte lateinische Gesetz sehen wir zum Teil im Romanischen fortwirken, *monichus*, umgekehrt *pampanus* u. a. begegneten auf verschiedenen Gebieten; aber wir dürfen diese Formen nicht als vulgärlat. bezeichnen, wenn wir nicht sogleich hinzufügen, daß sie nur dialektisch, d. h. nur auf bestimmte Gegenden beschränkt sind. — Auch darin, daß in der Verbindung *li* + Kons. der Vokal am ehesten fällt, setzt sich nur eine alte Neigung fort; vgl. *balneum* aus *βαλανετον*, *ulina* aus *olina* (gr. *ὀλένη* got. *aleina*) *malva* aus *malaghwa* (gr. *μαλάχη* alb. *muláge*, die von Fick angesetzte Grundform *malva* ist falsch).

Ein besonderer Fall muß noch besprochen werden. Ein tonloser Vokal, der zwischen denselben Konsonanten eingeschlossen ist, wird gerne unterdrückt. Man wirft dies gewöhnlich mit dem Ausfall einer Silbe zur Dissimilation zusammen, obschon die beiden Erscheinungen ihrem Wesen und ihrem Resultate nach durchaus verschieden sind; im erstern Falle handelt es sich um einen physiologischen, im letztern um einen psychologischen Vorgang. Wenn ich *átata* spreche, so kann ich, da fast unmittelbar nach Lösung des Verschlusses an derselben Artikulationsstelle ein neuer Verschluss gebildet werden soll, den zwischenliegenden Vokal ganz kurz, schwa-artig aussprechen; zuerst noch mit Öffnung der Stimmritze, dann ohne dieselbe *at^cta*, schließlic die zwei Konsonanten in einen *áta*. Ich kann aber auch, nachdem ich das erste *tu* gesprochen habe, dieses für das zweite halten, und also *áta* sprechen. Das erste wäre *at(a)ta*, das zweite *at(at)a*. Auf letztern Wege erklären sich C. Michaelis und Caix ein vulg. *matinus*, was gar nie existiert hat; ital. *matino* span. *matin* frz. *matin* u. s. w. (auch das bekannte *mailino*) fordern mit Notwendigkeit (wie übrigens Ascoli längst im Arch. I an verschiedenen Stellen lehrt) ein Etymon mit *-tt-*, das auf dem eben beschriebenen Wege entstanden ist. So haben wir nun nach dem Tone: *netto* u. s. w.; ferner ital. *pancia*, da die Verschlussbildung für *c'* ja dieselbe ist wie für *t*, und einige andere im Laufe der Abhandlung angeführte Beispiele.

Was sich weiter etwa in den Einzelsprachen zur Geschichte der Lautentwickelungen ergeben hat, habe ich jeweilen mit der Kürze angedeutet, die ein Zeitschriftenaufsatz bedingt, der doch nur Bahnen ebnet, Materialien vorläufig disponieren, nicht ein ganzes Gebäude aufbauen soll.

Mit ein paar Worten möchte ich noch auf *idus* zurückkommen. Diez zweifelt an der Möglichkeit von Neubildungen Gr. II 321, doch habe ich aus verschiedenen Dialekten solche angeführt, und es giebt deren noch mehr; doch zeigt namentlich der Mangel eines festen Anwendungsprincips, wie schwach die Lebensfähigkeit ist, im Lat. sind sie ursprünglich von neutralen Stämmen abgebildet: *frigidus* = *frigesdos*; *lucidus* *loukesdos* (nicht von *luc-*), im Rom. aber auch von Adj., vgl. namentlich ital. *spurcido*, *orbido*. *-idus* wird nicht selten mit dem häufigern *icus* vertauscht, zunächst bei Adj.

auf *cidus* und *gidus*, wo also Metathesis eintritt sard. *pidigu*, mail. *ledeg*, piem. *reidi* u. a. oben verzeichnete; außerdem sard. *luzzigu*, *tevec* in Fassa (Arch. I 350) *rancico* tosk. (Fanf.) agord. logod., vgl. Mussafia, B. 116 Anm. 2; berg. *lambec* ib., vgl. span. *enjalbeguar*; dann auch *trespec* Mussafia B. 116; häufig geht *d* in *l* über neap. *tiepolo*, ebenso bei Rusio, friul. *fumul* Arch. II 408 aven. *cospolo* Mussafia, B. 47; *trespolo* Arch. II 408, wo Ascolis Bemerkungen zu vergleichen sind.

W. MEYER.

Nachtrag. Ich hatte den Artikel *tonto* Wb. II^b S. 492 übersehen. Es ist klar, daß *tōnitus* im Span. nur *tuendo* geben kann. Ital. portug. *tonto* span. *tonto* weisen auf *tōntus* bzw. *tuntus* zurück. Zu *tundere* stoßen konnte neben *tusum tunsum* ein Praet. *tunditum tuntum* gebildet werden wie zu *pandere* neben *passum pansum panditum*, die Bedeutung ist „abgestumpft“. — Nach den obigen Ausführungen fällt *branca* = *bramica*, was Thurneysen Keltorum. s. v. zu billigen scheint. Gr. *βραχιων* verdrängte bei den Gebildeten ein wahrscheinlich ähnliches klingendes lat. Wort, eben dieses im Volksmunde fortlebende *branca*. Die Wurzel ist *bhrenc*, dieselbe, die wir im deutschen „bringen“ haben. Im Griech. verlор sich wie in vielen andern Fällen die Aspiration vor *e*, *k* wurde nach *n* zu *χ*, in Tieftonsilbe erhalten wir *βραχ-*; im Lat. entspricht tieftonigen *rn an* wie z. B. in *trans*, also *gr̄f. br̄ncā* oder *b̄rncā*.

Über einige Satzdupelformen der französischen Sprache.

I.

Da ein Wort nur im Zusammenhang der gesprochenen Rede als eigentlich lebendig und dementsprechend entwicklungsfähig betrachtet werden kann, so entwickelt sich das Wort bzw. die Laute desselben nie an sich, sondern stets nur unter dem Einfluß der Stellung innerhalb des Satzgefüges der gesprochenen Rede. So nehmen die Laute eines Wortes eine andere Gestaltung an, wenn dasselbe mit Hochton, eine andere, wenn es mit Nebenton oder unbetont gesprochen wird; so wird die Gestaltung des Auslautes eines Wortes eine jeweils verschiedene sein, je nachdem das Wort in Pausa steht oder nicht, und ebenso verschieden, je nachdem der Anlaut des folgenden Wortes vokalisches oder konsonantisches ist: und mit dieser durch verschiedene Stellung im Satzzusammenhang bedingten mannigfaltigen Gestaltung des Auslauts eines Wortes hängen oft wieder Wandlungen im Wortinnern zusammen u. s. w. Der an die Spitze dieser Abhandlung gestellte Satz enthält natürlich nichts neues; sondern es ist ein längst erkannter Grundsatz der sprachgeschichtlichen Prinzipienlehre. Die in diesem Grundsatz ausgesprochene Thatsache wurde so ziemlich in allen bis jetzt wissenschaftlich behandelten Sprachen beobachtet. Ich erinnere z. B. daran, wie sich bekanntermaßen der Auslaut der griechischen Präpositionen, des Acc. Sing. des Artikels u. s. w. gemäß dem Charakter des Anlautes im folgenden Worte umgestaltete und diesem homorgan wurde. Vgl. ἐγ κύνειον, ἐγ Χερρονήσῳ, ἐμ Πρωτανείῳ, καὶ δὲ, καὶ κεφαλῆν, καὶ γόνυ, καὶ πεδίον, καὶ νόμον, καὶ μὲν, καὶ ῥόον, καὶ λαπαρήν, τῆν γυναίκα, τῆν βουλήν, τὸν βέλτιστον, τὸν κράτιστον, τὸν θρασύτατον, τὸν λῶστον, τετάρωμ ποδῶν, ἐστὶμ περὶ, ἐὰμ φαίνηται u. s. w. (s. G. Meyer, Griechische Grammatik § 275 S. 237; G. Curtius, Studien X 205 ff.; H. Paul, Principien der Sprachgeschichte S. 101 und sonst). Überall unterliegen also in solchen durch den Satzaccent zusammengehaltenen Wörtern, Wortgruppen, deren Laute wie die eines Wortes einen abgeschlossenen Komplex, eine Einheit, einen Sprachtakt ausmachen, die zusammenstoßenden auslautenden und anlautenden Konsonanten (ebenso natürlich auch die Sonanten) denselben Wandlungen durch wechselseitige Beeinflussung wie im Wortinnern. Beispiele, wie die eben aus der griechischen Sprache

beigebracht, beobachten wir in der naiven, unbefangenen, nicht durch Schrift- oder Druckbild oder sonstwie beeinflussten neuhochdeutschen Rede (mehr natürlich noch in den Dialekten) auf Schritt und Tritt. Man vergleiche z. B. die Aussprache der Präposition *in* in verschiedenen Verbindungen wie *in Thüringen*, *in Paris*, *in Kirchhofen*, *in Krotzingen*, so wird man in der unbefangenen Aussprache¹ vier verschiedene Gestaltungen des auslautenden Konsonanten der Präposition wahrnehmen: dental *in Thüringen*, labial

¹ Um Thatsachen sprachlichen Lebens zu beobachten, darf man bekanntlich nie die Rede der Gebildeten als Basis der Beobachtung wählen. Der Gebildete läßt sich in seiner Rede vor allem durch das ihm stets gegenwärtige Schrift- und Druckbild, sowie durch die begriffliche Auflösung des Satzes in seine Elemente beeinflussen und giebt so oft einem Worte eine ganz andere Aussprache, als demselben in der unbefangenen Rede auf dem Wege organischer Lautentwicklung eigen geworden ist. In dem oben gewählten Beispiele wird mancher Gebildete gewifs unter dem Einflusse der Schrift, welche die Form *in* (mit *n*) verallgemeinert hat, stets *in* mit dentalem *n* sprechen, auch dann, wenn das folgende Wort labial oder guttural oder palatal anlautet, und die unbefangene Rede dementsprechend den Auslaut von *in* assimilierend in *im in' in'* umgeformt hat. Ja, es kann kommen, daß die eine durch das Druckbild veranlafte Aussprache schliesslich in der Rede des Gebildeten sogar verallgemeinert wird und die andern verdrängt, ein Vorgang, der, wie gleich zu erörtern sein wird, auch in der unbefangenen Rede Platz greifen kann. Einen Freund (Sprachgelehrten von Fach) höre ich stets in der Aussprache des anlautenden Vokals von *Eltern* und *älter* einen Unterschied machen, unter dem Einflusse der verschiedenen Schreibung *e* und *ä*. Es besteht in der unbefangenen Rede kein Unterschied in der Aussprache des *r* von *Härte* und *zerrte*, des *l* von *halt* und *hallt* (3. Sing. Präs. von *hallen*) und dgl. Und doch wird man Leute hören (ich habe dies an mir selbst und andern wahrgenommen), welche einen Unterschied machen und *zerrte*, *hallt* mit langem *r*, *l*, *Härte*, *halt* mit kurzem *r*, *l* sprechen, eine Aussprache, die wieder nur unter der Einwirkung des Schriftbildes (*rr*, *ll*) zu Stande kommt: ein Reim z. B. von *zerrte* : *Härte* würde für mich etwas das Ohr verletzendes haben. Schüler einer Klasse gewöhnen sich, wie man leicht beobachten kann, unter einem pedantischen Lehrer, der darauf hält, daß genau nach dem Buchstaben gelesen wird, oft gewisse Aussprachemanieren an, die mit der Aussprache der unbefangenen Rede nichts zu thun haben. Die meisten schleifen diese Manieren im weitem Verkehr wieder ab, vielen haften sie aber durch ihr ganzes Leben hindurch an. Zuhörer von mir, die ich *gehen*, *sehen* deutlich zweiseilbig und mit *h* aussprechen hörte, bekannten mir, daß sie sich erinnerten, wie ihre Elementarlehrer beim Leseunterricht auf eine solche buchstabengetreue Aussprache gehalten haben. Ähnlich läßt sich die Beobachtung machen, daß Leute, die wie z. B. Prediger, Lehrer, Schauspieler u. a. oft und viel in langsamer getragener Rede zu sprechen haben, sich unter dem Einflusse dieser eine von der sonstigen Aussprache abweichende Sprechweise angewöhnen. Der Mann aus dem Volke, vor allem wenn er seinen Dialekt spricht, ist natürlich von aller derartigen Beeinflussung durch Schriftbild und dgl. frei; bei ihm ist daher die unbefangene, naive, organisch entwickelte Rede zu suchen, bei ihm wird man daher auch am ehesten Satz-doppelformen wie jene *in*, *im*, *in'*, *in'* finden. Ebenso ist die Aussprache in früheren Jahrhunderten, wo von Beeinflussung durch das Druckbild noch gar nicht, von Beeinflussung durch das Schriftbild nur bei den außerordentlich wenigen der Schrift kundigen die Rede sein kann, von den genannten Einflüssen freier, daher naiver, unbefangener, so daß wir, wie oben im Griechischen, so auf den ältern Entwicklungsstufen aller Sprachen solche Satz-doppelformen, wie die angeführten, in großer Fülle antreffen.

*im Paris*¹, palatal *in' Kirchhofen*, guttural *in Krotzingen*. Von diesen vier Gestaltungen ist in der Schrift die Form *in* verallgemeinert worden (ebenso ist auch meist im Griechischen bei den obigen Fällen eine Schreibung verallgemeinert, s. Meyer u. Paul a. a. O.): wir werden unten sehen, daß solche Verallgemeinerung einer Form oft nicht bloß in der Schrift, sondern häufig auch in der Aussprache stattfindet. Aus der ältern deutschen Sprachgeschichte erwähne ich von Lautentwickelungen, die durch Stellung im Satz zusammenhang bedingt wurden, die in der bekannten sog. Notkerschen Regel einbegriffenen Thatsachen: wortanlautende Medien *b d g* bleiben nach Vokalen und Liquiden, werden aber nach andern Konsonanten zu Tenues: *dem golde* — *des koldes*, *du bist* — *ih pin*, *in dih* — *ih tih* u. dgl. m. Ein anderes Beispiel bietet urgerm. *iō* (zu), das, „wo es vollbetont war, also in adverbialem Gebrauche, ungeschwächt geblieben, als Procliticum dagegen zu **io* verkürzt“ wurde. Aus diesem letztern entwickeln sich dann ahd. *za*, *ze*, *zi* wieder unter verschiedenen Accentbedingungen (s. Paul a. a. O. S. 101).

Auch aus den romanischen Sprachen sind zahlreiche Beispiele von solchen durch die Stellung innerhalb des Satzgefüges bedingten Doppelentwickelungen (satzphonetische Doubletten, Satz-doppelformen, Satzdoubletten oder wie man sie sonst nennen will) bekannt und oft besprochen (vgl. mein Zur Laut- und Flexionslehre des Altfrz. S. 67 ff.): nfrz. *les amis* gegen *le(s) frères*, *dil-il* gegen *il di(t)*, hochtoniges *moi toi soi mien* u. s. w. gegen unbetontes *me te se mon* u. s. w. Außer solchen und ähnlichen klar auf der Hand liegenden Beispielen, für welche eine Erklärung aus dem Prinzip der Satzphonetik niemals in Zweifel gezogen worden ist, giebt es aber noch zahlreiche — ich möchte sagen — versteckter liegende Resultate des Wirkens der Satzphonetik, von welchen ich in einer Reihe von Artikeln einige (zunächst aus der französischen Sprachgeschichte) zur weitem Beleuchtung des ganzen Prinzips zusammenstellen und erörtern werde, um daran zu zeigen, in welcher Weise ich mir die weitem Konsequenzen dieses Prinzips denke und um zugleich dadurch einmal die Diskussion der Fachgenossen über das in der indogermanischen und germanischen Grammatik bereits vielfach verwertete, in der romanischen Sprachforschung bis jetzt, wie mir scheint, noch nicht genügend gewürdigte Prinzip der Satzphonetik anzuregen. Zu diesem Zwecke schien es mir angezeigt zu sein, nicht bloß solche Thatsachen zu besprechen, welche bis jetzt noch nicht vom Gesichtspunkte der Satzphonetik aus ihre Erklärung fanden, sondern auch bekannteres von neuem zu Sprache zu bringen, da eine größere Fülle und Mannigfaltigkeit der Fälle zur Klärung der Anschauungen und Ansichten über das in Frage stehende Prinzip beitragen dürfte. Der erste, der auf romanischem Gebiete solchem versteckteren Einfluß, welcher durch die verschiedene Stellung innerhalb des Satzgefüges auf die Entwicklung

¹ Vgl. afrz. *tom pere* und dgl. bekannte Thatsachen.

der Laute eines Wortes ausgeübt wurde, in umfänglicher Weise nachging und auf den hier mit besonderer Anerkennung hingewiesen werden muß, ist Hugo Schuchardt in seinem Artikel „Les modifications syntactiques de la consonne initiale dans les dialectes de la Sardaigne, du centre et du sud de l'Italie“ (Romania III S. 1 ff. und Verhandlungen der Leipziger Philologenversammlung 1872 S. 208 ff.¹), worin über gewisse Änderungen der anlautenden Konsonanten in italienischen Dialekten, bedingt immer durch den Auslaut des vorhergehenden Wortes (also etwas ganz der Notkerschen Regel analoges) gehandelt wird; z. B. *sas cosas* aber *una gosa* (= *connosco* : *formiga*), *sos poveros* : *su boveru* (= *ispingo* : *pobulu*), *sos tempos* : *su dempu* (= *postu* : *istadu*) u. s. w. vgl. a. a. O. S. 10. Aus der früheren Litteratur erwähne ich weiter Francesco D'Ovidio, Di alcune parole che nella pronunzia toscana producono il raddoppiamento della consonante iniziale della parola seguente (in *Il Propugnatore* Bd. V 64, s. auch *Romania* I 264), worin der Verfasser Entwicklungen wie ital. *andrò* + *vi* zu *androvvi* (mit langem *v*) erörtert. Besonders sei hier endlich noch hingewiesen auf G. Gröbers musterhaften Artikel über *gli, egli, ogni* in der *Zeitschr. für rom. Phil.* II S. 594, wo der Verfasser unter Berücksichtigung des Prinzipes der Satzphonetik die einzig richtige Erklärung jener Formen bietet. Weitere einzelne Bemerkungen anderer (Gröbers, Pauls, Thurneysens u. a.) über Fälle von satzphonetischer Doppelentwicklung werden unten an betreffender Stelle citiert werden. In Bezug auf die Entwicklung der ganzen Lehre vom Einflusse der Stellung eines Wortes innerhalb der gesprochenen Rede auf die Gestaltung der Laute desselben, d. i. die Lehre von der Satzphonetik haben vor allem fördernd und klärend die prinzipiellen Erörterungen gewirkt, welche Sweet und Sievers über das Wesen des Sprachtaktes (der sog. stress groups) und seine Bedeutung in der Entwicklungsgeschichte des einzelnen Wortes gegeben haben: ich meine Sweets Abhandlung in den *Transactions of the philol. Society*, London 1875—1876 S. 470—503, *Words Logic and Grammar* betitelt, und Sievers Ausführungen in seinen *Grundzügen der Phonetik* § 33 S. 178 ff., auf welche beiden denn hier auch statt weiterer ausführlicher prinzipieller Auseinandersetzungen hingewiesen sein soll.

Nur eines einzelnen Punktes prinzipieller Natur sei hier noch gedacht. Die Verwendung der unter dem Einfluß verschiedener Stellung innerhalb der gesprochenen Rede entstandenen Doppelformen war natürlich anfangs derart durch Erinnerung, Tradition geregelt, daß die einzelnen Formen stets an der Satzstelle gebraucht werden, an welcher sie auf dem Wege der durch diese Satzstelle

¹ Vgl. jetzt dazu das Material in Louis-Lucien Bonaparte, *Initial Mutations in the Living Celtic, Basque, Sardinian and Italian Dialects* (*Transactions of the Phil. Soc.*, London 1882—1884 155—202) und Schuchardts Recension darüber im *Literaturblatt für germ. und rom. Phil.* V S. 273—277.

bedingten lautlichen Entwicklung entstanden waren. Ein Beispiel: lat. *quod* ergab bekanntlich vor folgendem konsonantischen Anlaut afrz. *que* (*quod*^{Kons.} : *que* = *rad(i)cina* : *racine*), dagegen vor folgendem vokalischem Anlaut wurde es zu *qued* mit erhaltenem *d* (*quod*^{Vok.} : *qued* = *sedere* : *seoir*). [Ebenso ist ja prov. *que* = *quod*^{Kons.}, *quez* = *quod*^{Vok.} (= *videre* : *vezet*), *a* = *ad*^{Kons.}, *az* = *ad*^{Vok.}]. Der Gebrauch dieser Doppelformen in dem ältesten französischen Sprachdenkmale (den Strafsburger Eiden) entspricht denn auch noch völlig dieser ihrer Entstehungsweise. Dem *que son fradre Karlo jurat* im zweiten Eide steht genau ein *quid il mi altresi fazet* im ersten Eide gegenüber. Bisweilen erhält sich dieser der Entstehungsweise genau entsprechende und geschiedene Gebrauch von Satz-doppelformen dauernd bis in die moderne Gestalt einer Sprache: so z. B. nfrz. stets *les*^{Vok.} (*s* gesprochen), aber *le(s)*^{Kons.} (*s* stumm), *des*^{Vok.} aber *de(s)*^{Kons.} (= *rose* aber *fore(s)t*), ebenso nfrz. hochtonig *moi toi soi*, aber nebentonig und unbetont *me te se* u. dgl. m. Dies sind jedoch die seltneren Fälle. Gewöhnlich geht jener anfängliche Unterschied in dem Gebrauche solcher Doppelformen sehr bald verloren; es stellt sich ein Promiscue-Gebrauch derselben ein, dergestalt, dafs „die eine Form auch an solcher Satzstelle gebraucht wird, an welcher die lautliche Entwicklung zur Erzeugung der andern geführt hat“ (Paul). In der Vorstellung des Sprechenden, der im Begriff ist ein Wort auszusprechen, tritt eben in demselben Augenblicke zufolge einer begreiflichen Ideenassociation neben dem Erinnerungsbilde der an der betreffenden Stelle der zusammenhängenden Rede lautgesetzlich berechtigten Wortform zugleich das Erinnerungsbild der davon verschiedenen in anderm Redezusammenhang entwickelten Form auf, und da der Sprechende unbewußt verfährt und natürlich nicht über den Ursprung der Formen reflektiert, da ihm also beide Gestaltungen desselben Wortes durchaus gleichwertig sind, so verwendet er sie promiscue. So finden wir in der afrz. Euliasesequenz einige Male zwar ganz genau dem ursprünglichen Verhältnis entsprechend noch *qued* vor Vokal verwendet, z. B. 7^b *qued elle fuiet*, 14^a *qued auuisset*, vielleicht auch 9^a *qued elle perdesse*, wenn man die von Suchier im Jahrbuch f. rom. und engl. Spr. u. Lit. XIII 389 aus metrischen Gründen vorgeschlagene Änderung für notwendig hält. Auch die nach Analogie der Doppelformen *que* — *qued* zu *ne* geschaffene Nebenform *ned* steht vor Vokal: *ne por or ned argent*. Daneben treffen wir aber auch *que*, die ursprünglich vor Konsonant entwickelte Form, bereits bei folgendem vokalischem Anlaut in der Gestalt *qu'* verwendet: 3^b *qu'elle deo raneiet*. Ebenso im Alexis, s. G. Paris S. 97. Ein zweites Beispiel: *in illos* ergiebt *es*, dessen Aussprache nfrz. entsprechend den oben gegebenen Beispielen (*les*, *des*) eigentlich *es*^{Vok.} und *e(s)*^{Kons.} sein sollte. Die nfrz. Aussprache kennt aber auch *es*^{Kons.}, d. h. die Lautung, die ursprünglich nur vor Vokal ihre Berechtigung hatte, ist für beide Stellungen, sowohl für die vor folgendem vokalischem, wie für die vor folgendem konsonantischen Anlaut — in letzterem Falle durch Übertragung —

verallgemeinert worden (s. Lesaint, traité complet de la prononciation fr. dans la seconde moitié du XIX^e siècle S. 264; Sachs giebt $e(s)^{\text{Kons.}}$ und $es^{\text{Kons.}}$). Dasselbe, was hier für es bemerkt ist, gilt noch von vielen anderen Wörtern mit auslautendem s ; so wird z. B. das ausl. s von *plus* häufig nfr. auch bei folgendem konsonantischen Anlaut gehört: wir haben es also auch hier mit Verallgemeinerung der Aussprache von *plus*^{Vok.} zu thun. Man vgl. ferner die Aussprache von *cing* u. ä., dessen q oft bei folgendem konsonantischen Anlaut gesprochen wird in Folge einer Verallgemeinerung von *cing*^{Vok.}; und so liefse sich aus der Geschichte der auslautenden Konsonanten im Französischen noch manches hierhergehörige anführen.

Über diese Stufe des Promiscuegebrauchs von satzphonetischen Doppelformen geht die Sprachentwicklung meist noch um einen Schritt hinaus; nur in wenigen Fällen erhalten sich die Doppelformen (vgl. die vorhin beigebrachten Beispiele), für gewöhnlich entledigt sich die Sprache derselben bis auf eine, die verallgemeinert allein in Anwendung bleibt. Die so übrigbleibende, verallgemeinerte Form kann sich dann ihrerseits wieder unter dem Einfluß verschiedener Stellung innerhalb des Satzgefüges in verschiedene Formen spalten, von denen sich dann unter Umständen sogar wieder nur eine verallgemeinert erhält und so fort. Ein interessantes Beispiel für diese mehrfache Spaltung eines und desselben Wortes gemäfs seiner Stellung im Satzgefüge bietet die Geschichte des lat. Pronomen possessivum im Französischen.¹ Franz. *mien* kann nämlich nicht, wie man für gewöhnlich anzunehmen scheint, so ohne weiteres aus betontem lat. *męum* entstehen. Lat. *męum* mußte sich, je nachdem es hochbetont oder nebetonig (bezw. unbetont) ist, in zwei Satzformspalten. Hochtonig mußte *męum*, wie *dęum* ein *dieu*, ein franz. **mieu* ergeben, nebetonig und unbetont die bekannte, schon lateinische Synizese *men*, *men* (s. Gröber in seiner Ztschr. III 157). Von diesen zwei Formen ging jedoch die hochtonige Entwicklungsform **mieu* früh verloren: sie wurde verdrängt durch die nebetonige Form *men*, die nun verallgemeinert sowohl in hochtoniger als auch in nebetoniger und unbetonter Stellung funktionierte. Von dem so verdrängten masculinen **mieu* erhielt sich eine Spur nur in der femininen Neubildung danach, dem bekannten vornehmlich picard. *mi(e)ue*. Die verallgemeinerte Form *męu* spaltete sich ihrerseits wieder gemäfs verschiedener Stellung in zwei Formen: hochtonig *mien* (wie *řem*: *rien*), nebetonig und unbetont blieb *men*, Formen, die dann französisch ja nebeneinander bestehen. Ebenso verhält es sich mit den franz. Reflexen von *tuum*, *suum*. Auszugehen ist, wie ich Literaturbl. f. germ. u. rom. Philol. 1882 No. 12 S. 467 f. glaube nachgewiesen zu haben, von lateinischen, übrigens nicht

¹ Ausführlicher komme ich auf diesen und ähnliche für die Klärung des Prinzips wichtige Fälle ein ander Mal zurück: hier nur ein paar Andeutungen darüber, wie ich mir die Entwicklung denke.

blofs erschlossenen, sondern belegbaren¹ Formen wie *iqvum*, *sqvum*. Diese Formen hätten hochtonig (wie *novum*: *nuef*) ein **tuef* **suef* oder dergl. (bei folgendem vokal. Anlaut wohl *iqvu*-^{Vok.} *sqvu*-^{Vok.}: **iqv* **sqv* = *focu*-^{Vok.}: *fou* etc., s. später) ergeben müssen, während nebetonig und unbetont die lat. Synizese *iqm sqm* entstand. Durch diese letztere Form wurde die erste dann frühzeitig ganz und gar verdrängt, so dafs sich hier nicht einmal eine Spur davon französisch erhalten hat. *iqm sqm* spalten sich nun ihrerseits, je nachdem sie hochbetont oder nebetonig bezw. unbetont standen, wieder in zwei Formen *tuen suen* und *iqn sqn* (*q*, da ja bald unbetontes *q*: *q*), welche letztere Form nun mit dem Reflex von *tium suum*, das sich ja ebenfalls erhalten haben konnte, zusammenfiel. Unten S. 254 findet man ein ganz paralleles Beispiel mehrfacher Spaltung eines und desselben Wortes unter dem Einflufs der Stellung im Satzzusammenhang aus einem deutschen Dialekt.

Aus den letzten Bemerkungen erhellt, dafs die Sprache bei der Verallgemeinerung der einen von mehreren Satzduppelformen ganz ebenso verfährt, wie bei Doppelformen, von denen die eine eine lautgesetzlich entwickelte, die andere eine analogisch gebildete ist: anfangs werden auch solche Doppelformen eine Zeitlang nebeneinander verwendet, dann schwindet meist die eine aus dem Gebrauch: so finden wir z. B. nhd. noch das alte *ich ward* und die analogische Neubildung *ich wurde* nebeneinander, während neben der Neubildung *wir banden* das alte *wir bunden* schon völlig aufser Anwendung gekommen ist; analoge Beispiele aus dem Französischen werden jedem zu Dutzenden gleich einfallen, sodafs es einer Erwähnung derselben nicht bedarf. Romanische, speziell französische Beispiele für die Verallgemeinerung einer Satzduppelform und das Verschwinden der übrigen werden unten zahlreich zur Sprache kommen: hier sei nur schnell auf bekanntes hingewiesen. Man

¹ S. Corssen, Ausspr. an verschiedenen Stellen. Obwohl man die Formen *iqvum*, *sqvum* neben *tuum*, *suum*, falls sie zufällig nicht belegt wären, auf Grund eines lat. Lautgesetzes, das durch die Doppelentwicklung *novum* — *denuo* illustriert wird, zu konstruieren wohl berechtigt wäre, so hielt ich es doch für notwendig darauf hinzuweisen, dafs sie wirklich belegt sind, da manche Romanisten eine unberechtigte Abneigung gegen auf Grund von Lautgesetzen konstruierte Formen hegen. So soll z. B. nach Horning, Zur Geschichte des lat. *c* vor *e* und *i* im Romanischen S. 12 lat. *seperare*, das Darmesteter Romania V S. 145 mit Recht einem frz. *sevrer* zu Grunde legt, eine „unerwiesene“ erschlossene, konstruierte (das soll doch wohl H.'s * andeuten) Form sein: nun ist aber *seperare* (ebensowenig wie *comperare*, das man für prov. *comprar* braucht) einmal gar keine erschlossene, konstruierte Form, sondern — wovon Horning sich durch einen Blick in Corssens Aussprache² II S. 410 und Schuchardts Vokalismus I 195 III 101 überzeugen kann — eine häufig genug belegte. Und selbst, wenn wir diese Formen zu belegen nicht im Stande wären, so nötigte uns doch ein bekanntes lat. Lautgesetz Formen wie *comperare*, *seperare* als lautgesetzliche Gestaltungen dieser Composita von *parare* anzusetzen, während das *a* der zweiten Silbe von *comparare*, *separare* auf einen analogischen Einflufs des *a* im Simplex zurückzuführen ist, wie man ja auch neben *perfectus* ein *perfactus* nach Analogie des Simplex *factus* u. a. m. bildete (s. Literaturblatt a. a. O. S. 468).

vergleiche z. B. nfrz. *nous, vous* = afrz. *nps, vps*. Die letzteren mußten zu einem gewissen Zeitpunkt, zu welchem *o* zu *eu* wurde, hochbetont sich zu **neus *veus* entwickelt haben, während sie nebenbetont und unbetont *nps vps* blieben bzw. zu *nous vous* übergingen. Jene satzphonetischen Doubletten **neus *veus* haben aber nur sehr kurze Lebensdauer gehabt und gingen sehr bald verloren (nachdem sie zunächst gewiß — wenn auch nur kurze Zeit — mit *nps vps* bzw. *nous vous* promiscue gebraucht wurden), sodaß sich gar keine Spuren mehr von ihnen in afrz. Sprachdenkmälern finden; wenigstens scheinen sie es nicht zu einer Fixierung in der Schrift gebracht zu haben. *nous vous* blieben allein in Gebrauch und wurden nun verallgemeinert auch unter dem Hochton gebraucht¹, während bei andern Pronomen wie *moi me, toi te, soi se* die satzphonetischen Doppelformen sich bis heute erhalten haben. Die Gründe freilich, warum gerade die Form, welche im Kampf ums Dasein mit den andern übrig blieb, und nicht eine andere den Sieg davontrug, wird man nur in wenigen Fällen (s. solche unten) klar legen können; meist wird man sich mit der Thatsache des Sieges, der Verallgemeinerung der einen und des Untergangs der andern Form begnügen müssen. So dürfte es, glaube ich, kaum gelingen, einen Grund für den Sieg von *nous vous* über **neus *veus* ausfindig zu machen, da sonst doch *me — moi, te — toi, se — soi*, die sich ja in Bezug auf ihre Entstehungsweise ganz so verhalten wie *nous : *neus*, bis auf den heutigen Tag nebeneinander sich erhalten haben; ebensowenig wie man den Grund erkennen wird, warum z. B. in nfrz. *aimer* (trotz *amour, amiable* u. s. w.) die stammbetonten Formen mit ihrem *ai*, in *trouver* die endungsbetonten Formen mit ihrem *ou* für die allgemein durchgeführte Gestaltung des Stammvokals analogisch ausschlaggebend waren, und warum *ich ward — wir wurden* zu *ich wurde — wir wurden*, dagegen umgekehrt *ich band — wir bunden* zu *ich band — wir banden* ausgeglichen wurde. Und doch dürfte dieser Mangel eines Nachweises von Gründen kaum jemandem Veranlassung dazu geben an der Thatsache analogischen Ausgleiches in den genannten Fällen zu zweifeln. Solcher Ausgleich durch Analogie, solche Verallgemeinerungen einer Form von mehreren beruhen in letzter Linie auf einer Ideenassociation, für die es ein bestimmtes allgemeines Gesetz der Richtung nicht giebt, die vielmehr je nach den verschiedenen möglichen Umständen, die auf den Gang der Ideenassociation im einzelnen Falle bestimmend einwirken und ihm bald diese bald jene Richtung geben können, d. h. je nach den in der Vorstellung des Sprechenden erzeugten und auftauchenden Erinnerungsbildern (also durchaus nicht willkürlich) einmal so ein ander Mal so zu Stande kommt. Solche Vorgänge (Analogiebildungen, Verallgemeinerungen einer von mehreren Satz Doppelformen u. dgl.) finden sich übrigens in älteren Sprachperioden ebenso gut und ebenso häufig wie in jüngeren:

¹ S. G. Paris, Romania X 47 f.

das, meine ich, hätte die indogermanische Grammatik der letzten anderthalb Jahrzehnte, die sich ja wesentlich mit Sprachstufen „älterer Zeit“ befaßt, genugsam dargethan, und ich würde es auch gar nicht für nötig gehalten haben, dieses alte und, wie ich glaubte, längst abgethane Thema hier zur Sprache zu bringen, wenn nicht Gefahr vorläge, daß durch ein jüngst erschienenes und in manchem Betracht treffliches Buch (Hornings schon erwähnte Arbeit über die Schicksale von lat. *c* vor *e i* im Romanischen¹) durchaus antiquierten Anschauungen und Ansichten in jener Beziehung wieder zu einigem Ansehen verholten würde, dem hier entgegenzutreten ich für meine Pflicht halte. Hornings Anschauungen vom Leben der Sprache sind zum Teil sehr veraltet. So heißt es — um nur ganz wenig hervorzuheben — S. 27: „Für die ältere Zeit darf man solche Willkürlichkeiten [er meint den in verschiedener Richtung eingetretenen analogischen Ausgleich in den Formen von Verben wie *aimer* und *lever*] nicht annehmen.“ Als ob sich die Sprachen in älteren Perioden anders und nach anderen Prinzipien entwickelten als in jüngeren! S. 5 liest man: „Denn auch in der Analogie ist Gesetz [gewiß; aber nicht im Sinne von Lautgesetz oder gar Naturgesetz], und so verschiedene Wirkungen [er meint wieder die z. B. im Französischen und sonst beobachtbare Thatsache, daß beim Ausgleich zwischen den Gestaltungen von stamm- und endungsbetonten Formen eines Verbums beim einen Verbum die Gestalt der stammbetonten Formen, beim andern die der endungsbetonten Formen ausschlaggebend ist, vgl. *aimer* und *trouver*] darf man ihr in der ältern, sprachbildenden Zeit nicht zuschreiben.“ Zunächst, was heißt „sprachbildende Zeit“? Das Romanische von den ältesten Zeiten des Latein bis zu den jüngsten Entwicklungsstufen des Französischen, Provenzalischen, Italienischen, Spanischen u. s. w. ist doch eine fortlaufende kontinuierliche Entwicklungsreihe, in der schließlic jede Periode im Vergleich zur vorhergehenden eine „sprachbildende“ genannt zu werden verdient. Vgl. die Bemerkungen von Gröber im Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik I S. 43. Und wenn etwa H. die Zeit vom 5.—9. Jahrh. für die romanischen Sprachen eine spezifisch sprachbildende Zeit nennen will, so wird er doch durch nichts beweisen können, daß damals sich die romanischen Sprachen nach anderen Prinzipien fortgebildet hätten als heutzutage. Daß solche Anschauungen, wie die Hornings, von einem Romanisten heute noch vertreten werden, muß einen im höchsten Grade Wunder nehmen, nachdem man ja gerade auf Grund der Beob-

¹ Hier beschränke ich mich natürlich darauf, auf einige auch für den uns in vorliegender Abhandlung beschäftigenden Gegenstand wichtige Prinzipienfragen einzugehen, indem ich mir eine Kritik des Horningschen Buches im einzelnen für ein andermal aufspare. Obige Kritik der Horningschen Methode wird allerdings auch schon eine Vorstellung davon geben, wieviel von seinen Resultaten im einzelnen zu halten sein wird: denn grade aus den allgemeinen methodischen Fehlern Hs. resultieren — abgesehen von tatsächlichen Unrichtigkeiten im einzelnen — die Hauptmängel seines Buches.

achtung des Lebens von sog. modernen Sprachen, wie der Romanischen, dazu gelangt ist zu erkennen und zu erweisen, daß sich Sprachen auf allen Entwicklungsstufen, älteren und jüngeren, sei es nun Altgriechisch und Neugriechisch, oder Lateinisch und Romanisch, oder Gotisch und Neuhochdeutsch, oder Sanskrit und Neuhindisch u. s. w., zu jeder Zeit nach denselben Grundsätzen entwickeln, wie wir sie heute bei der Gestaltung lebender Sprachen thatsächlich beobachten können. Und wenn man sich nur ein wenig in der altgriechischen oder lateinischen oder altgermanischen oder Sanskritgrammatik umthut, so wird man Analogiewirkungen der Art, wie H. sie S. 5 seines Buches für „ältere Perioden“ nicht anerkennen will, mehr als genug finden. Ja, in älteren Perioden, in denen die Rede noch weit naiver, ungezwungener ist als heute in der Zeit der Schriftsprachen, der *κοινή*, wo doch die Sprache der Mehrzahl unter dem normierenden Einfluß von Schule, Schrift, Druck, Litteratur, Grammatik oder gar, wie in Frankreich, einer Akademie steht, in jenen älteren Perioden — sage ich — müssen von Rechts wegen wie in den heutigen Dialekten die genannten Vorgänge noch weit zahlreicher sein. Die Resultate solcher Vorgänge, als da sind Formausgleichungen, Analogiebildungen, Bildung von Satzdupelformen und schließlic Verallgemeinerung von einer derselben, alle derartigen Vorgänge können in jenen älteren Perioden einer Sprache wie in der naiven Rede moderner Mundarten leichter Leben und Dauer erhalten, weil dort die Korrektive fehlen, welche heute die Rede der Gebildeten normieren und jene Neubildungen, Satzdupelformen und derartige Änderungen von Wörtern und Formen in derselben gar nicht aufkommen lassen. Als solche Korrektive müssen bezeichnet werden: der Einfluß von Schrift- und Druckbild, die — besonders seit dem Buchdruck und der immer zunehmenden Verbreitung der Lesekunst — vergrößerte Macht der Tradition, gemäß der sich die Rede der Vorfahren leichter ungetrübt vererbt, die begriffliche Analyse des Satzes in seine Elemente, die dem grammatisch Gebildeten stets nahe liegt, ohne daß er sich dessen immer bewußt wird u. dgl. m.: daher die wenigen Änderungen, welche die nfrz. nhd. Schriftsprachen in Laut und Form aufzuweisen haben, daher die Verlangsamung des Tempos ihrer Entwicklung, während die naive Rede der modernen Dialekte, in denen jene Korrektive fehlen, auch heute noch in demselben Tempo wie früher sich fortentwickeln.¹

¹ Auch noch sonst entwickelt Horning Ansichten vom Leben der Sprache, denen ich nicht beizupflichten vermag. Man vgl. z. B. das S. 26 gesagte, wo behauptet wird, die Sprache hätte, „um das Zusammenfallen der Adjektivendungen *az, ace* mit den häufigen Substantivendungen *-az, -ace* zu verhindern, in bewußter Weise (!) und unter Abweichung von den strengen Lautgesetzen (!) *acium* in *ais, aise* übergehen lassen“. Das, was von H. S. 39 oben und Anm. ¹) behauptet wird, bestätigt nur, daß er betreffs der allgemeinen Grundsätze der Sprachentwicklung sich noch nicht ganz von veralteten Anschauungen zu emanzipieren wußte, wie andererseits seine metho-

Von aufserromanischen Beispielen für Verallgemeinerung einer Satzduppelform bei Untergang der übrigen hat Paul a. a. O. S. 101 und Untersuchungen über den germanischen Vokalismus (Halle 1879, S.-A. aus den Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur IV. VI) S. 301² (VI 137), 308 ff. (144 ff.), 355 ff. (191 ff.), 363 ff. (199 ff.), 371 ff. (207 ff.), 412 ff. (248 ff.) aus dem Griechischen und Germanischen einige beigebracht, von denen hier ein paar, da sie mir instruktiv erscheinen, reproduziert sein mögen. Oben wurde bereits auf die Doppelentwicklung von urgerm. *tō* zu hochtonigem (adv.) *tō* und proklitisch unbetontem (präp.) *to* (das dann seinerseits *za ze zi* giebt) hingewiesen. Die letztgenannten Formen „werden in einigen der ältesten Denkmäler unterschiedslos (promiscue) nebeneinander gebraucht, in jüngerer Zeit setzt sich in jedem Dialekt eins davon fest. Alle drei werden mhd. zu *ze*. Neben diesem tritt dann aber die aus *tō* regelrecht entwickelte Form *zuo* auch als Präp. auf und gelangt im Nhd. zur Alleinherrschaft“. Ein sehr lehrreiches Beispiel ist das Wörtchen *hier* mit der Behandlung seines ausl. *r*, das ebenfalls von Paul a. a. O. besprochen wird. Mhd. fällt *r* nach langem Vokal ab (*hier* : *hie*), bleibt dagegen, wenn ein folgendes vokalisch anlautendes Wort eng zu dem mit *r* ausl. gehört (*hier an*). Nhd. ist die Gestaltung *hier* verallgemeinert, *hie* bis auf die Verbindung *hie und da* in der Schriftsprache verdrängt; während mhd. auch das umgekehrte *hie inne*, *hie ūze* statt *hier inne*, *hier ūze* getroffen wird. Diese Beispiele aus dem Germanischen ließen sich noch außerordentlich und leicht vermehren, besonders

dischen Grundsätze öfters wenig strenge sind: S. 7 will er z. B. für *voiz*, *croiz*, *puiz* einer- und *bras*, *laz* andrerseits zwei verschieden lautende *z* beweisen. Sein Beweis ist jedoch ein Scheinbeweis, aufgebaut auf einem total falschen methodischen Satz. Weil in den zu *puiz*, *croiz* etc. gehörenden Verben *puiser*, *croiser* (die H. als Ableitungen aus frz. Substantiven *puiz*, *croiz* ansieht) tönende Spirans erscheint, während die zu *bras*, *laz* gehörenden Verba *embrasser*, *lacer* tonlose Spirans haben, sollen jene Substantiva ein anderes *z* haben als diese. Und womit beweist H., dafs jene *puiser*, *croiser* von den frz. Substantiven *puiz*, *croiz* abgeleitet sind und nicht von den lat. Verben **puteare*, *cruciare* kommen? Mit nichts weiter als mit der meiner Meinung nach durch nichts berechtigten Annahme, „dafs alle Verba, die von Substantiven abgeleitet sein können, thatsächlich von diesen gebildet sind“!!! Nach diesem methodischen Grundsatz wird man in Zukunft auch wohl z. B. frz. *donner* vom Subst. *don* (*donum*) abzuleiten haben, statt darin, wie wir bisher allgemein gethan haben, den Reflex von lat. *donare* zu erblicken! Und selbst, wenn wir H. einmal zugeben, dafs *croiser* von *croiz*, *puiser* oder *puiz* komme (was aus andern als den von H. vorgebrachten Gründen vielleicht möglich), was berechtigt uns zu einem Schlufs von dem inl. tönenden *s* der Verba auf den Charakter jenes ausl. *z* der Substantiva (zumal H. *z* in beiden Wort-Gruppen als tonlos erweist). Man kann H. mit seinen eigenen Worten schlagen, die er S. 19 gegen W. Foerster richtet, mit dem Hinweis darauf, dafs „ein und derselbe Buchstabe (sic) im Anlaut, Inlaut und Auslaut ganz verschiedenen Gesetzen unterliegt“. — Es ist als ob Pauls Prinzipien der Sprachgeschichte für Horning nicht geschrieben sind und die indogermanische Sprachforschung der letzten zwei Decennien für ihn nicht existiert. Leider gilt dies nicht von H. allein, auch andere hört man noch statt von in bestimmtem (freilich oft verkanntem) Sinne ausnahmslos wirkenden Gesetzen von „Hang“, „Vorliebe“, „Neigungen“ der Sprache u. dgl. reden.

aus modernen deutschen Dialekten. In den wenigen mir bekannten deutschen Dialekten ist mir Entstehung von Satzduplikaten und Verallgemeinerung einer derselben schon in unzähligen Fällen aufgestoßen. Ich erwähne folgendes. In einem pfälzischen Dialekt (Gegend von Ladenburg bei Heidelberg) z. B. heißt die dem schriftdeutschen *wir* entsprechende Form *mer*, das ist die unbetont aus *mir* entwickelte und dann verallgemeinerte Form; dies *mer* hat sich dann wieder in zwei Formen gespalten, dergestalt, daß es hochtonig zu *mēr* wurde, unbetont aber als *mer* bestehen bleibt (vgl. das oben S. 248 über frz. *mien*, *tuen*, *suen* bemerkte). Auf die Satzduplikaten *geot* und *gut*, die in westphälischen Dialekten begegnen, habe ich schon an andern Orten (Literaturblatt III S. 470) hingewiesen. Im Dialekt von Großzimmern (Hess.-Darmstadt) ist die hochtonige Form *ei* = *ich* (*ich*) verallgemeinert worden, die nebentonige verloren gegangen u. s. w. — Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß von den eingangs erwähnten verschiedenen Formen griechischer Präpositionen im weiteren Verlauf auch gewöhnlich nur die eine zur Normalform geworden ist.

Die französische Sprache ist natürlich ebenso wie jede andere Sprache reich an Fällen, in denen ein lateinisches Wort verschiedene Gestaltungen erhalten hat, welche durch ganz bestimmte Stellungen im Zusammenhang der gesprochenen Rede bedingt waren. Wir werden einmal der Tatsache begegnen, daß sich solche satzphonetische Doppelformen bis auf den heutigen Tag erhalten haben in der ihnen auf Grund ihrer Entstehungsweise zukommenden Verwendung z. B. *les* ^{Vok.}, *le(s)* ^{Kons.}; die Zahl solcher Fälle ist gering. Größer schon ist die Zahl derjenigen Fälle, in welchen wir durch einen bald größeren bald kleineren Zeitraum hindurch Satzduplikaten erhalten finden, allein nicht in der ihnen anfänglich zukommenden Weise gebraucht, sondern mit Promiscue-Verwendung. (*bon* — *buen*, *car* — *quer*, *fors* — *fuers* u. a. m.; s. u.). Das größte Kontingent endlich bilden diejenigen Fälle, in welchen schon in frühester Zeit gleich nach der Geburt der Satzduplikaten ein Promiscue-Gebrauch derselben eingetreten sein und der Sieg der einen Form über die andere oder anderen und der Untergang dieser sich vollzogen haben muß (vgl. das über **neus* — *nous* bereits gesagte). Es wäre nicht uninteressant, die hier zu besprechenden Satzduplikaten nach diesen drei Gesichtspunkten zu gruppieren. Diese Gruppierung würde jedoch einen wesentlichen Mißstand mit sich bringen; sie würde zur Folge haben, daß Fälle von gleichartiger Entstehungsweise getrennte Behandlung erfahren müßten. So würden z. B. die Doppelformen *me* (nebentonig und unbetont entstanden) — *moi* (unter dem Hochton entstanden) zu der ersten Kategorie, die gleichgearteten *bon* (nebentonig und unbetont) — *buen* (hochtonig) zur zweiten, *nous* (unbetont) — **neus* (die von vornherein verdrängte hochtonige Form) zur letzten Kategorie gehören. Es dürfte daher vorzuziehen sein, die einzelnen Fälle nach ihrer Entstehungsweise zu ordnen und zwar folgendermaßen:

I. Fälle, in denen die Entwicklung der Laute eines Wortes bedingt war durch den Charakter des Anlauts im folgenden Wort: solcher Fälle soll eine Reihe in der vorliegenden Arbeit ausführlich besprochen werden.

II. Fälle, welche die umgekehrte Erscheinung zeigen, in denen die Gestaltung des Anlautes eines Wortes beeinflusst war durch den Auslaut des vorhergehenden Wortes. So ist z. B. — um nur auf wenigens hinzuweisen, auf dieses und weiteres komme ich ein andermal ausführlicher zurück — das sog. prothetische *e* vor *s* impurum (*st sp sc*) ursprünglich nur nach vorhergehendem konsonantischen Auslaut eingetreten (s. Sievers' Bemerkungen über Nebensilben Phonetik S. 158, besonders auch Anm. 4 Schlufs); nach vokalischem Auslaut trat ursprünglich kein prothetisches *e* ein (vgl. das Italienische, auch noch afrz. *la sponse* im Alexius, *la spedé* Q. L. d. R. Bartsch Chrestomathie 59, 11 und andere bekannte Beispiele). Die Satzduppelformen mit *e-* (*escole, estude, esperer* etc.) wurden dann verallgemeinert. — Wie intervokales *cl* in vielen Fällen zu *gl* wird (*eglise, aveugle, beugler, jogleor* u. a. m.), so wird dieselbe Gruppe *cl* im Wortanlaut nach vokalischem Auslaut des vorausgehenden Wortes *gl*: ^{Vok.} *class-* : ^{Vok.} *glas*; und wie intervokales *cr* zu *gr* übergeht (*maigre, aigre, allègre* etc.), so wird anlautendes *cr* in *crassus* bei vorhergehendem vokalischem Auslaut zu *gr*: ^{Vok.} *crassus* zu *gras*; diese Formen *glas, gras* wurden dann verallgemeinert. Vgl. die nfrz. Aussprache *reine glaude* = *Reine Claude* und verwandtes. Verweisen will ich hier endlich noch auf eine Längung von anlautenden Konsonanten (und zwar von Dauerlauten), bedingt durch vorhergehenden vokalischem Auslaut: *qui llo* (Leod. 4^o), *a ssos, de ssos* (Pass. 11, 13) u. dgl., auch prov. *e ffon* = *e fon, la ffi* = *la fi* (Suchier, Denkmäler provenzalischer Literatur u. Sprache I 167 u. s. w.), alles Erscheinungen, die verwandt sind mit denjenigen, welche von Fr. D'Ovidio und H. Schuchardt in den oben citierten Abhandlungen besprochen werden.

III. Fälle, in denen ein und dasselbe Wort mehrfache Gestaltung annahm, unter dem Einfluß einer durch die Stellung innerhalb des Satzgefüges oder durch den Satzinn bedingten verschiedenen Accentstärke. Präpositionen z. B., die innerhalb des Satzes ja fast durchweg proklitisch unbetont stehn, entwickeln ihren Vokal demgemäß fast immer nach den für unbetonte Vokale in der betreffenden Sprache geltenden Lautgesetzen: vgl. frz. *par* = *per*, womit man die analoge Behandlung des unbetonten *e* von *farouche, jaloux, paresse* u. a. zusammenhalten möge; ferner nfrz. *pour* = afrz. *por*, während betontes *o* ja zu *eu* wird (s. Paris, Romania X S. 45); *sine* : *sens*, während betontes *-in-* zu *-ein-* (*sinus* : *seins*) wird; endlich nfrz. *sur, 'du* etc. Die Erhaltung des *a* in *ma, ta, sa, la, ja, car* — neben *quer* — (Cornu) ist bekanntermassen auch durch die unbetonte Verwendung dieser Wörter bedingt (unbetontes *a* bleibt, wie in *ami, amer* etc.). Die durch verschiedene Accentstärke innerhalb des Satzgefüges hervorgerufenen Satzduppelformen von Pro-

nomen wie *me — moi, te — toi, se — soi, mon — mien, ton — tuen, son — suen, ma — moié, o — uec, nous — *neus* sind genugsam bekannt. — Afrz. *fors* ist aus *fōris* ursprünglich unter ganz bestimmter Bedingung entwickelt, nämlich da, wo es z. B. in präpositionaler Verwendung unbetont steht (unbetontes \ddot{o} diphthongiert ja nicht); die Form *fuers* dagegen stellte sich ein, wo *fōris* z. B. in rein adverbialer Verwendung hochtonig steht (hochtoniges \ddot{o} ja : ue). Nach einem früh eingetretenen und eine Zeitlang beobachtbaren Promiscue-Gebrauch beider Formen ist dann schliesslich *fuers* durch das verallgemeinerte *fors* (bezw. *hors*) verdrängt. Vgl. die oben besprochene Geschichte von urgerm. *tō*, die der von *fōris* fast parallel ist. — *Hōmo* ergibt hochtonig afrz. *huem*, nebentönig unbetont (z. B. in seiner Verwendung als unbestimmtes Pronomen) *on* — wenn man nicht etwa vorzieht das ρ von *on* als durch die Analogie des cas. obl. *ome* hervorgerufen anzusehn. Dies *on* ergibt dann wie bekannt unbetont weiterhin *en, an* (im Reim zu *Tristran* u. dgl.). Letztere Formen führen vielleicht auch auf eine richtige Erklärung des *a* für *o* in *dans, dame, cante* etc. Die Annahme Lückings, Die ältesten französischen Mundarten S. 110, daß *o* durch den Einfluß des benachbarten Nasal zu *a* geworden sei, ist von Gaston Paris Romania VII S. 127 mit Recht zurückgewiesen worden mit der Frage: warum heisst es dann nicht auch *hante, mante* für *honte, monte* u. dgl. m.? Nasal wirkt bekanntlich sonst ja gerade in entgegengesetzter Richtung dergestalt, daß ρ in Nasalposition zu ρ wird (*home, conte* u. sonst.). Endlich nfrz. *home, bone* = afr. *home, bone* kann nichts beweisen für ein bereits dem ältesten Altfranzösisch zukommendes *dame, dans* etc. Die Erklärung, die dann G. Paris, Romania IV S. 282 giebt und VII S. 127 wiederholt, genügt auch nicht. Er geht für *cante* aus von einem *cuenta*, das durch *cuenta* hindurch ein *cante* ergeben haben soll, und nimmt somit entgegen einem sonst bekannten Lautgesetze hier ohne Grund einmal ausnahmsweise Diphthongierung eines ρ in Position an. Man könnte Paris eine ähnliche Frage entgegenhalten, wie er sie an Lücking richtete: warum dann nicht auch *hom(i)nem : hueme : huame : hame*? Für *cante* = *comitem* würde sich Paris' Erklärung vielleicht in der Weise halten lassen können, wenn man annimmt, daß für das lautgesetzliche *conte* nach Analogie des Nom. mit *ue cuens* die von Paris zu Grunde gelegte Form *cuenta* zu Stande gekommen sei: diese Möglichkeit eines auf analogischem Wege eingetretenen *ue* ist jedoch bei *dans, dame* nicht gegeben. Ich möchte daher eine neue Erklärung vorschlagen, beschränke mich jedoch darauf, dieselbe hier nur schnell anzudeuten, da ein Zuhörer von mir voraussichtlich darüber an anderer Stelle handeln wird. Für *on* sehen wir ein *an*, ebenso für *om am*, sich lautgesetzlich entwickeln nur in unbetonter Silbe (das *an* ist sehr häufig allerdings durch *en* dargestellt, jedoch in einer Zeit, in der die Buchstabengruppe *en* den Lautwert von *an* repräsentiert): vgl. *volontiers, volentiers, volantiars; volonte, volente, volante* u. dgl. (Belege sind wohl nicht notwendig für so bekannte

Dinge, s. z. B. Foerstes Cliges-Ausgabe S. LXVII). Ebenso in *langouste, dangier* (über dessen Hierhergehörigkeit man freilich bei der Strittigkeit des Etymons noch zweifeln kann), und unbetontes *om-l* : *am-l* in *dameiselle, dameisel, danzelle, danzel*. *Dóminus, dómina, cómitem* haben nun zwar betontes *o*, wenn wir die Wörter so isoliert aus dem Zusammenhang lebendiger Rede herausnehmen. Ich erinnere aber daran, daß diese drei Wörter so unendlich oft als Titel vor einem Eigennamen stehen (vgl. *danz Alexis, dam Eufemien* Lücking, Die ält. frz. Mundarten S. 166 u. s.). In solcher Verwendung sind die genannten Wörter aber bei Hochbetontheit des Namens proklitisch unbetont (höchstens nebetonig), und ihre Laute entwickeln sich gemäß dieser Unbetontheit bzw. Nebentonigkeit: daher *o^{Nas.} : a^{Nas.}* in *danz, dam, dame, cante*, ganz wie in *dameiselle, volante* etc., Formen, die — mit den unter dem Hochton entwickelten zunächst promiscue verwendet — dann zum Teil verallgemeinert die hochtonigen Entwicklungsformen fast ganz verdrängen, wie das bei *danz, dam, dame* in den meisten Dialekten der Fall ist, während neben *cante* auch die hochtonige Form *conte* afr. bestehen bleibt, allerdings beide promiscue gebraucht. Zu diesen durch verschiedene Accentstärke bedingten Doppelgestaltungen von *dominus, domina, comitem* vergleiche man die bekannten proklitischen Entwicklungsformen der als Titel verwendeten afrz. *sire, sieur* neben *sendre, seigneur*, prov. *En, na* (s. jetzt A. Thomas in der Romania XII S. 585) u. a. m.; auch die Einsilbigkeit von frz. *dans, dam* = *dominus, dominum* erklärt sich aus der Proklise (vgl. sonst das gleichartige *hominem : ome*), vgl. endlich noch das über *cit* neben *cite* Literaturblatt 1883 S. 16 bemerkte. — *cante* = *computum* erheischt eine besondere Erklärung; ich denke mir die Sache folgendermaßen. Neben *conte* (= *comitem*) bestand eine, wie erörtert, unbetont entwickelte Nebenform *cante*. Nach Analogie dieser Doppelformen bildete man zu dem gleichlautenden *conte* (= *computum*) auch ein *cante*. Dieser Vorgang hat zahlreiche Parallelen, die meine Erklärung zu stützen geeignet sind: man vergleiche z. B. die zu *ne, se* gebildeten afrz. Nebenformen *ned, sed* mit ihrem unetymologischen *d*, Formen, die nur durch die Analogie der lautgesetzlichen Satzdoppelformen *que — qued* (= *quod*) hervorgerufen wurden; ebenso bildete man zu prov. *fo* (= *fuit*) eine Nebenform *fon* nach Analogie der Doppelformen *bo — bon, ma — man* etc., sowie umgekehrt nach Analogie derselben lautgesetzlichen Doppelformen zu *vendon* etc. = *vendunt* etc. ein *vendo*. Vielleicht ist noch eine andere Erklärung von *cante* = *computum* möglich. Das dazu gehörige Verbum *conter* = *computare* mag, wenn wir den oben belegten Wandel von unbetontem *o^{Nas.}* zu *a^{Nas.}* berücksichtigen, ursprünglich in folgender Weise stammabstufend flektiert haben: *cont, contes, contet, cantons, cantez, content* u. s. w.; diese Stammabstufung ist jedoch frühzeitig, wie es scheint, durch analogischen Ausgleich beseitigt worden, indem das *o* der stammbetonten Formen auch auf die endungsbetonten übertragen wurde: *contons, contez* etc. Derartig frühzeitiger Ausgleich zwischen den Gestaltungen des

Stammvokals in stamm- und endungsbetonten Formen kommt ja häufig vor: während ein *chielt* — *chalons* noch belegt wird, kommt **velt* schon nicht mehr vor, sondern ist durch *valt* (nach Analogie von *valons* etc.) verdrängt; ein *indeviare* etc. sollte **enveer* etc. ergeben (vgl. *veoir* etc.), diese Formen erscheinen jedoch von Anfang an durch *envoier* etc. verdrängt, die unter dem analogischen Einfluß der stammbetonten Formen mit *oi* (*envoies* etc.) zu Stande kamen. So ist auch ein **cantons*, **cantez* wenigstens in schriftlichen Denkmälern nicht mehr belegbar, so viel mir bekannt: damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese ursprünglichen Formen noch neben den anal. Neubildungen *contons* etc. zeitweise in Gebrauch waren. Wir müssen eben bei allen unseren Aufstellungen über ältere Sprachperioden stets bedenken, daß uns durch die schriftlichen Denkmäler jener Zeiten ja nur ein ganz kleiner Bruchteil des Wort- und Formenschatzes einer Sprache zu einer bestimmten Zeit übermittelt wird. *cante* für *conte* = *computum* könnte nun auch (ohne daß ich damit die oben gegebene andere Erklärung aufgeben möchte) als Analogiebildung nach jenen endungsbetonten Verbalformen **cantons*, **cantez* etc. aufgefaßt werden. Solche Analogiebildungen nach Formen, die zwar nicht mehr belegbar sind, die man aber auf Grund der Lautgesetze als wahrscheinlich einmal vorhanden gewesen ansehen darf, hat man ja oft genug schon unbedenklich konstatiert: so trägt man seit Diez nie Bedenken, ein pik. *mieue*, *miue* als eine Anbildung an das nordfranzösisch nicht belegbare, abgestorbene Masculinum **mieus* anzusehn u. dgl. m. (s. W. Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. II S. 94). Es würde sich also *cante* : einem **cantons* ganz genau so verhalten wie *mieue* : **mieus*; wer die letztere Anbildung für möglich hält (und das geschieht doch wohl allgemein), hat kein Recht eine solche Anbildung im ersten Falle zu bezweifeln. — In der Flexion des Verbums *estre* erklären sich eine Reihe von Doppelformen auch nur durch Annahme eines Einflusses verschiedener möglicher Accentstärke innerhalb des Satzgefüges: *es* statt und neben *ies*, *ert* statt und neben *iert* u. a. m. kann man als die Entwicklung in unbetontem Zustande (z. B. im zusammengesetzten Tempus, wo der Hauptaccent auf dem Participium ruht) auffassen, ebenso vielleicht *as*, *at* = *habes*, *habet* (gegenüber *ses*, *set* = *sapis*, *sapiit*), wenn man nicht lieber in *as*, *at* Anlehnung an andere Formen mit unbetonter Stammsilbe und dort lautgesetzlichem *a* (*avons*, *avoir* etc.) erblicken will. — Vgl. ferner noch Literaturblatt 1882, Dezemberheft S. 467 Anm. 5, wo ich *donrai*, *menrai* etc. neben *donerai*, *mennerai* etc. auf eine durch veränderte Stellung innerhalb des Satzgefüges bedingte Verschiebung der Nebenaccente (*dôn`erái* aber *jè d`ôn(é)rái*) zurückführte. Sollten nicht auch afrz. und prov. Doppelformen wie *soverain* — *sovrain*, *beverage* — *bevrage*, *overer* — *overer* (s. Darmesteter, Romania V S. 148), *entir*, *neir* etc. gegenüber *lire* etc., prov. *dire* — *dir*, *faire* — *fair* u. dgl. m. in ähnlicher Weise erklärt werden dürfen? Wenn die betreffenden Wörter im Satzzusammenhang hochtonig stehn (ebenso auch wenn sie in mehr getragener

Rede auftreten), kommt der Artikulation der einzelnen das Wort zusammensetzenden Laute eine längere Dauer zu, als wenn sie im Nebenton stehn (oder in flüchtiger Konversation gebraucht werden). Im ersteren Fall hat der Stimmtton des *r* (es kann sich auch um *l* handeln) eine dermaßen lange Dauer, so daß er silbebildend wird, bezw. so daß er dem Sprechenden den Wert einer Silbe wie jeder andere Vokal zu haben scheint, eine Fähigkeit Silbe zu bilden, die bei kürzerer Artikulationsdauer, als in den bezeichneten Fällen, dem Stimmtton des *r* nicht eignet. Diesen Stimmtton des *r*, der dem Sprechenden silbebildend erscheint, hat man dann in der Schrift in Ermangelung eines bessern Zeichens durch *e* dargestellt (*soverain* etc., phonetisch *souvrain*, *dire* phonetisch *dirr* etc.). In vielen Fällen ist dann von solchen Satzdupelformen eine verallgemeinert worden, wenn dies auch meist nur in der Schreibung geschah, während in der Aussprache doch Verschiedenheit weiter beobachtet wird: vgl. *souverain*, afrz. *sevelir*, *poverin*, *lire* einer-, *entir*, *noir* andererseits u. dgl. m. Über alle vorstehenden Fälle u. ä. nächstens mehr.

Ich kehre nunmehr zu meinem engeren Thema, zur Besprechung einer Reihe von Fällen der ersten Art, zurück.

Da ich in den folgenden Auseinandersetzungen sehr oft mit Wendelin Foersters romanischem Umlautgesetz (Ztschr. f. rom. Phil. III 481 ff.) zu operieren haben werde, so erscheint es mir angezeigt hier gleich, wenn auch nur in der an dieser Stelle gebotenen Kürze¹, die Stellung zu fixieren, welche ich diesen Foersterschen Aufstellungen gegenüber einnehme: es werden dabei übrigens schon eine Reihe von Satzdupelformen zur Sprache kommen können. Wenn ich auch den Grundgedanken jenes Gesetzes, die Annahme einer Einwirkung von folgendem *i* auf einen vorhergehenden Tonvokal, für richtig halte, so glaube ich dasselbe doch in einem wesentlichen Punkte einschränken zu müssen. Foerster schreibt jeglichem *i*, sowohl dem ohne Hiatus als dem mit Hiatus, umlautende Kraft zu. Dem ersteren spreche ich diese umlautwirkende Kraft ab und möchte daher das Gesetz wenigstens für das Französische und Provenzalische (für die übrigen romanischen Sprachen fehlt mir im Augenblick das für eine sichere Entscheidung der Frage notwendige vollständige Material an Einzelbeobachtungen; das Foerstersche ist unvollständig) etwas enger so fassen: Ein *i* in Hiatusstellung, das zu *i* (konsonantischem *i*) wird, wirkt umlautend auf den Tonvokal der vorhergehenden Silbe dergestalt, daß für *a* ein *e*, für *e* ein *i*, für *i* wieder *i*, für *o* ein *ü* u. s. w. eintritt, mag nun das *i* im Wortinnern als ursprüngliches Hiatus-*i* bereits zu *i* geworden sein (vgl. *tapetium* : *tapiz*, *família* : *famille*, *exilium* : *eissil*, *augurium* : *eur* etc.) oder erst wenn es ursprünglich wortauslautend bei folgendem vokalischem Anlaut in

¹ Ausführlicher komme ich auf das Foerstersche Gesetz in andern Zusammenhänge zurück.

Hiatusstellung kam (vgl. $f\acute{e}c\acute{i}$ ^{Vok. 1} : $f\acute{i}s$, $ill\acute{i}$ ^{Vok.} : il , $*i\acute{o}ll\acute{i}$ ^{Vok.} : $tui\acute{t}$ etc.). In letzterem Falle (wenn es sich um ausl. i handelt) sollte eigentlich stets eine Doppelentwicklung eingetreten sein; so muß z. B. $illi$ ^{Vok.} einerseits durch $ill\acute{i}$ ^{Vok.} (mit dem vor folgendem vokal. Anlaut aus Hiatus- i entwickelten \acute{i}) hindurch ein il ergeben mit einem unter dem umlautenden Einfluß des \acute{i} erhaltenen Ton- i . $Ill\acute{i}$ ^{Kons. Pausa}² andererseits (dessen ausl. i in dieser Stellung nie zu \acute{i} werden und daher nie umlautend wirken kann) muß durch ein ill ^{Kons.} hindurch sich zu el entwickeln, mit Abfall des auslautenden i , das vor folgendem konsonantischen Anlaut stets seine vokalische Natur behielt und daher der Wirkung des vokalischen Auslautgesetzes unterlag, und mit Übergang alsdann von \acute{i} vor langer Konsonanz zu e . Von solchen je in bestimmter Stellung entwickelten Satzduppleformen, die gleich in größerer Zahl besprochen werden, ist dann — nachdem zunächst Promiscue-Gebrauch eingetreten war, demgemäß die eine Entwicklungsform, nicht mehr an die ursprüngliche bestimmte Stellung gebunden, auch dort angewendet wird, wo eigentlich sich ursprünglich die andere einstellen sollte — in dem einen Falle diese, in dem andern Falle jene zu alleinigem Gebrauch verallgemeinert worden. —

Diese Einschränkung, wie ich sie im Vorstehenden für das Foerstersche Umlautgesetz aufgestellt habe, scheint auch G. Gröber nach einer Andeutung in der Ztschr. f. rom. Phil. VI 175 (wo er il ist als verallgemeinerte $ill\acute{i}$ ^{Vok.}, $ist\acute{i}$ ^{Vok.} faßt und mit $famille = familia$ u. dgl. vergleicht) dem Gesetze zu geben, nur daß er meiner Meinung nach, wie ich dies unten näher zeigen werde, nicht prinzipiell konsequent genug verfährt, indem er, der $il = ill\acute{i}$ ^{Vok.} auffaßt, z. B. für $pris$ etc. nicht die entsprechende und mit, wie ich glaube, zwingender Konsequenz sich ergebende Erklärung aus $pr\acute{e}si$ ^{Vok.} ($pr\acute{e}si$ ^{Vok.} : $pris = tap\acute{e}t\acute{i}um : tap\acute{i}s$) giebt. Nur wenn man einzig und allein einem aus Hiatus- i entstandenen konsonantischen \acute{i} umlautwirkende Kraft zuschreibt, nur dann begreift sich, warum z. B. niemals das i der Nominalendung $-is$ (vgl. frz. prov. $oz = hostis$ mit frz. prov. $uis = ost\acute{i}um$), warum niemals das i der Verbalendung $-is$ (vgl. frz. $crois$, prov. $cres = cr\acute{e}dis$ mit afrz. $tap\acute{i}z = *tap\acute{e}t\acute{i}um$, prov. $ciri$ frz. $cirge = c\acute{e}reus, c\acute{e}r\acute{i}us$) umlautend wirkte; nur dann begreift man, warum prov. ursprünglich die 1. Pers. Sing. Perf. $f\acute{i}s$, $pr\acute{i}s$, $qu\acute{i}s$, $v\acute{i}nc$, $t\acute{i}nc$ (= $f\acute{e}c\acute{i}$ ^{Vok.}, $pr\acute{e}(n)s\acute{i}$ ^{Vok.}, $*qu\acute{e}si$ ^{Vok. 3}, $*v\acute{e}nu\acute{i}$ ^{Vok.}, $*i\acute{e}nu\acute{i}$ ^{Vok.} mit vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes aus ausl. i entwickeltem umlautwirkenden \acute{i}) heißt, die 3. Pers. jedoch $f\acute{e}ts$, $pr\acute{e}s$, $qu\acute{e}s$, $v\acute{e}nc$, $t\acute{e}nc$ ($f\acute{e}c\acute{i}t$, $pr\acute{e}(n)s\acute{i}t$ u. s. w. hatten eben stets vokal.

¹ So bezeichne ich ein Wort, das im Satzgefüge vor einem vok. anlautenden Worte steht.

² So bezeichne ich Wörter, die im Satzzusammenhang sei es vor einem konson. anlautenden Worte sei es in Pausa-Stellung stehen. Aus typographischen Gründen lasse ich das zweite Wort „Pausa“ meist weg.

³ Über die angesetztten analogisch gebildeten Formen $*qu\acute{e}si$, $*v\acute{e}nu\acute{i}$, $*i\acute{e}nu\acute{i}$ handle ich an anderer Stelle.

i; das wegen des folgenden *t* nie zu *ï* sich entwickeln konnte; aber nur letzteres, nicht jenes bewirkt Umlaut). Solche Schwierigkeiten, die bei der Foerstischen Fassung des Gesetzes sich bieten und ungelöst bleiben, könnte man noch viele erwähnen, wozu hier nicht der Ort. Nur bei der obigen Fassung des Gesetzes stellt sich keine solche Fülle von Ausnahmen ein, nur bei obiger Fassung kann man wirklich von einem Lautgesetz, braucht man nicht bloß — wozu sich Foerster S. 491 genötigt sieht — von einem „Hang“, einer „Vorliebe“ der Sprache zu sprechen. Die Ausnahmen finden ihre Erklärung meist leicht; in einigen Fällen haben wir es mit Analogiewirkung zu thun: so sollte *constitium* ein **consil* (vgl. *citium*: *cul*, *exsilium*: *eissil*), **mirabilia* ein **merveille* (vgl. *familia*: *famille*) ergeben haben; *consiliare*, **mirabiliosus* etc. ergaben dagegen regelrecht — da *ï* nur auf vorhergehendes Ton-*i* nicht auf unbetontes *i* umlautend wirkt — *conseillier*, *merveilleux* etc., und unter dem analogischen Einfluß solcher Formen kommt dann ein *conseil*, *merveille* zu Stande; *angustia* ergibt wie *augurium*: *eur*, *ostium* (s. Marx, Ausspr. der lat. Vocale S. 50^a): *uis* afrz. regelrecht *anguisse* (: *cuisse* Rich. li biaux 5193), während *angoisse* Analogiebildung nach *angoisser*, *angoissos* etc. ist, auf deren unbetontes *ü* das folgende *ï* nicht umlautend wirkt. In anderen Fällen wird man zu anderer Erklärungsweise greifen müssen, worüber ein ander Mal.

Abgesehen von denjenigen durch Foerster beigebrachten Beispielen, in denen wir ursprüngliches Hiatus-*i* (*ï*) im Wortinnern oder auslautendes *i*, das bei folgendem vokalischem Anlaut zu Hiatus-*i* (*ï*) wird, Umlaut bewirken sehn (in welchem letzterem Falle die Entwicklung in dieser speziellen Stellung meist verallgemeinert wurde), sind diejenigen Foerstischen Beispiele, in denen nach ihm ein einfaches nicht im Hiatus stehendes *i* umlautend gewirkt haben soll, alle mehr oder weniger zweifelhafter Natur und finden zum Teil leicht ihre Erklärung in anderer Weise. Ich greife einiges wenige zur Bestätigung des Gesagten heraus. S. 496: nach Foerster soll in frz. *-isme* aus *-esimus* *ë* zu *i* geworden sein unter dem umlautenden Einfluß des unbetonten *i* der vorletzten Silbe. Gegen diese Annahme erheben sich aber vielerlei Bedenken. Erstens müßte der Umlaut von *ë* zu *i* hier schon sehr früh im Vulgärlatein stattgefunden haben, da unbetontes *i* (wie *e o u*) der vorletzten Silbe von Proparoxytonen bekanntlich sehr früh ausgefallen ist, und der Umlaut doch vor diesem Ausfall eingetreten sein müßte (schon der Appendix des Probus hat *calda* = *calida*, *frida* = *frigida*, *viridis* = *viridis*). Zweitens: wenn jenes *i* in *-esimus* umlautend gewirkt haben soll, warum z. B. nicht auch in *viridis*, das doch *vert* und nicht **virt*, wie z. B. *arbitrium* mit *ï* ein *albire*, ergab. Für *-isme* schlägt Horning a. a. O. S. 22 ¹) eine recht hübsche Erklärung vor. Ich möchte an dieser Stelle eine andere bringen. In einer Reihe von Zahlwörtern hat die Entwicklung von *-esimus* zu *-isme* ihre lautgesetzliche Berechtigung. Nämlich in denjenigen, in welchen dem *ë* der Endung ein *c* ursprünglich vorausgeht: *desisme*, *onsisme*, *treisme* u. s. w.

In diesen Wörtern wurde \bar{e} zu i nach demselben Gesetze und aus demselben Grunde, wie in *merci*, *cire* etc. (vgl. Gröber in seiner Zeitschr. III S. 306). Ich nehme nun an, daß von diesen Fällen aus die Form *-isme* (mit i) verallgemeinert wurde und auf die anderen Zahlwörter übertragen worden ist: besonders *desisme* ist ja innerhalb eines auf Decimaleinteilung basierten Zahlensystems wohl die am häufigsten gebrauchte Zahl, deren Form daher, wie ich glaube, leicht für die analogische Umgestaltung anderer ausschlaggebend werden konnte. Wie erklärt man aber das spätere *-ieme* für *ime*? *ie* von *premier* kann doch wohl kaum Muster gewesen sein. — Ebenso bedenklich wie Foersters Annahme von umlautwirkendem i in *-esimus* ist die gleiche Annahme bei *truite*, *luite*. Warum, kann man fragen, entstand dann nicht auch ein *vuis* aus *vois* (*vocem*), *cruis* aus *crois* (*crucem*) u. s. w.? *tructa* hat übrigens nach manchen Zeugnissen (s. Marx, Hülfsbüchlein für die Aussprache lat. Vocale S. 70^b) \bar{u} , das also ganz regelrecht \bar{u} ergab; auch *lucta* (mit \bar{u}), daher *luite*, wird gewöhnlich angegeben (s. Marx S. 42^a), woneben allerdings wohl ein *lucta*, wie W. Foerster es a. a. O. S. 498 ansetzt, existiert haben wird, worauf afrz. *loite* (neben *luite*), prov. *loita*, *locha* hinweisen: vgl. afrz. *fruit* und *froit* (s. Rom. Studien III S. 354 Anm. 1), die auf *fructus* und *fructus*, afrz. *jusque* und *josque*, die auf *deusque* und *deusque* hinweisen. *dui* (mit \bar{u}), das Foerster an gleicher Stelle erwähnt, ist verallgemeinertes *dui*^{Vok.}. In dieser Stellung wurde ja aus dem ausl., somit in Hiatus stehenden i \bar{i} , das ja, wie ausgeführt, allein fähig ist, Umlaut zu bewirken: *dui*^{Vok.} : *düi*. Sieh über solche Fälle, wie *dui*, in welchem sich auch die Erhaltung des ausl. unbetonten i nur aus dem \bar{i} von *dui*^{Vok.} erklärt, unten weiteres.

Auf andere Fälle, in welchen Foerster einfaches nicht im Hiatus stehendes i Umlaut bewirken läßt, komme ich ein ander Mal zurück. Hier will ich mich nur noch mit einigen von denjenigen Beispielen beschäftigen, in denen nach Foerster einfaches auslautendes *-i* umlautend gewirkt habe. Wie diese Fälle aufzufassen sind, das ist in der Fassung, die ich dem Umlautgesetz gegeben habe, bereits angedeutet (s. den letzten Satz des Gesetzes). In derjenigen Form der hier in Betracht kommenden Wörter, welche einen durch das folgende i umgelauteten Tonvokal aufweist, haben wir es jeweils zu thun mit einer Verallgemeinerung derjenigen Gestaltung des Wortes, die sich in der Stellung vor folgendem vokalischem Anlaut einstellen mußte, da ja in dieser Stellung das ausl. i zu einem Hiatus- i und somit zu einem umlautkräftigen \bar{i} wird. Hier sind zunächst einige scheinbar von den bekannten Lautgesetzen abweichende Pronominalformen zu besprechen: die frz. und prov. Gestaltungen des Nom. Sing. und Plur. lat. *ille*, *ecce ille*, *iste*, *ecce iste*, *illi*, *ecce illi*, *isti*, *ecce isti* : *il*, *il*, *ist*, *cist* u. s. w., über welche Foerster a. a. O. S. 492 handelt. Gröbers sichere Methode gab Zeitschr. f. rom. Phil. VI S. 175, eine Stelle, auf die ich schon vorhin S. 260 hinwies, die meiner Meinung nach einzig richtige Erklärung

wenigstens für die afrz. Nom. Pl. *il ist*. Er sagt: „In *il ist* (*illi isti*) erkenne ich nur die Wirkung, die Hiatt-*i* auf ein Ton-*ī* auszuüben pflegt (*famille* = *famīlia*, *eissil* = *exīlium*, *envie* = *invidīa* etc.). Zu einem solchen Hiatt-*i* wurde das Nachton-*i* in *illi*, *isti* vor vokalischem beginnenden Nominibus [und Verben etc.]; die so entstandenen Formen *il*, *ist* gelangten allmählich zu allgemeinem Gebrauch (auch vor Konsonantanlaut), wie z. B. ital. *ogni* = *omnis* (Zeitschr. II 594) und andere zur allgemeinen Geltung gelangte, ursprünglich an bestimmte Stellung gebundene Wörter.“ Wir erhalten also die Gleichung: wie *famīlia* : *famīliā* : *famille* so *illi*^{Vok.} : *illi*^{Vok.} : *il*, *isti*^{Vok.} : *isti*^{Vok.} : *ist*: diese Gestaltung ist dann afrz. verallgemeinert worden, während die Entwicklung von *illi*^{Kons.}, *isti*^{Kons.}, welche (da *i* in dieser Stellung stets vokalischer Natur blieb, somit unter der Wirkung des vokalischen Auslautgesetzes fiel und nie zu umlautwirkendem *ī* werden konnte) prov. und afrz. ein **el*, **est* (ebenso *cel*, *cest* s. gleich) hätte ergeben müssen, im Französischen gleich von Anfang an durch die andere Entwicklungsform verdrängt aufser Gebrauch trat. Die prov. Nom. Plur. *est*, *cest*, *aquest* (daneben auch *aquist* etc.) sind jedoch gerade Verallgemeinerungen dieser letzteren Formen, welche sich vor folgendem konsonantischen Anlaut entwickeln mußten, wenn man sie nicht lieber als unter dem analogen Einfluß der Formen des cas. obl. S. u. Pl. *est(z)*, *cest(z)*, *aquest(z)* mit ihrem lautgesetzlich aus *ī* entwickelten *e* entstanden auffassen möchte. Bei dem zweiten Demonstrativum (*illi*) hat dagegen auch das Provenzalische wie das Französische im Nom. Plur. die Entwicklung vor vokalischem Anlaut meist verallgemeinert: *il*, *cil*, *aicil*, *aquil*.

Konsequenter Weise muß man natürlich auch die Formen *cil* = *ecce illi*, *cist* = *ecce isti* in derselben Weise als Verallgemeinerung von *ecce illi*^{Vok.}, *ecce isti*^{Vok.} erklären. Für diese Formen nimmt Gröber jedoch a. a. O. S. 174 an, daß bei der Erhaltung des *i* das assibilierende *c* „im Spiele sei“. Wenn aber das anl. *c* das folgende *i* erhalten und vor Übergang zu *e* geschützt haben soll, warum ergeben dann nicht auch *ecce illum*, *ecce istum*, *ecce illos*, *ecce istos* ein **cil*, **cist*, **cils*, **ciz* unter der Einwirkung des *c*? Daß diese Cas. obl.-Formen aber gerade *cel*, *cest*, *cels*, *cez* mit *e* gegenüber den Nom.-Formen mit *i* lauten, beweist, daß Gröbers Annahme, es sei assibil. *c* im Spiel, nicht haltbar ist. Dieser Einwand gilt, mag Gröber mit jenem *cil*, *cist* den Nom. Sing. oder Nom. Plur. gemeint haben. Ich glaube nun, daß man auch die Formendes ersteren, des Nom. Sing. *il*, *cil*, *ist*, *cist*, aus ganz demselben Prinzip wie den Nom. Plur. in nahe liegender Weise erklären kann und muß, und daß man gar nicht nötig hat, zu Cornus (Romania VII S. 361 aufgestelltem) *illīc*, *istīc* oder zu der Annahme einer Analogiebildung nach dem Nom. Plur., die ja gewiß an sich ganz gut möglich wäre (s. Storm, Romania III S. 289 Anm. 2, wiederholt von Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. III 493), seine Zuflucht zu nehmen. *ille*^{Vok.}, *iste*^{Vok.}, *ecce ille*^{Vok.}, *ecce iste*^{Vok.} ergaben zunächst, da unbetontes *e* in Hiatusstellung bekanntlich *i* ergibt, *illi*^{Vok.} etc. und

dann weiter, wie oben, *illĭ*^{Vok.} etc. : *il, ist, cil, cist* mit dem unter Einfluß des folgenden *i* erhaltenen Ton-*i*. Ich glaube, diese Erklärung hat vor den übrigen den Vorzug, daß durch sie die gleichen Formen des Nom. Sing. und Nom. Plur. in durchaus gleicher Weise ihre Erklärung finden. Diese bei folgenden vokal. Anlaut entwickelten Formen (*il, cil* etc.) sind im frz. Nom. Sing. alsdann verallgemeinert worden (vgl. ital. *egli, quegli, ogni* und den oben S. 246 citierten Artikel Gröbers). Das Provenzalische verhält sich hier anders: dasselbe hat im Nom. Sing. umgekehrt die vor folgendem konsonantischen Anlaut eingetretenen Formen verallgemeinert. *ille*^{Kons.}, *iste*^{Kons.} etc. verlieren ihr *-e*, das in dieser Stellung stets seine vokalische Natur bewahren mußte, unter der Wirkung des vok. Auslautgesetzes, und die so entstandenen *ill- ist-* ergeben regelrecht *el, est*, ebenso *cel, aicel, aquel, cest, aquest*. Man könnte aber auch in dem *e* dieser Formen eine frühe Anbildung an das *e* des Cas. obl. erblicken (s. das vorhin über den Nom. Plur. gesagte), oder aber man könnte endlich sogar beide Auffassungen kombinieren, indem man sagt: von den zwei Satzduppelformen einerseits *il, cil, ist, cist* etc. (= *ille*^{Vok.}, *iste*^{Vok.} etc.) und andererseits *el, cel, est, cest* etc. (= *ille*^{Kons.}, *iste*^{Kons.} etc.) empfahlen sich die letzteren gemäß einem dem Provenzalischen wie dem Französischen und andern modernen Sprachen eignen Uniformierungstrieb wegen ihrer größern Übereinstimmung mit den Formen des Cas. obl. mehr zur Verallgemeinerung als die ersteren.

Noch ein Punkt bedarf der Erledigung. *illĭ*, *-ĭ*^{Vok.}, *istĕ*, *-ĭ*^{Vok.} (und ebenso natürlich die Zusammensetzungen mit *ecce*) sollten eigentlich **iĭ* und **is* ergeben: denn die Gruppe *li* ergibt lautgesetzlich ein mouilliertes *l* (vgl. *famille, conseil* etc.) und *sti* ein *s* bzw. *is* (vgl. *uis* = *ostium*, *puis* = **postius*, *angoisse* = *angustiā* etc.). Ob das afrz. vorkommende *cis* diese lautgesetzliche Gestaltung ist, läßt sich nicht überall sicher entscheiden; da die Form vorwiegend in Dialekten vorkommt, in denen *l* vor *s* etc. fällt ohne *u* zu entwickeln, so kann *cis* ebensogut = *ci(l)s* d. i. *cil*+Nom.-*s* wie = *ecce iste*^{Vok.} sein. Die angegebene lautgesetzliche Entwicklung von *illĕ*, *-ĭ*^{Vok.} : *iĭ* findet sich in den prov. Formen *ilh, cilh*, durch analogische Übertragung *lh* auch in *celh* etc. (vgl. hierzu die schon erwähnten ital. *egli, quegli, ogni* etc. mit ihren *l ñ*). Französisch ist diese lautgesetzliche Gestaltung **iĭ* und **is* zu *il, ist* umgeformt worden. Wie diese Umformung zu Stande kam, liegt auf der Hand: *l* statt *ĭ*, *st* statt *s* haben sich entweder nach Analogie der Formen des Cas. obl. (*cel, cest*, oder nach Analogie der anderen Satzduppelformen (*cel, cest*, d. i. *ille*^{Kons.}, *iste*^{Kons.} eingestellt; das eine ist so gut möglich wie das andere.

Mit *tuit* (prov. und afrz.) = **toli* verhält es sich ebenso wie mit den eben besprochenen Pronominalformen. Auch hier haben wir es mit der Verallgemeinerung der vor folgendem vokal. Anlaute entwickelten Form zu thun: *toli*^{Vok.} ergab zunächst ein *toli*^{Vok.}, das dann, da *i* den Umlaut von *o* : *ü* bewirkt (vgl. *uis, eur* etc.)

und *tj:is* wird (vgl. *palais* u. a.) ein **tuis* hätte ergeben müssen. Wie aber jene besprochenen **ü*, **is* sich durch Analogiewirkung zu *il*, *ist* umformten, so wurde auch **tuis* zu *tuit* nach Analogie der anderen Formen desselben Wortes, die lautgesetzlich *t* hatten: *tot* = *totum*, *tote* = *tota* etc. *Toti*^{Kons.} ergab, da in dieser Stellung *i* stets vokalisch blieb und statt zu umlautwirkendem *ï* zu werden abfiel, *tot*. Bei anderen Adjektiven außer *totus* ist denn auch im Nom. Plur. die letztere Gestaltung, d. h. die bei folgendem konson. Anlaut entwickelte Form verallgemeinert worden, wie ja nach oben ausgeführtem das Provenzalische im Gegensatz zum Französischen auch *ille*^{Kons.}, *iste*^{Kons.} verallgemeinerte: so entwickelte z. B. *nōvi*^{Kons.} ein *nuef*, wodurch ein *nōvi*^{Vok.}, das *nōvï*^{Vok.}, **nōi* etc. ergeben haben würde, schon von Anfang verdrängt worden ist. — Einige Zahlwörter zeigen dagegen noch Verallgemeinerung der bei folgendem vokalischen Anlaut entwickelten Form: so ist z. B. *vint* die Verallgemeinerung von *vigintï*^{Vok.}, wo das Hiatt-*ï* die erhaltende Kraft auf das vorausgehende Ton-*i* ausübte (vgl. dagegen *trente* aus *triginta*); ferner afrz. *dui* = *duï*^{Vok.} mit einem durch *ï* zu *ü* umgelauteten *ü* gleichwie in *eur* etc. (über die Erhaltung des ausl. *i*, die sich auch nur bei der Stellung vor Vokal begreift, s. u.); *fu(ü)* = *fūï*^{Vok.}, *valui* etc. = *valūï*^{Vok.} etc.; *i* = *ibï*^{Vok.} (*bï:i* und das durch *ï* erhaltene Ton-*ï* + *i:i*).

Auch das *i* = *ï* und das *s* = *st* der oft besprochenen Endung *-is* (= *isti*) in der 2. Sing. des Perfekts finden auf Grund des hier verwerteten Prinzips der Satzphonetik ihre Erklärung, und zwar durchaus in derselben Weise, wie die Pronominalformen *ist* = *iste* etc. Die Ansicht Cornu's (Romania X 217), daß *-is* sein *i* einfach dem Nachton-*i* von *-isti* verdanke, hat Gröber in seiner Zeitschr. VI S. 174 f. mit Recht zurückgewiesen. Diese Erklärung ist nach der oben gegebenen Einschränkung des Foersterschen Umlautgesetzes unmöglich. Gröber will nun in dem *i* von *-is* (= *isti*) weiter nichts sehen, als eine Anbildung an die entsprechende Form der *ir*-Konjugation (*-is* = *i(vi)sti*). Das ist gewiß ganz gut möglich. Allein diese Erklärungsweise hat den Nachteil der Einseitigkeit, daß sie eben nur das *i* von *-is* erklärt, während sie ein zweites auffälliges Moment in der Entwicklung von *-isti*, das *s* nämlich, das dem in den Auslaut getretenen *st* entspricht, unerklärt läßt: in den Auslaut getretenes *st* bleibt sonst doch als solches erhalten vgl. *cest*, *Crist*, *ost*, *trist* u. s. w. Ich möchte daher im folgenden eine Erklärung vorlegen, welche nicht nur jene Erhaltung des Ton-*ï*, sondern zu gleicher Zeit den Übergang von *st*: *s*, und zwar nicht bloß in *-isti*: *-is* sondern gleichermaßen in *-a(vi)sti*: *-as*, *-i(vi)sti*: *-is*, *-uisti*: *-us* erklärt. Nach geläufigen franz. Lautgesetzen mußte eine Form wie *vidisti* ein **ve-est* ergeben. Das ist jedoch, wenn man den obigen Satz berücksichtigt, daß ein Wort gemäß seiner verschiedenen Stellung innerhalb des Satzgefüges eine verschiedene Entwicklung einschlägt, nur eine von zwei möglichen Entwicklungen, es ist die Entwicklung von *vidisti*^{Kons.}: das ausl. *i*, das in dieser Stellung stets vokalisch bleibt, also nie zu umlautwirkendem

i werden kann, muß unter der Wirkung des Auslautgesetzes fallen, und *-ist* ergab dann nach dem bekannten Gesetz für *i* vor langer Konsonanz *-est*. Anders ist die Entwicklung bei folgendem vokalischem Anlaut. Ganz entsprechend der oben erörterten Entwicklungsreihe von *isti*^{Vok.} : *ist_i*^{Vok.} : **is* ergibt *vidisti*^{Vok.} durch ein *vidist_i*^{Vok.} hindurch ein *ve-is*, indem auch hier *i* das vorhergehende Ton-*i* erhielt und *st_i* wie in *uis*, *puis*, *angoisse* etc. zu *s* wird. Diese Form *ve-is*^{Vok.} ist dann frz. verallgemeinert worden: *fesis*, *desis*, *vendis* (= **vendedisti*^{Vok.}) u. s. w., Formen, die nunmehr also auch dort verwendet wurden, wo (bei folgendem kons. Anlaut) die lautgesetzliche Entwicklung zu einer andern Form, dem erwähnten **ve-est*, hätte führen müssen. Dies hier in *veis*, *fesis*, *desis* etc. regelrecht entwickelte *i* wurde dann auch auf die 2. Pers. Plur. Perf. *-istes* (statt **estes* = *istis* vgl. prov. *-etz*) und auf den Konj. *-isse* (statt **esse* = *issem*, vgl. prov. *-es*) übertragen, wenn man nicht vorziehen möchte, hier eine Analogiewirkung von Seiten der Endung *-istes*, *-isse* = *i(vi)stis*, *i(vi)ssem* anzunehmen: eine Analogiewirkung war so von der einen wie von der andern Richtung her möglich.

Das Provenzalische verhält sich im vorliegenden Falle etwas anders als das Altfranzösische. Jenes hat die bei folgendem kons. Anlaut entwickelte Form der Endung verallgemeinert (*-st* ist erhalten, nicht zu *s*); doch weist dieselbe nicht das *e* auf, das sich dann lautgesetzlich aus dem gedeckten *i* einstellen sollte (**presest* = *pre(n)sisti*, s. das eben besprochene **ve-est*), sondern ein *i* (*presist* etc.), nach Analogie sei es der bei folgendem vokalischem Anlaut entwickelten Form, die im Prov. (einst gewifs auch existierend, aber durch die andere früh verdrängt) wie im Frz. **presis* gelautet haben würde, sei es nach Analogie der Endung *-ist* = *i(vi)sti* in der *-ir*-Konjugation. Im ersteren Falle hätten wir es mit einer Kompromißbildung zwischen zwei verschiedenen Entwicklungsreihen zu thun, die sich durch folgende Formel ausdrücken liesse: *-is* (*ist_i*^{Vok.}) + *-est* (*isti*^{Kons.}) = prov. *ist*. Solche Kompromißbildungen kann man häufig konstatieren; vgl. obe nfrz. *il* = **il'* (*ill_i*, *-i*^{Vok.}) + *el* (*ille*, *-i*^{Kons.}), *cist* = **cis* (*ist_e*, *-i*^{Vok.}) + *cest* (*iste*, *-i*^{Kons.}); *tuit* = **tuis* (*tot_i*^{Vok.}) + *tot* (*toti*^{Kons.}). Ähnliche Kompromißbildungen zwischen zwei Entwicklungsreihen werden noch im Verlauf dieser Artikel über Satz Doppelformen zu Sprache kommen.

Ebenso wie frz. *-is* der starken Perfekta = *ist_i*^{Vok.} zu setzen ist, so erklärt sich natürlich auch das *-s* von frz. *-is* der 2. Sing. Perf. 4. Konj. als Verallgemeinerung der Entwicklung von *i(vi)st_i*^{Vok.}, ebenso ist *-us* = *iust_i*^{Vok.} (*de-us*, *o-us* etc.), *-wis* = *uist_i*^{Vok.} (nordostfrz. *awis*, *dewis* etc.), und endlich *-as* = *a(vi)st_i*^{Vok.}. Zur Verallgemeinerung der bei folgendem vokalischem Anlaut entwickelten Formen (und zum Untergang der bei folgendem kons. Anlaut entstandenen Formen auf *-st*) wird gewifs der Umstand nicht wenig beigetragen haben, daß diese Form der 2. Sing. mit ausl. *-s* gerade durch diese Gestaltung des Auslauts mehr in Einklang stand mit sonstigen Formen der 2. Sing. (Präs. Imperf. Futur. u. s. w.), zu

denen die andere Satzdoublette mit ausl. *-st* in gewissem Gegensatz stand. Da somit die Formen 2. Sing. Perf. auf *-s* in höherem Grade das aufwiesen, was man auf Grund jener andern 2. Sing.-Formen als Charakteristikon einer 2. Person ansehen konnte, so wurde diese Satzdoublette (*-s*) bevorzugt und war gewissermaßen wegen dieser Harmonie mit den andern 2. Sing.-Formen zur Verallgemeinerung prädestiniert. — Zu der Form *-as* = *a(vr)st̃^{Vok.}* ist noch eine Bemerkung nötig. J. Cornu, der Romania VII 362 *cantas* aus *cantasti* durch Vermittelung der Form **cantastii cantastji* erklären will, befand sich schon auf fast richtigem Wege, nur blieb er eine Aufklärung über die Entstehungsweise dieser Form *cantastii* schuldig. Daher hatte Suchier wohl recht, die Cornusche Erklärung in dieser Zeitschr. III S. 150 als eine „sehr gezwungene“ zu bezeichnen. Suchier nun nimmt an, *cantas* (und so natürlich alle sonstigen 2. Sing. Perf.-Formen) habe ausl. *t* verloren, weil die 2. Sing. in den meisten Zeiten auf *s* ausging. Die Sprache betrachte *s* als Zeichen der 2. Sing., wie *t* als Zeichen der 3. Person, die Form der 2. Sing. Perf. wäre daher durch bloßes *s* besser charakterisiert als durch *st*. Die letzte Beobachtung Suchiers ist ja ohne Zweifel ganz richtig, aber, wie wir gleich sehen werden, reicht sie nicht aus zur Erklärung sämtlicher 2. Sing. Perf.-Formen und ihrer eigenartigen Entwicklung, und ich konnte daher dem von Suchier betonten Faktor nur die vorhin charakterisierte sekundäre Rolle zugestehen. Die Ansicht Suchiers wird übrigens geteilt durch Thurneysen, Das Verbum *être* und die frz. Konj. S. 20. Diese Suchier-Thurneysensche Erklärung leidet an einer ähnlichen Einseitigkeit wie die oben besprochene Erklärung Gröbers für *-is* = *-isti*. Während letzterer nur die Erhaltung des *ī* erklärt, aber den Übergang von *st* : *s* unerklärt läßt, erklären Suchier-Thurneysen nur das *s* für *st*, müssen aber für das *i* in *-is* = *-isti* zu einer besondern Erklärung (etwa zu der Gröberschen Annahme eines anal. Einflusses von Seiten der *ir*-Konj.) ihre Zuflucht nehmen. Da nun meine oben gegebene Erklärung beide Thatsachen, die Erhaltung des *ī* in *is* = *isti* und den Übergang von *st* : *s* erklärt, so möchte sie wohl den Vorzug verdienen. *-as* = *ast̃^{Vok.}* und *-us* = *úst̃^{Vok.}* zeigen noch eine zu erklärende Unregelmäßigkeit. *st̃* entwickelt nicht bloß *s* sondern auch parasitisches *i* : *is* (*uis*, *angoisse*, *puis* etc.), demnach sollte *-ast̃^{Vok.}* ein *-ais* ergeben. Solche Form kommt ja afrz. gelegentlich in einigen Texten vor (s. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. III S. 104), doch wird es wohl nicht möglich sein sicher zu entscheiden, ob wir hier jene lautgesetzliche Entwicklung von *-ast̃^{Vok.}* vor uns haben, oder ob es eine Analogiebildung nach der 1. Pers. Sing. auf *-ai* ist. Der Ausgang *-ais* wurde dann zu *-as* geändert in Anbildung an die Formen mit lautgesetzlich berechtigtem *a*, vor allem wohl in Anbildung an die 2. Pers. Plur. *-astes* = *-astis*. Dieselbe Erklärung gilt für *-us* = *-úst̃^{Vok.}*. In Folge einer gleichen Anbildung hat ja auch die 3. Sing. ein *a*, während *-avit* lautgesetzlich *-et* ergeben mußte (*sapit* : *set*). Auch das *a* der in afrz. Dialekten (z. B.

in der Franche-Comté u. sonst) begegnenden Form der 3. Plur. *-arent* statt *-erent* dürfte auf denselben analogischen Einfluß zurückzuführen sein (s. Foerster, Lyoner Yzopet S. XXVII § 12). — Das Provenzalische hat in allen zuletzt besprochenen Fällen wieder die vor folgendem konsonantischen Anlaute entwickelte Gestalt der Endung verallgemeinert, daher überall der Ausgang *-st*: *amest*, *vendest*, *partist*.

Zu denjenigen Fällen, in welchen ein ausl. vor folgendem vokalischen Anlaut zu *i* gewordenes *i* Umlaut des vorhergehenden Ton-Vokal bewirkt, gehören auch folgende 1. Pers. Sing. Perf.:

fis = *fēci*;

pris = *prē(n)si*;

sis = **sēsi* (s. Cornu, Romania VII S. 360, Foerster, Zeitschr.

f. rom. Phil. III S. 494). Warum man, wie Gröber, Zeitschr. VI S. 174, meint, kein Recht hat von **sēsi* auszugehen, weil *sis* der Analogisierung durch *dis* (*dixi*), *mis* (*misi*) u. s. w. unterworfen gewesen sein könne, sehe ich nicht ein; nach dem Muster von *ardeo* — *arsis*, *rideo* — *risi*, *suadeo* — *suasi*, wozu noch in zweiter Linie *claudio* — *clausi* u. a. m. kommen, konnte man zu *sedeo* (**sedeo*) auch ein vulgärl. **sēsi* statt *sēdi* bilden, wie man derartige sigmatische Perfekta ja häufig genug durch Neubildung schuf: vgl. afrz. *vols* u. a. m. Beide Auffassungen — entweder Annahme eines schon in vulgärl. Zeit entstandenen analogischen **sēsi* oder Annahme einer erst in frz. Zeit eingetretenen Analogisierung durch *dis*, *mis* etc. — beide Auffassungen, meine ich, sind gleichwertig, da schliesslich keiner von beiden unbedingt ein gröfserer Grad von Wahrscheinlichkeit beigemessen werden kann.

quis = **quēsi*; an Stelle des zunächst durch Neubildung für und neben *quaesivi* geschaffenen **quaesi* (mit *ē*) bildete man weiter ein **quēsi* (mit *ē*) zum vulgärl. Präsens *quēro* (*quēso*) wie man ein *vēni* zu vulgärl. **vēno*¹ hatte.

vin, *vinc*; *lin*, *linc* = *vēni*, besser **vēnui* (siehe Suchiers Abhandlung über die *ui*-Perfekta Zeitschr. II S. 255 ff.) und **tēnui* statt *tēnui*; das *ē* nach *vēni*, bezw. **vēnui*. Beide Verba *venir* und *tenir* konnten sich, da sie in vielen gleichen Formen (*teneo* wurde ja früh zu **tenio* u. s. w.) mehrfach ein tertium comparationis boten, in andern Formen leicht analogisch beeinflussen; so konnte man, wie man zu **tēnio* ein *ui*-Perfektum hatte, auf analogischem Wege ein gleiches zu *vēnio* bilden, **vēnui*: *venio* = *tēnui*: **tenio*; dieses neue **vēnui* konnte wieder doppelter Natur sein: entweder **vēnui* (*ē*) mit Zugrundelegung des alten Perfektstamms (vgl. *pavi*: **pavui*: *poi*, *mōvi*: **mōvui*: *mui*, *cognōvi*: **cognōvui*: *conui*, *crevi*: **crevui*: *criu*, *lēgi*: **lēgui*: *liu* u. a. m.), oder **vēnui* mit Zugrundelegung des Präsensstamms; nach jenem **vēnui* konnte man dann wieder ein **tēnui* statt und neben *tēnui* bilden, nach *vēni* ein **tēni* u. s. w.

¹ Diese Form liegt bekanntlich einem französischen *vien* zu Grunde, während *vēnio* ein **vin* ergeben haben würde; vgl. *ingenium*: *engin*, *armenium*: *armin*; ebenso ist natürlich *tien* = **tēno*, nicht = *teneo*.

diu, criu, liu = *dēbui*, **crēdūi*, **lēgūi* und die übrigen Perfekta der *debui*-Klasse; s. Suchier a. a. O.

mui = **mōvui*, *conui* = **cognōvui* etc.

In allen diesen Fällen ist für mich der Übergang des betonten $\bar{e} : i$; des betonten $\bar{o} : u$ etc. ein der Erhaltung des \bar{i} in den oben besprochenen Wörtern analoger Vorgang, d. h. ein Umlaut, bewirkt nicht, wie Foerster will, durch das einfache auslautende Nachton- \bar{i} , sondern wie oben durch ein \bar{i} , zu welchem das auslautende i auch hier wieder bei folgendem vokalischem Anlaut wurde. Auch in den vorliegenden Fällen ist demnach die bei folgendem vok. Anlaut entwickelte Gestaltung verallgemeinert worden, und die andere Satzdoublette, die bei folgendem konsonantischem Anlaut sich einstellen mußte (*prēsi*^{Kons.}: **prois* etc.), ist verdrängt. Ich gebe nur noch über die erstere verallgemeinerte Gestaltung einige Bemerkungen, lasse aber dabei *fis* = *feci* unberücksichtigt, da dieses unten noch besonders zur Sprache kommen wird. Wir hätten von den genannten Perfektformen demnach folgende Entwicklungsreihen anzusetzen, die ich nach dem oben über die andern gleichartigen Fälle ausführlicher erörterten jetzt wohl nicht mehr mit eingehendem Kommentar zu versehen brauche. Wie jene *isti*^{Vok.} etc.: *isti*^{Vok.}: *ist* so *prēsi*^{Vok.}: *prēsi*^{Vok.}: *pris* (*sī*: *s* und \bar{e} unter Einfluß des \bar{i} : *i* vgl. *lapētium*: *lapiz*, *cēreus*: *cirge* etc. Foerster a. a. O. S. 496), ebenso **sēsi*^{Vok.}: **sēsi*^{Vok.}: *sis*; **quēsi*^{Vok.}: **quēsi*^{Vok.}: *quis*; **vēnui*, **tēnui* wird zunächst zu *venūi*, *tēnūi*, vor folgendem vokalischem Anlaut dann zu *venūi*^{Vok.}, *tēnūi*^{Vok.}. In der dreifachen Konsonanz *nuī* schwindet das μ (vgl. *nut*: *nt* in *venūit*: *venūt*: *vent* und mit analogischem *i* nach der 1. Pers. dann *vint*), und somit erhalten wir als nächste Entwicklungsstufe *venī*^{Vok.}, *tēnī*^{Vok.}. Hieraus entsteht dann, nachdem das Ton- \bar{e} durch das folgende \bar{i} zu i umgelautet ist und $\bar{n}\bar{i}$ sich wie stets zu \bar{n} assimiliert hat, *viñ*, *tiñ*, dessen \bar{n} nach Analogie¹

¹ Überall, wo ausl. \bar{n} zu n wird, haben wir es, wie ich glaube, nicht mit spontanem Lautwandel sondern mit einem analogischen Vorgange zu thun. So tritt an Stelle von älterm *engiñ*, *armiñ* etc. in jüngerer Zeit *engin*, *armin* (über den Zeitpunkt, wann wir diesen Übergang anzusetzen haben, vgl. Gröber Zeitschr. VI S. 487 und die dort angeführten Reime) nach Analogie, wie ich glaube, von Formen wie *engins*, *armins*, in denen vor flexivischem s das n seine Mouillierung verlor, wie ganz ebenso \bar{n} vor flexivischem t zu n wird, vgl. die Konjunktivformen *enseint*, *acompaint*, *gaaint* etc. bei Willenberg, Rom. Stud. III S. 410. Für den Wandel von $\bar{n}s$, $\bar{n}t$: ns , nt vgl. die analoge Erscheinung in der Behandlung von ausl. \bar{l} . Vor flexivischen Konsonanten wie s , t u. s. w. verliert auch \bar{l} seine Mouillierung, geht zu l über und kann nun parasitisches u entwickeln, vgl. *vieil* mit *viels*: *viels*: *vieus*; *conseil* mit *conseus*, *consaus*; ferner Konjunktivformen wie *conseult*, *consaut*, *veut* (zu *veillier*), *travaut*, *apparelt*, *apparaunt*, *baut* (zu *baillier*) u. a. m. bei Willenberg a. a. O. 410f. Wenn sich vor flexivischem s \bar{l} findet (*vieil* \bar{s} , *travaiil* \bar{s} , *conseil* \bar{s} s. Gröber a. a. O. u. Horning, Rom. Studien 16), so dürfte das \bar{l} auf einen analogischen Einfluß von Seiten der Cas. obl.-Formen *vieil*, *travaiil*, *conseil* zurückzuführen sein, in denen ja ausl. \bar{l} sich dauernd erhielt (ebenso *poilliz* u. dgl. nach Analogie von *poilliz*). Ich komme auf die Geschichte von ausl. \bar{n} , \bar{l} bei anderer Gelegenheit zurück.

von *vint*, *tint* und den andern Formen mit *n* ebenfalls zu dentalem *n* übergeht, eine Umformung also ganz analog der oben besprochenen von *il*: *il*, *is*: *ist*. Wie sich zu *viñ* *vin*, *tiñ* *tin* die Formen mit ausl. *c* *vinc*, *tinc* verhalten, ist mir noch nicht klar; jedenfalls muß dieses *c* der franz. Formen eine andere Erklärung finden, als das ausl. *c* der entsprechenden prov. Perfektformen. S. Foerster, Zeitschr. III S. 495. Über die weiteren *ui*-Perfeka *diu*, *criu*, *liu* etc. mit dem Umlaut *e*: *i*, *mu*, *conui* etc. mit dem Umlaut *o*: *ü* wird in einem späteren Kapitel dieser Abhandlung, das bestimmt ist über einige Schwierigkeiten aus der Geschichte der frz. *ui*-Perfeka zu handeln, ausführlich gesprochen werden, so daß hier an dieser Stelle ein Hinweis auf dieses spätere Kapitel genügen mag. Es wird sich dabei herausstellen, daß wir auch in diesen Perfekten es zu thun haben mit Verallgemeinerung der bei folgendem vok. Anlaut entwickelten Form, in welcher Stellung auch hier ausl. *i* zu umlautkräftigem *ï* wird. — Aus dem Vorstehenden erhellt, daß alle diese Perfeka *fis*, *pris*, *sis*, *quis*, *vin*, *tin*, *diu* etc. *mu* etc. ihre einheitliche Erklärung aus einem und demselben Gesichtspunkt finden können, während die Erklärungsversuche von Gröber u. a. immer nur einige, nicht alle Fälle umfassen.

Von diesen Formen der 1. Pers. Sing. aus wurde nun das hier, wie gezeigt, lautgesetzlich entwickelte *i* *ü* etc. gleich von Anfang an auf andere Formen des Perfekts übertragen. So auf die 3. Sing. und 3. Plur. *fist* *fistrent*; *prist* *pristrent*; *sist* *sistrent*; *quist* *quistrent*; *vint* *vindrent*; *tint* *tindrent*; *diut* *diurent* etc.; *conut* *conurent* etc., auch auf das Plusquamperfekt, wenn ein solches afr. noch vorkam: *fistret* (*fret*). In diesen Formen *pre(n)sit*, *pre(n)serunt* u. s. w. fehlte überall der umlautwirkende Faktor, das *ï*, das sich in diesen Formen niemals entwickeln konnte: daher konnte der betonte Stammvokal in allen diesen Formen nie lautgesetzlich Umlaut erfahren; und wenn wir trotzdem statt der zu erwartenden Formen ohne Umlaut solche mit dem Umlaut *i* statt *e*, *ü* statt *o* finden, so kann dies nur analogische Anbildung an jene 1. Pers. Sing. sein. Das ältere Provenzalische zeigt dagegen in diesem Falle die lautgesetzlichen Formen ohne Umlaut: 3. Ps. *fetz*, *pres*, *ques*, *venc*, *tenc*, während die 1. Pers. Sing. auch hier auf demselben Entwicklungsgange wie das Französische zu Formen mit *i* wie *fis*, *pris*, *quis*, *vinc*, *tinc* etc. gelangte. Dieser ursprüngliche im ältesten Provenzalisch konstatierbare Unterschied zwischen 1. 3. Sing. wird dann aber bald durch analogischen Ausgleich beseitigt, und zwar finden wir Ausgleich nach zwei Richtungen. Entweder, wenn die Gestalt der 1. Sing. für den Ausgleich ausschlaggebend war, stellte sich nach *pris* etc. auch eine 3. Pers. *pris* statt *pres* etc. ein oder aber wir erhalten, wenn die Gestalt dieser 3. Sing. mit ihrem *e* ausschlaggebend wurde, ein 1. Sing. *pres* etc., so daß an Stelle des ursprünglichen Unterschiedes 1. *pris* 3. *pres* Gleichheit der Formen: 1. *pris* 3. *pris* oder 1. *pres* 3. *pres* trat: der eine Dialekt entschied sich für dieses, der andere für jenes Paradigma.

Es ist wohl noch nötig, daß ich mich kurz mit Gröbers in seiner Zeitschr. VI S. 174 über obige Perfekta geäußerten Ansichten auseinandersetze. Mit Recht bestreitet er dort, daß einfaches Nachton-*i* in Perfekten wie *pris* u. s. w. den Übergang von *e* zu *i* hervorgerufen habe. Merkwürdig ist mir nur, daß Gröber, der dann auf der folgenden Seite *il, ist* richtig als Verallgemeinerung von *illi*^{Vok.}, *isti*^{Vok.} erklärt und dem Hiatus-*i* umlautwirkende Kraft zuschreibt, auf die Perfekta *feci, presi* u. s. w. : *fis, pris* u. s. w. nicht dasselbe Erklärungsprinzip anwandte. Man darf doch das Ansetzen von Satzdupelformen, von verschiedener Entwicklung je nach der Stellung im Satzzusammenhang nicht bloß auf die sog. Proklitiken und Enklitiken beschränken, wozu allerdings einige Sprachforscher zu neigen scheinen. Auch nur aus einer solchen Neigung kann ich mir Gröbers Verhalten an der betreffenden Stelle erklären. Wenn ich dafür eintrete, daß man das Ansetzen von Satzdupelformen auch auf andere Wörter außer den sog. Proklitika und Enklitika ausdehnen muß, so befinde ich mich in dieser Beziehung, wie ich dies im weitem Verlauf dieser Untersuchungen öfters noch zu konstatieren Gelegenheit haben werde, mit der auch von Thurneysen in seiner Abhandlung Das Verbum *être* u. s. w. gehandhabten Methode in Übereinstimmung. Jene kleinen Wörter, die man gewöhnlich als enklitisch oder proklitisch gebraucht zu bezeichnen pflegt, wie Partikeln, Präpositionen, Artikel, Pronomina u. s. w., dürfen nicht einzig und allein als Proklitika und Enklitika bezeichnet werden; sehr häufig verdienen sie diese Bezeichnung auch ganz und gar nicht: der Satzsinne, der Satzzusammenhang bringt schließlich ebenso oft Betonung wie Accentlosigkeit jener kleinen Wörter mit sich, und im erstern Falle haben wir dann ja auch oft (z. B. bei manchen Pronomina) eine andere Gestaltung des Wortes als im letztern Falle. Ich glaube nun, daß man den Begriff Proklitika und Enklitika auch noch auf andere Wortarten ausdehnen muß wie die zu jenen genannten Wortarten gehörenden Wörter im Satzgefüge bald hochbetont, bald proklitisch oder enklitisch unbetont auftreten, so kann dies auch bei Angehörigen anderer Wortarten wie Adjektiv, Substantiv, Verb der Fall sein. Innerhalb eines Sprachtaktes, der nicht bloß aus einem jener kleinen Wörter + einem (für gewöhnlich) betonten Wort (wie *meus pater, illi homines, sine ira* u. s. w.) zu bestehen braucht, der vielmehr aus einer Reihe von Wörtern (Subst. + Verb: *amo patrem*; Subst. + Subst.: *filius Caroli*; Adj. + Subst. *bonus pater*; Pron. + Adj. + Subst.: *meus bonus pater* u. s. w.) zusammengesetzt sein kann (s. Sievers Phonetik S. 179) — innerhalb eines solchen Sprachtaktes, sage ich, verhalten sich zu dem oder den sinngemäßen jeweils höchstbetonten Wörtern die übrigen weniger betonten und unbetonten jedesmal als Proklitika oder Enklitika. Und da nun je nach dem verschiedenen möglichen Sinnzusammenhang der Rede in demselben Sprachtakte jedes Wort — klein oder groß, Pronomen oder Nomen, Adverb oder Verb etc. — unter Umständen den höchsten Ton haben

kann¹, so kann schliesslich auch jedes Wort unter Umständen einmal proklitisch oder enklitisch werden, im Verhältnis eben immer zu dem jeweils hochbetonten Worte oder Wörtern. Je nachdem nun aber dasselbe Wort in diesem Zusammenhang hochbetont, in jenem nebetonig, in einen andern endlich gar unbetont auftritt, je nachdem dasselbe Wort gemäfs dem veränderten Sinn hier in Pausa, dort nicht in Pausa zu stehen kommt, bald mit diesem, bald mit jenem, bald mit dem vorhergehenden, bald mit dem folgenden Worte zusammen eine engere Gruppe, Sprachtakt bildet, innerhalb dessen sich z. B. Auslaut und Anlaut von zwei Wörtern jedesmal eng berühren, so dafs eine wechselseitige Beeinflussung in ihrer Gestaltung stattfinden kann, — je nach allen diesen und andern möglichen Umständen können die Laute desselben Wortes — welcher Art immer das Wort sein mag — in der naiv unbefangenen Rede eine jedesmal verschiedene Entwicklung einschlagen; nur dafs von diesen verschiedenen möglichen Entwicklungsformen nach und nach einige außer Gebrauch kommen, während die andern oft auch nur eine von ursprünglich mehreren verallgemeinert allein in Gebrauch bleiben (s. Einleitung oben). Man sieht aus diesen kurzen prinzipiellen Andeutungen, die hier weiter auszuführen nicht der Ort ist, dafs Doppelentwicklung bedingt durch die Stellung im Satzgefüge bei jedem Worte und jeder Art von Worten (nicht blofs bei sog. Proklitiken und Enklitiken) als prinzipiell möglich anzunehmen ist. Gröber wäre demnach, wie ich meine, berechtigt gewesen, wie *il, ist* so auch *fis, pris* u. s. w. zu erklären. Statt dessen fafst er *fis, sis, pris, quis* als Angleichungen an *dis = dixi, mis = misi, -struis = -struxi, -duis = -duxi, escriis = scripsi, occis = occisi, ris = risi*, und Horning a. a. O. S. 23 tritt dieser Auffassung bei. Diese Erklärung ist auf den ersten Blick plausibel und hat etwas ungemein bestechendes: eine solche Analogisierung ist bei den genannten Perfekten gewifs möglich (zu einem *fesis, fesimes, fesistes* etc., Formen, die als tertium comparationis bei dieser Analogiebildung zu fungieren haben, schuf man eine Neubildung *fis* etc. wie man zu *desis, desimes, desistes* etc. ein *dis* hatte u. s. w.). Allein eine solche Analogisierung ist nur möglich bei den genannten Perfekten auf *-is*; für *vin, tin* und die ganze Gruppe der *ui*-Perfekta mit Stammvokal *ē* (*diu* etc.), die doch denselben Wechsel von *ē : i* zeigen wie *fis = fēci, pris = prēsi* etc., also ganz gleich geartet sind, geschweige denn für die *ui*-Perfekta mit Stammvokal *o* (*mui* etc.) reicht die Gröbersche Erklärung nicht aus. Sie erklärt wieder — wie dies schon von der oben S. 265 besprochenen Erklärung galt — aus einer Reihe gleichartiger Fälle nur eine beschränkte Zahl und macht notwendig, dafs man

¹ Vgl. das Beispiel bei Sievers a. a. O., wo gezeigt wird, wie in dem Satze, „gieb mir das Buch her“ je nach verändertem Sinn bald dieses bald jenes Wort den höhern Ton trägt, und wie ebenfalls je nach dem veränderten Sinn der Satz bald in diese, bald in jene Gruppen (Sprachtakte) zerfällt, ja unter Umständen sogar nur einen Sprachtakt ausmachen kann.

für den Rest sich nach einer andern Erklärung umschaue, während die von mir gegebene Erklärung alle gleichartigen Fälle umfaßt. — Noch ein zweites Bedenken gegen Gröber, auf das ich allerdings weniger Gewicht legen möchte, will ich wenigstens nicht unerwähnt lassen. Wie frz. *fis*, *pris*, *quis*, wird Gröber auch wohl die prov. mundartlichen Formen der 1. Pers. Perf. *fis*, *pris*, *quis* als Angleichung an *dis* etc. auffassen. Da muß aber doch sehr auffallen, daß im Französischen sich diese Analogiewirkung gleich auf die 1. 3. Sing. und 3. Plur. (*fis*, *fist*, *fistrent*) erstreckte, das Provenzalische dagegen in den Mundarten, wo diese Formen vorkommen (s. Foerster a. a. O. S. 494), ursprünglich wenigstens, nur eine 1. Pers. *fis*, *pris*, *quis* mit *i* kennt, gegenüber der Form der 3. Pers. mit *e*: *fez*, *pres*, *ques*, während bei unserer Auffassung der in Frage stehenden Tatsache das abweichende Verhalten des Provenzalischen, jener Unterschied der 1. 3. Pers. in Bezug auf den Stammvokal, als das den Lautgesetzen entsprechende, ursprüngliche erschien.

Ich komme zum Schluß zu der in Aussicht gestellten besondern Erörterung über das frz. Perf. *fis* = *feci*, bei welchem außer dem *i* = *e* noch das ausl. *s* = *c* seine Erklärung heischt. Was hätte *feci* eigentlich ergeben müssen? Horning a. a. O. S. 23 oben meint **feiz*; nach Stengels allerdings noch sehr diskutierbarer Zeitbestimmung des Schwunds von *e* und *i* nach der Tonsilbe im Nordwestromanischen (Zeitschr. I S. 108 ff.) würde man ein **fei(c)*, **fei* erwarten: ich lasse hier heute unentschieden, welche von diesen zwei Formen die richtig angesetzte ist; eine definitive Entscheidung wird mir erst möglich sein, wenn ich die schon länger vorbereiteten Untersuchungen über die Chronologie von romanischen Lautwandlungen, die sich in vorhistorischer Zeit (d. i. in der Zeit vor den ältesten Aufzeichnungen in roman. Volkssprachen, fürs Französische bedeutet das: vor 842) vollzogen, werde abgeschlossen haben. Mag nun aber **feiz* oder **fei* die richtig angesetzte Form sein, immer repräsentiert diese Form nur eine von zwei möglichen Satzdoubletten und zwar die Entwicklung von *feci*^{Kons.}. In dieser Stellung behielt *i* eben stets seine vokalische Natur, fiel also unter der Wirkung des vok. Auslautgesetzes ohne vorher die Lautung des Stammvokal *ē* beeinflussen zu können. Ganz anders müßte sich *fēci*^{Vok.} gestalten. In dieser Stellung wurde *i* zu *ī*, wir erhalten also *fēcī*^{Vok.}, und dies *ī* bewirkte den Umlaut des stamhaften Ton-*ē* zu *i*, wie in *quis*, *pris* etc. Fraglich kann nur sein, was die in den Auslaut getretene Gruppe *cī* ergibt. Das Französische der ältesten Zeit weist zwei Reflexe diese Gruppe auf: *-s* (*fas* und mit analog. *ai* — *fais*, *plas* und *plais*, *tais* etc.) und *-z* (*faz*, *luz*, *postiz*, *traitiz* etc.). Unter welchen Bedingungen lat. *cī* (ebenso bekanntlich *ce*, *tī*) einmal *s* ein andermal *z* entwickelt, ist eine zwar sehr belangreiche aber bis jetzt noch nicht gelöste (auch von Horning a. a. O. nicht beantwortete) Frage. Ich muß es mir hier ebenfalls versagen, auf diese Frage näher einzugehen, da mir die Resultate, zu denen ich bis jetzt gelangt bin, für eine Publikation noch nicht reinlich

und sauber genug erscheinen. Nehmen wir nun -s als den lautgesetzlichen Reflex von ausl. *cī* an, so ergibt *fēcī*^{Vok.} ohne weiteres das frz. *fīs*, ist dagegen die Entwicklung von *cī* : *z* das lautgesetzliche, so würden wir ein frz. **fīz* zunächst erhalten, dessen Umformung zu *fīs* (mit *s*) man alsdann als die naheliegende analogische Angleichung an die andern Formen mit *s* : *fesis*, *fesimes*, *fesistes* ansehen könnte, Formen, die an sich schon analogiekräftig genug, doch um so eher ein *fīs* mit *s* analogisch hervorzurufen geeignet waren, als man zu den gleichgearteten Perfektformen *presis*, *quesis*, *sesis* etc. eine 1. Pers. *pris*, *quis*, *sis* mit *s* hatte. Auch das Verhältnis von *mesis* : *mis*, *desis* : *dis*, *escresis* : *escris*, *occesis* : *occis*, *resis* : *ris* könnte analogisch mitgewirkt haben. Von dieser ersten Person *fīs* aus wurde dann, was wohl kaum noch zu bemerken nötig ist, sowohl das stammhafte *i* wie daß *s* auf *fist*, *fistrent* übertragen, wie *prist*, *pristrent* etc. ihr *i* dem *pris* (1. Pers.) etc. verdanken (s. o. S. 270). *fēcī* hätte kein *fist* ergeben können, da *i* einerseits wahrscheinlich vor Assibilierung des *c* fiel (*fait*) und andererseits als stets vokalisch gebliebenes *i* nicht Umlaut des Ton-*ē* : *i* bewirken konnte; ebenso wenig konnte aus *fēcērunt* ein *fistrent* lautgesetzlich entstehen, da auch hier *e* wahrscheinlich vor Assibilierung des *c* schwand (*faire*), und ein umlautwirkendes Element überhaupt nicht vorhanden war.¹

¹ Dafs bei der Entwicklung des *ē* : *i* in *feci* : *fīs* assibilirtes *c* im Spiele sei, wie Gröber Zeitschr. VII 174 meint, glaube ich nicht. Abgesehen davon, dafs man dann für *fīs* einerseits und *pris* etc. andererseits wieder zwei verschiedene Erklärungen hätte, während sie doch, wie gezeigt, zusammen mit Perfekten wie *vin*, *tin*, *diu* etc. *mui* etc. alle aus einem Prinzip erklärbar sind, habe ich zwei Bedenken gegen Gröbers Auffassung. Erstens ist die Entwicklung von assib. *c* in *feci* überhaupt noch nicht in jeder Beziehung gesichert. Zweitens: zugegeben, es hätte sich ein assibil. *c* in *feci* entwickelt, so würde doch die Entwicklung von vulgärlat. *p̄ce*, *v̄ce* (= *p̄cem*, *v̄cem*) : *peis*, *veis* es sehr in Frage stellen, dafs das gleichartige *fēcī* ein *i* (nicht *ei*) aus *ē* unter Einfluß des *c* lautgesetzlich entwickelt hätte.

(Schluß folgt.)

F. NEUMANN.

La riote du monde.

I.

(Harleian 2253.)

[Cy commence le Dit du jongleur de Ely et de mon
seignour le roi de Engleterre.]

- [107^o] Seygnours, escotez un petit,
Si orrez un tres bon desduit
De un menestrel que passa la terre
Pur merveille e aventure quere,
5 Si vint de sa Loundres, en un pree
Encountra le roy e sa meisnee;
Entour son col porta soun tabour
Depeynt de or e riche atour.
Le roi demaund' par amour:
10 „Ou qy este vus, sire joglour?“
E il respount sauntz pour:
„Sire, je su ou mon seignour.“
„Quy est toun seignour?“ fet le
roy.
„Le baroun ma dame, par ma foy.“
15 „Quy est ta dame, par amour.“
„Sire, la femme mon seignour.“
„Coment estes vus apellee?“
„Sire, come cely qe m'ad levee.“
„Cesti qe te leva, quel noun aveit?“
20 „Itel come je, sire, tot dreit.“
„Ou va tu?“ „Je vois de la.“
„Dont vien tu?“ „Je vienk de sa.“
„Dont estes vus? ditez saunz gyle.“
„Sire, je su de nostre vile.“
25 „Ou est vostre vile, daunz jogler?“
„Sire, entour le moster.“
„Ou est le moster, bel amy?“
„Sire, en la vile de Ely.“
„Ou est Ely qy siet?“
30 „Sire, sur l'ewe estiet.“
- „Quei est le ewe apele, par
amours?“
„L'em ne l'apele pas, eynz vient
tous jours
Volenters par son eyndegre,
Que ja n'estovera estre apelee.“
35 „Tot ce savoi je bien avaunt.“
„Don qe demandez com enfaunt?
A quei fere me demaundez
Chose qe vus meismes bien sa-
vez?“
„Si m'aid Dieus“, fet le roy,
40 Uncore plus vus demaundroy.
Vendras tu ton roncyn a moy?“
„Sire, plus volenters qe ne le
dorroy.“
- [107^d] „Pur combien le vendras tu?“
„Pur taunt com il serra vendu.“
45 „E pur combien le vendras?“
„Pur taunt come tu me dorras.“
„E pur combien le averoi?“
„Pur taunt come je receiveroy.“
„Est il jeuenc?“ „Oil, assez.
50 Yl n'avoit unqe la barbe reez.“
„Vet il bien, par amours?“
„Oil, pis de nuit qe de jours.“
„Mange il bien, ce savez dire?“
„Oil, certes, bel douz sire,
55 Yl mangereit plus un jour d'aveyne
Qe vus ne frez par tote la sy-
meyne.“

- „Beit il bien, si Dieu vus gard?“
 „Oil, sire, par seint Leonard:
 De ewe a une foiz plus bevera
 60 Qe vus ne frez taunt come la sy-
 meyne durra.“
 „Court il bien e isnelement?“
 „Ce demaandez tot pur nient.
 Je ne sai taunt poindre en la rywe
 Qe la teste n'est devant la cowe.“
 65 „Amy, ne siet il point trere?“
 „Je ne vus menterei, a quei feyre?
 D'ark ne d'arblastre ne siet il rien.
 Je ne le vi unqe trere pus qu'il
 fust mien.“
 „Passe il bien le pas?“
 70 „Oil, ce n'est mie gas;
 Vus ne trovez en nulle route
 Buef ne vache que il doute.“
 „Emble il bien, com vus est avis?“
 „Yl ne fust unqe de larcyn pris;
 75 Tant com ou moi ad este
 Ne fust mes de larcyn prove.“
 „Amis, si Dieu vus espleit,
 Je demaund si il porte dreit.“
 „Fet le jogler: Si Deu me eyt
 80 Qy en son lit coche serreit,
 Plus suef avereit repos
 Qe si yl fust mounte soun dors.“
 [108^a] „Ces paroles“, dit le roy, „sunt
 veynz.“
 „Ore me dirrez, si il est seinz.“
 85 „Seintz n'est il mie, ce sachez
 bien;
 Car si il fust seintz, ne fust pas
 mien.
 Les noirs moynes le m'eussent
 toleyt,
 Pur mettre en fertre, come s'en
 serreit
 Auxi come autre seintz cors funt
 90 Par tot le universe mount
 Pur pardoun receyvve e penance
 fere
 A tote gent de la terre.“
 „Seinte Marie!“ fet le roy,
 „Coment parles tu a moy?“
 95 Je dy sauntz de gales e sorenz
 E d'autre mals e tormentz.“
- Fet le jogler al roy:
 „Yl ne se pleynt unque a moy
 De maladie qu'il out en sey,
 100 Ne a autre myr, par ma fey.“
 „Bels amis, ad il bons pies?“
 „Je ne mangay unqe, ce sachez“,
 — Ensi le joglour respount —
 „Pur ce ne say je si bons sunt.“
 105 „Qe vus est, daun rybaut?
 Sunt ils durs, si Dieu vos saut?“
 „Durs sunt il verroiemnt,
 Come je quide a mon escient;
 Yl usereit plus fers un meis
 110 Que je ne feisse mettre en treis.“
 „Est il hardy e fort?
 Oil, il ne doute point la mort;
 S'il fust en une grange soulement
 Yl ne dotereit verroiemnt
 115 Ne ja n'avereit il poour
 Ne de nuit ne de jour.“
 Ditez moi s'il a lange bone.“
 „Entre si e Leons sur Rone
 N'ad nulle meillour, come je quyit;
 120 Car unqe mensonge ne dit,
 Ne si bien noun de son veysyn
 Ne dirreit pur cent marcz d'or fyn
 Mes qu'il ly voleit apertement fere
 Maveste de chescune matere
 [108^b] Ou larcyn par le pays
 126 Ou homicide qe valt pys;
 Sire roy, ce sachez,
 Par ly ne serez acusez.“
 Fet le roi: „Je ne prise par vos
 dys.“
 130 „Ne je les vos que vailent pys.
 Je di bourde pour fere gent ryre.
 Et je vus encountray, bel douz
 syre.“
 „Responez a droit, daunz jog-
 lours;
 De quele terre estez vous?“
 135 „Sire, estez vus tywlers ou potters,
 Qe si folement demaandez?
 Pourquoi demandez de quele tere?
 Volez vus de moi potz fere?“
 „E qe diables avez vus
 140 Que si responez a rebours?
 Tiel ribaud ne oy je unqe mes.

- Diez de quel maner tu es?"
 „Je vus dirroi, par saint Pere
 Volenters de ma manere.
- 145 Nous sumes compaignouns plusours,
 E de tiele manere sumes nous
 Qe nus mangeroms plus volenters
 La on nus sumez priez
 E plus volenters e plus tost
- 150 Qe la on nus payoms nostre escot,
 E bevoms plus volenters en seaunt
 Qe nus ne fesoms en esteaunt
 E apres manger qe devant,
 Pleyn hanap gros e grant;
- 155 E si vodroms assez aver
 Mes nus ne avoms cure de travyler,
 E purroms molt bien deporter
 D'aler matyn a mostier.
 E ce est le nostre us
- 160 De gysir longement en nos lys
 E a nonne sus lever
 E puis aler a manger,
 Si n'avoms cure de pleder,
 Car il n'apent a nostre mester.
- 165 E nus vodroms estre tot dis,
 Si nus pussoms, en gyw e rys,
 [108^d] E si vodroms aprompter e
 prendre
 E a nostre poer malement rendre.
 Nous n'avoms cure de aver
- 170 For qe nus eyoms assez a manger
 Plus desfondroms a un digner
 Q'en un mois purroms gayner.
 E uncore volum plus
 Quar orgoil est nostre us,
- 175 E a bele dames acoynter,
 Ce apent a nostre mester.
 Or s'avez une partie
 Coment amenoms nostre vie;
 Plus ne pus par vileynie
- 180 Counter de nostre rybaudie.
 Sire roi, or me diez
 Si vostre vie est bone assez."
 Le Roy respoygnant ly dit:
 „Certes je preise molt petit
- 185 Vostre vie ou vostre manere,
 Quar ele ne valt mie une piere.
 Pur ce que vus vivez en folie
 Dascheit qe preyse vostre vie."
- „Sire roi“, fet le jogler
 190 „Quei valt sen ou saver?"
 . Ataunt valt vivre en folye
 Come en sen ou corteysie.
 Et tot vus mostroi par ensample
 Qu'est si large e si aunple
- 195 E si pleyn de resoun
 Qe um ne dirra si bien noun.
 Si vus estez simple e sage houm,
 Vus estez tenu pour feloun.
 Si vus parlez sovent e volenters,
- 200 Vus estes tenuz un janglers.
 Si vus eiez riant semblaunt,
 Vus estez tenuz pur enfaunt.
 Si vus riez en veyn,
 Vus estez tenuz pur vileyn.
- 205 Si vus estes riche chivaler
 E ne volez point torneyer,
 [108^d] Donqe dirra ascun houme:
 Vus ne valez pas un purry poume.
 Si vus estes hardy e pruytz
- 210 E hauntez places de desduytz:
 Cesti cheitif ne seit nul bien,
 Taunt despent qu'il n'a rien.
 Si vus estes houme puissaunt
 E seiez riche e manaunt,
- 215 Dount dirra houm meytenaunt:
 De par le deable, ou ad il taunt?
 S'il est povre e n'ad dount vvre:
 Cest cheitif tot ditz est yvre.
 Si il vent sa terre pur ly ayder:
- 220 Quel diable ly voderà terre doner?
 Yl siet desfendre e nient gaigner
 Chescun ly velt cheyatif clamer.
 Si il achate terres par la vyle
 Si lur estoit autrement dire:
- 225 Avez veu de cel mesel,
 Come il ressemble le boterel
 Qe unqe de terre ne fust pleyn?
 Ensi est il de cel vileyn.
 Si vus estes jeouenc bachiler
- 230 E n'avez terre a gaygner,
 E en compagnie volez aler
 E la taverne haunter,
 Vus troverez meint qe dirrat:
 Ou trovera il ce qu'il ad?
- 235 Unqe ne fist gayne a dreit
 Ce qu'il mangue et ce qu'il beit.

- Si vus alez poi en compagnie
E taverne ne hautez mye :
Cesti est escars, avers e cheytif;
240 C'est damage qu'il est vyf;
Yl ne despendi unqe dener
S'il ne fust dolent' al departer
De son gayn Dieu li doint pert,
Yl n'out unqe la bourse overt.
245 Si vus estes vesti quoyntement
Donqe dirrount la gent :
Avez veu de cel pautener
Com il est orguillous e fier!
[109^a] Ataunt usse je de or real
250 Com il se tient valer fient de chyval!
Il n'y averoit si riche houme, par De,
En Londres la riche cite.
Si vostre cote seit large e lee,
Si dira ascun de soun gree :
255 Ce n'est mie cote de este.
Donqe dirra le premer :
Assez est bone, lessez ester
Yl resemble un mavois bover
Si vostre teste soit despyve
260 Et soit haut e staunte :
C'est un moygne eschape.
Si vostre teste seit plane
E vos cheveus crestre lessé,
Yl serra meintenaunt dit :
265 C'est la manere de ypocrit.
Si vostre'coyfe seit blanche e bele :
S'amie est une damoysele
Qe ly vodra plus coyfes trover
Qe ly ribaud pust decyrer.
270 Si ele est neyre a desresoun :
Yl est un fevre par saint Symoun
Veiez com est teint de charboun.
Si vus estes cointement chaucé
E avez bons soudlers al pie,
275 Si serra ascun par delee,
Que vus avera al dey mostree
E a soun compaignoun est torne :
Ce n'est mie tot, pur De,
De estre si estroit chaucé.
280 Dirra l'autre : a noun De,
C'est pur orgoil e fierte
Qe li est el cuer entree.
Si vus estes largement chauce
E avez botes feutre
- 285 E de une pane envelope
Donqe dirra ascun de gree :
Beneit soit le moigne de Dee
Qe ces veyle botes par charite
Ad a cesti cheytyf done.
290 E si vus les femmes amez,
E ou eux sovent parlez
[109^b] E lowes ou honorez
Ou sovent revysitez,
Ou si vus mostrez par semblaunt
295 Qe a eux estes bien vueyllaunt,
Donqe dirra ascun pautener :
Veiez cesti mavois holer
Come il siet son mester
De son affere bien mostrer.
300 Si vus ne les volez regarder
Ne volenters ou eux parler,
Si averount mensounges trove
Qe vus estes descoille.
Auxi di je par de la
305 Come l'ensauple gist par desa :
Si ascune dame bele
Ou bien norrie damoysele
Par sa nateresse e bounte
De nulli seit privee,
310 Ou si ele taunt ne quant
Face a nully bel semblaunt,
Ou si ele vueille juer :
Cele est femme de mester
E de pute manere
315 E a gayner trop legere.
Si ele soit auqe hountouse
E de juer daungerouse :
Veiez come ele se tient souche ;
Bure ne destorreit on sa bouche.
320 Coment qe ele ameyne sa vie,
Rybaudz en dirront vileynye.
Si volenters alez a mostier
E a dieu volez prier
De vos pechies remissioun
325 E de fere satisfioun,
Si dirra ascun qe vus regart :
Ja de vos prieres n'ey je part
Qar vus n'estes que un papelart
Vos prieres serrunt oys tart.
330 E si vus alez par le mostrer
E ne volez point entrer,
Donqe dirra vostre veysyn :

- Cesti ne vaut plus qe un mastyn.
Si dieu me doint de son bien,
335 Cesti ue valt plus qe un chien.
[109^c] Si vus volenters volez juner
Pur vos pechies amender,
Dout dira ly maloré:
Ou a deables ad il este?
340 Yl ad soun pere ou mere tue
Ou ascun de soun parente,
Ou femme, file ou enfaunt
Pur ce qu'il june taunt.
Si vus sovent ne junez,
345 Donqe dirrount malorez:
Cesti maveis chien recreaunt
Ne puet juner taunt ne quan.t
Le bon vendredy ahorree
Prendreit il bien charite
350 Trestot par soun eyndegre
Ja de prestre ne querreit conge.
Si je su mesgre: Bels douz cher,
Mort est de faym, il n'a qe manger.
E si je su gros e gras,
355 Si me dirra ascun en cas:
Dieu, com cesti dorreit graunt flaut
En une longayne, s'il cheit de haut.
Si j'ay long nees asque croku,
Tost dirrount: C'est un bescu.
360 Si j'ai court nee, tot en desus
Um dirrat: C'est un camus.
Si j'ai la barbe long pendaunt:
Est cesti chevre ou pelrynaunt?
E si je n'ay barbe: par seint Michel
365 Cesti n'est mie madle, mes femmel.
E si je su long e graunt,
Je serroi apele geaunt.
E sy petitzi sei de estat,
Serroi apele naym et mat.
370 Dieu, come le siecle est malore
- Que nul puet vivre sanz estre
blame!
Plus y avereit a counter
E assez plus a demaunder;
Mes je ne vueil estudier,
375 Si vus ne me volez del vostre
doner.
[109^d] Car ensi va de tote rienz
E des mals e des bienz.
Quar nulle rien [ne] purroi fere
Que um ne trovera le countreere.
380 Donqe dit le roi: „Verroiemnt
Vous dites voir, a mien asscient.
Quei me saverez vus counsiler
Coment me pus countener
E sauntz blame me egarder
385 Que um ne me vueille mesparler?“
Respound le joglour al Roy:
„Sire, moun counsail vus dirroy.
Si vus vostre estat vueillez bien
garder,
Ne devez trop encrueler
390 Ne trop [estre] simple vers ta gent
Mes vas portez meenement.
Quar vos meymes savez bien
Qe nule trop valt rien.
Qy par mesure tote ryen fra,
395 Ja prudhome ne ly blamera.
Par mesure meenement
Come est escrit apertement
Et le latyn est ensi:
Medium tenuere beati.
400 Qy cest trufe velt entendre,
Auke de sen purra aprendre.
Car um puet oyr sovent
Un fol parler sagement.
Sage est qe parle sagement,
405 Fols come parle folement.

II.

(Pariser Nationalbibliothek No. 1553.)

Chi commenche li riote
del monde.

1 Je me chevaçoie d'Amiens a
Corbie s'encontrai le roi et sa mais-
nie. 2 A cui es tu? dist il. Sire, je

III.

(Trinity College Cambridge O. 2. 45.)

[331^a] Jeo chevachioie l'autrer de
Amiens a Corbie si encontrai li reis
et sa meisnee. Beaus amis, dist li rei,

sui a mon signor. 3 Qui est tes sires? Li barons me dame. 4 Qui est ta dame? La feme mon signor. 5 Comment as tu a non? Ausi com mes parrins. 6 Comment a non tes parrins? Ausi com jou. 7 U vas tu? Je vois cha. 8 Dont viens tu? Je vieng de la. 9 Dont ies tu? Je sui de no vile. 10 U es te vile? Entor le moustrier. 11 U est li moustiers? En l'atre. 12 U est li atres? Sor terre. 13 U siet cele terre? Sor l'iave. 14 Comment apiel on l'iave? On ne l'apiele nient; ele vient bien sans apieler. 15 Chou savoie jou bien, dist li rois. Venderoies tu ce ronchi ke tu chevauche? O je, plus volentiers ke je ne le donroie. 16 Por combien le donroies tu? Por tant qu'il vous coustera. 17 Combien me coustera il? Tant ke je le vous venderai. 18 Combien me le venderas tu? Tant ke je me tenrai a paiiet. 19 Est il jovenes? Il n'eut onques barbe rese. 20 Voit il bien? Qanques il voit n'est mie sien. 21 Mangue il bien? Il mangeroit [plus] de veche et d'avainne en une nuit que vous ne feriez en quatre. 22 Boit il bien? Il beveroit plus d'iave ke vous ne feriez de lissive. 23 Ceurt il bien u tost? Je ne sai tant ferir des esperons ke toudis ne voist li tieste devant le keue. 24 Trait il bien? Onques ne le vi tenir ne arc ne arbalestre. 25 Passe il bien? Il passeroit plus en un jor ke vous ne reculeries en .IIII. 26 Anble il bien? Il ne fu onques repris de larrechin entor moi. 27 Je di, si porte souef. Je dormiroie plus a aise en mon lit ke sor lui. 28 Est il sains? Nenil, on le meteroit en fiertre. 29 Je di s'il est sains de gales et de soros. Il ne se plainst onques a moi de maladie qu'il eust. 30 A il bons pies et durs? Il me sanble qu'il les a asses durs qant il use tous les fiers ke je i fas metre. 31 Est dunt viens tu? Sire, ieo vieng de ça. Ou vas tu? jeo vois de la. Ou fus tu nez? Jeo ne fu unkes nef ne batel. Cun as tu nun? Ausi come mun parein. Cun ad nun tun parein? Ausi come jeo. Od ki es tu? Jeo sui od ma dame. Ki est ta dame? La femme mun seignur. Ki est ti sires? Le barun ma dame. Ki est ta dame? He, vus di jeo la femme mun seignur. Dunt estes vus? Jeo sui de char et de os. Jeo di de quele tere es tu nez ke si paroles a mei? Sire, fet il, este vus potiers ou tiuliers, volez vus fere poz ou tiules de mei ke demandez de quele tere jeo sui? Jeo di de quele vile. Entur le mustier. Ou est li mustiers? De nostre vile. Ou est vostre vile? En mi liu del cimetiere. Ou est li cimetières? Sur la tere. Ou est la tere? Sur le ewe. Coment apele l'en l'ewe? L'en na apelé mie, ele vient ben sanz apeler. Et curt tuz jurz contrevail, alez devant, ele vus siwera. Ceo sai jeo ben, dist li reis. A ke fere le me demandez vus dunc? Vendras tu cel runcin ke tu chevaches? Oil, plus volentiers ke jeo nel vus durraie. Pur cumbien le averai jeo? Pur tant cum il vus custerà. Ke me custerà il? Tant come jeo me tendrai paieez. Pur cumbien te tendras paieez? Pur tant cum jeo le vus vendraie. Est il jeofnes? Il n'out unkes sa barbe rese. Out il cler? Jeo nel sai tant apeler kil me voille respondre. Est il legiers? Jeo nel portai unkes sur mun col. Est il deboniers? Jeo munterai ben sur lui sanz aide. Est il fort? Jeo ne lutai unkes a lui. Est il gras? S'il n'est asez gras, s'il fetes larder. Veit il bien? Quancke il veit n'est pas seon. Mangue il bien? Il mangereit plus de vesce ou de aveine en un jur ke vus en quatre. Beit il bien? Il beveroit plus de ewe ke vus de lessive. Curt il tost?

il hardis? Il giroit bien par lui en une grange que ja n'i auroit paor. 32 A il bone bouche? Je ne l'oï onques mesdire de voisin qu'il eust. 33 Je ne prise nient tes dis. Certes, sire, vos .XII. ne valent gaires plus de mes .X. 34 Je di tes fais. Et je di vos torsiaus. 35 Diable, de quele tiere es tu ki ensi paroles a moi? Sire, estes vous tiuliers u potiers? Voles vous faire tiules u pos ki demandes de kele tiere je sui? 36 Je demande de quele maniere tu ies.

Jeo ne sai tant ferir des esperuns ke tuz jurz ne seit la teste devant la cue. Treit il bien? Jeo nel vi unkes tenir arc ne arbelaste por trere. Passe il bien le pas? Il passe plus en un jur ke vus ne reculerez en deus. Amble il bien? Il ne fu unkes pour larcin k'il feist pris entur mei. Jeo di s'il porte suef. Jeo me girreie plus a eise sur mun lit ke sur lui. Est il seins? Nanil, car s'il fust seins, l'en l'ust mis pieça en fertre. Jeo di seins de gales e de suros. Il ne se pleint unkes a mei de maladie k'il ust. Garde il bien ses piez? Vn-core les ad il tuz quatre. Jeo di, s'il ad bon piez. Jeo nes mangai unkes. Jeo di [331^b] durs. Il me semblunt asez durs, car il use bien tuz les fers ke jeo i faz mettre. Est il hardiz? Il girreit tut sul en une grange ja n'averait pour. Ad il bone langue? Jeo nel oi unkes mesdire de veisin kil ust. Si me ait deus, dist li reis, jeo ne pris rien voz diz. Ne jeo voz duze. Jeo di voz faz. E jeo di vos trusseaus. De quele maniere es tu ke si paroles a mei?

IV.

(Hs. von Bern 113.)

Je sui d'une maniere dont j'ai mout de compaignons, car je boief plus volentiers apres mangier ke devant. 37 Et si ne mangue mie si volentiers en mon hostel que je faic en compaignie; car je sui en mon hostel a chier escot et mal conrees. 38 Je sui mieus conrees en conpaingnie por .i. lot de vin k'en mon hostel por quatre. 39 Si n'achatai onques volentiers malvaise viande por c'on me le me vau-sist doner bone. 40 Si ne me clamai onkes volentiers de povre home; car

[201 r^{0a}] Ge sui d'une maniere, dont j'ai moult de compaignons, que je boif plus volentiers apres mangier que devant. Si ne mangai onques volentiers a mon hostel. Je sui a chier escot e malconrees. Je suis mieus conrees a l'ostel d'un prodome por .III. paroles dire que je ne soi a mon hostel por .III. sols. Si n'achatai onques mavaise viande por que l'en me vosist la bone doner. Si ne me clamai onques volentiers de povre home; car se on juge sor lui amende, il ne

37 Et *fehlt*; en compaignie: en l'autri. — 38 quatre: deus. — 39 volentiers *fehlt*; pur que homme me vosist la bone doner. — 40 onkes *fehlt*.

s'on jugeoit amande sor lui, il ne l'aroit de koi paier; ne de riche: je ne poroie ses plais souffrir. 41 Si ne me combati onques volentiers a plus fort de moi: je feroie folie; ne a plus foible: ce seroit vilonnie; ne a moiien: je n'i gaagneroie rien, si me tuoit u je lui; si poroie a tel un cop doner ki me donroit .III. 42 Si n'acatai onques volentiers oisiel por canter en gajole, car ausi grant solas ai je des oisiaus mes voisins con il ont, et si ne sui mie en painne del garder. 43 Ne levrier por prendre lievre, ke j'en ai .I. atout le pel por .IX. deniers u por .X. et se je voloie conter tous les cous, il n'i aroit levrier ke par an ne me coust plus de .x. sols, et em poroie bien estre haïs et batus de ceus qui les garannes ont; car je n'en ai nule. 44 Si n'amai onques petit anfant ne moiien ne grant: li petis est anieus a norir, et si ne lait la gent dormir par nuit; li moiens va aval les rues si les convient garder des chevaux et des carettes; li grans guerroie le pere et la mere por les riches eritages avoir et si le convient a le fie racater des tavernes. 45 On m'a maintes fies blasme por koi je n'espargnoie. Por koi espargneioie jou? se je sui haities j'arai asses; se je sui malades, li mals me paistera. Tant aves, tant vales. Tant de bien feres, tant en porteres. Tant espargneres, tant perderes. Car se vo anfant sont prodome, il aront asses; si sont malvais, tout iert pierdu qankes l'auroit de coi paier. Ne si ne me clamai onques volentiers do riche, car je ne poroie ses plais soffrir. Si ne me combati onques a plus fort de moi: car je feroie folie. N'a plus foible de moi, que ce seroit vilonie. N'a moiien: je n'i gaagneroie riens, s'il me tuoit ou je lui. Je poroie a tel .I. cop doner qui m'en donroit .XIII. Si n'amai onques grant enfant ne petit enfant ne moiien enfant. Que li petis est ors et anoieus a norrir, li grans wet guerroier le pere et le mere, li moiens est trop sovent a l'ostel. Si n'achatai onques volentiers oisiel por oir chanter en este. Car autresi grant deduit ai je des oisiaus mes voisins com il ont et si ne me costent riens. Ne leverr por prendre les lievres. J'ai .I. lievre a tote le pel por .XVIII. deniers et se je wel conter le cost de mes leverrs il n'i ara lievre qui ne me cost .XX. sols, et si serai hais de ciaux cui les garennes sont. Si m'a l'en maintes fois dit, por coi je n'espargnoie. A que fer espargnerioie je? Se je sui haities, je aurai ases, et se je sui malades, li maus me paistera. Tant aves, tant vales. Tant feres de bien, tant en porteres. Tant espargneres et tant perderes. Car se vostre enfant sont prodome, il averont ases. Et s'il son mavais, il est tot perdu quanque vos lor laires. Il sont au siecle .XII. manieres de jeunes et .III. pointures, .III. manieres de vilains, .XII. manieres de contenances, .XIV. manieres de plais,

40 s'il dust fere les amendes; riche: riche homme, car; ses plais souffrir: souffrir ses plaiz. — 41 volentiers *fehlt*; je: car jeo; f. de mei car jeo freie vilanie; ne g. r. de lui; si: et si. — 42 Si ne achatai unkes volentiers oisiel por ch. en esté, car jeo ai grant solaz del oisiel mun veisin come il meismes; en painne del garder: enpeirez del pestre. — 43 leverrier pur levre; car jeo avereie un od tute la; si jeo voleie tuz les cuz; plus de .x.: custat .xx.; et si purreie estre bien batuz e haiz de chevalers ke unt les warenes. — 44 onquest; mem enfant ne grant enfant; il ne lest la; le; et: des ewes et; aver l'eritage; rechater; de la taverne. — 45 Si me ad homme acune fez dit; A ke fere espargnerioie; espargneres; i p.; malveis vus perderes.

vous lor laires. 46 Aucunes gent se rendent et demandent begins et begins par sotie u par escarserie. 47 Li povres devient begins por cho k'il a esperance ke li riches li face bien. Li riche clerc et kanone devient begin por les vesquies avoir; quant il sont vesques s'em pierdent relegiun. 48 Qant il est uns riches hom et il se rent, et n'est chou par sotie, mieus li vauroit qu'il fesist bien del sien a son vivant que autres en fesist mal apries lui. 49 Je ne me sai comment contenir en cest siecle. 50 Se je di a un vilain: „Je te donrai un bufet, il s'ira clamer de moi; 332^a et encore valt uns buffes .v. sols u .vi. a metre en le maison d'un borgois. 51 Se je dis a un autre: Je vous donrai une coiffe, je vous pingnerai, je bouterai a vo charete, il dirai ke je le wel tuer. 52 Et qant cil sient vilains au quarrefor d'une rue u desous .i. arbre en mi le vile, se je passe devant els et je di: „Signeur, Dieus vous gart!“ „Dieus vous beneie!“ fera li uns. „Il sanble,“ fera li autres, „ke cil la nous doie espouser: „ves ki nous a regardes“. „Voire“, fait li autres, s'il avoit .i. puic devant lui, il caroit ja dedens“. Et se je passe outre sans saluer et sans regarder: „Dehait je“, fait li autres, „se cil la fu onques fils de preudome; je cuic que c'est uns leres; il ne nous a ne salues ne regardes“. 53 Se je sui entre le gent et je parole sovent, „c'est uns borderes, il n'ara ja le bec clos“; se je me tais et escoute, „c'est uns amuafles, il ne dirai ja mot“. 54 Se je mangus bien, „c'est uns glous“, se je

.xxxv. manieres de maladies et .xvii. manieres de fors do sens, .xv. manieres d'ivreces, .xiii. manieres de contenances d'une barbe rese, .xi. manieres de mantel de cendal porter, .ix. manieres d'uns gans enformer, dont je sai totes les manieres conter. Des .xii. jeunes ne truis je que .ii., dont deus sace gre. Vos saves bien quant li crestiens est malades et il jeune que deus ne l'en set gre. Quant il ne l'endure a achater, ce sont .ii. Quant il le lait por poor d'encaissier, ce sont .iii. Li autres geune por mieus mangier une fois, ce sont .iiii. Li autres por vaine gloire do siecle, ce sont .v. Li autres por ce qu'il ne le puet avoir, ce sont .vi. Si ia tel qui a sa viande atornee et voit gens venir qui ne le plaisent mie si repont sa viande tant qu'il s'en soient ale, ce sont .vii. Li autres geune por son oste atendre, ce sont .viii. Et li autres por se faire, ce sont .ix. Et li autres c'on fait geuner a force, ce sont .x.

De ces .x. geunes ne set deus gre, mais a tel il en i a .ii. dont deus set gre. Il i qui a son mangier atorne. Qui mangera avec nos? fait il a la dame. Je ne sai, dist la dame. Je querrai mangeurs, fait li sire. Lors si quiet aucune cortoise compagnie. [201 r^b] Si lor done a mangier avec lui: C'est une cortoise jeune. Li autres jeune proprement por deu, por ço qu'il wet que sa cars ne soit glote ne ivre par coi il face mal a autrui. Ces .ii. jeunes ne furent establies fors que por ce qu'on se gardast de faire vilonie. Ne si ne vi onques riche feme devenir begine ne papelarde que por .ii. coses: por droite sotie ou por escharsete.

46—48 *fehlt*. — 50 Car si je di demain, jeo vus; en mi la. — 51 Et si; pennerai; je — charete *fehlt*; li vodrai. — 52 E si avient apres ke jeo veie digner ou ser xx vilains ou xxx en un quarrefor de une veie ou desuz un arbre, si p.; saut; cil nus vienge espier; cun il nus ad esgardés; fait: fra; ja *fehlt*; esgarder; ai jeo, fra; je: nun fra li autres je. — 53 entre gent; escoute les autres; um muet.

mangue petit, „il fait le cortois vilain, il n'ose mangier de honste“. 55 Se je vois volentiers au moustier, „c'est uns papelars“, se je n'i vois, „c'est uns bougres“. 56 Se j'ainc les femes, „c'est uns houries“, se je les haic, „c'est uns herites“. 57 Se je vois cointement le voie, „tant eusse jou ore de bon achier que cil la cuide valoir“; se je vois clochant, „cil la devera ennuit bien dormir, vees com il se berche“. 58 Se je ai estrois solers, „cil la n'est mie si estrois chauchies por moi“, se j'ai lees hueses, „va au bos si prendras des singes“. 59 Se je sui honestement viestus, „cil la doit encore les deniers de se reube; vees, il cuide que li rois soit ses porkiers“. Se je sui malvaisement viestus, „chil la fait le truant et le paillart, il fineroit plus de deniers que je ne feroie“. 60 Se j'ainc [la feme] mon voisin, il me valra tuer, se je le haic, il ne vaura parler a mi. 61 Se je parole belement a la gent, „c'est uns losengiers“, se je parole laidement, „c'est uns estous vilains“. 62 Se j'ai mon avoir et je le monteplie, „c'est uns useries“, se je le desirois, „c'est uns chaitis, il ne tenra ja tiere“. 63 Se je sui vieus et je prenc vieille feme: „or sont il bien asanble“. „Voire“, fait li autres, „il engenront blans asnons. S'il se laisoient chair en une boe, ki les aide-roit a relever?“ 64 Se je sui jouenes et je prenc une jouene garche: „or sont doi poupart asanble. Dehait ait ki les asanbla. Il aront bien despendu qank'il apoterent de pere et de mere ains k'i sacent riens“.

La povre le devient por ce qu'ele wet que la riche li face bien. Li cleric le devienent por esvesques ou por archevesques avoir. Li Jacobin, li Cordelier, il font que sage, il sont plus a aise apres que devant.

Quant il est riches et il lait son grant avoir, sacies qu'il le fait par sotie. Por coi? mieus deveroit il voloir qu'il feist bien a sa vie de son avoir c'uns autres en feist mal qui le tient. Ge ne me sai comment contenir en cest siecle. Car se je di demain a .i. vilain: Je vos donrai un bufet, il s'ira clamer de moi. Encor vaut .i. bufes .v. sols, quant il est bons. Se je di a un autre vilain: Je bouterai a vo carete, je vos pingnerai, je vos donrai une coiffe, il dira que je le wel tuer. Je ne vos en pisseroie je mie el nes, fas je au vilain. Si feries voir, fait li vilains, se je vos tenoie la hors. Si en i a bien .xx. .u. .xxx. des vilains qui sient au quarrefor d'une voie .i. diemence apres mangier. Ja nus ne passera pardevant iaus tant soit cointes ne sages qu'il n'en mesdient. Se je vois pardevant iaus et je les salu et regart: „deus vos saut, segnor“. „Deus vos beneie“, font il. „Il samble qu'il nos woille espouser qui si nos regarde“. „Voire“, fait li autres, „s'il avoit un puis devant lui, il cheroit ja dedens“. Se je m'en vois outre sans saluer et sans regarder. „Dehais ai ge, quant il fu onques fuis de prodome cil qui la va; je cuit ce soit .i. leres“. Se je paroil sovent, „cest .i. borderes“. Se je ne paroil mie [201 v^oa], „c'est uns amuaflés“. Se je ri volentiers, „je ne vi onques si fol

54 fait: cuntrefet; par. — 55 si jeo i vois enviz. — 56 holies. — 57 or; que: come; cil q. valeir de peivre; cil en devera bien ennuit dormir. — 58 cil n'est; ou ou hum prent les singes, tu i gaigneras assez. — 59 *fehlt*. — 60 la femme; parler a point. — 61 vilains: ribaut. — 62 mon: mut. — 63 une veille, veez la haut mariage il engendrunt antecrist. — 64 Veire, fra li autres dehait; ceo k'il.

65 Se je sui vieus et je prenc jouene feme, li uns dira, ke je serai huios; li autres dira: vees ce viellart, il ne se puet aidier et s'a pris jouene feme". „Il ne l'ara mie seule", fait li autres. Li autres dira: „Ele ne li portera ja pais ne honor". „Honnis soit ele", fait li autres, „s'ele li porte foit ne loiaute. C'est uns vieus leus". 66 Se je sui jouenes et je prenc une vielle feme: „il despendera l'avoir ke le vielle avoit assamble, s'en fera pes et gale por l'ame de celui ki l'aida a waingnier". 67 Se je sui gros et gras: „Dieus, con cil la donroit grand flat en une longaigne, s'il i chaoit de haut"; se je sui magres et haingres „il dure mie asses a mangier del pain, il se laist morir de fain, li chaitis". 68 Se je sui grans, „c'est uns gaians," se je sui petis, „c'est uns nains". 69 Se j'ai lonc nes, „c'est uns biecus," se je l'ai cort, „c'est uns camus". 70 Se j'ai grant barbe, „c'est uns peneans," se j'en ai point, „c'est uns escoillies". 71 Et comment me contenrai en cest siecle? Si m'aist Dieus, dist li rois, je ne sai. Tel est la riote del monde. 72 Voire, sire, mais vous et les blancs abeis honnissies tout le mont; car vous dones tant por Dieu ke cascuns devient truans, et encore faites vous pis, ke qant vous mangies, vous laissies chair le bon morsiel el relief, et de la lecherie del bon morsiel devient li truans leres; si emble tant k'il a les pies chopes por larechim. 73 Adont faites quatre cuitures sor son moingnon, si i met cole et sanc de poisson et arrement, se sanble ke fu i soit pris; si met son moingnon avant: Ha,

home, il rit ades". Se je ri a envis, „je ne vi onques si felon vilain, il ne rira ja". Se je manguis ases, c'est .i. glos", et se je manguis poi, „il se lait morir de faim, li caitis". Se je vois volentiers au mostier, „c'est .i. papelars", et se g'i vois a envis, „il ne croit deu mes c'un chien". Se j'aim les femes, „c'est .i. putiers", se je ne les aim, c'est li plus fors irites do monde; que ne l'art on?" Se je vois cointement la voie „tant eusse je d'acier com cil cuide valoir de borre". Se je vois clochant „il devra encor ancui bien dormir, ves con il se berce". Se j'ai estrois solers, „il n'est mie si estrois caucies por moi". Se je les ai larges, „va es bois ou l'en prent les singes, tu i gagneras ases". Se je prent gage de ço c'on me doit, „c'est .i. desloiaus, il ne fera ja bon fin". Se je suis debonaire et je me lais a cascun tort faire, „c'est uns caitis, il ne tenra ja terre". Se je suis gras, „moult donroit ore grant flat en une longaigne, s'il i chaoit de haut". Se je sui maigres, „il n'a mie tant de pain com il mangeroit". Se je suis grans, „c'est .i. gaians", se je sui petis, „c'est .i. nains". Se j'ai grant ne, „c'est .i. beccus". Se je l'ai cort, „c'est .i. camus." Se j'ai avoir et le monteplie, „c'est .i. useriers". Se je le descrois, „c'est uns gasteres de bien".

Se je suis rices et sages, il se welent tot aidier de mon sens et de mon avoir. Se je sui povres et fous, il me decacent, il dient qu'il ne me donront riens. „Porcoi?" „Vos estes fous". „Tant auroie je greignor mestier de bien faire". Se jo aim la feme a .i.

65—66 *fehlen*. — 67 come durreit ja; nen dure [332b]; chaitis: las. — 69 biecus: becace; l'ai cort: ai curt nes. — 70 penanz. — 71 Coment me contenrai jeo dunc; amis je. — 72 tut; tut; en le relief de la nape; de un mossel; leres: leres quant il nel puet aver; un pie cope. — 73 Adont — arrement: Idunt se prent cole et sanc de pessun e neir arrement; ke fu etc.: ke feu d'enfer pris, quant il li ad mis. Dunt met.

bieles gens, fait il, regardes moi. De ceste poitevine une maille u .i. denier, de cest denier .i. parisis. 74 Biais amis, faç jou a lui, je n'ai mie chi mes martiaus aportes pour faire noviele monoie; se je battoie noviele monoie, [la justice] me prenderoit. 75 Adont si m'envoies au moustier si proi Dieu k'i me wart de .vii. choses et de .vi. mestiers. Queles sont eles? dist li rois. 76 C'est d'iestre champions a deniers et d'iestre chovereres de clokiers, et de faire puis, et d'iestre maronniers; et d'iestre pesquieres en mer, et d'iestre forniers en este et d'iestre caretons; il ont trop de painne. 77 Et queles sont les .vi. choses? dist li rois. Que Dieu me destorne de carete, k'ele ne verse sor moi; de brait de petit anfant par nuit, de rechanement d'asne, de machue de fol, de dangier de fisicien, d'orguel de noriche. „Par mon cief, dist li rois, trop i a de peril. 78 Voire, sire, se jou estoie aussi riches hom ke vous iestes, je n'aroie ja ke .vii. serjans. Quels seroit il? dist li rois. 79 Li uns seroit friuleus, li autres famelleus, li tiers somelleus, li quars perecheus, li quins acreeres, li sistes paieres, li siestimes escondissieres. Por choi, fait li rois, si faite maisnie? 80 Sire, li friuleus se leveroit par matin por faire le feu, li famelleus corroit a le cuisine le viande haster, li somelleus feroit les lis, li precheus si cloroit les huis et les feniestres por la clarte del jour, li acreeres acroiroit, et li

prodome, il me vora tuer; mar aim sa feme; se le bat: mar l'ai batue. Se je sui vieus et je preng une vielle: „or sont .ii. bierres ensamble“. „Voire“, fait li autres, „or engenderont il blans asnons“. „Dehais ait“, [201 v^{0b}] fait li tiers, s'il se laissent chair en la boe, qui les aidera relever? Se je sui jovenes, et je preng une jovene: „Or sont .ii. poupars ensamble. Dehais ait qui les asanbla. Bien despenderont l'avoir qu'il ont de pere et de mere“. Se je paroil belement as grans, „c'est .i. losengieres“. Se g'i paroil laidement, „c'est uns estous ribaus“. Se je sai ases, „c'est par art de diable“. Se je sai petit, „dehait qui bien li fera, il ne vot ains aprendre“. Se j'ai grant barbe, „c'est .i. penans, se je n'en ai porcit, c'est .i. escoillies“. „Et comment me contenrai je en cest siecle?“ „Par mon cief“, dist li rois, „tu dis voir, teus est la riote do siecle, il n' i a ne plus ne mains.“

„Voire, sire, vos et les blances abeies honissies le monde, tant dones por deu, que cascuns devienent truans. Et si ne di ge mie c'aumosne puist estre perdue, mais ele est mieus emploie en .i. liu qu'en .i. autre. Et vaut encore pis que vos laissies le bon morsel el celiet. Et de sa lecherie dou bon morsel devient li truans lerres. Quant il ne le puet avoir, si emble, dont il a le pie cope par larrecin, et fait .iii. cuiçons en son mögnon, par desus le mögnon le sanc de poisson et puis airement et

73 gens: gens, faites mei de ceste peitevine une maille, de ceste maille un turneis, de cest turneis un paresin. — 74 Amis; aporte mes coyns pour batre; la justise me prendreit; *Hs.* prenderoit. — 75 vois; mestiers et de vii choses. Queles sunt li mestiers? — 76 C'est ke deu me defende e gart de estre champion loiz; coverieres; muronniner en iverne et furneir en este; charetiers. — 77 rois: C'est ke deu me gard d'encontre de c.; d'enfant; rechinement; de orguilluse norice; ke trop. — 78 serrunt. — 79 Sire, li; li secund; someillus; perecus; acreeres; sistes: simes; Et pur quei si f. m. — 80 Li f. l.; matin si freit li feu a la chimeneie; a le cuisine *fehlt*; acroiroit.

paieres paieroit, li escondissieres escondiroit les povres gens au mangier. 81 Or demores a moi, fait li rois, si escondires les povres au mangier qui me font mout de cuivre. Sire, volentiers. On s'asist al mangier. 82 Atant es vous une grant viele traversant devant la porte: Ha, sire, fait ele, faites bien a ceste feme grosse et enflee par maladie. Ales kier, se dessenfleres. 83 Sire, faites bien a cest foible home. Si vous gardes de luitier, que vous series tos abatus. 84 Sire, faites bien a cest messasie. Metes un coussin a vo cieuf et .ii. a vo pies si vous aisies bien. Je n'en ai nul. Si n'achates. Je n'en ai point d'argent. Cangies votre or. Ausi n'ai point d'or. Ales a le cort l'oficial si devenes avocas si gaaigneres asses, car vous saves molt de plais. 85 Sire, faites [bien] a ceste povre feme qui ne se puet aidier ki prirai por vous. Pries por vous, ki mestier an aves. 86 Sire, faites bien as hospitaus de Rainchevaus. Biaux amis, a cels de ces pais ne faic jou nient et je feroie a cials que jou onques ne vi? 87 Sire, faites bien au povre home ki ot les ieus creves et les pies copes en Aubegois. Ki vos croisa? Li cardenaus de Rome. Si vous em prendes a lui: cuidies vous ke je velle amender toutes les folies k'il vous fist faire? 88 Sires, faites [bien] a[s] povres nonains ki servent jor

ce semble que feus i soit pris. Si vient devant ces mostiers si met son mognon avant. „A, sire, de ces deniers me faites un bon, et de ceste maille un denier, et de ceste poitevine une maille“. „Biaux amis, ja n'ai je mie mes cuiens aportes. La justise me prenderoit, se je faisoie monoie sans le congie le roi“. „Quant je vois au mostier, je pri deu qu'il me gart de .vi. mestiers et de .vii. choses“. „Quels sont eles?“ „De campion Louis, de maronier de mer, de covreurs de clochiers, de faiseurs de puis, de fornoier en este, de pescheur en iver, d'encontre de charete, de maque de fol, de brait d'enfant, de noise de geline, de fuis de jument, de dangier de fuscien et de orgueilleuse norice. Par mon cieuf, trop i a peril, dist li rois. Certes, sire, voire, se j'estoie riches hom, je n'aroie la que .vi. sergans. Quel seroient ore? dist li rois. Li uns seroit friuleus si corroit le feu faire, li autres familleus, por atoner le mangier, li autres somelleus si feroit les lis. Li autres pereceus si estouperoit les pertruis qu'il ne voroit mie matin lever. Li autres acrerres si acreroit, et li autres paieres si paieroit“. „Or soies dales moi“, dist li roi, „si m'escondis ceste truandaille et tu les conois tos“. „Sire, volentiers, il n'i venra mais ne truans ne truande que je ne vos escondie“. Et une grans vielle vient traversant. „Gentis rois, faites bien a

80 les *etc.*: les truaus ke vendereient demander a manger. — 81 E me savereies tu escundire les truanz?; mangier — cuivre *fehlt*; cuivre: Oil sire car jeo les conuz tuz. Ore demore dunc od mei dist li reis si les escundiras car il me funt trop grant ennui; On — mangier; Ore se est li rei asis. — 28 feme ke est enflee par m.; Dame. — 83 Faites; luitier a plus fort de vos car. — 84 Faites bien a ceste femme mesaise; deus coissons; et si; Si ach.; Cangies — Alez: Alez a la change, hom vus changera bien vostre or par argent. Diable, vus savez de plait, alez; si: vus i; car *etc.*: ke bien savez plaider. — 85 Fetes bien a ceste femme ke aider ne se puet; prerrai; Pries por vous: dehez eit ki en eit a feire. — 86 Sire *fehlt*; al hospital de Runceval. Amis, a celui de ceste vile; cials: celui. — 87 Sire *fehlt*; et — copes *fehlt*; de Rome *fehlt*; vus deie. — 88 Fetes bien as; s. deu nut et jour. Or q. un autre maistre, se celui ne vus veut ben pestre.

et nuit Dieu. Querres autre maistre, se cil ne vous siet. 89 Sire, faites bien a cest pelerim, cui ses avoires est falis. Or ales a l'autre. 90 Sire, faites [bien] au povre ki ne voit. Vous aves avantage, il ne vos convenra point de lumiere a vo couchier. 91 Sire, donnez a cest povre home danree de feu a ses anfans caufer ki ne virent fu plus a de .viii. jors passes. Tant sont il plus dur. Je ne leur wel mie malvaise costume aprendre. 92 Sire, mete au luminaire nostre dame. Or li dites k'ele soupe de jors car lumiere est kiere. 93 Sire, faites bien a cest povre home honteus. Muchies ens .i. four si ne vous verra nus. 94 Sire, faites bien a cest mesiel de Camp-Pouri. Sees au solel, si vous faites bien saler si ne pourires mie si tost. 95 Sire, metes a l'oile sainte Katerine. Velt ele frire oignons? Dis li que li oiles encombre le pis. 96 Sire, faites bien a cest povre home ki a .i. les pierdu. Or jetes por le de et por l'autre. 97 Sire, faites bien a ce povre trove que nous aportons des chans. Je vous en claim ma part cuite. Si vous puist Dieu aidier ke se cho fust uns mars d'argent, ke vous le m'eussies aporte. 98 Sire, faite bien a cest malade ki languist. Je n'ai viande ki saine li fust. 99 Sire, faites bien a ceste povre feme ki garde son baron malade. Vous gardes maissement; entruies ke vous este chi, le vous puet

ceste feme grosse"! „Ales chier si des enfleres“. „Faites bien a cest foible home"! „Si ne luities mie a plus fort de vos et vos si feres que sages“. Ha, sire, a ce mesaisie“. „Metes .ii. cossins a vos pies et .ii. au cheves si vos aisies bien“. „Je nes ai“. „Ses achates“. „Je n'ai point d'argent“. „Si cangies de vostre or“. „Je n'en ai point“. „Si devenes avocat que vos saves moult de plait“. „Baricade, baricade, fait li escos, ales mangier as grans escos .iii. fois le jor pain et vin et char“. „Metes ci le denier deu“, fait li autres. „A celui qui ces cles porte en parles, car je n'en ai nul“.

„A la povre maison deu!“ „Dites nostre dame qu'ele li face bien qu'ele n'a plus d'enfans“. „As povres moines qui servent deu a haute vois“. „Dites lor qu'il prengnent autre mestier se cil ne lor siet“. „As povres clers. As povres clers .S. Nicholai“. Se .S. Nicholas i veroit, n'en auroit il point. Un est ore fous quant il i envoie son clerck“. „A cest home qui ot les pies et les ieus creves en Aubijois“. „Qui vos dona la crois?“ „Li cardonaus“. „Si vos en prendes a lui. Cuidie vos, que j'amenderoie [202 r^oa] les folies qu'il vos fist faire?“ „A ospital de Rencevaus“. „As ospitaus de cest pais ne doins je riens et je donroie a ciaux qui il sont?“ „A ceste povre feme qui aidier ne se puet qui proiera por vos“. „Puisque vos ne vos poes aidier, dont ne sont nos

89 Fetes; Or aiez quere del autre jeo n'ai cure partir a vus en pelerinage. — 90 Fetes bien a cest p.; bon av.; couvient. — 91 Sire *fehlt*; de vostre fouaille; eschauffer; ia; passes *fehlt*; De tant; les voil mie a maveise cost. acostumer. — 92 Metez a lumiere; Or dites a nostre dame ke lumere est chiere et k'ele supe de jor si ne li covenra point. — 93 Fetes; Alez si vus musciez si ne. — 94 Fetes; [337^b] cham purri. \$. vus; si vus; si tost *fehlt*. — 95 Metez; oignons: marlanges?; Dites lui ... piz et kele queorge viande ki plus seine li seit. — 96 povre *fehlt*; pur l'autre. — 97 povre *fehlt*; vus; en *fehlt*; ke *fehlt*; aporte: aporteir? — 98 Fetes bien al clerck seint Nicholas. Seint Nicholas fu fol ki sun clerck i enveia. S'il fust venu il meimes, il n'averait riens. Sire *etc.* — 99 Junez, le mal vus pesterà. Sire *etc.*; ke sun b. garde malade en chartre. Vus le malement, en-

on avoir enble. 100 Sire, faites bien a ce baceler de faide. Eslongies vous, amis, quanke vous poes. 101 Sire, faites bien a cest trespassant. Encore me poise ke vous estes chi arestes. Vous estes bien el chemin, erres tos jours. Ales le fons del val, portes del pain, mangies matin, herbegies vous de jours, ne vous anuities mie.

Chi define li riote del monde.

prieres gaires bones. Dehais oit qui en a que faire“. „A ce pelerin“. „Est vostre avoir falis?“ „Oil voir“. „Or ales querre de l'autre. Je ne wel mie partir en vostre voiage“. „A, sire, a ce trespassant“. „Encore me poise il, que vos este ci arestes, vos estes bien en la voie, erres tos jors“. „A ce povre home a escaufer ses enfans denree de carbon; plus a d'uit jors qu'il ne virent feu“. „Tant sont il plus dur, je ne lor wel mie apprendre mavaise costume“. „A ce povre honteus“. „Si vos repones, si ne vos verra nus?“ „A l'oile saint Landri“. „Wet il frire goujons?“ „Dites li qu'il les cuise en l'iave que li oiles encombre le pis“. „Dites li qu'il quire viande qui plus saine li soit“. „As povres messiaus de Camp flori“. „Dites lor qu'il sient al solel si ne porriront mie si tost“. „A cest home qui ne voit“. „Vos aves bon avantage; il ne vos covient mie chandoile a veoir vos couchier“. „A cest malade“. „Je n'ai viande qui saine vos soit“. „Jeunes, li maus vos paistera“. „A, sire, a ce trove“. „Je vos en claim ma part quitte; se ce fust .i. mars d'argent, vos ne le m'eussies si tost aporte“. Au luminaire nostre dame“. „Dites li quele manguce de jors si ne l'en covenra point.“ Explicit.

demepters ke vus avez ici este; eust hom ben emblé. — 100 Fetes; b. ki est de fie; vus de vos enemis tant cum. — 101 Fetes; Mut bien al; les funz de val; de jur; ennuiés.

Die Stücke I und II erscheinen hier zum zweiten, III und IV zum ersten Male im Druck. Die Hs. von Bern ist unvollständig. Die Hs. des Trinity Coll. folgt im Ganzen der Pariser. Um ein Bild derselben zu geben, habe ich sie unter III. Hs. so weit abgedruckt, bis die Berner Hs. eintritt. Von dort an sind die Abweichungen der Trinity Coll.-Hs. von der Pariser als Varianten verzeichnet. Eine Abhandlung über die Riote und verwandte Dichtungen wird später folgen. Für eine Revision über die Hss. bin ich Fräulein Toulmin Smith in London, Herrn Dr. Cloetta in Paris, Herrn Prof. Morf in Bern und Herrn I. K. Hessels in Cambridge zu Dank verpflichtet.

J. ULRICH.

MISCELLLEN.

I. Zur Litteraturgeschichte.

Zur Widmung des Donat proensal.

Eine überraschende Bestätigung findet meine, Zeitschr. VIII 112 ff begründete Vermutung über Uc de S. Circ als Verfasser des Donat proensal und über die Entstehung der Schrift in Treviso durch weitere urkundliche Nachweise über Jacobus de Mora, die ich meinem verehrten Freunde und Kollegen Scheffer-Boichorst verdanke. Ich glaube sie hier um so mehr mitteilen zu sollen, als von der aus den historischen Dokumenten uns entgegentretenden Persönlichkeit des Jacobus de Mora Licht auf Ucs Werk und seine Stellung zur italienischen Gesellschaft fällt. Herr Prof. Sch.-B. schreibt mir:

„Jacobus de Morra, von dem mir unbegreiflich ist, wie er sich der Kenntnis der italienischen Litteraturhistoriker so gänzlich entziehen konnte, ist ein politisch bedeutender Mann, der in der Geschichte Friedrichs II. nicht den letzten Platz einnimmt. Jakobs Heimat ist Morra, östlich von St. Angelo de' Lombardi. In den Urkunden dieser Gegend wird er gewifs schon zu Anfang der 30er Jahre des 13. Jahrhunderts nachzuweisen sein; ich finde ihn erst zu Ende desselben, da aber auch gleich in hervorragender Stellung. Jakob ist einer der vielen, die den Plan Friedrichs II., ganz Italien durch kaiserliche Beamten zu verwalten, zur Ausführung bringen sollten. Wie Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II 512, 514 zeigt, steigt er vom kaiserlichen Podestà einer Stadt zum Oberpräsidenten des Herzogtums Spoleto und der Mark Ancona auf. Wie es in einem Briefe bei Winckelmann Acta imp. 570 heifst, sah jemand ihn und andere, die mit ihm als *exceple actionis viri tanquam perfecti* vom Schreiber gepriesen werden, *in curia cesaris tenere primatum*. Aber gleich so manchem, der einst das Vertrauen Friedrichs II. besessen hatte, steht auch er später zu den Rebellen. Die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers, in welche er verwickelt ist, wird indess entdeckt, und Jakob flieht nach Rom. In der Schlacht bei Spello, die der Kardinal Reiner auf sein Anstiften schlägt, habe ich seine Spur verloren; doch scheint Huillard-Bréholles Hist. dipl. Frid. VI 933 Anm. ihn

in derselben Mark Ankona, in welcher er einst Statthalter des Kaisers war, als päpstlichen Beamten nachweisen zu können.

Ich gebe Ihnen hier das bekannte Material zu seiner Geschichte, das freilich auf Vollständigkeit wohl keinen Anspruch machen kann.

1) 1239 April 10—20. Imperator equitavit Tarvisium. Ibi potestatem constituit de voluntate tocius populi Tarvisini *Jacobum de Morra Apulum*, fidelem imperii, virum providum et prudentem. Rolandini Patavini Chronica IV 11. Mon. Germ. XIX 72.

2) 1239 Ende Mai. Cum imperator vellet proficisci Veronam, credens marchiam (Tarvisinam) planam esse, Albricus de Romano et Biaquinus et Wecili de Camino Tarvisium festinanter euntes civitatem illam quodam mane ceperunt et tenuerunt; et hoc fuit in mense Madii. Uxorem *Jacobi di Morra* qui potestas erat ceperunt et curialiter posuerunt in custodia de maioribus dompnabus de civitate. Alii vero omnes, qui pro imperatore illic fuerant, capti sunt et detenti preter potestatem, qui per comeatum cuiusdam militis Tarvisini, qui iam erat multum amicus cum ipso, fugit in castrum Mestri. Rolandini Patav. Chron. l. c. — in mense Maii Guecilus de Camino et Albricus de Romano frater Ecelini confederati viriliter Tarvisium intraverunt, fugatoque *Jacobo de Mora*, qui tunc ibi pro imperio presidebat etc. Annal. s. Iustinae Mon. Germ. SS. XIX 157.

3) 1239 Zweite Hälfte. Unter den Barones in justitiaratu Principatus quorum custodie singillatim commissi sunt prisiones, wird auch Jacobus de Morra genannt. Huillard-Bréholles l. c. V 615.

4) 1240 Februar 13. Friedrich befiehlt dem Justiziar von Abruzzo, seinem getreuen *Jacob de Morra*, dem *Kapitano des Herzogtums Spoleto*, 8 Ritter und 200 Knappen zu stellen. Huillard-Bréholles l. c. 755.

5) 1240 Februar 16. Friedrich befiehlt demselben, dem Robert von Castigliona, der die Burg Cascia zur Treue des Reiches zurückbringen soll, umgehend 50 Unzen zu schicken. Überbringer dieses Briefes ist ein Bote *Jakobs de Morra*, der also wohl den Befehl Friedrichs veranlaßt hatte. Huillard-Bréholles l. c. 759.

6) 1240 März 6. Friedrich befiehlt demselben, dem *Jakob de Morra*, dem *Kapitano des Herzogtums Spoleto* einen reichen und zuverlässigen Mann zu schicken behufs Erhebung und Verausgabung der Gelder. Huillard-Bréholles l. c. 810.

7) 1240 März 13. Friedrich befiehlt demselben, der wohl die am 13. Februar verlangten Ritter und Fußgänger aufbringen kann, nicht aber die ihnen nötigen Waffen, aus anderen Gegenden die Ergänzung vorzunehmen und dann die Truppe dem *Jakob de Morra*, seinem *Kapitano des Herzogtums (Spoleto)*, zuzusenden. Huillard-Bréholles l. c. 827.

8) 1241 Juni, ante Spoletum in castris. Friedrich urkundet für Spoleto. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra, capitaneus in ducatu Spoleti*. Sansi Doc. stor. ined. delle memorie Umbre I 280. Cf. Böhmer-Ficker Reg. imp. No. 3212.

9) 1242 August, prope St. Germanum. Friedrich urkundet für Fermo. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra in ducatu (Spoleti vicarius generalis)*. Winckelmann l. c. 325. Cf. Böhmer-Ficker No. 3314.

10) 1243 Oktober (8?), ante Viterbum in castris. Friedrich urkundet für Conegliano. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra*. Verci Marca Trivig. II Doc. pag. 11. Danach Huillard-Bréholles l. c. VI 134. Besser bei Winckelmann l. c. 330. Cf. Böhmer-Ficker No. 3386.

11) 1243 Oktober, ante Viterbum in castris. Friedrich urkundet für Konradus de Sterletto. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra*. Winkelmann l. c. 332. Cf. Böhmer-Ficker No. 3387.

12) 1244 August 22, Macerata. *Jakob de Morra*, Generalvikar der Mark Ancona, fällt ein Urteil gegen die Söhne des Palmerius de S. Angelo. Citat einer ungedruckten Urkunde bei Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II 512.

13) 1246 März, Grosseto. Comes Pandulfus, Armanus de Paxanella, *Jacobus de Moro*, Tebaldus Franciscus et alii eius principes de regno, qui ad instigationem Bernardi Rubei et Lombardorum tractaverunt mortem imperatoris, aufugerunt credentes ipsum scelus manifestum esse imperatori. Annal. Placent. Gibell. Mon. Germ. SS. XVIII 492. — Pandolfo (conte da Fasanella) era con l'imperatore dentro Grosseto. E Tebaldo di Francesco sovertio tutta Puglia e tolsela al imperatore. Sentendo questo lo imperatore hebbe grande ira, e Pandolfo per paura fugi da Grosseto e andossine ad Corneto; poi ando ad Roma. *Jacobo da Morro anche si ne fugi e ando ad Roma*. Le chroniche de Viterbo ap. Böhmer Font. rer. Germ. IV 716. — Kaiser Friedrich schreibt: — cum nos tantum scelus sicut immeritum, sic incredibile primitus haberemus, priusquam ad ulteriorem veritatis indaginem nostra serenitas perveniret, subito Pandulfus de Fasanella et *Jacobus de Morra*, excogitate malitie principes, quos lesa conscientia stimulabat, — se per fuge subsidium absentarunt. Huillard-Bréholles l. c. 403.

14) 1246 März 30 prope castrum Spelli. Marino von Ebulo, Generalvikar im Herzogtum Spoleto, besiegt den Kardinal Reiner, welcher *instigante Jacobo de Morra proditore nostro* (sc. Frederici II) cum Perusinis et Assisinatibus rebellibus nostris zum Kampfe ausgerückt ist; viele werden getötet; 5000 werden gefangen. Brief Friedrichs bei Huillard-Bréholles l. c. 406.

Von besonderem Werte sind die Angaben des Rolandin und der Annal. s. Justinae, die uns *Jacobus de Morra* als Podestà von Treviso, Ucs Aufenthaltsort, kennen lehren. Ist auch nicht ausgeschlossen, daß Uc schon früher Berührungen mit J. d. M. hatte, so ist das Jahr 1239, wo J. d. M. die höchste Würde in Treviso bekleidete, jedenfalls die äußerste Zeitgrenze für die Abfassung des Donat, da J. d. M. später in Mittel- und Süditalien weilt und Uc nach J.'s Vertreibung sich dessen politischem Gegner, dem Alberico de Romano (s. meine provenz. Liedersamml. S. 494) in Treviso anschließt. Ist aber, was das Wahrscheinlichste, der Donat im Jahre 1239 verfaßt, so auch nur im April bis Mai, da J. d. M. sich nur zwei Monate in Treviso zu behaupten vermochte. Daß diese Zeit genügte um *Jakob* und *Uc* in litterarischen Verkehr treten zu lassen, ist jedenfalls ein Zeichen dafür, daß *Uc* zu den angesehensten Bewohnern Trevisos zählte.

Der an zweiter Stelle in der Subskription des Donat genannte Corano Zhuchi de Sterlletto (lies Sterleto) ist vielleicht ebenfalls mit einem urkundlichen Namen zu identifizieren. Herr Prof. Sch.-B. schreibt mir darüber:

„In der Urkunde vom Oktober 1243 (s. o. No. 11), in der Jacobus de Morra mit anderen als Zeuge auftritt, verleiht Kaiser Friedrich II. einem Conradutius de Sterleto, dem Sohne weiland Conradi de Gottebuldo, nachdem derselbe die Privilegien seiner Vorfahren über die Grafschaften Sinigaglia und Cagli zurückgegeben hat, den Bezirk Massa in ersterer Grafschaft (s. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II 253, jetzt vollständig bei Winckelmann, Acta imp. 322 No. 377). Percivall Doria, der Generalvikar Manfreds in Spoleto und Romaniola, bestätigt ihm 1259 das Geschenk Friedrichs. Mit diesem Conradutius ist der von Ficker a. a. O. nachgewiesene Conrad, der Sohn weiland des Gottebald nicht zu verwechseln. Das aus Deutschland stammende Geschlecht des Gottebald war zeitweise im Besitze der Grafschaften Sinigaglia und Cagli (s. Ficker l. c.).“

Sollte jener urkundliche Conradutius de Sterleto, für den Jacobus de Morra zeugt, nicht der Corani Zhucchi de Sterleto der Widmung des Donat sein? Sterleto liegt unweit Cagli, also im Gebiete der Besitztümer der Familie des Gottebald; beide führen den Beinamen „de Sterleto“ und leben gleichzeitig; verschieden ist nur der Vorname: Corani Zhucchi gegenüber Conradutius; sollte ersterer Name nur Entstellung aus italienischem Conraduccio oder Corran-uccio sein? Dem Schreiber des Donat, der Mora statt des urkundlich sicher stehenden Morra schreibt, und seine Vorlage sonst verderbt hat, konnte eine solche Namenentstellung wohl begegnen. Freilich liegen Zhucchi und d-uccio graphisch ziemlich fern. Jedenfalls ist es nicht überflüssig auf jenen Familiengenossen des Sterleto, Conradutius, hier aufmerksam zu machen, ob er nun identisch ist oder nicht mit jenem Sterleto, der 1239 mit Jacobus de Morra in Treviso weilte. [S. auch S. 320.]

G. GRÖBER.

II. Textkritisches.

Zu Crestiens Cligés.

Wie hoch ich den Wert der Gabe anschlage, welche Foerster in seinem kritischen Texte des Cligés den Freunden altfranzösischer Dichtung geboten hat, ist von mir in der Deutschen Litteraturzeitung 1884 Sp. 1094 ausgesprochen. Hier möchte ich mir erlauben nachträglich einige Stellen zur Sprache zu bringen, an denen sei es die Gestaltung des Textes durch den Herausgeber, sei es seine Auffassung des Überlieferten bei mir Bedenken erregt hat, die dort zu äußern mir der Raum fehlte.

Z. 199. Gegen die von Suchier vorgeschlagene und von Foerster gutgeheißene Deutung, der zufolge *sanz grace* „von der göttlichen Gnade abgesehen“ hiefse, ist einzuwenden, daß die *grace* als die göttliche denn doch irgend wie bezeichnet sein müßte, da das Wort in diesem Sinne zu nehmen in dem vorliegenden Zusammenhang keinem Leser von selbst nahe liegt, und daß Crestien, hätte er die göttliche Gnade in der von Suchier angenommenen Weise auszuschließen beabsichtigt (was zu thun übrigens ein von seiner sonstigen Denkweise, wie mir scheint, stark abweichendes Vorgehen gewesen sein würde), er ohne Zweifel für die Äußerung einer derartigen Rücksichtnahme auf fromme Gemüter sich mehr Raum gegönnt haben würde. Außerdem aber würde er sich doch sehr unbeholfen ausdrücken, wenn er sagte: „wer hat so viel Gutes (an sich), daß Freigebigkeit ihm nicht Lob erwürbe?“ und damit meinte: „wer hat so viel Löbliches an sich, daß seine Freigebigkeit nicht löblicher als alles andre erschiene?“ oder „daß derselbe neben seiner Freigebigkeit von denen, die ihn loben, nicht völlig vergessen würde?“ — Wenn der Dichter sagt: „wer ist so hochgestellt, daß er, wenn er ein Knauser ist, nicht getadelt würde?“ und darauf seinen Preis der Freigebigkeit in einem Satze fortsetzt, der mit den Worten schließt: „der durch Freigebigkeit sich nicht Lob erwürbe“, so kann der Anfang desselben kaum anders lauten als „wer ist alles dessen, was sonst Lob erwirbt, so baar“. Und dies sagt die Lesart von R, wenn man *grace* von dem versteht, was die göttliche Gnade uns verleiht, von der Gottesgabe, bestehe sie in persönlichem Vorzuge oder in Glücksgütern, von dem, was den Menschen wert, willkommen, angenehm macht. Vgl. *Ja li douz dieus tant ne me hace Que denier aie de sa grace Qu'il et sa mere m'ont donee* (daß ich mit der mir verliehenen Gabe Kranke zu heilen Geld verdiene), Méon II 99, 3118; *Bele suer, bone grace avez De damedieu, qui tant savez*, Ren. 16329; sogar von Dingen: *Li fus* (Holz) *en a moult bone grasce Dont les escaces faites furent: Que les pieces tos jors en durent*, Perc. 4446. Also: „wer ist in Bezug auf andres Gutes so ohne Vorzug, so gottverlassen“. Daß aus der nicht ohne weiteres jedem Abschreiber verständlichen Lesart die von F. vorgezogene leicht entstehn konnte, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

551 und 552 ist zu schreiben *Qu'an la mer sont, et d'amer vient Et s'est amors li maus quis tient*. In den folgenden Zeilen darf *li dui* keinesfalls von *amer* und *amor* verstanden werden, die Chrestien niemals als zwei gezählt haben würde, zumal da *amor* hier auch keineswegs der Liebesgott, sondern ein *maus* ist. Die zwei sind vielmehr die Liebenden.

836. Hat man das Recht *merveille* als ein bisweilen männliches Wort zu bezeichnen? Gewiß heißt es *Merveilles est del rei e des baruns de France*, Rou II 2354; *Or est che grans merveilles, quant de bon sanc issi*, Bast. 1900; aber hat man je ein unzweideutiges Masculinum attributiv dabei gefunden oder *merveille* ohne

s unter Umständen, die für männliches Geschlecht zeugten? Eher darf man annehmen, die Pluralform trete hie und da als Singular behandelt auf, was etwa daraus zu erklären wäre, daß an die Stelle der Vorstellung vieler wunderbarer Wirkungen die des Einen getreten wäre, an dem oder in dem man dieselben zu erkennen glaubt. *Merveilles oi* oder *merveilles voi* sagte man altfranzösisch auch einer einzigen wunderbaren Thatsache gegenüber; lag es nun weit ab auch zu sagen *Merveilles est ce que je voi*?

1060. Die Anmerkung scheint mir nicht richtig. *Que* bezieht sich nicht auf *Bretagne*; denn keineswegs die Bretagne, in der Artus sich eben aufhält, soll ihm streitig gemacht werden, sondern in England, das er verlassen hat, kann, wenn er zu lang in der Bretagne bleibt, sich einer gegen ihn empören. *Que* heißt „denn“.

Zu 1245 vermissen ich eine Rechtfertigung der ohne alle handschriftliche Gewähr eingeführten Lesart *gloes*. Von den bei Henschel angegebenen Bedeutungen *biche* und *poutre* scheint mir allein die erste für *gloe* erweislich, und diese empfiehlt das Wort hier wenig. *cloies* würde dem *gleies* einer Handschrift nahe stehn.

1372. *remés* scheint vor *venu* den Vorzug nicht zu verdienen.

1853. *queus* (nämlich *desertes*) ist wohl beglaubigt und durchaus passend.

1901. Die in der Anmerkung empfohlene Änderung von *trois* zu *huit* wird unannehmbar durch den folgenden Vers. Da nach Z. 1884 der Bewaffneten nur acht sind, kann der Dichter nicht sagen: acht von denen, die sie bewaffnet vorfanden. S. VII Z. 5 ist fünf durch drei zu ersetzen.

1966. *Fu contremandez li messages* würde heißen „die Botschaft wurde zurückgenommen, durch eine entgegengesetzten Inhalts aufgehoben“, und dies ist hier ausgeschlossen; *passages* ist hier eben so gut beglaubigt und verlangt *contretenuz*, das allein in A erhalten ist.

2255. *demorers* empfiehlt die Überlieferung und der Sinn.

2303. Sollen die dunkeln Worte sagen: „strebt weder Gewaltthat an noch (bloßes) Liebesgelüsten“?

2459 und 2460. Was konnte bestimmen die *s* an den Verschlüssen aus *S* aufzunehmen?

2524. Am ehesten scheint von Foersterns Standpunkt aus gelesen werden zu sollen: *Qui leaus est, et or i peire*, wobei *et* den Nachsatz einleiten würde.

2544. Lies *tel peis a querre*.

2593. Lies *par l'un* (oder *par l'une*) *et par l'autre*, durch Liebe und Furcht.

2643. Besser schreibt man *li* als *l'i*. Die üblichen Konstruktionen von *enorter* sind *aucun d'auc. rien* (vgl. Z. 148) oder *auc. rien (à) aucun* (vgl. Z. 6191), bei welcher letzteren der Accusativ *le* natürlich unausgesprochen bleiben kann.

2664—2668. Hier sind die Verstöße gegen die natürliche Zeitfolge recht anstößig; auch lockt die Lesart *a ues*.

2765. Ist wohl *quinze* überall überliefert?

2897. Hier scheint die Lesart von B die einzig richtige, da der Dichter 2830 ff. eben erst die Vorstellung von der Abwesenheit des Herzens aus der Brust der Liebenden abgelehnt hat, die freilich sonst auch ihm geläufig ist, und da zu dem *qui a son cuer repost* eine Ortsbestimmung nicht würde fehlen dürfen.

3096. *D'amor* verdient wegen *son usage* den Vorzug. Wo *amor* ohne Nominativ zu sein ein *s* hat, halte ich es für einen Plural.

3255 und 3256. Hier scheint *clere* und *amere* sowie *tole* erforderlichlich.

3263. *metre en respit* heißt hier offenbar „übergehn“.

3396. *Jusque a* mit Hiatus erregt Bedenken und steht in keiner Handschrift.

3477. Die in der Anmerkung vorgeschlagene Lesung scheint mir die einzig annehmbare. *apartenir* heißt hier „Gemeinschaft haben“.

3719. *desrolé* verdient den Vorzug, da *arolé* in der Bedeutung „zusammengeschart“ durch den Zusammenhang ausgeschlossen wird und in der Bedeutung „in Bewegung“ hier nichtssagend sein würde. *desrolé* „einzeln“ schien wohl den Schreibern sich mit *tuil* nicht zu vertragen.

3852. Für *maigle* darf man auf den Chastiemusart in Rutebeuf II 482 nicht verweisen, da dort der Reim *maigl* d. h. *mail* wie nachher *aigl* d. h. *ail* verlangt.

4244. *anpire* ist allein möglich. Wäre *ceste compaignie* . . *Qu'anperere* richtig, so würde dem alsdann relativen *Que* der Indikativ folgen müssen, während dem konsekutiven *Que* richtig ein Konjunktiv sich anschließt.

4361. Nach diesem Vers ist ein Punkt zu setzen, dafür der nach der folgenden Zeile gesetzte zu tilgen.

4413. Entweder ist hier das Fragezeichen zu beseitigen, oder im nächsten Vers *doie* in *doi je* zu verwandeln.

4422. Nach dem Verse würde passend ein Doppelpunkt stehn; was folgt, ist der in Z. 4420 verheißene Beweis, den Fenice mittels dessen führen will, was an ihr selbst sich bewährt hat (*par moi* . . *proverai*).

4535. Das Gewicht der Zeugnisse ist für die Herstellung des Textes wohl erwogen; aber nicht genug, wie mir scheint, die Notwendigkeit einer annehmbaren Satzverbindung und der Umstand, daß *plumer* im Sinn der Redensart *oster plume* nicht, sondern nur in ganz anderem bekannt ist. Die richtige Lesart dürfte doch die in A erhaltene, und diese unter der Einwirkung des Vorangehenden in den übrigen Handschriften abgeändert sein.

4594. Hier scheint *Que* oder *Qu'il* erforderlichlich, wie in der Zeile zuvor *ert*.

4716. Daß *que* (nach dem konditionalen Zwischensatz) in Z. 4719 wieder aufgenommen wird, ist nicht auffällig; wohl aber daß die zwei Stücke des Finalsatzes nicht allein durch den Zwischen-

satz, sondern auch durch den Hauptsatz getrennt sind. Man mag dazu etwa vergleichen: *Car qui dedens ce parc seroit, A seür jurer oseroit, Ou meist sans plus l'ueil leans, Que li jardins seroit neans Au regart de ceste closture*, Rose 21221 (Michel). Auf die Erscheinung, bezüglich deren Auftreten im Deutschen man Faust in der Zeitschr. f. d. Alt. Neue Folge XII 1 nachsehe, hoffe ich anderwärts zurückzukommen.

4748. Warum nicht *qu'an*?

4750. *fantosme* ist auch altfranzösisch als Femininum nachweisbar: *unes fantosmes de panses*, Greg. Ezech. 67, 35; *aperte fantome*, VGreg. Angier 1433. Doch ist sicher, daß es auch männlich im Nom. sing. ohne *s* erscheint: *Et drois fantosme et vanités*, Arnadas 7270.

5128. Es ist zu schreiben *pres a pres*, wie bisher meines Wissens alle Herausgeber den bekannten Ausdruck („nahe zu nahe“ d. h. „nach einander“) geschrieben haben und wie das dem Sinne nach den Gegensatz dazu bildende *loing a loing* zeigt.

5198. *ainz* gleich *aincs* zu setzen halte ich für bedenklich, da das Eintreten eines *z* bei solchem Sachverhalt nicht verständlich wäre, s. Einleitung S. LXXIII und den Reim *frans : pans* 5498. Vielleicht verstehe ich auch bloß nicht, was die Anmerkung sagen soll.

5320. Mir scheint außer Zweifel, daß *fusse* hier das richtige ist, wie es denn alle Hss. außer S haben.

5322. *estapé* hat GCoinsy außer der angeführten Stelle noch zweimal: 376, 33 und 553, 512.

5324. Die Lehre, die hier vorgetragen wird, ist die Umschreibung des berüchtigten *Si non caste, tamen caute*; ein Theologe wird es wohl früher als bei Gillon le Muisi I 383 nachzuweisen vermögen, der sich in aller Arglosigkeit dazu bekennt.

5386. Die Handschriften APCR haben das allein grammatisch Richtige.

5470. Die bei erster Betrachtung etwas befremdlichen Worte wird man übersetzen dürfen: „zu euch hinzu gebe ich mich nicht mit mir ab“ d. h. ich überlasse euch allein die Sorge um mich und lege meinerseits die Hände in den Schoß. Ähnlich drückt sich der Dichter Z. 6150 aus.

5557. Lies *S'i*; ebenso 6184.

5588. Das Etymon von *eslaisier* wird **exlariare* sein (vgl. *amenuisier*, *apriovisier* u. dgl.). Weitere Stellen, wo das Wort sich findet, sind: *charetez eslaiset per amor les mours*, Greg. Ez. 49, 38; *tant soi ellaiset com li assembleie de ceaz ki lo rezoivent creist (tanto largior ostenditur . .)* Hiob 369, 34; *por les jambes miex eslaisier* (eines Mannes, der kastriert werden soll), Barb. u. M. III 356, 952 = Montaigne I 287. Weiter gehören hieher trotz des irre führenden *ss* die Stellen Hiob 331, 22 und 25, und *la tue buche esleissas a malice (dimisist)*, Ps. Cambr. 49, 19, vgl. *eslaise ta buche (dilata)*, eb. 80, 9; *Pur la grant joie del present Que li clers out tant sudement, S'eslaisa li quors tant e crut, Ne pout restreindre quant il dut*, Rou III 2385; *Poi i a jostes esleissies* (Kämpfe aus der Ferne); *Car les*

espees ont sachiees, Dont il se vont entreferir, Troie 19331; vgl. 24193. Für *alaisier* ist eine weitere Belegstelle Dial. Greg. 104, 23.

5796. *golee*, für dessen Auffassung der Hinweis auf eine von Littré beigebrachte Stelle nichts lehrt, da dort nur das bekannte *dire sa goulée* begegnet (glbd. mit *dire sa gorgie*), ist hier entweder der Mundvoll, den man giebt, der Bissen, den man einem zu schlucken reicht, und so könnte das Sterben der Fenice als ein übler (bitterer) Bissen bezeichnet sein, den der Tod der Welt zu schlucken gegeben hätte, oder es ist der Happ, der Schnapp, mit dem man sich einen Mundvoll nimmt, und es könnte der Dichter von einem übeln, verhängnisvollen Schnapp reden, den der Tod nach der Welt gethan hätte. Da ich *golee* in dem letzteren Sinne, wonach es die Handlung des Schnappens bezeichnen würde, sonst nicht kenne, auch nicht sicher bin, daß man *doner une golee* im Sinne von „schnappen“ sagte, so ziehe ich die erstere Deutung vor. Doch ist die andre von Littré angeführte Stelle beachtenswert, wo von einem *finer (jouir) a la goulée*, einem nur bei flüchtigen Gelegenheiten, schnappweise gestatteten Genießens die Rede ist.

5824. Einzig auf S stützt sich das *por ire* des Textes; mindestens müßte *par ire* geschrieben werden.

5849. *a un cors* (in einer Person) scheint mir nicht französisch, während *en un c. tadellos* und gleich gut bezeugt ist.

5909. Auch hier halte ich den Wert des Zeugnisses von S für zu hoch angeschlagen und einzig die Lesart von APCTR für annehmbar, die dem *dire* ein Objekt giebt und dem Konditionalsatz nicht einen Hauptsatz vor und einen zweiten nachstellt.

Nach 5917 ist ein Punkt zu setzen. Das *Tot sanz panser* gehört entweder zu *je l'otroi bien* oder zu dem in 5915 liegenden „nimmt mir das Leben“. Man thut gut darauf zu achten, wie sehr Crestien es liebt den Satz mit der ersten Zeile eines Reimpaars schliessen zu lassen. Er thut es auch 5999, wo kein Zweifel daran möglich ist, daß *Einçois que* u. s. w. zum Vorhergehenden gehört. „Sie werden ihr Blei in die Hände gießen eher als daß sie sie nicht zum Sprechen bringen“.

6006. Der Singular *paume* stimmt schlecht zu dem Plural *paumes* in 6009.

6015. Lies *Sa char a batre*. Richtig wird hier *maumetre* zu schreiben empfohlen (was auch für 6039 gilt); besonders störend ist die Trennung der beiden Elemente in Fällen wie 6207, wo die Stellung des tonlosen Pronomens keinem Zweifel daran Raum läßt, daß man mit einem richtigen Compositum zu thun hat.

6024. Wiederum ist S sicher im Irrtum mit *el* und *an* statt *au* und *a*, wie sich aus 6016 *au feu* und 6038 ergibt, übrigens doch auch aus der Natur der Dinge. Und so bedaure ich auch 6060 die Einführung von *et*, 6064 die von *vint* aus dieser im besten Falle doch nur bei sehr starken Abweichungen wichtigen, für feinere Besserungen unverwendbaren Handschrift.

6068. Nicht minder scheint hier das Richtige in A erhalten; *la on* ist hier temporal „da, als“ wie oft.

6077. Lies *toz*.

6157. Die Anmerkung zu diesem Vers ist mir nicht verständlich. Das Grab ist keineswegs leer, sondern hat (6149, 6163) den Leib der Fenice aufgenommen. Der Vers besagt vielmehr, beim Aufstellen und Schließen des Grabmals oder Sarkophag sei außer Jehan niemand zugegen gewesen; *chose* ist wie so oft „(menschliches) Wesen“.

6237. *Del* oder auch (mit S) *Au* ist notwendig.

6403. *ansoillue* ist eine nicht annehmbare Bildung; aus *en* und *feuille* kann kein Verbum gebildet werden, das ein Partizip auf *-u* hätte, und eine adjektivische Bildung auf *-u* von *feuille* kann *foillu* zwar lauten, wie denn dies Wort oft genug vorkommt, aber kann nicht mit *en* zusammengesetzt werden. Es steht denn auch das Unwort nur in S.

6432. Der Vogel *machet* begegnet in einer im Ménagier de Paris zu II 186 abgedruckten Stelle des Gace de la Buigne, aus der sich ergibt, daß er gegessen wurde, was denn von allen Eulen abzusehn zwingt.

6539. *il* bezieht man besser auf den Kaiser. Auch hier ist übrigens der Punkt nach der ersten Zeile des Reimpaars zu setzen; *por la honte* verträgt sich nicht mit *an* in dem nämlichen Satze.

6594. *l'i* ist mit *li* zu vertauschen. Die Konstruktion von *trichier* mit dem Dativ ist sehr gewöhnlich (z. B. Rou III 6206, Berner LHs. 343, 1), und *i* würde ohne Beziehung sein.

6603. Für das rätselhafte *enteimes* erlaube ich mir ein paar Belege beizubringen: *Ne pardone a toi meismes, Kant tu ies enteimes Par boire mesfesant*, Dist. Caton in Livre d. Prov.¹ II 367; *Quer nul bien el secle nen est, Si grant qu'i seit, ne mais un prest; Et cest prest ne dure nule hore, Ne nus nenteimes n'i demore*, Chastoiem. XXIII 122; *miez vient q'après nostre mort Aient ou a dreit u a tort Ce que el siecle conquis avon, Cels nenteimes que nos harron Et que tendron por anemis, Qu'il nos covierge nos amis Par besoig el siecle preier*, eb. XXIII 162. Die Form *enteis* findet man im Guill. le Maréchal 9332 (Rom. XI 69).

6615. *avint* im Reime mit sich selbst und ohne Sinnesverschiedenheit setzt man nicht gern auf Crestiens Rechnung.

A. TOBLER.

III. Etymologisches.

Afrz. chaeles; ital. cavelle.

Nachdem Storm Rom. II 328 ital. *cavelle* (oder *covelle*) auf die nach seiner Annahme anstelle des klassischen *quidvis* in der Vulgär-

sprache üblich gewesene Formel *quid velles* zurückgeführt und mit dieser Ansicht, so scheint es, erheblichen Widerstand nicht gefunden hatte, glaubte Suchier Zeitschr. I 428 eben jene Formel in dem bis dahin etymologisch dunklen *chaeles* mit seinen Nebenformen *chaele*, *châiel(l)es*, *kiales*, *cheles* auch auf französischem Boden erhalten zu finden, doch so, daß er sie nicht wie Storm in konzessivem Sinne (*tout ce que tu voudras*), sondern als Frage auffaßt.

Suchiers Annahme stehen nun eine ganze Reihe von Bedenken entgegen. Zunächst lautliche: *quid velles* hätte afrz. *ceviax* oder *queviax*, niemals aber *chaeles* ergeben, und auch jenes natürlich nur dann, wenn man den ursprünglichen Sachverhalt so weit vergessen hatte, daß man meinte, man habe es in *quid velles* mit einem Worte zu thun. Das bei *chaeles* und seinen sämtlichen Nebenformen in letzter Silbe stets erhaltene *e* bliebe bei einer Grundlage *quid velles* unerklärt, auch wäre nicht einzusehen, weshalb *dv* spurlos hätte schwinden sollen.

Die Schwierigkeiten, die die Bedeutung des Wortes macht, sind kaum geringer. In den alten Glossaren wird *chaeles* mit *sodes* und *euge* übersetzt, wie Tobler Jahrb. XII 213 nachgewiesen hat. Weder zu *sodes* noch zu *euge* scheint es mir nun möglich von *quid velles*? aus zu gelangen. Zwar ist Scheler im Anhang zu Diez geneigt, die Vermittelung zwischen „was möchtest du?“ (*quid velles*?) und „bitte!“ (*sodes*) [womit sich *chaeles* in der That meist wiedergeben läßt] in einem „möchtest du doch!“ zu sehen. Doch bin ich außer Stande, ihm den Sprung von dem ersten zum zweiten Gliede der Reihe nachzumachen; beide sind, hat es gleich beim ersten Blick nicht den Anschein, unvereinbar. Während sich der Fragende mit *quid velles* nach dem Ziel des Begehrens der ange-redeten Person erkundigt (offenbar meist in der Absicht ihren Wunsch wenn möglich zu erfüllen), fordert der Redende mit einem „möchtest du doch!“ den Hörer zur Erfüllung eines Wunsches auf, den er selbst hegt. — Bedenkt man nach Erwägung dieser Schwierigkeiten, daß Suchiers Etymon noch die doch sehr gewagte Annahme der Erhaltung eines im Romanischen sonst nie begegnenden *con-junct. Imperf.* des romanisch durchweg verschwundenen *velle* fordert, so wird man nicht länger zögern, es abzulehnen. Der letzte Einwand trifft freilich Storm so gut wie Suchier, wie mir denn überhaupt noch nicht ausgemacht scheint, daß ital. *co-velle* notwendig auf *quid velles* zurückgehen müsse. Der Bedenken sind zwar, außer dem eben geäußerten, hier nicht viele. An der Form des Wortes ist kaum etwas auszusetzen (wenngleich **corvelle* besser wäre), und auch die Bedeutung ließe sich am Ende durch die Glieder: Alles was du willst, etwas Beliebigen, Gleichgiltiges nicht in Betracht kommendes, etwas Nichtiges vermitteln. Immerhin spricht, wie mir scheint, auch das zu ungunsten der Stormschen Ansicht, daß der Nachweis für die Behauptung, man habe sich in der Vulgärsprache der Formel *quid velles* ganz allgemein im Sinne des klassischen *quidvis* bedient, so wenig wie dafür beigebracht ist,

dafs man eben jene Worte als Frage (ich weifs nicht in welchem Sinne) ganz gewöhnlich im Munde geführt.

Vielleicht findet folgender Vorschlag einigen Anklang: Lat. *cavilla* bei Plautus und in den Nebenformen *cavillum* resp. *cavillus* bei Apul. und Aurel. Vict. belegt, bedeutet neckenden Scherz, Neckerei, also im Grunde wohl, als Diminutiv von *cavus* hohl, leer, — etwas Nichtiges, nichtiges Gerede, wie Georges im Wörterbuch zutreffend bemerkt. Ein *cavilla* ergäbe ital. **cavella* resp. **covella*. Sei es nun, dafs ein Singular **cavella* in der That einmal vorhanden gewesen, sei es, dafs es der Sprache von vorn herein vorteilhafter schien, sich da, wo sie das Wort gebrauchte, des Plurals zu bedienen, ich trage kein Bedenken, in ital. *covelle* ein Pluraletantum zu sehen (wie auch H. Michaelis im Wörterbuch thut), zumal da auch die Bedeutung zu dem vorgeschlagenen Etymon recht gut paßt. Man hat nur anzunehmen, dafs die Sprache den ersten Schritt, den sie um von der Bedeutung „etwas Nichtiges“ zu der „Neckerei“ zu gelangen, gethan hatte, wieder rückwärts that, um unmittelbar die Bedeutung des ital. *covelle* oder *cavelle* zu erhalten. Dafs ital. *cavillo*, nach meiner Ansicht also ein Doublet von *cavelle*, den Sinn: Sophisterei, Quengelei, Krittelei etc. (also in der That „nichtiges Gerede“) hat, stellt die Möglichkeit der angenommenen Bedeutungsentwicklung aufser Frage.

Ich glaube nun, dafs sich auch afrz. *chaeles* mit der nämlichen für ital. *cavelle* vorgeschlagenen Grundlage verträgt und erkenne es demnach gern als Suchiers Verdienst an, auf den Zusammenhang beider Wörter zuerst hingewiesen zu haben. Für das Afrz. bedarf es vielleicht nicht einmal der Annahme eines Pluraletantums, da neben *chaeles* recht oft auch Formen ohne *s* begegnen. Doch gebe ich zu, dafs man das Nebeneinanderbestehen beider Formen wohl zutreffender als Parallele zu *ore* — *ores*, *jusque* — *jusques*, *onque* — *onques* etc. auffassen könnte, da die Sprache, irrthümlicher Weise freilich, leicht das *s* in *chaeles* als adverbiales ansehen mochte. Dafs nun *cavilla* afrz. *chaele* ergeben konnte, unterliegt keinem Zweifel (*chaele* reimt mit *pucele*, *novele* etc.). Aber auch die Bedeutungen zu vermitteln ist nicht unmöglich. Ich meine, dafs auch *chaeles* ursprünglich den Sinn „Kleinigkeiten“ hatte und glaube jene Bedeutung noch in Wendungen wie *dites moi chaeles* (Erec 1192) wiederzufinden, wodurch genau dasselbe wie durch ein nfrz. *dites moi un peu* zum Ausdruck gebracht wird. In beiden Fällen hofft der Redende, seine Bitte durch Hinzufügung der Bestimmung eines sehr kleinen Mafses als recht geringfügig erscheinen zu lassen, damit der, an den er sich wendet, sich eher zur Erfüllung derselben bereit finden lasse. Ist dem so, so liegt auf der Hand, wie leicht man dazu kommen konnte, *chaele(s)* allgemein im Sinne von „bitte“ (*sodes*) anzuwenden.

Man darf es diesem Erklärungsversuche nicht zum Vorwurf machen, dafs die zweisilbigen Formen (*cheles*) unberücksichtigt bleiben. Wofern *cheles* und *chaeles* dasselbe Wort sind, woran doch

kaum gezweifelt werden darf, so haben wir hier eben schon im frühen Afrz. (schon im Brandan begegnet *cheles*) ein Beispiel von dem in der neueren Sprache durchgängig zur Anwendung gekommenen Verfahren des Verschlingens eines tonlosen Vokals durch den nachfolgenden betonten. Wenigstens könnte ich mir andernfalls keinen Typus denken, der beiden Formen, der dreisilbigen so gut wie der zweisilbigen gleichzeitig zur Grundlage diene. Vielleicht war die Natur des Wortes, das als Interjektion jedenfalls schnell und flüchtig gesprochen wurde, dem Umstande, daß jener spezifisch nfrz. Vorgang ausnahmsweise schon einmal im frühen Afrz. eintrat, besonders günstig.

A. SCHULZE.

IV. Zur Lautlehre.

ci ti im Italienischen.

Horning hat in seinem Buche Zur Geschichte des C vor E und I im Romanischen die Behandlung von *ci ti* im Italienischen z. T. verkannt; ich habe schon in in meiner Recension der Schrift (Literaturbl. Juli 1884) darauf hingewiesen und will, da die Frage doch jetzt ventilirt werden wird, die dort gemachten Andeutungen hier ausführen. Das Gesetz ist sehr einfach:

ci ti vor dem Accente wird *g'*, nach dem Accente *zz*; *ci ti* vor dem Accente *c'* (bezw. *c'c'*) nach demselben *z*.

1. Die Beispiele stehen bei Horning S. 126 f.; ebenso gehören hierher *pregiare, indugiare, dispregiare*. Scheinbare Ausnahmen: *aguzzare, prezzare, allizzare, tizzone*. Das von Horning angeführte *saziare* erweist sich durch den ungedehnten Konsonanten und das vokalische *i* als nicht volkstümlich. *aguzzare* neben *aiguiser, allizzare* neben frz. *attiser* weisen auf vulgärlat. *acutiare, adtiare*: es haben Ausgleichungen nach den stambetonten Formen stattgefunden, weil *aguzzo acutius, tizzo, htio*, d. h. die Substantiva, von welchen die Verba abgeleitet schienen, dieselben Konsonanten zeigen.¹ *tizzone* galt als Ableitung von *tizzo* (vgl. den folgenden Artikel).

2. Vgl. Horning S. 124 f. In Betracht kommen Suffix *-ezza, palazzo, prezzo*, das von ihm angeführte *servizio* ist nicht volkstümlich. Ferner *tizzo, spazzo, vizzo, sezzo* (wo also die von der vergleichenden Grammatik geforderte Schreibweise *setius* [vgl. Fortunatow Bezz. Beitr. III 60, Bugge ib. 100] wieder durch das Romanische bestätigt wird) u. a. Ausnahmen, abgesehen von *igia = itia, pregio*: die Bedeutung weist darauf hin, das das Wort ein Postverbale zu *pregiare* ist; dasselbe gilt, wie das Genus zeigt, von *indugio; palagio*

¹ Sonst geschieht eher das Umgekehrte: vgl. *chiudere, rubare, futare* u. s. w. Aber ebenso *lodare* wegen *lode. roba* hatte sich in der Bedeutung zu sehr von *rubare* entfernt, als daß der Zusammenhang gefühlt wurde.

neben *palazzo* ist wohl frz. *palais* entlehnt; *baroccio* aus **birotzum* zeigt Suffixvertauschung, das richtige *barozzo* las ich einst auf einem Fahrverbot bei einer Villa zwischen Marino und Frascati.

3. *cacciare, stracciare, impacciare, succiare, gocciare, cominciare, conciare, scorciare, squarciare*. Daneben *lenzuolo* unter dem Einfluß von *lenzo*; *fazzone* stammt aus Frankreich.

4. *nozze, gozzo*, Suffix *-anza, anza, terzo, anzi, marzo* u. s. w. Durch Einfluß stambetonter Verbalformen: *dirizzare, alzare, suszazare*. Daraus ergibt sich, daß *caccia* und *goccia* postverbal sind (also Horning S. 13 Anm. und Foerster Zeitschr. V 99 zu bessern). Für *doccio, doccia* ist ein ductio (Diez Wb. I) oder ductium (Horning S. 13) ausgeschlossen, beide sind postverbal; *doccione* kann ebenfalls, wie das Genus lehrt, nur vom Verbum *docciare* stammen.

Intervokalisches *ci* wird *c'c'*, vgl. Horning 128. Ob *solazzo* wirklich aus dem Süden oder Norden stamme, ist fraglich; es kann Suffixvertauschung zu Grunde liegen, ähnlich wie in *bertuzzo*. — *orezzo* nebst *rezzo* hat Diez I somit mit Recht auf auritium, Canello Arch. Gl. III 392 mit Unrecht auf **auric-ium* von **auricare* zurückgeführt. Dagegen ist *oreggio* postverbal, von *oreggiare, auridiare*, hat also mit *orezzo* außer dem Stamme *or-* nichts gemein.¹ — Auf weitere Fälle von Suffixvertauschung gehe ich hier nicht ein.

Dagegen scheint *ci* nach dem Tone *z* zu geben vgl. *lonza, lyncea, romanzo, calza* (aber *calcio* von *calciare, calceare*). Ist *orcio*, a von *orciuolo, orciajo* beeinflusst?

Es bleiben noch die schwierigen Fälle mit *g'* aus *ti*. Außer den Beispielen mit *-igia* (wo Horning die wichtigen *valigia* Ascoli, Arch. Gl. I 512 Anm. und *battigia* vergißt) habe ich noch *barbigi, minugia, tafferugia* (neben *-uglia*) *balogia*. Mit den zwei letzten weiß ich nichts zu machen. *Vinegia* kommt nicht in Betracht; wer weiß, durch welche vermittelnden Aussprachen das Wort nach Florenz gekommen ist. H.s Erklärung berücksichtigt *barbigi* nicht. Legen wir statt *-itia -ities* zu Grunde, was keine Schwierigkeit hat (vgl. Literaturbl. a. a. O.), ferner für *barbitium* den männlichen Plur. *barbitii*, dazu *minutiæ* Plur. t., so haben wir überall *ie*. An Satzphonetik (*cupiditiē amōris = traditiōnem*) wird niemand denken wollen, ob auch durch die Nebentonigkeit zugleich ital. *i* = lat. *i* (rom. *e*) erklärt würde. Wohl aber wird man sagen dürfen: *i* vor hellen Vokalen nach dem Tone wirkt auf vorhergehendes *t* ebenso wie *i* vor dunkeln Vokalen vor dem Tone. Die physiologische Erklärung möchte etwa auf folgendem Wege zu finden sein. Nach dem Tone dehnt *i* vorhergehende Konsonanz, vor dem Tone nicht, in ersterm Falle haben wir *tti* in letzterm *ti*. Mit hellen Vokalen schmolz es leicht zusammen, so daß seine Wirkung auf das *t* weniger stark blieb, also dort ebenfalls *ti*. Bei der

¹ Ist das *zz* tönend (Fanfani schwankt) so dürfte ein **auridium* von **auridus* nicht zu kühn sein; zu **auridus* vgl. Gölzer la latinité de S. Jérôme 155.

Weiterentwicklung des *i* zu *γ* assimilierte es ich das einfache *t*, *ty* wird *g'*, wurde von *h* assimiliert *zz*. Man hätte also einst *minuzza*, *minugie* gesagt; das Wort scheint aber ziemlich lange Pl. t. geblieben zu sein. Da die Abstrakten auf *itia* keine oder selten Pl. bilden, so begreift es sich, daß nicht eine häufige Ausgleichung zwischen Singular- und Pluralform stattgefunden hat, etwa wie zwischen *ajo* (arius) und *ari* (arii, wo ebenfalls *i* vor *i* nicht so stark auf den vorhergehenden Konsonanten wirkte wie *i* vor *o*; vgl. auch *madiere*¹). Aus demselben Grunde ziehe ich es vor, in *igia ities* mit wiederangetretenem Fem.-*a*, nicht Pluralformen zu sehen.

W. MEYER.

V. Grammatisches.

Zur Deklination.

Wer die Zahl der im Italienischen erhaltenen Nominativformen überblickt, die Canello in der R. d. f. r. I 129—135 zusammengestellt, wer dann noch hinzufügt, was andere gelegentlich gefunden zu haben glauben, wird über die Menge derselben nicht wenig erstaunt sein. Sieht man näher zu, so reduzieren sie sich nahezu auf null. Alle der Wissenschaft, der Kirche, manche dem Rechtswesen angehörigen Wörter fallen weg; ferner die aus dem Frz. Prov. oder den nördlich der Apenninen gelegenen Dialekten entlehnten; dann die Fälle, wo schon zur Zeit vollständigerer Flexion Heteroklisis vom Nom. aus stattgefunden hat: *serpes*, *serpis*, *sanguen* u. a.; auch einige falsche Etymologien haben sich eingeschlichen. Ich betrachte im folgenden nur die Klassen: *or*, *oris* (Abstracta), *-ias*, *tatis*; *-tor*, *-toris*; *on*, *-onis*.

or, *oris*: *duolo dolor*, *fieto foetor*, *erro error*; *vampo vapor*; *spago pavor* (Caix Studi 54), *strido stridor* (Ascoli, Arch. VII 528 Anm. 2, übrigens schon Schuchardt, Vok. I 391). Im ersten Beispiele sieht Ascoli, Arch. II 436 „*un caso di -r latino molto anticamente affievolito o svanito*“. Gesetzt, lat. *-r* hätte einst eine schwächere Aussprache gehabt, wie sie für *-s*, vielleicht mit mehr Schein als Wahrheit, behauptet wird, so darf man mit Fug fragen, weshalb in dem einen *dolor* nicht später dasselbe *-r* eingetreten sei, das, so weit wir sehen können, allen andern Wörtern auf *-r* eignete? Wer diese Frage nicht beantworten kann, hat auch kein Recht zu der Annahme. Es bleiben zwei Möglichkeiten: eine Verwechslung mit *dolus*, die mir sehr wohl möglich scheint, vgl. Schuchardt, Vok. III 9 f.; oder die von Diez II 399 f. gegebene, die durchaus das wahrscheinlichste ist. Für *fieto* habe ich Neutr. S. 57 eine andere Erklärung ge-

¹ Ähnlich *dj' j* (Canello, Arch. Gl. III 346 Anm. 1), *'djo 'ddjo 'zso*, aber *'dii 'dj' 'g'g'*? Also ursprünglich Sing. *razzo* Plur. *raggi*?

geben. *Erro* ist sicher postverbal (vgl. Ascoli, Arch. Gl. VII 528 und Anm.; hier scheint er also kein schwaches *-r* annehmen zu wollen!). *Vampo*; daneben *vampa* = span. *hampa* (*v* zu *f* in demselben Stamme: *fade* = *vapidus*) = alb. *vampa*, *vapa* = lat. *vappa*; davon Ableitungen *avvampare*, *vampeggiare*, rum. *vapaie* u. s. w.; *vampo* ist daher kein sicheres Beispiel, es kann aus *vampa* umgebogen sein.¹ *Spago*, *pavor* ist durchaus unsicher; das Wort ist nur in der Redensart *aver sp.* gebräuchlich, da ist ein Nominativ doppelt selten; auch das *s-* und *v* zu *g* sind nicht ganz ohne Bedenken. Von *pacare* konnte *expacare* (*spagare* bei Giov. Vill.) gebildet werden, davon *spago*; betreffs der Bildung und Bedeutung vgl. das völlig entsprechende nur mit germ. statt lat. Grundwort gebildete frz. *effroi*. Bleibt noch *strido*: es kann erst neugebildet sein nach dem Muster von *duolo* — *dolore*, *erro* — *errore*, *vampa* — *vapore*, *grido* — *gridore* (in welchen zwei Wörtern bis jetzt noch niemand, und mit Recht, Doppelformen erblickte) u. a. Namentlich die zwei letztern mußten ihrer Bedeutung und Form wegen mächtig auf *stridore* wirken, wie denn auch *strido* in seiner Pluralbildung *grido* folgte. Gesetzt aber, *strido* wäre = *stridor*, so würden die genannten Formen seine Erhaltung bewirkt haben.

-tās, -tātis. Ich sehe von Ascolis scharfsinniger aber nicht über alle Zweifel erhabenen Deutung der Formen auf *-tā* ab. Andere scheinbare Nominativformen hat Caix, Origine d. lingua poet. § 197 ab und zur Ruhe gewiesen, *Civita* kommt, als Ortsname, nicht in betracht. Es bleibt nur *soccida*, *soccita*, *societas* (vgl. Horning, Zeitschr. VII 572), ein unzweifelhafter Nom., zwar insofern nicht direkt *societas*, als auslautend *-as* zu *-i* werden muß; aber doch nicht ein Nom. von der Form *juventa*, **potesta*, *tempesta*; bedenkt man, daß das Wort der Rechtssprache angehört, einer Sphäre, in der die lateinische Sprache der Notare ihren Einfluß geltend machte, so wird man auch hier die Erhaltung des Nom. nicht als eine sichere Spur des alten Zweikasussystems betrachten können.

-tōr, -tōris. *sarto*, *curato* (Tobler), *pastro*; dazu einige auf *-dro*, z. T. unsicher: *mezzadro* verbindet Flechia mit *mediarius* (vgl. frz. *meyer*); *curato* ist wegen frz. *curé* sicher *curatus*; *giocolare* stammt aus der Provence oder aus Venedig, *pastro* gehört der Sprache der Kirche an, nur *sarto* ist wohl sicher.

ō, ōnis. *ladro*, *furo*, *baro*, *birbo*, *fello*, *drago*, *bibbio*, *bocco*, *ghiotto*, *lurco* — *falco*, *balco*, *fiavo*, *brando*, *tizzo*, *ventavolo*. Hier haben wir also eine hübsche Reihe von Nominativen.² Aber auch sie verdanken ihre Erhaltung einem besondern Umstande, die Form des Accusativs fiel zusammen mit einem lebenskräftigen und ungemain häufig gebrauchten Suffixe in der Art, daß der Nom. scheinbar das Primitivum des Acc. war, ja genauere Nachforschungen dürften ergeben, daß der eine und andere dieser scheinbaren Nom.

¹ Dafür spricht auch *mp* = *pp*, nicht = *p*.

² Doch möchte das Letztgenannte *ventus aquilus* sein.

jünger ist als sein Accusativ. Den Gegenbeweis liefert der Umstand, daß die zahlreichen Fem. fast keine nom. Formen liefern; die von Canello verzeichneten hat schon Flechia bezweifelt; sicher scheint nur *stazzo*, für dessen Erhaltung ich keinen Grund anzugeben weiß. Freilich könnte man mit Horning Zur Geschichte des lat. C S. 44 f. ein *statium* ansetzen, allein H. verkennt die Funktion des lat. Suffixes *-ium* vollständig, wenn er ohne jeden Vorbehalt aus *aqueductum* ein *ductum*, aus *terrimotium* ein **motium* folgert, **titium* ist nicht abzuweisen, aber es ist aus *titionem* Masc. entstanden. So lange also nicht *stationem* Masc. nachgewiesen und erklärt ist, so lange müssen wir dabei bleiben, daß *stazzo* eine aus unbekanntem Gründen erhaltene Nominativform ist.

Nomnativformen bieten eigentlich nur *uomo, maglio, prete, nievo, re* (*frate, suora* gehören der Kirche an), also Wörter bei denen der Vokativ den Nominativ unterstützen konnte.

Sind wir berechtigt fürs Ital. von einer Zweikasusdeklinationsform zu sprechen? Ich denke nein. Setzen wir für die letzte gemeinromanische Periode folgende Paradigmata an:

I. *corona caballus latro imperator floris caloris*
corona caballu latrone imperatore flore calore

so erhalten wir daraus zu Beginn der Sonderentwicklung des Ital., daß heißt, als *-s* und *-r* verstummten, *-u* zu *-o* wurde:

II. *corona caballo* { *latro imperato* } *flore calore.*
 { *latrone imperatore* }

latro schlug sich zu *caballo*, da dem *latrone* ein *caballone* zur Seite stand; *imperato* konnte nicht zu *amato* treten, weil die Bedeutung völlig abwich und ging rasch unter. Wir dürfen mit etwelcher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die nicht Personen bezeichnenden Disparisyllaba auf *-io* schon in I. im Nom. die Form auf **-ionis* angenommen hatten. — Das Verstummen des auslautenden *-s* fällt in die Zeit wo das Pl. *-s* des Fem. und Masc. zwar an die neutralen Adj. und den Artikel, noch nicht aber an die Substantiva getreten war, daher ital. *le belle membra*; vgl. Literaturbl. März 1884.

W. MEYER.

RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

Blason populaire de la France par H. Gaidoz et Paul Sébillot.
Paris. Leopold Cerf. 1884. XV u. 382 Seiten Oktav.

Wir können das vorliegende Buch nicht besser charakterisieren als indem wir folgende Worte der *Préface* wiederholen: „De tout temps les hommes ont aimé à médire de leur prochain, à le *blasonner*, pour employer un bon vieux mot d'une époque où notre langue était moins prude et plus gaie. . . . Il y a dans tout pays et dans toute province des villes ou des villages qui à ce jeu sont plus mal partagés que d'autres . . . On a retrouvé ces joyeusetés dans toute l'Europe et aussi en Asie, on les retrouverait ailleurs encore en prenant la peine de les chercher.“ Und nicht nur einzelne Städte sondern ganze Provinzen und Länder sind die Zielscheibe des mehr oder minder gelungenen, mehr oder minder beifenden Volkswitzes . . . „mais les auteurs et l'éditeur dégagent leur responsabilité personnelle des proverbes et des dictons qui sont recueillis dans ce volume. Le véritable auteur de ce livre, c'est Tout-le-Monde; nous n'avons fait que tenir la plume sous sa dictée et c'est à lui que les critiques et surtout les cartels devront être adressés.“ Die Verf. oder vielmehr Sammler fügen hinzu: „Nous n'avons pas borné notre tâche aux dictons ethnographiques, nous avons aussi, lorsque nous les trouvions sur notre chemin, donné des dictons proprement géographiques, de ces dictons qui en quelques mots, rendus plus expressifs par le rythme, caractérisent la nature d'un pays, la majesté d'un mont ou l'impétuosité d'un fleuve.“

Aus dem Vorstehenden wird der Leser leicht die Beschaffenheit des Inhalts der gegenwärtigen Sammlung erkennen, und da auf dieselbe all die Sorgfalt und Genauigkeit verwandt worden ist, die aus den bisherigen Arbeiten von Gaidoz und Sébillot zur Genüge bekannt sind, so will ich mich darauf beschränken, nicht sowohl die anziehenden und gelehrten Erklärungen zu vervollständigen, mit denen die größere Mehrzahl der „dictons“ begleitet sind als vielmehr den Beweis zu liefern, wie sorgfältig ich das Werk durchstudiert habe, ein Werk, dessen Herstellung im höchsten Grade dankenswert ist und unendliche Mühe und Arbeit gekostet haben muß, wobei selbstverständlich einzelnes übersehen scheinen kann. So heißt es (p. 27): „D'après Littré (Dict. art. Bonhomme) le paysan se nommait lui-même *bonhomme*, c.-à-d. l'homme, le mari, le maître de la maison.“ Dies entspricht ganz dem englischen *goodman*, was Webster erklärt: „a husband; the master of a house or family.“ — „Les potz de chambre de Paris empoisonnent les rues“ (XVI^e siècle; p. 41). Nicht in Paris allein sondern auch anderwärts herrschte

damals und später und wohl auch früher diese *nuisance*. Ich erwähne nur den Lisbonner Abendruf: „*Agua vai!*“ der zu den Fenstern heraus ertönte und dann von dem betreffenden Platzregen begleitet wurde. — „*Les Bagauds d'Angers*“ (p. 64); dazu die Erklärung: „*Dicton tombé en désuétude et que Menière (Glossaire angevin etymologique. Angers 1880) dit pouvoir être traduit par pillard, voleur*“. Ich kenne letzteres Werk nicht, doch ist die Erklärung richtig. Man erinnere sich nur der aufrührerischen *bagaudae*, die zuletzt bloße Strafsenräuber wurden. — „*Une tarte bourbonnaise*“ (p. 102) entspricht dem sächsischen „Wächter“, s. mein Zur Volkskunde S. 353, und ließe sich durch „bourbonischer Fladen“ übersetzen, wenn man den Ausdruck „Kuhfladen“ herbeiziehen will. — In Burgund (Côte-d'Or) kennt man das dicton: „*Enterrou de taupe vivante*“, wozu die Erklärung: „*Sobriquet des gens d'Ancey qui, voulant se venger d'une taupe qui bouleversait leurs jardin, la condamnerent à être enterrée vivante*“. Dem entspricht, der ersäufte Krebs in *Bebels Facetiae*, s. v. d. Hagens Narrenbuch S. 436 und in den Schildbürgern c. 41 ebend. S. 199, wohingegen er in Sicilien zum ewigen Gefängnis verurteilt wird, s. *Pitrè Proverbi siciliani. Palermo 1880 vol. III p. 131*, vgl. dessen *Archivio III 269*; statt des Krebses tritt ein Aal ein in dem dänischen Volksbuch „*Molboernes Bedrister*“, s. v. d. Hagen a. a. O. S. 493, in den *Merry Tales of the Mad Men of Gotham* c. 7 (*Hazlitts Shakespeare's Jest-Books vol. III p. 9 f.*) und in den Schwänken von der Narrheit der Bewohner *Scire Mo Chealags* und *Assynts* in *Campbells Popular Tales of the West Highlands*, s. Reinhold Köhler in *Benfeys Orient und Occident II 687*, während die Bewohner des sicilischen *Cinisi* den zum Gefängnis verurteilten Raben sogar noch entfliehen lassen, *Pitrè Proverbi sicil. IV 354 f.* — Dieselbe Côte-d'Or kennt auch „*Les indiôle*“ (p. 112) wozu erklärt wird: „*Les simples, sobriquet des gens de Buncey. Le conseil municipal ne pouvait se compter. Pour trancher la difficulté, on apporte un jour une tarte bourbonnaise, chaque conseiller y fait un trou avec le doigt, puis on compte les trous*“. Ebenso im Grillenvertreiber, s. v. d. Hagens Narrenbuch S. 478 f., nur tritt hier statt des „Wächters“ geronnene Milch ein ebenso wie bei den dänischen „*Molboer*“: der französische Kommentar fährt fort: „*Ce même conseil envoya six indiôle prendre la hauteur du pont neuf de Semur. N'ayant pas de corde, ils imaginèrent de se pendre les uns après les autres au milieu de l'arche principale afin d'arriver à l'Armançon. Cependant le premier Buncéen, fatigué de cette charge énorme, dit à son compagnon: „Lamoi! y ne peu pu me trampi aipré lai piarre. — Crache dans té doi! repond l'autre*“. Vgl. Die Schildbürger in v. d. H.s Narrenbuch S. 11. — Die Redensart „*faire l'épaule rennaise*“ d. i. *accueillir froidement* (p. 128) hat ihr Analogon in der englischen „*to turn a cold shoulder*“. — In demselben *Dep. Ille-et-Vilaine* kennt man „*les oies de Becherel et les piquots de Dinan*“ (p. 129), und in letzterer Stadt erzählt man „*que jadis 'les gâs d'Bécherô' cognaient un clou dans la chapelle de Sainte-Anne du Rocher en Quevert, où ils venaient en pèlerinage, et avant de s'en retourner chez eux, ils descendaient au port et allaient 'trempe lou da (doigt) dans la gran' mée salée qu'est au bas du Port à Dinan*“. Dieser Stichelei liegen gewifs einstige Sitten und Gebräuche zu Grunde. Was das Einschlagen des Nagels betrifft, so vergleiche man *Prellers Römische Mythologie 1 A. S. 231 ff.* „*Der Nagel in der cella Jovis*“, wo auch auf *Mommsen*

Röm. Chronol. 2 A. S. 176 ff. verwiesen wird so wie im Nachtrag auf Kettner, Varronische Studien. Halle 1865 S. 58. — Die Redensart „Chevalier de Champagne“ (p. 134) soll ihren Ursprung darin haben, daß der Adel der Champagne sich unter Karl den Kahlen in der Schlacht bei Fontenay-en-Bourgogne durch solche Tapferkeit auszeichnete, daß fast alle Glieder desselben auf dem Schlachtfelde blieben. „Pour réparer ce glorieux désastre, il fut établi par les coutumes de Champagne que désormais le ventre anoblirait les enfants, quoique le mari fût roturier.“ Sollte die alte Rechtsregel „partus ventrem sequitur“ nicht schon früher dort bestanden haben? Vgl. Bachofens Mutterrecht. Stuttg. 1861 im Register die Nachweise s. vv. Mutter und Mutterrecht. — In der Franche-Comté (Haute-Saone p. 162) kennt man „les ânes de Champlitte“ und erzählt unter anderm auch „qu'un homme de Champlitte fit hisser son taureau au-dessus du clocher pour lui faire manger un peu d'herbe qui y avait cru“. Dieser kluge Streich ist aus den Schildbürgern c. 32 bekannt und wird auch sonst in Frankreich z. B. den Einwohnern von Saint-Maxent in Poitou (p. 258) so wie denen eines Dorfs am Genfer See (p. 300) beigelegt. — Den „gens de Flourenço saumaires d'agullas (gens de Fleurance, semeurs d'aiguilles; p. 151)“ wird von ihren Nachbarn, den Einwohnern von Lectoure (beide in dem gascognischen Dep. Gers) nacherzählt, „d'avoir semé des aiguilles avec la certitude de les voir végéter et multiplier“. Man kann hiermit den Streich der Schildbürger (c. 14) vergleichen, welche einen Acker mit Salz besäten, damit es wachsen sollte, worüber s. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth I No. 165; füge hinzu Asbjörnsen und Moes Norweg. Märchen No. 10 „Somme Kjeringer ere slige“ (gegen Ende). — „Il n'existe qu'une bonne femme au monde et elle se trouve sans tête à Neufchâteau“ (p. 216). Dazu ist bemerkt: „Allusion à une enseigne représentant une femme sans tête“. Auch in Lüttich findet sich ein Haus mit einem dergleichen Abzeichen, wonach auch die ganze Strafe „A la bonne femme“ heißt, und man kann deshalb vermuten, daß solche gleichfalls in andern Städten vorhanden waren. — „Domfront, ville de malheur-Pris à midi, pendu à une heure.“ Man fügt hinzu: „Quoi donc qu'il avait fait? — Il avait volé un licou. — I n'avait fait qu'ça? — La vaque était au bout;“ und hat eine historische Erklärung des Ursprungs dieses dicton (p. 248). Letztere ist jedoch sicherlich erst später erdichtet worden, da der betreffende Spafs sich schon in einem chinesischen Werke findet. „Un homme était condamné à la cangue, quelques-uns de ses parents l'ayant vu, lui demandèrent la cause de son châtiment. Il leur dit: 'Comme je passais par hasard sur un chemin, je vis par terre une petite corde; la croyant bonne à quelque chose, je la pris et m'en allai; voilà la cause de mon malheur'. Ses parents lui repartirent: 'Jamais le vol d'une corde n'a conduit personne à un tel supplice'. Le voleur leur dit: 'Il est vrai qu'au bout de la corde il y avait quelque chose'. On lui demanda ce que c'était; il leur répondit: 'C'était seulement deux petits boeufs de labour'.“ Contes et bons mots extraits d'un livre chinois intitulé Siao li Siao, traduit par Stanislas Julien. Journal asiat. 1^{re} série. IV 103. S. auch Des Periers, Nouvelles Recréations etc. nouv. XL, und in England wird dieser Schwank in Bezug auf einen zum Galgen geführten Irländer erzählt. — „Les chèvres de Blois“ ist ein „sobriquet donné aux femmes de cette ville“ (p. 255), der Grund wird aber nicht angeführt. Die Hetäre Nannion

hatte den Beinamen *Ἀῖξ*, weil sie einen Liebhaber, Namens Thallos, *aufgefressen* hatte, wie Suidas s. v. *Ναννιον* anführt, indem er erklärend hinzufügt: „*χαίρονσι γὰρ αἱ αἴγες τῷ θάλλῳ*“. Dieselbe Hetäre trug auch, wie ich beiläufig bemerken will, den fernern Beinamen *Προσκήγιον*, weil sie von aufsen sehr schön war (oder schöner als von innen, *διὰ τὸ ἐξωθεν δοκεῖν εὐμορφότεραν εἶναι*), ein Epitheton das man vielen Frauen geben könnte. — „Li mangè-bardoto de Bargemoun“, die *Eselsfresser*, heißen die Bewohner von Bargemon in dem provenzalischen Dep. Var (p. 276). Den Schlesiern und Göttingern steht derselbe Beinamen zu, s. Grimms D. Mythol.² 43 und vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut I No. 247. — Warum die ebenda genannten „brulo-femo de Cuers“ (les brûleurs de femmes de Cuer) so heißen, ist nicht gesagt; vielleicht in Folge einer alten Hexenverbrennung. — „Les mangeurs de poulets“ ist ein „sobriquet des habitants de Bruxelles“ (p. 292). Auch die Bewohner von Audenaerde führen diesen Spitznamen, denn „Hühnerfresser“ ist ein alter Spottname für die Bewohner dieser Stadt, wie J. W. Wolf in seinen Niederländischen Sagen No. 120 (S. 197) anmerkt, welcher auch den Ursprung desselben erzählt, wenigstens den sagenhaften. — „Caraco. — Sobriquet que l'on donne aux Espagnols à cause d'un juron qui leur est familier“ (p. 348). Vielleicht ist dieser Ausruf oder Schwur durch Veränderung eines Buchstabens aus einem andern wohlbekanntem entstanden, dem man dadurch seine Anstößigkeit benehmen wollte, also „car(r)aco“ statt „carajo“, welcher letztere dem ital. cazzo in seinem Doppelgebrauch entspricht. — „Faire des croix de Malte. — Jouer [jeûner?] par force, n'avoir point de quoi contenter sa faim“ (p. 377). Zu dieser Erklärang vgl. mein Volkskunde S. 320 f. (oben III 128); füge hinzu den portug. Aberglauben: „de alguém que não tem que comer diz-se: *faz cruzeiros na boca*.“ Leite de Vasconcellos, Tradições pop. de Portugal. Porto 1882 p. 253.

Hiernit schliesse ich die Bemerkungen, die ich zu vorliegendem Text zu machen hatte, obwohl ich manche andere unterdrückte, um nicht zu ausführlich zu werden; wie z. B. in Betreff des Negerspruches über das Kinderzeugen (p. 316), worauf ich vielleicht ein andermal zurückkomme, des merkwürdigen Ausdruckes „Rastaquouères“ (p. 321) u. s. w. Doch kann ich einiges andere nicht ganz übersehen. Zunächst einige Druckfehler wie p. 14 Z. 1 v. u. streiche *que*; p. 18 No. 60 st. bein l. bem; p. 69 No. 13 st. brocks l. broek; p. 175 Z. 5 v. u. l. spregiando; p. 239 No. 11, b. st. by l. hy. Diese wenigen mir aufgefallenen Fehler zeigen von der sonstigen Sorgfalt des Druckes, doch muß ich noch hervorheben p. 5 Z. 5 v. u. st. pêcher l. pisser; p. 6 No. 11 st. fester Reu l. feste Treu; p. 18 No. 20 popo, ein mir unbekanntes port. Wort; p. 22 No. 79 opkomt, mir unbekannt in der angeführten Bedeutung; p. 24 No. 85 Se armò la de San Quintin (Il s'arme à la Saint-Quentin). Ist diese Übersetzung genau? p. 146 No. 1. Corsica, morsica (La Corse, mordeuse; c.-à d. irritable. Ist morsica nicht vielmehr die 3. Pers. Präs. von morsicare? p. 380. Marranos. Sobriquet des Espagnols au XVII siècle; de *marrano* „pou“. Ist dies richtig?

Ich gebe von dem vortrefflichen Werke aus der Table des Matières auch noch folgenden kurzen Auszug, um einen Überblick über den Reichtum desselben zu bieten: Bibliographie des principaux ouvrages cités (d. h. der allgemeinen Werke; die besondern Abteilungen haben noch ihre besondern

sehr genauen Bibliographien). — La France et les Français — Paris — Les Provinces de France — Les Frances Extérieures (Belgique etc.) — Les Frances d'Outre-Mer (Algérie etc.) — L'Étranger.

Es bleibt mir nur noch zu erwähnen, daß der vorliegende Band der erste ist eines Unternehmens, welches den Titel führt: La France merveilleuse et legendaire. Par H. Gailoz et Paul Sébillot; der des folgenden lautet:

Contes des provinces de France par Paul Sébillot (Paris 1884. XI und 332 Seiten) und enthält eine Auswahl der schönsten Märchen aus den bisher erschienenen Sammlungen, die überall genau angegeben werden. Man gewinnt demgemäß eine Übersicht der gesamten Märchenliteratur der verschiedenen Provinzen Frankreichs, was um so willkommener ist, weil jene nicht gleich jedem zur Verfügung stehen, oder viele Erzählungen, weil nicht in Sammlungen erschienen, oft schwer erreichbar sind. Daß diese Auswahl mit Kenntnis und Geschmack geschehen ist, dafür bürgt der Name dessen, der sie veranstaltet und selbst eine Anzahl auf diese Litteratur bezüglicher Sammlungen ans Licht gefördert hat (s. oben VI 136. 143. 456 und sonst). Es wäre überflüssig näher darzulegen, ein wie großes Interesse die vorliegende Arbeit in mehr als einer Beziehung gewährt, während es zu weit führen würde, auf die Geschichte der einzelnen Erzählungen einzugehen, und nur einige wenige Punkte will ich hervorheben, nachdem ich vorher erwähnt, daß wir auch einer größeren Anzahl von Märchen begegnen, die hier zum ersten Mal den Lesern geboten werden. In No. XII „Le Morgan et la fille de la terre (Conte de l'île d'Ouessant, extrait d'un article intitulé *Voyage à l'île d'Ouessant*, publié dans la *Revue de France*, mars et avril 1874) findet sich die bemerkenswerte Angabe: „il paraît que ces hommes de mer [les Morgans] ont aussi leur religion et leurs églises comme nous, bien qu'ils ne soient pas chrétiens; ils ont même des évêques, assure-t-on.“ Dies ist ein alter Volksglaube, über welchen vgl. Gervasius v. Tilbury p. 30 „De delphinis“ nebst meiner Anm. — In einem Märchen „Le pays des Margriettes (i. e. des marguerites)“, aus der Unter-Normandie, wird erzählt (p. 404), wie ein Bräutigam die verlorene frühere Geliebte wiederfindet und dann die damit unbekanntenen Hochzeitgäste so anredet: „Messieurs et Mesdames, il m'arrive aujourd'hui une drôle d'aventure. J'avais fait faire dans le temps une clé pour mon secrétaire, puis je l'avais perdue. Comme je ne pouvais pas rester sans ouvrir mon secrétaire, j'avais fait faire une nouvelle clé. Mais voilà que je viens de retrouver la vieille, au moment où je ne me suis pas encore servi de l'autre. Laquelle vaut-il mieux garder, de la vieille ou de la neuve? La vieille, n'est ce pas, dont j'ai fait usage et que je connais bien. N'êtes-vous pas de cet avis-là? — Certainement, répondit-on etc.“ Dies ist ein Zug, der zu den Sagen von der Heimkehr gehört und sich vielfach wiederfindet (Simrock, D. Myth. § 91 Uller. 4A. S. 300). — Die provenzalische Legende „Amen“ (No. XXXIV) stammt wahrscheinlich aus der *Legenda Aurea*, wo sie c. CLXXXI § 4 (p. 833 ed. Graesse) in Bezug auf Beda Venerabilis erzählt wird. — In dem Märchen No. LXVI „Jeanne la Diote“ (Conte de la Haute Bretagne) wird hinsichtlich eines jungen Mannes erzählt: „Il rencontra une bonne femme qui voulait emmener chez elle une brouette pleine de soleil; dès que la brouette passait à l'ombre, la lumière disparaissait, mais elle ne cessait de recommencer etc.“ S. über diesen schwankhaften Zug oben VI 144.

Doch ich breche ab, da das Mitgeteilte genügen wird um den Inhalt und den Wert der ersten zwei Bände der *France merveilleuse* zur Genüge erkennen und beurteilen zu lassen so wie beiden Herausgebern unsern herzlichen Dank zu sichern.

F. LIEBRECHT.

S. Berger, *La Bible française au moyen âge. Etude sur les plus anciennes versions de la Bible écrites en prose de langue d'oïl.* Paris 1884. Imprimerie Nationale. 8°. XIV. 448 Seiten.

J. Bonnard, *Les traductions de la Bible en vers français au moyen âge.* Paris 1884. Imprimerie Nationale. 8°. II. 244 Seiten.

Von diesen beiden höchst dankenswerten Beiträgen zur Geschichte der altfranzösischen Litteratur, die durch die 1879 von der Académie des Inscriptions gestellte Preisfrage über die altfranzösischen Bibelübersetzungen bis zum Tode Karls V. hervorgerufen wurden, wurde der zuerst genannten der ausgesetzte Preis, der andern wohlverdiente Anerkennung zu Teil. Beide untersuchen den Gegenstand mit Gründlichkeit und ergänzen sich in willkommener Weise. Berger behandelt die enorme Zahl von 189 Handschriften französischer und ausländischer Bibliotheken, sucht sie zu klassifizieren, belehrt über Gebrauch, Einrichtung und Verbreitung der Bibeln und Bibelteile in französischer Sprache und beschreibt in einem Appendix in eingehender Weise die behandelten Handschriften. Die Klassifikation will und kann bei dem Umfange des Materials gegenwärtig nur eine Gliederung im Großen sein, sie fördert nichts desto weniger sehr interessante Thatsachen zu Tage. Es ergibt sich, dafs bis zum Anfang des 13. Jahrh. nur einzelne Teile der Bibel in Prosa übertragen wurden, der Psalter, die Bücher der Könige und die Apokalypse, und dafs die erhaltene Oxforder Psalterredaktion das ganze Mittelalter hindurch in verschiedenen Bearbeitungen in Frankreich verbreitet war. Der früheste Versuch einer vollständigen Übersetzung der Bibel, der aber keine Beachtung fand, scheint in einer Hs. der Arsenalbibl., No. 5211, erhalten zu sein. Die erste Übersetzung, die allgemeinste Verbreitung fand, entstand, das Werk verschiedener Übersetzer, in Paris, im zweiten Viertel des 13. Jahrh., — vielleicht an der Pariser Universität, wie B. zu erweisen sucht. Der zweite Teil dieser Übersetzung geht dann über in Guyart Desmoulins' (1291—1294) Bearbeitung der *Historia scholastica* des Petrus Comestor († 1178), und aus Desmoulins' Kompilation entwickelt sich seit dem Anfang des 14. Jahrh. eine erweiterte Bible historiale, die in kurzer, ausgedehnter und vollständiger Form in zahlreichen Hss. erhalten ist. Auf dieselbe erste Bibelübertragung des 13. Jahrh. geht zurück Jeans de Vignay (1336) Bearbeitung der Evangelien und Episteln, sowie Raouls de Presles für Karl V. ausgeführte Bibelbearbeitung. Selbständige Bearbeitungen einzelner Teile der Bibel scheinen England und die Pikardie im 14. Jahrh. noch aufzuweisen. Die französischen Bibeln der Reformationszeit stehen in mehr oder weniger engem Zusammenhange mit der französischen Bibel des 13. Jahrh. Die zu Grunde liegenden lateinischen Bibelredaktionen, von den B. episodisch handelt, werden für einzelne französische Bibelübertragungen bereits mit vollkommener Sicherheit

erkannt. Der Zusammenhang der französischen Übersetzungen unter sich, wie die Geschichte der lateinischen Bibelüberlieferung insbesondere des 12.—14. Jahrh. ist jedoch zu verwickelt, als daß hier nicht viele Fragen noch hätten unbeantwortet bleiben müssen. Auch ob der Kommentar der *Quatre Livres des Rois* ein Werk des französischen Bearbeiters oder ob er in einer lateinischen Grundlage gegeben gewesen sei, bleibt noch unentschieden. Warum im 12. Jahrh. allein die Psalmen, die Bücher der Könige und die Apokalypse übertragen wurden und die Normannen damit vorgehen, bleibt gleichfalls unerörtert, und daß die zahllosen Bibelbearbeitungen des 13. Jahrh. einem Bedürfnis erwachsen und einen Maßstab für die Zunahme der Volksbildung in jener Zeit abgeben, die im M. A. zuerst auf religiösem Gebiete wahrnehmbar werden muß, wie manche andere Seite des Gegenstandes, nicht hervorgehoben. Durch Mitteilung von Auszügen aus den untersuchten Texten ermöglicht der Verf. öfter eine Prüfung seiner Schlüsse. Interessant ist die Auffindung eines Evangeliums in lothringischer Mundart des 13. Jahrh. (*Arsenalbibl.* No. 283), die den Waldensern der Metzter Diözese zu verdanken zu sein scheint. Der Ansicht, daß die ältesten französischen Psalmenübersetzungen Interlinearübersetzungen gewesen seien, stimmt auch B. zu. Der *Cambridger* und *Oxforder Psalter* sind Kopieen ein und derselben französischen Redaktion u. s. w. In Bezug auf Bestimmung des Sprachcharakters der Bibeltexte schließt sich B. den zuverlässigsten Beurteilern an. Die von ihm S. 155 für die francische Mundart des *Pariser Codex Bibl. Nat.* 899 geltend gemachten Gründe entscheiden jedoch nicht. Die Sprache der *Hs. Bibl. Nat.* 9574 ist nicht „le français avec bien des formes anglo-normandes“ (S. 84), sondern echtes anglo-französisch. Daß die im *Oxforder Psalter* auf Tonvokalen vorkommenden Striche Vortragszeichen seien (S. 11) ist eine, bei ihrer unregelmäßigen Anwendung und bei ihrem Vorkommen auch bei Prokliticis kaum begründete Vermutung. Von altfranzösischen Bibeltexthandschriften habe ich nur folgende nicht berücksichtigt gefunden: 1. *Bibl. Nat. fds. fr.* No. 9561 (XII—XIII s.), alt 632^b „La bible en figures avec des explications au bas de chacune“, worüber man in dem Abschnitt „Ecrivains et Enlamineurs“ S. 281 ff. näheres erwartet. 2. *Bibl. de Ste. Geneviève*, F. fr. 4^o No. 1 (XV. s.), Altes Testament bis Hiob; ebendas. F. lat. 4^o E 28 (XIV. s.) fol. 16—60, *Psautier de David en franç.* 3. *Bibl. in Brüssel*, No. 9541 (XIV. s.), *Bible historique*; das. No. 11213 (XIV. s.) *Livres de Tobie et de son fil.* 4. *Bibl. in Bern*, die *Hss.* No. 27—28 (XIV. s.), *Biblia gallica versionis cum glossis*; No. 214 (XIV. s.) *Biblia gallica cum glossis*, Genesis bis Buch der Richter.

Während Berger die Bibelbearbeitungen in ihrer chronologischen Folge vorführt, hat Bonnard in seiner beschreibenden Charakteristik der in 120 Hss. überlieferten biblischen Dichtungen, die mit einer Art *Resumé* der Hauptresultate der Arbeit Bergers eingeleitet wird, sich beschränkt den ebenfalls recht umfangreichen Stoff nach dem Inhalt der Dichtungen zu gliedern und die Gesamtbearbeitungen der Bibel den dichterischen Behandlungen der einzelnen Bücher vorausgehen lassen. Die Übersicht über das Material wird dadurch unstreitig erleichtert; der chronologische Gesichtspunkt hätte aber eine nutzbringende litterargeschichtliche Leistung ermöglicht, wie wir sie gegenwärtig wünschen müssen, und wie sie, da viele unter den Dichtungen datiert oder nach historischen Anspielungen, nach Reim und Silbenzahl der

Wörter datierbar sind, schon gegenwärtig möglich war. Das sprachliche Kriterium ist gänzlich unverwertet geblieben. Die Charakteristik bezieht sich namentlich auf die Treue der Übertragung, auf die Verbindung legendarischer Elemente mit dem Bibeltext, auf die glossematische Exegese, auf die moralisierende Behandlung der Bibelstelle und auf den dichterischen Ausdruck; eine abschließende Erörterung über die neben der Bibel benutzten Quellen ist meist noch zu vermischen. Trotz alledem ist das Buch ein höchst willkommenes Mittel zur Orientierung über die altfranzösischen Bibelbearbeitungen in Versen, in dem über die handschriftliche Litteratur in zuverlässigster Weise Bericht erstattet und vieles Interessante zuerst zur Kenntnis gebracht wird. Als ältester französischer Bearbeiter des biblischen Kanons stellt sich Hermann von Valenciennes heraus, dessen Geburt um das Jahr 1112 der Verf. ziemlich wahrscheinlich macht, wonach H. v. V. schon vor Wace seine *Histoire de la Bible* geschrieben haben würde. Ob H. auf Heinrich I. oder den II. von England anspielt, ob die Stelle, wo es geschieht, echt oder interpoliert ist, wäre z. B. durch die sprachliche Untersuchung bestimmter zu entscheiden gewesen. Die *Bible des Geffroi de Paris* (1243) wird mit einer Schilderung des Zustandes des Menschen nach dem Tode beschlossen; sie hat eine entschieden künstlerische Anlage. Nach B.s Meinung hat G. seinem Werke das in vielen Hss. verbreitete Gedicht von Christi Passion (*Oiez trestuit comunement*), sowie eine fremde *Assumption de la Vierge* (*Après la seinte passion*) einverleibt. Das ist wohl möglich; allein, daß diese Gedichte nicht G.s Werk entstammen könnten, ist mit ihrem selbständigen Auftreten noch keineswegs bewiesen; auch G.s Verhältnis zu den XV Signes bedarf besonderer Untersuchung. Höchst interessant ist die dritte Bibeldichtung, des Jehan Malkaraume (13. Jahrh.?), in verschiedenen Metren und in eigentümlicher Sprache; desgleichen *Macés de la Charité Bible* (c. 1300), da sie einem litterarisch kaum gekannten Gebiet (*Dép. Cher*) angehört. Den Wechsel im Vers zeigt auch die letzte, von einem unbekanntem Verfasser herrührende *Bible* der Hs. 763 der *Bibl. nat., fds. fr.* Von Bearbeitungen des alten Testaments macht B. die wahrscheinlich anglofranzösische der Paris. Hs. No. 898 etc., welcher Prosaübersetzungen zur Seite stehen, und die *Genesis des Evrat* (Ende 12. Jahrh.) näher bekannt, bespricht ferner das bekannte *Drame d'Adam*, eine *Histoire de Joseph* in 6 silb. Versen, eine Dichtung auf Hiob, die Psalter in Versen und die Übersetzungen einzelner Psalmen, die des Hohenliedes, darunter eine bisher gänzlich unbekanntes eines pikardischen Dichters Landri von Waben (c. 1176—1181), und die Bearbeitungen der *Makkabäerbücher*. Die neutestamentliche Dichtung besteht mehr in freier Bearbeitung als in Übersetzung. Ausführlich analysiert der Verf. die Dichtung von Maria und Christus, nach Evangelien und Pseudoevangelien erzählt, von der Reinsch, *Die Pseudoevangelien etc.*, Halle 1879, S. 42 ff., gröfsere Abschnitte mitteilte, sowie die *Histoire des trois Maries* des Jehan de Venette, (1357), und bespricht aufer andern, an das neue Testament sich anschließenden Gedichten, verschiedene Bearbeitungen der Passion, eine Bearbeitung der Apokalypse und mehrere das Leben Christi und der Jungfrau Maria betreffende Dichtungen. Beziehungen dieser biblischen Dichtungen unter einander werden vom Verf. mehrfach nachgewiesen; welcher Art sie sind und auf welcher Seite Entlehnung besteht, ob die in verschiedenen Metren geschriebenen Dichtungen nicht z. T. Kontaminationen darstellen, die die Verf. hinter irgend einem

leeren Grunde für den Wechsel des Verses verbergen, muß einer kritischen Geschichte der biblischen Dichtungen und noch eingehenderer Prüfung vorbehalten bleiben, als sie in einem vorwiegend der Bekanntmachung des weitschichtigen Stoffes dienenden Werke vorgenommen werden konnte. Hier noch einiges wenige zur Berichtigung und Ergänzung. Obwohl B. nicht beabsichtigt jede Hs. anzuführen, hat er doch möglichste Vollständigkeit erstrebt und nur Versteckteres nicht berührt, das nachzutragen nicht überflüssig sein kann. Unter den Hss. des Hermann v. V. (S. 11) ist Arsenal 3516 mit Unrecht aufgeführt. Die darin fol. 1—47 stehende Bibelbearbeitung ist vielmehr die interessante, in gemischten Versen geschriebene, die B. nach der Hs. der Nat. Bibl. 763 auf S. 85 ff. bespricht. Der Anfang fehlt. Einen Anhalt zur Datierung des Textes bietet die Hs. in dem sie eröffnenden Kalender, worin auf 100 Jahre, und zwar von 1268—1367 das Osterfest berechnet ist. Demnach entstand die Hs. im Jahre 1268 und die Dichtung bereits vor diesem Jahre. Dagegen steht von Hermanns Werk in der Hs. der Bibl. nat. fds. fr. 22928 (XIII s.) noch die Assomption nostre Dame, 54 Tiraden, hinter Gautiers von Coinsi Mirakeln. — Das S. 46 und 54 angeführte Gleichnis von Glas und Sonnenstrahl, das die unbefleckte Empfängnis verdeutlichen soll, ist weder Eigentum des Geffroi de Paris noch des Dichters der Annonciation in der Arsenalhs., sondern ein Gemeinplatz der mittelalterlichen religiösen Litteratur, dessen sich auch Guillaume le Normand (s. Zeitschr. III 208 f.) u. a. bedienen. B. durfte daher hieraus keinen Schluss auf Geffrois Abhängigkeit vom Dichter der Annonciation ziehen. — S. 51. Die hier erwähnte Passion Christi enthält auch die Hs. der Nationalbibl. fds. fr. 9588 (XV s.). — S. 168. Gautiers de Belleperche Makkabäerdichtung steht noch Arsenalhd. 3516 fol. 213—69. — S. 196. Die *Histoire des trois Maries* findet sich noch Bibl. nat. fds. fr. No. 24311 und 24434. — S. 181. Die Dichtung von der Jungfrau und von Christus, nach der Hs. Grenoble 1137 vorgeführt, ist identisch mit der in Hs. Bibl. nat. 1533. 1768. 2815; Arsenal 5204 fol. 1 ff.; Arras 657 (alt 139) vom Jahre 1278, Montpellier, Med. 350(?); Bern No. 634; Donaueschingen No. 170 (L. 199); Turin L. II 14, trotz Abweichungen am Anfange und an andern Stellen (B. handelt S. 227. 231. 235 davon); sie verdiente eine gründliche Untersuchung bez. der Quelle und Originalgestalt. — S. 222. *Waces Conception* steht noch, ohne den gewöhnlichen Anfang, Bibl. nat. fds. fr. 25439 (XIV s.) fol. 188 f., Inc. *Wace ot non qui fit l'escrit*, sowie Arsenalhs. 3516 (XIII s.) fol. 48 f. mit dem gleichen Anfange, der Name *Wace* aber verschrieben (: *Face ai non qui fis cest escrit*) und *De la mort nostre Dame* betitelt. — S. 225. Die *Nativité de la Vierge* steht noch in der Arsenalhs. No. 3517—8 fol. 105—240. — Wozu stellt sich Hs. Bibl. nat. 25546 (XIII s.), *Liber Ezechie*, ein Stück in 8 Tiraden und in 12 silb. Versen? Die Psalmenlitteratur mag hier unberührt bleiben.

Die beiden verdienstvollen, mühereichen Werke, die neues, helles Licht über ein dunkles Gebiet des altfranzösischen Schrifttums verbreiten, werden sich allgemeinsten Anerkennung zu erfreuen haben.

G. GRÖBER.

J. Ellenbeck, Die Vorton-Vokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrh. Bonn 1884. Carl Georgis Universitätsbuchdruckerei.

Der Verf. dieser Strafsburger Doktordissertation hat leider unterlassen, die besernde Hand, wie ihm aufgegeben war, vor dem Druck an sein Manuskript anzulegen, und den Druck so wenig überwacht, daß eine Anzahl Ungenauigkeiten in der Anordnung der Beispiele und in der Fassung von Regeln, sowie störende Druckfehler unverbessert geblieben sind, von denen hier wenigstens die schlimmsten zu berichtigen gestattet sein möge. Druckfehler, wie sie S. 6 begegnen, wo nicht immer der richtige Buchstabe kursiv gedruckt ist, oder S. 8, wo Z. 17 *mentum* statt *mente* stehen muß, Fehler in der Ausführung der (oft unter verschiedene Gesichtspunkte fallenden Wörter) daselbst, Auslassungen von Wörtern, wie in der Anmerkung auf derselben Seite, wo Prädikate fehlen u. s. w., mögen übergangen werden. S. 8 Z. 9 v. u. und ff. war deutlicher zu sagen: „da diese Ableitungen nicht den Tonvokal der Infinitivendung, sondern den unbetonten der Stammsilbe enthalten und ihre Bildung in eine Zeit gehört, wo der Tonvokal \bar{e} noch nicht *oi* oder *ei*, sondern ϵ lautete; das betonte ϵ der Infinitivendung war aber dem Ausfall wie jeder Vokal vor der Tonsilbe in drei- und mehrsilbigen Wörtern ausgesetzt; in *crer-r-ai* liegt lat. *cred-r-+habeo*, in *ver-r-ai* lat. *ved-r-+habeo* vor“. S. 9 Z. 7 v. o. lies: „sondern aus *sequ-r-ai*, von *sequ're sivre*“. Das. Z. 12 v. o. lies: „entstand entweder erst, als lat. *tremere* schon *criendre* lautete (die neuen Futura und die Konditionale waren — als Wörter — erst vorhanden, nachdem lat. ϵ zu *ie* diphthongiert war); — oder aber *criendrai* etc. ist als frühzeitige Analogiebildung an *criendre* etc. anzusehen. Das. Z. 25 ff. lies: „da die Endung -ationem -aison allein den Übergang des *ai* zu *i*, nicht aber sonstiges *ai* der Vortonsilbe, vgl. *raison*, *affaitier* u. dgl., *i* für *ai* zeigt“. S. 11 Z. 13 v. o. lies: „erschieden gewöhnlich, ebensowenig wie andere Unterscheidungen“; das. Z. 15 v. o. lies: „meist gleich“. S. 13 Z. 8 v. u. war zu bemerken: „*acheder* im Jonas steht neben *achapter* im Sponsus; vgl. dazu § 2 III a“. S. 14 Z. 1 v. u. fehlt: „*malfeude* Alex. (von **fatuta*?)“. S. 15 Z. 2 v. u. ist einzuschalten: „*boneured* (d. i. von *aguratum* statt *auguratum*) Alex.“ S. 18 Z. 11 v. o. lies: **cadere*. S. 23 Z. 4 v. o. war auch *achisun* Steph. anzuführen. Das. Z. 22 v. o. lies: „*l* und *n*, *gn*“. S. 24 Z. 10 v. o. lies: „und vor C+labialem Vokal“. Ebenso S. 25 Z. 8 v. o. S. 25 Z. 1 ff. Das Wort *oiseaz* gehört nicht hierher, da *aucellus* zu Grunde liegt; ebensowenig *overz*. S. 26 Z. 3 v. o. war nützlich, obwohl über dem Rahmen der Arbeit hinausliegend, die Bemerkung beizufügen: Da freies rom. *e* der Vortonsilbe, gleichviel ob = lat. \bar{i} \bar{e} oder \bar{z} , heute *e* muet, gedecktes rom. *e*, gleichviel ob lat. \bar{z} oder \bar{i} heute ϵ ist, so war auch wohl schon im M. A. freies franz. *e* einlautig und verschieden von gedecktem afrz. *e*; ϵ in volksmäsigem *céler* u. dgl. ist jung, s. Thurot, Prononciation I 134; ϵ in *géant*, *céans*, *féal*, *féauté* beruht auf eigener Regel. S. 27 Z. 22 v. o. lies: „sind Neubildungen aus *pleine* .“ S. 28 Z. 2 v. u. *felun* gehört nicht hierher. S. 29 Z. 20 v. o. hiernach war einzuschalten: „das Neufrz. hat bei den gelehrten Wörtern für lat. *e* der Vortonsilbe ϵ z. B. *clémence*, *bénéfice*, *vérité*; *céleste*; *fécond*, *légende*; *fétide*, *céder*, *césure*; *tépide*, *sébeste*, *brévéité* etc. Das. Rubrik 4 mußten die Beispiele in drei Klassen: *e* Gutt. Vok.; *e* Gutt. Kons.; *e* Kons. Pal. gesondert werden. S. 30 Z. 7 v. u. lies: „stammbetonten“. S. 31 in der Rubrik B 1 mußte *en* Kons. für sich behandelt werden.

S. 32 Z. 1 v. o. *edrat* u. s. w. gehört nicht hierher. S. 39. Der § 7 ist falsch formuliert. Es muß heißen: „Gedecktes offenes *o* der Vortonsilbe bleibt *o*, außer vor Nasal; freies offenes *o* (klass. \bar{o}) und durch Nasal gedecktes offenes *o* der Vortonsilbe wird zu geschlossenem *o*, denn . . .“ Das. Z. 10. Der Satz von „folglic“ bis Z. 12 „gleichlautend“ ist zu streichen. Das. S. 16 lies: „dieser Vokale und aus der neufrz. Entwicklung“. Das. Z. 18 lies: „Texten in der bezeichneten Stellung verschieden lauteten“. Hiernach sind die Beispiele des § 7 anzuordnen. Unter A I I steht *curtine*, *turna* falsch; beide S. 42. 46 richtig; *u-blier*, *o-vrer* u. dgl. gehören unter die Rubrik „freies *o*“. S. 40 Z. 1: *turmentad* (vgl. S. 42) hatte \bar{o} oder ist gelehrt. Das. Z. 4: *pullenz* von *pūrentus* hat, wie *sullenz* von *sūculentus*, \bar{u} . Das. Z. 7: zu *hurter* vgl. nfrz. *hurter*. Das. Z. 22: *momentum* hat \bar{o} , vgl. S. 43 u. s. w. S. 45 Z. 8: *odor* ist gelehrt. S. 47 Z. 3 v. u.: *cocina* soll heißen *cuisine* u. s. w. u. s. w. S. 52 Z. 1 lies: „die lateinischen Diphthonge“ u. s. f.

G. GRÖBER.

Romania, 11^e année. No. 44. 1882. Octobre. 12^e année. No. 45. 1883. Janvier.

No. 44. G. Paris, *Le carmen de proditiōne Guenelonis et la légende de Roncevaux*. Mit einer neuen, mehrfach berichtigten Ausgabe des lateinischen Gedichtes über die Roncevalschlacht verbindet P. eine eingehende Untersuchung über die Stellung desselben zu den andern Bearbeitungen der Rolandsage und führt es auf eine französische Rodanddichtung zurück, die weniger altertümlich, als die aus dem Pseudoturpin von Laurentius gefolgerte, die Grundlage auch der Redaktion gewesen sei, die die Oxf. Hs. darstellt. Die lichtvollen Auseinandersetzungen sind geeignet für die Rolandliedkritik einen festen Boden zu schaffen. V. 7 muß meines Erachtens *mirificabat* mit Tilgung des Kommas davor und V. 8 *digna docens*, V. 55 *tanta gravis furor*, V. 213 mit Michel *reprimunt* gelesen werden.

G. Raynaud, *Le miracle de Sardesai*. Anonyme franz. Legende des 13. Jahrh. aus der Hs. von Tours. G. R. weist die lateinische Quelle des Gedichtes nach in einer Hs. der Paris. Nat. Bibl., nouv. acquis. lat. 1423, und in einer Hs. der Bibl. von Charleville. Übereinstimmungen in Einzelheiten zwischen dem franz. Gedicht und Gautiers de Coinsi Darstellung der Legende lassen R. jedoch als direkte Quelle der beiden französ. Dichtungen eine erweiterte Bearbeitung der in den beiden lateinischen Hss. erhaltenen Redaktion annehmen.

A. Thomas, *Aquilon de Bavière, roman franco-italien inconnu*. Hs. der Vaticana, Urbina No. 381 (alt 1363). Der Verfasser Raphael Marmor schrieb 1379—1407 in Verona seinen umfangreichen Prosaroman in italianisiertem Französisch, zu spät, um neben der nunmehr in die nationale Stanze sich kleidenden italienischen Ependichtung noch Beachtung zu finden. Durch Mitteilung des Inhalts und längerer Auszüge wird dieses Produkt einer an der Lecture der karolingischen und bretonischen Epik genährten, ungemein fruchtbaren Phantasie dem Leser genügend nahe gebracht; lehrreich ist es, wie Th. mit Recht hervorhebt, darin, daß es einiges Licht auf die Entstehungs-

weise epischer Dichtungen und Romane im M. A. wirft und einen gewissen Wert beansprucht es für die Kenntnis von Gestaltungen, in denen einzelne altfranzösische Epen in Italien verbreitet waren.

MISCELLEN. G. P., *L'Épithaphe de Roland*. Mitteilung von Dümmlers Entdeckung (Poet. aevi Carolini I 110), wonach die in der Chronik des Pseudoturpin, c. 24. 25 enthaltenen Distichen auf Roland einen Cento, aus Versen des Fortunat gebildet, darstellen, mithin keinen nähern Aufschluss über Roland zu bieten vermögen.

P. M., *De l'allitération en roman de France*. Ausgehend von einem Weinspruch bei Salimbene und ähnlichen in anglofranzösischen Hss. auftretenden Sprüchen, in denen gute Eigenschaften des Weines bezeichnende Adjektiva von gleichem Konsonantlaut zusammengestellt sind, weist M. an einigen Beispielen das Vorkommen alliterirender Verbindungen im Altfranzösischen und Provenzalischen nach; vgl. dazu Zeitschr. VI 467 ff. und z. B. Mahn Gedichte No. 1163.

P. M., *Paris sans pair*. Belege für den Spruch aus dem 13.—15. Jahrh. in prov. und franz. Texten. M. erkennt — was sehr wahrscheinlich — den Ursprung des „unvergleichlichen Paris“ in der, in der lateinischen Litteratur des M. A. (seit 12. Jahrh.) begegnenden Bezeichnung des trojanischen Paris als absque pari.

R. Köhler, *Le conte de la reine qui tua son senéchal*, weist den orientalischen Ursprung dieses mittelalterlichen Fableau- und Mirakelstoffes und sein Vorkommen im Persischen nach.

Le c^{te} A. de Bourmont, *Chansons populaires en Normandie au XV^e siècle*. Urkundlicher Beleg für den Volksgesang in der Normandie und seine Verwendung bei festlichen Gelegenheiten.

J. Leite de Vasoncellos, *Versão portuguesa do romance popular de Jean Renaud*.

J. Tausserat, *Rondes populaires*. Aus Dép. Côtes-du-Nord.

H. Schuchardt, *Sur le Créole de la Réunion*. Mitteilung einiger interessanter lautlicher Eigentümlichkeiten des Französisch-Creolischen der Réunionsinsel.

A. Mussafia, *Sur la Vie de St. Gilles, de Guillaume de Berneville*, ed. Paris und Bos. Verbesserungen.

No. 45. G. Paris, *Le Roman de la Geste Monglane*. Er bildet, in Versen im Ms. Savile (Cheltenham) erhalten, eine der Grundlagen des handschriftlichen und gedruckten Prosaromans von Guerino de Monglave und beruht in seinem von Galien handelnden Teile auf einem verloren gegangenen Epos von Galien, dessen Prosaauflösung in zwei Redaktionen (Hs. Arsenal und Druck) erhalten ist. Die Abweichungen der fünf Werke von einander in Bezug auf den Galienstoff sind das Werk unabhängiger Umarbeitung.

P. Meyer, *Dit sur les vilains, par Matazone de Calignano*. Das Schmähdgedicht des bisher unbekanntes, wahrscheinlich norditalienischen Dichters auf die Gemeinen ist einer Hs. der Ambrosiana entnommen, wird von M. übersetzt und erläutert.

R. Gonçalves Vianna, *Essai de phonétique et de phonologie de la langue portugaise d'après le dialecte actuel de Lisbonne*. Eine höchst dankenswerte und lehrreiche Beschreibung der lisbonischen Laute nach ihrem Klange

und nach ihrer Bildungsweise, sowie der portugiesischen Silbengestaltung, der Tonverhältnisse und der „Brechungen“, denen in der Wortbildung (Verbum), der Tonvokal beim Auftreten gewisser Konsonanten und Vokale in der auf die betonten Silben folgenden Silbe ausgesetzt ist. Der Verf. ist mit lautphysiologischen und mit Kenntnissen fremder Sprachen wohl ausgerüstet um zuverlässigste Belehrung über die phonologische Seite seiner Muttersprache zu gewähren.

MÉLANGES. G. P., *Les origines de la fauconnerie*, bezweifelt gegen Baist, Zeitschr. f. D. Alterth. XXVII, den deutschen Ursprung der Falkenjagd.

Ed. Bondurand, *Fragment de recettes médicales en langue d'oc*. Hs. des 14. Jahrh. der Bibliothek zu Nîmes.

A. Delboulle, *amantin, amentin = amenter?* (s. Godefroy), von lat. amentum, Wurfriemen.

J. Cuervo, *Tentativas etimológicas*. Span. *aguantar*, beharren, aus dtsh. *wanôn*, wohnen, oder dazu gebildetem **wanida* (schwed. *vänta*). Die Ableitung ist unsicher, da weder deutsch noch romanisch aus dergleichen Substantiven Verba entwickelt werden; *aguantar* kann von *aguante*, Widerstandskraft, nicht getrennt, dieses aber nach Sinn und Bildung nicht mit dem deutschen Worte verbunden werden. — Span. *amagar* (mit der Hand) drohen; auch bei der Annahme einer allgemeineren Bedeutung, wie „Absicht etwas auszuführen“, die C. bei *amagar* zu belegen versucht, ist Herleitung vom deutschen *magan*, vermögen, nach Begriff und Laut nicht zuzugeben; vgl. span. *desmayar* aus *magan* neben *amagar*. — Span. *arrojar*, statt von lat. *ruere* (Diez), aus catal. *arruxar* und dies von lat. *roscidus*, (da es die Bedeutung von „benetzen“ (span. *rociar*) und „strahlen, werfen, duften“ (span. *arrojar*) in sich vereinige und *arrojar* erst spät, im 16. Jahrh., auftrete. Die beiden Bedeutungen liegen soweit von einander ab, dafs in catal. *arruxar* wohl eher zwei Wörter verschiedenen Ursprungs zusammengeflossen sind; lat. *roscidus* genügt nur der einen Bedeutung; im Sinne von „strahlen“, „werfen“, mag span. *arrojar* immerhin katal. Lehnwort sein. — Span. *atril*. Diez' Herleitung von *lectorile* wird durch Wörter mit Aphärese des *l* begründet. — Span. *lóbrego* „dunkel“, „traurig“. Verf. sucht Foersters Herleitung aus lat. *lubricus* (Zeitschr. III 562) zu stützen, indem er die Möglichkeit der Begriffsentwicklung von „schlüpfrig“ zu „dunkel“ darthut. Auch hier, ebenso wie bei Baist's (Zeitschr. VII 120) Deutung aus lat. *rubricus*, bleiben Bedenken bestehen. — Span. *lubricón*, Morgendämmerung, wird einleuchtend aus „entrelubrican = entre lub' i can = frz. entre chien et loup erklärt.

A. d'Ancona, *Encore le Juif Errant en Italie*. Beleg für Verbreitung der Sage in Italien aus dem Jahre 1274.

G. P., *La légende du saut Rolland*. Nach einer bretagnischen Sage bezeichnet s. R. zwei bei Luitré in der Bretagne einander gegenübergelegene Felsen, die Roland heimkehrend aus dem Kriege dreimal zu Rofs zu überspringen versucht haben soll. Beim dritten Mal, wo er nicht zu Ehren Gottes und der Jungfrau, sondern für seine Dame den Sprung ausführt, verfehlt er das Ziel und verliert das Leben. — G. P. bemerkt mit Recht, dafs die Legende nur ein weiterer Beweis für die Popularität Rolands in seiner Heimat sei, nicht aber materiell mit der Rolandsage in irgendwelchen Zusammenhänge stehe.

G. P., *Nouvelles versions de la chanson de Renaud*. Vier weitere französische Versionen der Renaudballade, nebst Übersetzung eines bretonischen Volksliedes vom Tode des jungvermählten Grafen, der sterben muß weil er sich weigert sich mit einer Hirschkuh zu vermählen, der er im Walde begegnet.

G. GRÖBER.

Nachtrag und Berichtigung.

S. 114. Wenn Suchiers Vermutung (Jenaer Litz. 1878 S. 146 und Lit. Centralbl. 1884 No. 31) richtig ist, wonach der von Fr. da Barberino in seinem *Reggimento di donna Saxiro*, im Lateinischen Kommentar zu den *Documenti d'amore Saxirus* genannte Gewährsmann B.s Uc de S. Circ ist, so wäre hier eine Latinisierung des Heimatsnamens Ucs auf *-us* gegeben, wie sie oben S. 117 als mittellateinisch zu erweisen gesucht wurde. Die Form Saxir-us lehnte sich an die, in den provenzalischen Hss. nicht seltene Schreibung Sir = Circ an; in Sax- wäre nächst dem s von Sir noch Sät oder Säct enthalten. Leider hat A. Thomas in seinen Auszügen aus dem Kommentar zu den *Documenti d'amore* die dem Saxirus entnommenen Stellen nun sonst nichts mitgeteilt, was die hinter dem Namen verborgene Persönlichkeit bestimmt zu erkennen gestattete. Der im *Reggimento di donna* (Ausg. Baudi di Vesme S. 167) enthaltene Ausspruch des Saxiro findet sich in Ucs Gedichten nicht vor.

S. 115 ist, wie ich von befreundeter Seite belehrt werde, das Pontremolés des provenz. Donat irriger Weise mit Pons Aemilius in Verbindung gesetzt worden, während es Ableitung von Pontrémoli, Stadt der Lunigana, ist.

S. 293 ff. Die Korrektur der Miscelle mußte ohne Manuskript von der Redaktion gelesen werden.

G.

Aus dem Verlage von MAX NIEMEYER in Halle.

- Bibliotheca Normannica.** Denkmäler normannischer Literatur und Sprache herausgegeben von Hermann Suchier.
- Theil I. **Reimpredigt**, hrsg. von H. Suchier. 1879. 8. *M* 4,50.
- Theil II. **Der Judenknabe**. 5 griechische, 14 lateinische und 8 französische Texte. Herausgegeben von Eugen Wolter. 1879. 8. *M* 4.
- Bischoff, Fr.**, Der Conjunctiv bei Chrestien. 1881. gr. 8. *M* 3,60.
- Der Münchener Brut**, Gottfried von Monmouth in französischen Versen des zwölften Jahrhunderts aus der einzigen Münchener Handschrift zum ersten Mal herausg. von Konrad Hofmann u. Karl Vollmüller. 1877. 8. *M* 5.
- Canello, U. A.**, La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello. Edizione critica corredata delle varianti di tutti i manoscritti, d' un' introduzione storico-letteraria e di versione, note, rimario e glossario. 8. 1883. *M* 9.
- Li Chevaliers as deus espées.** Altfranzös. Abenteuerroman zum ersten Mal herausgeg. von W. Förster. 1877. 8. *M* 15.
- Christian von Troyes** sämtliche Werke. Nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von W. Förster. Bd. I. Cliges. 1884. 8. *M* 10,00.
- Comunicazioni dalle Biblioteche di Roma** e da altre Biblioteche per lo studio delle lingue e delle litterature romanze a cura di E. Monaci. vol. I. II. 1875—80. 4. *M* 65.
- vol. I. **Il Canzoniere Portoghese** della Biblioteca Vaticana messo a stampa da E. Monaci. Con una prefazione, con facsimili e con altre illustrazioni. 1875. 4. *M* 45.
- vol. II. **Il Canzoniere Portoghese Colocci-Brancuti** pubblicato nelle parti che completano il Codici Vaticano 4803 da E. Molteni. Con un facsimile. 1880. 4. *M* 20.
- Denkmäler** der provenzalischen Litteratur hrsg. von Prof. Dr. H. Suchier. Bd. I. Mit einer Untersuchung von Paul Rohde; Ueber die Quellen der Romanischen Weltchronik. 1883. gr. 8. *M* 20.
- Li Dialoge Gregoire lo Pape.** Altfranzösische Uebersetzung des XII. Jahrhunderts der Dialoge des Papstes Gregor, mit dem lateinischen Original, einem Anhang: Sermo de Sapientia und Moraliu in Job fragmenta, einer grammatischen Einleitung, erklärenden Anmerk. und einem Glossar. Zum ersten Male herausgeg. von W. Förster. Bd. I: Text. 1876. 8. *M* 10.
- Fichte, E.**, Die Flexion im Cambridger Psalter. Eine grammatikalische Untersuchung. 1879. 8. *M* 2,40.
- Graf, A.**, I complementi della Chanson d'Huon de Bordeaux, testi francesi inediti tratti da un codice della Biblioteca Nazionale di Torino. I. Auberon. 1878. 4. *M* 4.
- Hentschke, G.**, Die Verbalflexion in der Oxf. Hs. des Girart de Rosillon. 1882. 8. *M* 1,60.
- Jouffrois.** Altfranzösisches Rittergedicht zum ersten Male herausgegeben von K. Hofmann und Fr. Muncker. 1880. gr. 8. *M* 3,60.
- König, W.**, Zur französischen Literaturgeschichte. Studien und Skizzen. 1877. 8. *M* 5.
- Körting, G.**, Dictys und Dares. Ein Beitrag z. Gesch. der Troja-Sage in ihrem Uebergange aus der antiken in die romantische Form. 1874. 8. *M* 2,80.
- Leopardi, Giacomo**, Opere inedite pubblicate sugli Autografi Recanatesi da Giuseppe Cugnoni. 2 vols. 1878/79. 8. *M* 22.
- Manuel, Don Juan**, El libro de la Caza. Zum ersten Male herausgegeben von G. Baist. 1880. 8. *M* 6.

- Mariengebete.** Französisch, Portugiesisch, Provenzalisch, herausgegeben von H. Suchier. 1877. 8. *M.* 1,60.
- Meister, J. H.,** Die Flexion im Oxforder Psalter. Grammatikalische Untersuchung. 1877. 8. *M.* 3,60.
- Napolski, Dr. Max von,** Leben und Werke des Troubadors Ponz de Capduoill. 1880. 8. *M.* 4.
- Pariselle, E.,** Ueber die Sprachformen der ältesten Sicilianischen Chroniken. 1883. 8. *M.* 1,00.
- Philippson, E.,** der Mönch von Montaudon. Ein provenzalischer Troubadour. Sein Leben und seine Gedichte, bearbeitet und erklärt mit Benutzung unedirter Texte aus den Vaticanischen Handschriften Nr. 3206, 3207, 3208 u. 5232, sowie der estensischen Handschrift in Modena. 1873. kl. 8. *M.* 2,50.
- Poema del Cid.** Nach der einzigen Madrider Handschrift mit Anmerkungen und Glossar neu herausgegeben von Prof. Dr. K. Vollmüller. Theil I: Text. 1879. gr. 8. *M.* 2,80.
- Rambeau, A.,** Ueber die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxforder Textes der Chanson de Roland. Ein Beitrag zur Kenntniss des altfranzösischen Vocalismus. 1878. 8. *M.* 6.
- Reinsch, R.,** Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur. Mit Mittheilungen aus Pariser und Londoner Handschriften versehen. 1879. 8. *M.* 3,60.
- Riese, Jul.,** Recherches sur l'usage syntaxique de Froissart. 1880. 8. *M.* 2.
- Schuchardt, H.,** Ritornell und Terzine. 1875. 4. *M.* 8.
- Stimming, A.,** Bertran de Born, sein Leben und seine Werke, mit Anmerkungen und Glossar. 1879. gr. 8. *M.* 10.
- Suchier, H.,** Ueber die Mattheus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban. 1876. 8. *M.* 2.
- Texte, Rhätoromanische,** hrsg. v. J. Ulrich. Bd. I. II. 1883—84. kl. 8. *M.* 7,60.
I. Vier Nidwaldische Texte. *M.* 3,60.
II. Bifrons Uebersetzung des Neuen Testaments (Vorwort, Evang. Matthaei, Evang. Marci). *M.* 4,00.
- Thibaut, Messire, Li Romanz de la Poire.** Erotisch-allegorisches Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert. Nach den Handschriften der Bibl. Nat. zu Paris zum ersten Male herausgegeben von Fr. Stehlich. 1881. 8. *M.* 4,00.
- Thurneysen, E. R.,** Keltoromanisches. Die Keltischen Etymologieen in dem etymolog. Wörterbuch der roman. Sprachen von F. Diez. 1884. gr. 8. *M.* 3,60.
- Das Verbum *être* und die Französischen Conjugationen. Ein Bruchstück aus der Entwicklungsgeschichte der französischen Flexion. 1882. 8. *M.* 1.
- Ueber die Herkunft und Bildung der Lateinischen Verba auf *io* der dritten u. vierten Conjugation u. über ihr gegenseitiges Verhältniss. 1879. 8. *M.* 1,20.
- Tuim, Jehan de, li Hystore de Julius Cesar.** Eine altfranzösische Erzählung in Prosa. Zum ersten Male hrsg. von F. Settegast. 1881. gr. 8. *M.* 9,00.
- Ulrich, J.,** Rhätoromanische Chrestomathie. Texte, Anmerkungen, Glossar. 2 Theile. 1882—83. gr. 8. *M.* 11.
- Vietor, W.,** Die Handschriften der Geste des Lohérains. Mit Texten und Varianten. 1876. 8. *M.* 4.
- Voigt, L.,** Die Mirakel der Pariser Handschrift 819, welche epische Stoffe behandeln, auf ihre Quellen untersucht. 1883. 8. *M.* 1,50.